

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der wahren Christen Leben und Wandel Nach Dem Fürbilde Jesu Christi/ Oder Die Geschichte Von dem Leben Und Todt Unsers Herrn und Heylandes Jesu ...

Taylor, Jeremy

Bremen, 1704

VD18 13097679

Die funffzehende Abtheilung. Die geschicht von dem, das sich sint dem tode
des Lazari biß auff den todt und begräbniß des Herrn Jesu zugetragen hat.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-220049

Die funffzehnde Abtheilung.

Die geschicht von dem / das sich sint dem tode des
Lazari biß auff den todt und begräbniß des
Herrn Jesu zugetragen hat.

I.

Zu der zeit / da sich JESUS in Galilea auffhielt / kamen von JESUS
Martha und ihrer schwester Maria einige abgesandte / die er-
suchten ihn / ob er sich nicht gen Bethanien begeben wolte / damit er
ihren bruder Lazarum von seiner gefährlichen krankheit befreien
möchte. Er schub aber seine reise dahin so lange auff / biß daß Lazarus
gestorben war / und hatte im sinne / daß er einen grossen beweisthum sei-
ner göttlichen macht und sendung durch ein herrliches wunderwerck geben /
und Gotte dadurch ehre und preiß verschaffen / und auch zugleich seine
eigene herrlichkeit offenbahren wolte. Dann nachdem er noch zween
tage an dem orte / alwo er war / blieb / sprach er darnach zu sei-
nen jüngern : Lasset uns wieder in Judeam ziehen / Joh. 11/1. biß 7.
Dabey er ihnen angezeigt hatte / daß Lazarus gestorben war / und daß
er darnum hinziehen wolte / damit er ihn von dem schlaffe des todes auff-
wecken möchte. Als nun JESUS gen Bethanien gekommen war / fand
er ihn so / daß er schon vier tage im grabe gelegen war / und
schier zu stincken anfieng / Joh. 11/17. 39. Als aber Martha und Maria
ihm entgegen kamen / vergossen sie ihre Gottesfürchtige thränen über
den todt ihres bruders / und JESUS empfand die bewegung des mitlei-
dens und der menschlichkeit ; er weinete über Lazarum / Joh. 11/35.
und ließ diese köstliche feuchtigkeit in sein grab trieffen / dadurch er dann
die verstorbene pflanze befeuchtigte / damit sie zu einem neuen leben herfür
sprießen / und ihr haupt aus dem staube erheben möchte.

II. Als nun JESUS durch seine unterweisung und trost-rede den Dis-
glauben der beyden betrubten schwestern gestärket / und befohlen hatte / schabe-
daß man den stein von dem grabe abheben solte / redete er seinen vatter
an / und sagte ihm danck / und bekandte seine beständige zuneigung ihn
zu hören ; darauff er dann mit lauter stimme rieß : Lazare / Kom-
me heraus ! Und der verstorbene kam heraus / gebunden mit
grabs

grab: tüchern an füßen und händen / Joh. 11/ 43. 44. 45. 46. Als nun diese die Apostel aufgelöst hatten / wie ihnen JESUS befohl / gieng er gen Bethanien. Viele nun/ die gegenwärtig waren/ gläubeten an ihn / einige aber verwunderten sich / und dieweil sie bößhaftig waren / giengen sie zu den Pharisæern / und sagten dasjenige / was geschehen war. Diese versammelten ihren grossen rath auff diese zeitung / der ins besonder nach gewöhnlicher weise den sachen der propheten / Könige und des heiligen gesetzes nachforschte. In dieser grossen rathsversammlung weissagete Caiphas der hohepriester / daß es ihnen besser wäre / daß ein mensch stürbe für das volck. Und von dem tage an rathschlugen sie / wie sie ihn tödteten/ Joh. 11/ 50. 53. 54. Als er nun wuste/ daß sie dieses urtheil über ihn beschlossen hatten/ gieng er von dannen in die stadt Ephrem/ die da nahe bey der wüsten lag/ in dem stamme Juda / alwo er wenige tage blieb/ biß daß das oster-fest herzu nahete.

Jesus ver-
kündigte
sein leiden.

III. Als Jesus gegen diß fest mit seinen Jüngern gen Jerusaleum gieng / lehrte er sie/ daß diese seine reise darauff hinaus lauffen würde/ daß die Jüden ihn würden den heiden überantworten / die würden ihn verspotten / geißeln und creuzigen / und am dritten tage würde er wieder auferstehen / Matth. 20/ 18. 19. Nach diesen reden trat die mutter der kinder Zebedai zu ihm / und beehrte für ihre beyde söhne etwas von ihm / daß er einen zu seiner rechten/ und den andern zu seiner lincken in seinem reiche sitzen lassen sollte / Matth. 20/ 21. 23. Dann ob er schon mannichmahl von seinem leiden redete/ und gnugsam zu erkennen gab/ daß sein königreich geistlich wäre/ so konten sie dennoch zu keinem rechten begriffe ihres zustandes gebracht werden. Dieweil aber die sannen Jesu voll von seinem herannahenden leiden waren/ gab er ihnen eine antwort/ die mit ihren jetzigen begriffen und zukünftigen zustande überein kam. Dann wann sie ehren:ämter von seinem königreiche beehrten/ so/ als sie wären/ so solten sie die genießen/ es wäre dann / daß sie sich selber deren entziehen wolten; Sie solten seinen kelch trincken / und mit seiner tauße getauffet werden / und in seinem reiche sitzen / wann es ihnen der himmlische vatter bereitet hätte: Dann dieses zu schencken hieng unmittelbar von der gottlichen erwehlung ab / und es würde allein denen gegeben werden / die durch ein heiliges leben und gedultiges leiden sich selber zu gefassen der erwehlung gemacht hätten.

IV. Als Jesus auff dieser reise nahe bey Jericho kam/mach: ^{Zachäus} te er einen blinden/ der am wege saß/ und bettelte/ sehend/ ^{wurde be-} Luc. 18/ ^{lehret.} 35. 42. 43. Die zu Jericho nun war ein mann/ genandt Zachäus / der war ein oberster der zöllner. Dieser stieg auff einen baum/ damit er / wie er begehrte/ Jesum sehen möchte / dann er war klein von persohn. Jesus sahe ihn / und rief ihm zu / er solte vom baume herunter steigen/ dieweil er heute bey ihm in seinem hause einkehren wolte. Dieser nahm ihn auff mit freuden / Luc. 19/ 1226. und bekehrte sich von seinen sünden/ er reinigte sein gemüth/ und erfüllte sein herz und hauß mit freude und heitigkeit. Dann kaum war der Herr Jesus in sein hauß gekommen/ so stellte Zachäus ihm für/ daß / wann er jemand betrogen hätte/ so wolte ers vierfältig wiedergeben / und darüber noch die helffte seiner güter den armen mittheilen/ und also nahm er Jesum auff die fürtrefflichste weise auff/ und hiedurch widerfuhr seinem ganzen hause heil/ Luc. 19/ 8. 9. Alhie stellte er ein gleichniß von einem edlen für / der seinen knechten unterschiedliche pfunde anvertrauete / und da er wieder kam/ rechnung von ihnen forderte / er belohnete die wohl / die mit dem handel gewonnen hatten/ und getreu befunden wurden / und vergalt ihnen/ wie ihr gewinn erforderte; Der unnütze knecht aber / der sein gut nicht vermehret hatte/ wurde des seynigen beraubt / und in die finsterniß hinaus geworffen/ Luc. 19/ 11 224. Matth. 25/ 30. Und hieraus hat der lehr- und geist-reiche spruch/ Luc. 19/ 26. in dem Christlichen gottesdienst seinen ursprung: Wer da hat/ dem wird gegeben werden / von dem aber / der nicht hat / wird auch das genommen werden / das er hat. Als Jesus nun hernacher von Jericho hinweg ging/halff er zween blinden auff dem wege zu ihrem gesichte.

V. Sechs tage vor dem Oster fest kam Jesus gen Bethaniam/ also er bey Martha und Maria in gegenwart des Lazari abendmahl hielt: dann Lazarus war der einer / die mit Jesu zu tische saßen. Sie nahm Maria ein pfund salben von ungefälchter köstlicher Narden (a)/ und gleichwie sie für diesem gethan hatte/ so salbete sie wiederum die füße Jesu/ das hauß aber war voll vom geruch der salben/ so / daß es für Gott selbst ein wohlriechendes opffer war. Judas Ischarioth aber / der ein dieb und verräther war / murrete darüber / daß diese salbe (wie er fürgab/) so unnützlich verschwendet würde/

Dritter Theil.

S

dieweil

Jesus wurde von Maria gesalbet.

(a) Pistacum, id est, spicatum, corrupte, ut ex Latinis fere solent Graeci. Vide Erasmi. in cap. XIV. Marci,

diemeil dieselbige für dreyhundert groschen hätte verkauft / und den armen gegeben werden können / Joh. 12/125. **Jesus** aber antwortete hierauff / und lehrte / daß es eben so wohl sich schicke / daß man die wercke des gottesdiensts als der liebe verrichte. **Maria** that diß gegen das begräbnis **Jesus** / und ihr gottesdienst war ihm angenehm / der die brand-opffer der liebe / und die opffer der allmosen / die ihm zu ehren gebracht werden / zu rechter zeit für eigentliche wercke des diensts und der schuldigen pflicht rechnet. Als ihm aber dieses begegnete / siehe da kamen viel **Juden** / nicht allein darum / daß sie **Jesus** / sondern daß sie auch **Lazarum** / welchen er von den todten erwecket hatte / sehen wollten. Und diemeil es dieses wunderwerck verursachte / daß viele unter ihnen an **Jesus** gläubeten / trachteten die **Hohenpriester** darnach / daß sie auch **Lazarum** tödten wolten / Joh. 12/9. 10. (a) Es gefiel der göttlichen fürscheidung aber / daß er als eine posaune seiner herrlichkeit / und ein lebendiges zeugnis des wunderwercks / drey jahr nach dem tode **Jesus** im leben bleiben mußte.

Jesus ritte
in Jeru-
salem.

VI. Es kam aber des andern tages / welcher der fünfte für Ostern war / **Jesus** an den ölberg / und sandte zweyen seiner Jünger gen **Bethphage** / einen flecken / der in dieser nachbarschaft lag / und befahl ihnen / daß sie eine eselin und ein füllchen auflösen / zu ihm führen / und zu dem eigenthums-herrn sagen solten: **Der Herr** bedarff ihr. Und sie thaten also; Und als sie die eselin zu **Jesus** gebracht hatten / ritt er darauff in Jerusalem hinein. Als nun das volck wuste / daß **Jesus** kommen würde / hieben sie zweige von den bäumen; sie giengen ihm entgegen / und streueten die zweige auf den weg / und breiteten auch ihre kleider aus / und sprachen mit lauter stimme: **Hosianna** / dem Sohne **David** / Matth. 21/129. Diß war ein solches geschrey / das zur ehre Gottes und in grossen verrichtungen gebräuchlich war (b); Und gab zu erkennen / daß sie durch das recht / daß sie zweige tragen dürften / verbunden wären / den Sohn **David**s anzurufen. Wann sie nun in dem umgang um ihre altäre die zweige trugen / so pflegten sie zu beten: **Herr** / behüte uns! **Herr** / segne uns! Diß ist dann die ursache / daß das ruffen des **Hosianna** das gebet war unter andern / das sie wiederholten / wann sie das **Hosianna** trugen / eben als wann es selbst bezeichnete: **Herr** / behüte uns. Es war aber diese ehre so groß / daß sie auch den königen nicht gegeben wurde. Und weil die **Pharisäer** dieses wußten / daß

(a) Epiphan. contra Manich.

(b) Drusus de vocibus Hebr. N. T. Cap. 19. Canin. de Locis N. T.

daß bis eine anrufung war / die Gott allein zukäme / sprachen sie aus verwunderung zu einander / und auch zu Jesu: Hörest du auch / was diese sagen? Dann sie entsagten sich / da sie sahen / daß er von dem volcke als ein Gott geehret wurde.

VII. Als Jesus von dem Ölberge Jerusalem sahe / weinete er über diese Stadt / und verkündigte ihr grosses elend und widerwärtigkeit / die über sie kommen würden / die auch in der folgenden zeit sich einstellten / nicht allein nach der allgemeinen bezeichnung dieser weissagung / sondern auch in ansehung der geringsten umstände (a). Dann auff dem Ölberg / worauff Jesus über das verdorbene Jerusalem seine thränen vergoss / schlugen die Römer ihr lager und ihre hütten am ersten auf / da sie kamen / daß sie die Stadt gänzlich vertilgen wolten. Als er nun von dannen in die Stadt ging / begab er sich in den tempel / und das volck / das noch jauchzete / leistete ihm gesellschaft; Diß verdross aber die Phariseer sehr / daß sie ein solches geschrey hörten / so / daß ihr herz innerlich voll zorns wurde / diweil sie gewahr wurden / daß alle ihre arbeit / dadurch sie seinen glanz verdunkeln wolten / nichts anders auswirkte / als daß sie nur mit den händen zusammen schlugen / damit sie dem Sohne Gottes einen verdruß erwecken möchten / diweil das ganze volck / ob sie sich schon mit ihren listigkeiten sehr dawider gesetzt hatten / Jünger dieses firtreflichen Nazareners worden waren. Und er machte alda einige personen / die blind und lahm waren / gesund.

Jesus verkündigte den untergang Jerusalems.

VIII. So lange nun Jesus zu Jerusalem blieb / giengen einige Griechen / die / damit sie Gott anbeten möchten / auff das fest kommen waren / zu Philippo / und sprachen zu ihm: Herr / wir wolten Jesum gerne sehen / Joh. 12 / 20. 21. Philippus sagte dieses dem Andree / und beyde sagten es Jesus; Da er nun dieselbige zu sich ließ / redete er mit ihnen von dem / das sein leiden betraff / und verriethete hierauff ein gebet / darinnen das absehen seines eigenen leidens / aller menschlichen wercke / und der ganzen schöpfung uns fürgestellt wird: Vatter / verkläre deinen nahmen. Hierauff antwortete ihm eine stimme vom himmel: Ich habe ihn verklaret / und will ihn abermahl verklären / Joh. 12 / 28. Es konte aber weder dieses / noch alle seine wunder / die er verrichtete / noch die wolthaten und die gesundmachungen / noch die göttliche reden den glauben in den Jüden würcken / dann sie hatten ihr absehen auff ihren menschlichen vorthail gerichtet. Es gläubeten aber dennoch viel der Obersten an ihn / aber um der Phariseer willen

Jesus lehrte zu Jerusalem.

S 2

(a) Joseph. de Bello Judaico, Lib. VI. Cap. 3.

willen bekanden sie es nicht / daß sie nicht in den bann gethan würden. Dann sie hatten lieber die ehre bey den menschen / als die ehre bey GOTT / Joh. 12/42. 43. Hierauff vermahnete JESUS einen jeglichen / „daß er an ihn glauben solte / damit er dadurch an GOTT „glauben möchte; Daß sie zu dem lichte kommen und im finsterniß nicht „bleiben solten; Daß sie den befehlen des Vatters gehorchen solten / der „ausdrücklichen befehl gegeben hatte / daß JESUS das Evangelium verkündigen solte; Daß sie dafür Sorge tragen müsten / daß sie am jüngsten „tage nicht gerichtet werden möchten durch das wort / das sie verwerffen „würden / welches wort das ewige leben denen ist / die ihm gehorsam leisten. Nachdem er nun diese reden geendiget hatte / begab er sich gen Bethanien / alwo er des nachts blieb.

Er verfluchte einen feigenbaum.

IX. Als des andern tages JESUS sich des morgens wieder gen Jerusalem wandte / kam er auff dem wege bey einem feigenbaum / und ihn hungerte. Er suchte nun fruchte auff demselbigen / die er essen wolte / aber vergeblich; er verfluchte aber denselbigen so / daß er alsobald darauff verdorrere. Bey der gelegenheit dieses übernatürlichen fürfalls redete JESUS von der krafft des glaubens / und von seiner macht wunder zu verrichten (a). Es haben aber einige in den folgenden zeiten ein wohlgefallen daran gehabt / daß sie hierüber frembde gedanken machen wolten / daß nemlich JESUS ein verborgenes absehen in der verfluchung dieses baums gehabt haben solte / dieweil diß der baum / nach ihrer meinung / gewesen sey / von dessen frucht Adam gegessen / und dadurch das göttliche gesetz übertreten hat / und also der sünde eine thür geöffnet / die unter den menschen den tod / und JESU sein bitter leiden verursacht hat. Als nun JESUS in die stadt gegangen war / kam er in den tempel und predigte das Evangelium; es traten aber zu ihm die Hohenpriester und Aeltesten im volck / nachdem sie das / was er that / in zweiffel zogen / daß er recht dazu hätte / und fragten ihn: Aus waser macht er dieses thate. Es verhiess ihnen aber JESUS / daß er ihnen antworten wolte / wann sie ihm ihre meinung von der tauffe Johannis eröffnen würden / das sie aber weder aus fürcht für dem volcke / noch / damit sie nicht möchten zuschanden gemacht werden / thun durfften / dadurch dann JESUS dessen befreyet wurde / daß er ihnen seine verheissung zu halten nicht verpflichtet war.

Er bestrafte die Pharisäer.

X. Hierauff bestrafte er die Pharisäer und Hohenpriester durch ein gleichniß von zween söhnen: Der erste sprach zu seinem vatter / daß

er

(a) Ildor. ad Theodrom. Lib. I. Epist. 31.

er sein gebot nicht vollbringen wolte; es reuete ihn aber / und that her-riser durch nach das / was ihm befohlen war; Der andere gab guten bescheid / er gleichnisse. kam aber demselbigen nicht nach. Er wolte zu erkennen geben / das die menschen / an denen meistens alle hoffnung verlohren zu seyn scheint / sich aufrichtiger bekehren / als dieienigen / die äußerlich den gottesdienst zeigen und scheinen / das sie ihn zu ihrer hülffe angenommen haben. Er fügete ein ander gleichniß von einem weinberge / der den wein-gärtner ausgethan wurde / hinzu: Diese wein-gärtner tödteten die knechte / die der Herr des weinberges aussandte / das sie die fruchte empfangen sol-ten / und zuletzt auch den sohn selbst / damit sie also das erbgut an sich bringen möchten. Er that aber allen denjenigen eine schreckliche drau-ung / die sich an diesen stein stossen / oder auff den dieser stein fallen wür-de. Diese und andere bestraffungen verhüllte er so mit gleichnissen / das sie zu keiner schmach oder lästerung gedeutet werden konten / ob schon die scharffen worte für den ohren des volcks geredet wurden. Nichts desto weniger leuchtete die bestraffung so klärlich herfür / das die Phariseer ihre eigene gottlosigkeit in den bescheidenen und billigen fürbildungen gnugsam abgemahlet sahen. Um dieser ursache willen hätten sie ihn gerne gefan-gen genommen / wann sie sich nicht für dem volck gefürchtet hätten; Sie nahmen sich aber dennoch für / wann sie es nur ausrichten konten / das sie ihn in seiner rede fangen wolten: Und darum sandten sie kund-schaffter aus / die ihm ehrerbietigkeit bewiesen / und seine person für heilig achteten / und darum redeten sie ihn gang freundlich an / und bezeugeten / das er keine person ansähe / sondern das wort Gottes recht und schlecht lehrete; deswegen sie auch gerne von ihm wissen wolten / ob es recht wäre / das man dem Kaiser zins gäbe / oder nicht / Matth. 22 / 15. 16. 17. Eine frage / die großem streite unterworfen war / dieweil die volck-reiche secte der Galileer es nicht zugaben / und der trieb des volcks / das ihr geld / auch ihre freyheit und die vor-rechte ihrer land-art liebten / es nicht einwilligen konte. Nun meineten sie / es würde Jesus nach aller wahrscheinlichkeit entweder in die ungnade des volcks oder des Kaisers verfallen. Er begehrete aber / das sie ihm einen groschen zeigen sol-ten / und da er sahe / das er das bild des Kaisers auff sich hatte / so zer-ris er mit unvergleichlicher weisheit den gelegten strick / und stellte für alle zeiten bis Evangelische lehr-süß feste: Gebet dem Kaiser / was des Kaisers ist / und Gotte / was Gottes ist / Matth. 22 / 21.

Hierum suchten sie ihn in seiner rede zu fan-gen.

XI. Als Er den Phariseern so treflich und so sehr zu ihrer verwun-derung geantwortet hatte / gaben sich die Sadduceer an / die von der auff-

Jesus wi-derleget die Sadduceer.

aufferstehung der todten ganz und gar keine überzeugung hatten / und die nicht glaubeten; sie stellten zu diesem ende eine frau für / die sieben männer nach einander gehabt hatte / und frageten: Welches werb sie in der aufferstehung seyn würde / Matth. 22/28. Sie wolten hiemit so viel sagen / daß es unmöglich wäre / daß einer aufferstehen könnte / dieweil es eine solche ungereimtheit nach sich zöge / daß dadurch eine frau zugleich sieben männer haben würde. Es antwortete aber Jesus erst auf ihren gegenwurff / und lehrete sie / daß alle die verbindungen / die auff die unvollkommenheiten und triebe des fleisches und bluts beruhen / und die pflichten / die hierunter raum finden / in diesem stande aufhören werden: dann in demselbigen wird man der geistlichen natur der Engel / bey denen kein unterschied der bekandschaft / noch der bluts-verwandschaft / noch der geschlechts-rechnung oder abkunft von dem einen zum andern gefunden wird / gleich seyn. Darnach brachte er einen neuen beweisthum von der aufferstehung herfür / der aus einer von den benennungen Gottes gezogen ist / dadurch er sich als der Gott Abrahams / Isaacs und Jacobs beschreibet. Dann dieweil Gott kein Gott der todten / sondern der lebendigen ist / Matth. 22/32. So sind bey ihm auch diese menschen lebendig / und dieweil diesem so ist / so müssen sie nun lebendige wercke verrichten; und sie werden demnach mit ihren leibern wieder vereinigt werden / damit sie nicht ewiglich in einem unvollkommenen stande bleiben / oder / wann sie leben / und doch nicht in der wirkung erfunden werden / so werden sie desto eher in einen stand versetzt werden / der ihrer natur das wirken und die vollkommenheit mittheilen wird / es wäre dann / daß man gedencen wolte / daß die macht und neigung zu wirken allezeit gleichsam in dem grunde bleibe / und nicht herfür komme / oder fruchte gebe / das eben so ungereimt seyn würde / als daß man etwas ein alt gewächse heissen wolte / das nie einige fruchte getragen hätte / oder daß die kindheit ewig währen würde.

Jesus redete mit den Pharisäern.

XII. Als nun die Phariseer nicht eben darinnen / daß Jesus so fürtrefflich geredet hatte / sondern daran / daß er die Sadduceer widergelegt hatte / ein vergnügen hatten / kamen sie nachgehends zu Jesu / und frageten ihn / welches das fürnehmste gebot wäre / Matth. 22/36. und noch um etwas anders / mehr aus begierde / etwas neues zu hören / als etwas in der furcht Gottes zu lernen. Es fieng aber Jesus sie zu fragen an: Wie düncket euch um Christo? Welch Sohn ist er? Da sie nun antworteten: Davids Sohn; fragete sie Jesus weiter: Wie nennet ihn dann David seinen Herrn? Da er sagt: Der Herr hat

hat gesagt zu meinem **HERREN**: Setze dich zu meiner rechten. Darauff konten sie nichts antworten. Hierauff warnete **JESUS** seine Jünger für der trogigkeit / heuchelei und bößheit der Schriftgelehrten und Phariseer / und rühmte die gabe einer armen wittiben / die zwey schärfflein in den gotteskasten einlegete / und durch ein kleines merckzeichen eine groffe liebe bewies / dann sie hatte alle ihre nahrung / die sie hatte / eingelegt. Diß alles wurde in dem tempel geredet. Und als die Apostel die feinen steine des tempels mit verwunderung beschaueten / dann sie waren weiß und feste / zwanzig ellenbogen in der länge / zwölf in der breite / und acht in der tieffe / wie Josephus (a) erzehlet / da verkündigte ihnen **JESUS** die zerstörung dieses gebäudes. Und da die Apostel mit ihm allein auff dem ölberg waren / und wegen dieser weiffagung ihm einige fragen fürstelleten / welche die zeit und die zeichen dieses grossen elendes seyn würden / so redete er ausführlich von seiner zukunfft zum gericht wider diese stadt / und mengete darunter die weiffagungen von dem letzten gericht über die ganze welt / wovon dieses / ob schon sehr erschreckliche gerichte über die Jüden nur eine schwache fürbildung wäre / und vermahnete zugleich / daß man dagegen wachen / und sich stets dazu mit gottesfürchtigem hertzen bereiten / und man seine lampe immer im brande erhalten müsse / damit / wann der bräutigam kömmt / man bereit seyn möge / mit ihm zur hochzeit zu gehen. Diß ist das absehen der gleichniß von den fünf klugen Jungfrauen. Diese seine rede beschloß nun **JESUS** mit einer fürstellung seines leidens / und verkündigung / daß er innerhalb zween tagen würde gecreuziget werden.

Er verkündigte seinen Aposteln die zerstörung des tempels und seine zukunfft zum gericht.

XIII. **JESUS** gieng hierauff von dem berge / und kam gen Bethanien / und begab sich in das hauß Simonis des aussätzigen / allwo Maria Magdalena / darum / daß sie Judas zuvor über das salben der füße **JESU** bestraffet hatte / nun ihre liebe besser auszudrücken meinete / so / daß sie niemand stören würde; Sie schüttete demnach ihre salbe auff sein geheiligt haupt / und gläubete / daß man dieses / welches mit der gewöhnlichen weise auff den mahlzeiten überein kam / ihrer zuneigung und liebe zu **JESU** zuschreiben / und es ihr zu gute halten würde. Diß wurde aber nun von allen Jüngern übel auffgenommen / und verwunderten sich über die gottesfürchtige verschwendung dieser frau / die groß genug war / ein ganges land durch ihre überflüssige liebespflicht und danckbarkeit zu verzehren. **JESUS** aber unterstützte auch nun die aufrichtigkeit ihrer wunderbaren liebe / und fügte diese verkündigung hinzu / daß / wo diß

JESUS wurde abermal von Maria gesalbet.

Evangelium

(a) Joseph. Antiq. Libr. XIV. Cap. 14.

Evangelium würde geprediget werden / daß man da auch zu ihrem gedächtniß sagen würde / was sie gethan hat / Matth. 26/13. und also diß als ein beständiges gedenkzeichen der gottesfürcht Maria / und als ein zeugniß der gottheit Jesu / dadurch er das zukünftige vorher zu sagen wuste / bewahret bleiben sollte. Dann der Christliche gottesdienst hat den grösssten beweisthum aus dem / was Petrus ein festes prophetisches wort nennet / 2. Pet. 1/19. und giebt zu erkennen / daß dieser beweisthum grösser / als das zeugniß der wunderwerke sey / die weil dasselbige durch böse geister nicht leichtlich auffgemacht werden kan / und seine krafft auch zu allen zeiten währet. Dann diese zuvorverkündigung wird allezeit erfüllet werden / und gleichwie sie täglich wahr gemacht wird / so muß sie auch täglich die gottheit der person Christi und des gottesdiensts verkündigen.

Judas bot
sich an / daß
er Jesum
überliefern
wolte.

XIV. Zween tage vor dem Oster-fest versammelten sich die Schrifftgelehrten und Phariseer / daß sie kräftige mittel bedencken möchten / wie sie den Herrn Jesum ums leben bringen könnten / dieweil sie es nicht durch offenbare gewalt thun durfften. Als von diesem fürfall Judas Ischariorth nachricht erhielt / (dieweil die raths-versammlung öffentlich gehalten / und also bekandt wurden) begab er sich hinweg von Bethanien / und bot sich an / ihnen seinen Herrn zu überliefern / wann sie ihm eine gute belohnung geben wolten. Sie wurden miteinander eins / und boten ihm dreyßig silberlinge / Matth. 26/15. Der werth eines jeglichen silberlings ist ungewiß / es hat aber ihr eigen volck diese regel gemacht / daß / wann ein silberling (a) in den fünf büchern Moses genennet werde / derselbige dann einen seckel bezeichne / daß / wann er in den Propheten fürkomme / er alsdann ein pfund bedeute / und in den andern schriften des Alten Testaments ein talent zu erkennen gäbe. Hierum ist / dieweil dieses bey einem unter den Evangelisten aus dem Propheten Jeremia (b) gar deutlich angezogen wird / nicht unwahrscheinlich / daß der preiß und werth /

(a) Elias Levita *Jud. in Thisbi.* Arias Montanus in *ditionib. Syro-Chaldaic.*

(b) Matth. XXVII. 9. Ubi citatus Jeremias pro Zacharia per errorem illapsum in codices. Nam tempore S. Augustini in nonnullis codicibus Zacharias legebatur; Atque hodie in Syriac. T. Sed fortassis ex traditione hoc descendit a Jeremia dictum, sicut multa alia in Vet. Test. non descripta, & in N. T. repetita: quod eo magis credibile, quia proverbialiter dictum apud Judaeos, Spiritum Jeremiae resedisse in Zacharia.

werth / dafür Judas seinen HErrn verkauft hat / dreyßig pfund silbers wird gewesen seyn. Eine treffliche summa / der der seligmacher der welt von seinen schändlichen und undankbaren landsleuten werth geachtet worden ist / Zach. 11/ 12. 13.

XV. Des andern tages / welcher der erste tag der süßen brodte war / an dem man das osterlamm opfferte / sandte Jesus Petrum und Johannem nach der stadt zu einem menschen / der einen krug mit wasser in ein hauß trug; diesem mußten sie folgen / und in des mannes hauß / dahinnein sie giengen / das osterlamm bereiten / Marc. 14/ 12. 13. Sie giengen hin / und funden den mann / wie Jesus gesaget hatte / und sie bereiteten das osterlamm für Jesu und seine mitgenossen / die dann des abends kamen / um das osterfest zu feyren. (a) Diß war das hauß Johannis / dessen zunome Marcus war / das allezeit für diese heilige gesellschaft offen stund; alda beehrte er nun sein letztes abendmahl zu essen / und das gedächtniß seines leidens einzusehen.

XVI. Als der abend kommen / aß Jesus das osterlamm mit seinen jüngern. Als diß geschehen war / nahm Jesus einen schurz und umgürtete sich / goß wasser in ein becken / und hub an / den jüngern die füße zu waschen / Joh. 13/ 4. 5. Er unterwies sie nicht allein mit verrichtung dieser pflicht / sondern auch mit seinen worten in dem lehrpuncte der demuth / und heiligte gleichsam diese lehre durch eine so grosse dienstbeweysung an seine jünger / und drückte durch diß sinnenbild die selbige mit immerwährenden buchstaben in sie. Es beehrte aber Petrus nicht / daß sein HErr ihm die füße waschen solte / biß daß ihm Jesus zu erkennen gab / daß er keinen theil sonst mit ihm haben würde / wann er sich von ihm nicht waschen lassen wolte. Als nun diese wahl Petro fürgestellt wurde / sprach er zu ihm: Herr / nicht die füße allein / sondern auch die hände und das haupt / Joh. 13/ 9. Jesus sprach / daß die abwaschung der füße gnugsam zur reinigung des ganzen menschen wäre / und richtete sein auge auff die gewohnheit des landes / dadurch sie an die taffel giengen / stracks darnach / als sie in der badstube gewesen waren / also / daß sie genugsam rein waren / ausgenommen die füße allein / aus ursache des gewöhnlichen staubes / den sie unterwegs / indem sie zu dem abendmahl gegangen waren / an die füße bekommen hatten. Wann sie nun von dem durch den befehl des hausherrhs sich reinigten / so hatten

Dritter Theil,

T

sie

(a) Alexand. Mon. apud Metaphrasten die XI. Junii. Vide Adrichom. in descript. Jerus. n. 6.

sie keine abwaschung mehr von nöthen. Und nachdem Jesus von dem buchstäblichen zu dem geistlichen sinne übergieng/ zeigte er hiemit an/ daß der leib der sünden in dem bade der tauffe abgewaschen wird/ und darnach/ wann wir in demselbigen stande der reinigkeit bleiben/ ist es nur allein von nöthen/ daß wir die unreinigkeit/ die in dem gange von dem heiligen brunnen zu dem altar an uns hangen bleibet/ abwaschen/ und dann sind wir gang rein/ wann wir in dem stande bleiben/ darein uns die tauffe geseket hat/ und dann werden die kleinen auflebungens der unvollkommenheiten auch abgewaschen.

Er setzte
das ge-
dächtniß
seines lei-
dens ein.

XVII. Nach dem essen des osterlammes hatte das volck diese gewonheit/ daß sie ein ander abendmahl zu sich nahmen/ indem sie kräuter und ungesäuerte brodte assen. Der hauß-wirthe tauchte zuerst seinen biß ein/ und darnach die haußgenossen; hierauf brach der vatter das brodt/ und theilte die stücken unter alle gäste herum/ und darnach tranck er zuerst aus dem becher mit wein/ und gab darnach denselbigen den andern nach dem alter und würde der persohnen/ und setzte bey einer jeglichen austheilung einen seegen hinzu/ der die dancksagung und das gedächtniß der erlösung aus Egyptenland zu erkennen gab. Als JESUS diß abendmahl hielt/ veränderte er die form des seegens/ machte die gewonheit zu einem geheimniß/ und seinen leib und blut zu einem bundes-zeichen und abbildung in der furcht Gottes/ und setzte also das ehrwürdige sacrament ein/ das von der zeit der einsetzung an des HERREN abendmahl genennet ist/ und befahl seinen jüngern und Aposteln/ daß sie diese einsetzung unauffhörlich zu seinem/ als ihres HERREN gedächtniß/ biß er wieder kommen würde/ halten solten. Und diß war der erste befehl eines immer wahren den diensts/ den Jesus seinen Aposteln gab/ darinnen man auch in allen zeiten der kirche folge geleistet hat.

Jesus ver-
kündigte die
verrätherey
Judas vor-
her.

XVIII. Als nun Jesus im geiste betrübet war/ sprach er zu seinen Aposteln/ daß einer unter ihnen ihn verrathen würde. Diß sagte er vorher/ damit sie durch die bitterkeit des bevorstehenden leidens sich nicht ärgern solten/ sondern/ da sie ein so grosses kennzeichen seiner weisheit und prophetischen geistes sahen/ in ihrem glauben gestärket werden möchten. Die jünger wurden allzusammen über diese traurige rede betrübt; Sie sahen sich unter einander an/ es wurde ihnen bange/ und sie wußten nicht/ von welchem er redete; Sie winkten aber dem jünger/ den Jesus lieb hatte/ und der an der brust Jesu zu tische saß/ daß er ihn fragen solte: Dann diejenige/ die ihre eigene unschuld und schwachheit kanten/ waren begierig/ diß neue zu erfahren/ und von

von ihrem zweiffel und furcht erlöset zu werden. Da nun Jesus gefragt wurde / gab er ihnen ein zeichen / und zugleich einen eingetauchten bitten dem Juda / und befahl ihm / daß er sein werck bald thun sollte: Dann JESU verlangete sehr darnach / den kelch zu trincken / den ihm der vatter verordnet hatte / und ihm wurde bange / ehe er mit seiner verborgenen und bitteren tauffe getauffet wurde. Nachdem nun Judas den bitten genommen hatte / fuhr der satan in ihn / und er gieng bald hinaus / und es war nacht.

XIX. Da nun Jesus ausgegangen war / fieng er seine abschiedsrede an / die hie und da mit traurigkeit und freude vermengt / und mit geheimnissen / wie mit smaragden geschmücket war. Er redete von der verklärung des vatters in seinem sohne / und von den herrlichkeiten / die ihm der vatter zubereitet hatte / von seinem plöglichen abschiede und gang nach einem orte / zu dem sie nun noch nicht / sondern nach diser zeit kommen würden; Und will hiemit so viel anzeigen / daß er sich erst dem tode übergeben / und darnach in die herrlichkeit eingehen würde. Er befahl ihnen / daß einer den andern lieben sollte / und verkündigte Petro / der so kühne war / daß er verhieß / wie er nemlich mit seinem HERN sterben wolte / daß er hergegen / ehe der hahn drey mahl krähet / ihn drey mahl verläugnen würde / Joh. 13 / 38. Damit sie aber nicht durch eine so betrübte abbildung seines jehigen zustandes zu sehr traurig und zerschlagen werden möchten / so stärckte er sie mit diesem glaubens tröste / und sprach; Daß er darum vor ihnen hingienge / weil er ihnen die städte im himmel bereiten wolte / damit sie alle zu ihm / welcher der weg / die warheit / und das leben ist / Joh. 14 / 2. 6. kommen möchten; Und fügete eine verheißung hinzu / die zu ihrer jehigen stärkung und zukünfftigen glückseligkeit gereichte / und sprach; Daß / wann sie etwas in seinem nahmen von GOTT bitten würden / es ihnen gegeben werden sollte. Und wann sie ihn lieben / und seine gebote halten würden / so wolte er bitten / daß der heilige geist auff sie kommen / und seine stelle vertreten / den nöthigen trost ihnen verschaffen / mit grössen gaben sie erfüllen / sie in alle warheit leiten / und ewiglich bey ihnen bleiben sollte. Er waffnete sie weiter aus wieder die herannahende verfolgungen / er gab ihnen unterschiedliche heilige lehren / er redete von seinem ursprunge von dem vatter / und von der nothwendigkeit seines hinganges. Darauf segnete er sie / und bath für sie. Da sie nun hernacher den lobgesang gesprochen hatten / der ein theil des grossen Halleluja war / und mit dem 114. Psalm (da Israel aus Egypten

Er rebete unterschiedliches zu seinen Aposteln.

„ 30g) anfängt / und sich mit dem 118. Psalm / der mit eingeschlossen
 „ ist / endiget / gieng er mit seinen Jüngern hinaus über den bach
 „ Kidron an den Gelberg zu einem hofe / der hieß Gethsemane/
 „ daß er daselbst mit seinen jüngeru beten wolte.

Die angst
 Jesu in
 dem hofe
 Gethse-
 mane.

XX. Da nahm Jesus Petrum / Jacobum und Johan-
 nem zu sich / er gieng aber einen stein-wurff weit von ihnen / und
 fieng an zu trauern und zu sagen / und sprach zu ihnen : Meine
 seele ist betrübet biß an den todt / Matth. 26 / 36. 37. 38. 39. Dann
 er sahe nun den bitteren kelch / der ihm eingeschenket war / für augen / so/
 daß er voll schrecken und angst wurde ; Er fiel demnach auff sein an-
 gesicht / und bath : Mein vatter ! ist's möglich / so gehe dieser
 kelch von mir. In diesem gebete gerieth er in einen so harten kampff /
 daß die schmerzen / die aus seines vatters zorn entsunden / und durch seinen
 eigenen willen wircksam gemacht wurden / so groß waren / daß ein schweiß
 von seinem gesegneten leibe lieff / der wie groffe geronnene bluts-tropffen
 war. (a) Und Gott / der sein gebet hörte / ihm aber ins besonder nicht
 antworten wolte / sandte einen Engel / der ihn in seiner traurigkeit / die
 er nicht von ihm nahm / stärken muste. Diereil aber Jesus wuste /
 daß das trincken dieses kelchs das groffe abscheu seiner zukunfft in diese
 welt war / so setzte er das / was ihn betraff / hindan / und entblößte sich
 aller eingebung seines fleisches und bluts / und wolte nichts anders / als
 den willen seines vatters thun ; Und diereil es sein vatter befahl /
 war er begierig / ob es schon seiner zuneigung zuwieder zu seyn schien / alle
 unsere schmerzen zu leiden. Gleichwie aber die wellen / wann zwey wasser
 zusammen kommen / wider einander brausen / und einen starcken laut von
 sich geben / biß daß sie / als wann sie gleichsam müde wären / in einen
 strom und fluß sanfft lauffen ; Eben so stritte der geist und die natur
 Jesu wider einander / biß daß die heftigkeit des streits durch die offene-
 bahrungen des geistes / und den sieg der gnade gebrochen wurde / die desto
 eher den platz behielten / diereil sie nicht mit einer unheiligen oder wider-
 spenstigen natur stritten / sondern mit einem leibe / der keine andere starcke
 triebe und neigungen des hertzens hatte / als die da zu seiner erhaltung die-
 neten. Und darum gieng Jesus dreymahl hin / und sprach eben dieselbige
 worte : Ist's möglich / so gehe dieser kelch von mir / und unterwarff
 sich also dreymahl dem willen seines vatters. Unterdessen fand er alles
 mahl seine jünger schlaffend / er bestrafte sie aber ganz liebeich wes-
 gen

(a) Quidam ex Hegesippo notant , ex irroratione sanguinis Christi na-
 tam arborem. Sic Philippus Bosquius & alii. Sed hac sunt mera nugæ.

gen ihrer sorglosigkeit / und vernahmete sie / daß sie wachen und beten
soltten / damit sie nicht in anfechtung fallen möchten; Bis daß
endlich der verräther ankam / und mit ihm eine große schaar mit
schwerdten und mit stangen von den hohnpriestern und ältes-
ten des volcks / daß sie ihn gefangen nehmen solten / Matth. 26/47.

XXI. Judas stellere ihnen für / daß die nacht hiezu am gelegen-
sten wäre / und diß war aller vorthail / den sie auff Jesum hatten / die-
weil sie aus furcht für dem volcke ihn bey tage nicht greiffen durfften; Es
hatte aber der verräther den soldaten ein zeichen gegeben / dadurch sie seinen
Heren für andern erkennen solten; er wolte ihn nemlich mit heuchlerischer
freundlichkeit ansprechen und ihn küssen. Als er aber ankam / sprach
Jesús: Wem suchet ihr? Sie antworteten ihm: JESUM
von Nazareth. Jesús antwortete: Ich hab's euch gesagt /
daß ich's sey / Joh. 18/4. bis 8. Sie wurden aber durch eine göttliche
macht zurücke gehalten / so / daß sie ihn nicht so bald / als sie wolten / ge-
fangen nehmen konten. Gleichwie aber eine welle / wann sie wider einen
fels auffsteiget / zurücke geschlagen wird / und sich zertheilet / bis sie nieder-
fällt / und sanfte hinweg schleicht / und den fuß des fels küßet / und also
denselbigen umringet; So wurden eben so auch die soldaten / die erst grau-
sahm auff Jesum anfielen / zweymahl durch die herrlichkeit seiner persohn
zurück getrieben / bis daß sie / da sie für seinen füßen niederfielen / zugelassen
wurden / daß sie seinen leib anfassen möchten; Da sie jedoch indessen durch
das unwillige niederfallen auff die erde bekennen musten / daß seine macht
größer als die ibrige wäre / und der glanz und einfluß Gottes größer /
als die gewalt und das ungestüm der soldaten oder krieges-leute. Und
noch zur zeit durfften sie mit ihren schwachen augen den glanz dieser sonne
nicht anschauen / bis daß ein nebel / als ein dunkeler vorhang die strahlen
seiner herrlichkeit bedeckete. Sie konten ihn nicht angreifen / bis daß sie eine
decke auff sein heiliges angesicht gelegt hatten. (a) Diß / ob es schon eine
gewöhnheit derer / die in dem lande gegen morgen wohnten / war / und des
gleichen derer / die in (b) dem Römischen gebiete wohnten; So geschahe
es aber dennoch in diesem falle durch gewalt und nothwendigkeit / die-
weil ein fluß und kraft des geistes und der göttlichkeit von seinem heiligen
angesicht herab strahlte / und zuwege brachte / daß sie das heiligthum in
der finsterniß angreifen / und eine decke mitten in der tunkeln und angst-

Er wurde
gefangen
genommen.

T 3

vollen

(a) Hieron. in Cap. IX. Matth.

(b) 1, Lictor, obnube caput Liberatoris urbis hujus. Livius.

vollen nacht über ihn ziehen musten. Petrus aber/ der ein kühner und vermessenner (a) Galileer/ und eiferriges geistes war/ unterstund sich/ daß er sich zur gegenwehr setzte/ und schlug des hohenpriesters knecht/ und hieb ihm ein ohr ab. Jesus bestrafte diesen unbesonnenen trieb/ und befahl ihm/ daß er sein schwerdt an seinen ort stecken solte/ und sprach: Wer das schwerdt nimmt/ der soll durchs schwerdt umkommen. Und also hielte er die straffe und rache im zaum/ dann sie war ganz unrechtmäßig/ und hatte aus unrecht ihren ursprung. Jesus rührte aber des Malchi ohr an/ und heilte ihn/ Luc. 22/50. 51. 52.

Die jünger
flohen.

XXII. Als Jesus sich nun ihrer macht übergeben hatte/ und durch die hohenpriester/ hauptleute des tempels/ ältesten des volcks/ und die soldaten hinweg geführt wurde/ dann sie waren allzusammen einmüthiglich gekommen/ daß sie ihn griffen; So nahmen darauff seine jünger die flucht/ und der Evangelist Johannes/ der ganz betrübt und sehr erschrocken war/ und vergessen hatte/ sein oberkleid/ das sie an den fest-tagen anzuziehen pflegten/ abzulegen/ wurde/ als er zu fliehen anfieng/ bey seinem leinen kleide/ das er über seinem bloßen leib hatte/ feste gehalten/ also/ daß er genöthiget wurde/ dasselbige fahren zu lassen/ damit er aus der gefahr/ der sein Herr und meister unterworfen war/ entkommen möchte. Dann nun wurde diese weiffagung befestiget: Ich werde den hirtten schlagen/ und die schaafe der heerde werden sich zerstreuen. Petrus aber folgete Jesu von ferne nach/ Matth. 26/ 31. 58. und die grosse liebe Johannis/ als er die erste unbedacht-samkeit der furcht überwunden hatte/ brachte zuwege/ daß er ein wenig darnach sich in den saal des hohenpriesters begab.

JESUS
wurde zu
Hannas
geführt.

XXIII. Jesus wurde auff's erste zu Hannas geführt/ der der oberste in dem groffen rathe war/ und den propheten und offenbahren lehren nachforschete/ darum er auch Jesum um seine jünger und um seine lehre fragete/ Joh. 18/ 13. 19. 20. Er antwortete aber/ daß seine lehre offenbahr und gemein gewesen wäre/ und daß er niemahls in heimlichen zukunfftigen gelehret hätte/ und wies ihn demnach zu dem zeugniß des ganzen volcks. Um diese freymüthige antwort gab der dier einer/ die dabey stunden/ Jesu einen backenstreich/ Joh. 18/ 22. 23. 24. Hierauff fragte Jesus in saufftmuth/ was für böses er gethan hätte. Es konte aber Hannas mit seinen siebenzig raths-leuten kein urtheil fällen/ und sandte ihn darun gebunden zu Caiphas/ der des

Und von
dann zu
Caiphas.

(a) ὁ τῶν γαλιλαίων ἀντιστάτης. Nonis.

des jahrs hoherpriester und oberster über die ceremonien des tempels war / gleichwie der andere hoherpriester des grossen raths. Die kam Petrus / und wurde durch das mittel eines andern jüngers / wahrscheinlich des Johannis / eingelassen. Dieser hatte seine güter in Galilea an Caiphas verkauft / und sich nahe an den berg Zion zu wohnen begeben / so / daß er durch das mittel dieses handels dem hohenpriester bekand war / und Petrum ins hauß brachte / Joh. 18 / 16. Petrus wurde nun von den knechten beschuldigt / daß er ein Galileer / und ein anhängen Jesu wäre / er läugnete es aber / und bekräftigte es mit einem eide / biß daß sich Jesus umsahe / und ihm seine vorherverkündigung und die schändlichkeit seiner missthat in die gedanken brachte / und alsobald krähete der hahn. Dann es war nun das andere hahnen geschrey nach zehn uhren in der vierdten nacht wache. Und Petrus gieng heraus / und weinete bitterlich / damit er seine seele reinigen / und die unreinen flecken abwaschen möchte / die er in seinem schändlichen meineid und verleugnung seines Herrn bekommen hatte. (a) Und man erzehlet von diesem heiligen Apostel / daß er allezeit hernach / wann er den hahnen krähen gehöret hat / geweinet habe / und also an das alte werckzeug seiner eigenen bekehrung gedacht / und auch an seine eigene unwürdigkeit / darum er niemahls unterließ / daß er wercke der herrlichen buße und leidwessens zeigte.

XXIV. Des morgens frühe versammelte sich der rath / und **JESUS** dieweil nun Jesus indessen / da er erwartet worden / feste gehalten wurde / wurde ver-
spotteten seiner die knechte / und thaten ihm allerley unwürdigen spottet.
schimpff und schmach an; Und dieweil die frage darinnen bestund / ob er ein prophet wäre / so verdeckten sie sein angesicht / und schlugen ihn / und sprachen zu ihm spöttischer weise: Weissage uns / wer ist's / der dich schlug? Luc. 22 / 64. Als nun des morgens die hohenpriester und ältesten des volcks sich versammlet hatten / suchte falsche zeugnisse wider Jesum / sie funden aber keines / suchte falsche zeugnisse wider ihn.
das zu ihrem abscheu diene / Matth. 26 / 59. 60. 61. Sie lästerten ihn verwegentlich / und konnten nichts beweisen; Sie beschuldigten ihn heftiglich / und das / was sie wider ihn hersie brachten / war keine missthat. Das schwereste stück aber / das ihre zusammen gespannte und vereinigte bößheit fürwenden konte / war / daß er gesagt hätte / daß er den tempel abbrechen / und denselben in dreyen tagen wieder auffbauen wolte. Es antwortete aber Jesus nichts / weder auff diese /

(a) Arsenius in Vitis Apost.

diese / noch einige andere eitele beschuldigungen / dann die zeugen mach-
ten unter einander ihr zeugniß zu nichte / dieweil sie nicht übereinstimmig
waren / biß daß endlich Caiphas / damit er seine weiffagung wahr ma-
chen / seinem ehrgeiz und hasse ein genügen thun / und seinen wilden trieb /
damit er eingenommen war / nemlich / daß JEsus sterben solte / ausfüh-
ren möchte / bey dem lebendigen GOTT ihn beschwor / daß er sagen
solte / ob er Christus / der Sohn Gottes wäre / Matth. 26 / 63.
JEsus wuste zwar / daß diese untersuchung weder aus gottesfurcht / noch
aus begierde / etwas neues zu wissen / entstand / sondern nur aus der absicht /
daß man ihn zum tode verdammen wolte : Nichts desto weniger aber
bekundte ers / dieweil er wuste / daß seine stunde kommen war / Joh. 31 / 1.
öffentlich / und wandte nichts an / damit er die böshaffigkeit des hohen-
priesters an den tag gebracht hätte / oder daß er seiner frage entweichen wäre.

Er wurde
des todes
schuldig zu
seyn erläß-
ret.

Judas be-
kam eine
reue.

XXV. Als Caiphas dieses hörte / beschuldigte er JEsum einer
Gotteslästerung / und stellte sich an / als wann er das hörte / was so er-
schrecklich wäre / daß er sich nemlich darüber entsetzt hätte / und einen grossen
abscheu dafür trüge / dann er zuriß seine Kleider / Matth. 26 / 65. 66. 67.
(welches eine gewohnheit unter dem volcke war / dem hohenpriester aber ver-
boten) und sprach alsobald das urtheil aus. Und gleichwie es schon zu-
vor beschlossen war / so urtheilten sie alle / daß er des todes schuldig
wäre / in so weit / als sie macht hatten / denselbigen ihm anzuthun: Da
spoyeten sie ihn in sein angesicht / und schlugen ihn mit fäusten /
und giengen mit ihm schlummer um / als die grausamsten tyrannen / die
ohne gesetze leben / thun können. Da Judas hörte / daß sie das eusserste
und unwiederruffliche urtheil des todes über seinen HErrn ausgesprochen
hatten / massen er nicht gedacht / daß es so weit kommen würde / so reuete
es ihn / daß er das werckzeug einer so straffbahren übelthat gewesen war /
und brachte die dreysig silberlinge / so die hohenpriester und ältes-
ten ihm zur belohnung gegeben hatten / ihnen wieder / und sprach:
Ich habe übel gethan / daß ich unschuldig blut verrathen habe /
Matth. 27 / 3. 4. Als sie aber auff die höllische nagungen / die Judas
in seinem herzen fühlete / nicht acht gaben / sondern ihn von sich wiesen;
Und da sie überlegeten / was sie mit dem gelde machen wolten /
kauften sie dafür einen acker / zum begräbnis für die fremden.
Judas aber gieng hin / und erhengte sich selbst / Matth. 27 / 5. 7.
Und dis gericht Gottes wurde offenbahr / und gieng andern durch einen
ungewöhnlichen zufall für / dann er schwall so auff / daß er mitten ent-
zwey geborsten ist / und hat sein eingeweide ausgeschüttet. Die

Griechis

Griechischen ausleger aber und einige andere (a) erzehlen aus dem Papiä, dem jünger des heiligen Johannis / daß Judas von einem feigenbaum/ an dem er hieng / gefallen sey / ehe er noch nicht gänzlich todt gewesen / und daß er nach diesem noch einige zeit gelebet habe / und durch seine heftigkeit/ größe schmerzen und schreckliche auffschwellung ein elendes spectacul geworden sey / und also eine sehr abscheuliche plage und heimsuchung bekommen habe/ bis endlich sein leib zuletzt geborsten sey/ sintemahl er über vermögen von der natur aufgeschwollen war.

XXVI. Es übergaben aber die hohenpriester Jesum der weltlichen obrigkeit/ und brachten ihn zu Pilate/ daß er durch sein urtheil und krieges macht zum tode gebracht werden möchte. Als sie nun hin kamen/ wolten sie wegen des festis nicht in das richt-haus gehen/ Joh. 18/28. 31. Es kam ihnen aber Pilatus entgegen / und suchte dem handel zu entgegen / und begehrte von ihnen / daß sie ihn nach ihrem gesetze richten sollten. Sie antworteten ihm : Wir dürfen niemand tödten. Sie wolten sagen/ so lange die sieben tage der fasten brodt wäreten/ wie aus dem exempel Herodis / der Petrum in dem gefängnis hielte / daß er ihn nach dem osterfeste dem volcke fürstellen wolte / zu sehen ist. (b) Und ihre bößheit ruhete nicht / bis daß das urtheil / das sie gefällt hatten / vollzogen wurde. Andere meinen / daß alles recht/ die todes straffen auszuführen/ dem jüdischen volcke durch die Römer genommen sey. Und Josephus (c) schreibt/ daß da Ananias ihr hoherpriester den heiligen Jacobum/ des Herrn bruder/ durch eine raths-versammlung der Juden verurtheilet und ohne zustimmung des Römischen stadthalters zum tode gebracht hatte / er von seinem priester-amte abgesetzt worden sey. Dieß weil aber Pilatus (der entweder von rechts wegen/ oder zu der zeit richter der halsstraffen war) sich nicht damit beflecken wolte/ daß er eine unschuldige person zum tode verdammt / so fielen sie ihn mit der eussersten krafft an. Dann da sie wusten/ daß Pilatus ein grosser vorsteher der hohheit der Römer / und ein feind der secte der Galileer war / so beschuldigte der hoherpriester Jesum/ daß er der secte anhieng/ daß er verbot / dem Kayser zins zu geben / und sich einen König nandte/ Luc. 23. 2. Als ihn

Dritter Theil. U nun

(a) Euthymius in Cap. XXVI. Matth. Cedren. in Comp. Oecum. in Cap. I. Act. Juvenc. Hist. Evang. l. 4. Beda de loc. sanct. c. 4.

(b) S. August. Tract. 114. in Johann. Lib. XII. c. 6. Chrysost. Hom. XII. in Johann. Ambros. Serm. de Calend. Januar. Lib. XX.

(c) Antiq. Libr. XX. Cap. 8.

Pilatus
sandte ihn
zu Herodes.

Herodes
sandte JE
sum wider
zu Pilato.

Pilatus
suchte JE
sum in frey
heit zu se
hen.

nun Pilatus hierum fragete / antwortete er / daß sein Königreich nicht von dieser welt wäre / Joh. 18/36. Und da nun Pilatus gedachte / daß er mit diesem Königreiche nichts zu schaffen hätte / kam er wieder herfür / und zeugete / daß er an Jesu nichts fände / das des todes werth wäre / Luc. 23/15. Als nun Pilatus vernahm / daß er ein Galileer wäre / und unter Herodis gebiet gehörete / sandte er ihn zu Herodes / der auch auff dem fest zu Jerusalem war / Luc. 23/7. 8. Herodes wurde hierüber sehr froh / dann er hatte viel von ihm gehört / und war seit seiner wiederkunfft von Rom begierig / ihn zu sehen / so er aber theils wegen seiner vielen geschäfte / und theils darum / daß sich Christus nicht an einem orte beständig aufhielte / nicht erlangen konte. Nun aber hoffete er / er würde ein zeichen von ihm sehen / dieweil er so viel hiervon hatte reden gehört. Es fiel aber ganz anders aus / dann JESUS that kein wunderzeichen. Hierauff verachtete und verspottete ihn Herodes mit seinem hoffgesinde. (a) Auff diesen tag wurden Pilatus und Herodes freunde. Und JESUS wurde wieder von Herode mit einem weissen kleide zu Pilato gesand / Luc. 23/12. Diß / ob es schon zu seiner verachtung geschah / war dennoch ein sinnen-bild der unschuld / dieweil die verurtheilten gemeinlich in schwarz gekleidet wurden. Und als Pilatus ihn wieder gefragt hatte / so hat JESUS sanftmüthig wie ein lam / und wie ein schaaf für seinem scherer / seinen mund nicht aufgethan / Act. 8/32. Also / daß sich auch Pilatus darüber verwunderte / und merckte die grössste unschuld dieses menschen / dieweil er nichts zu seiner entschuldigung fürbrachte. Dann obschon Pilatus macht hatte / ihn zu creuzigen / oder loß zu geben / Joh. 19/10. So kam dennoch seine verachtung des todes gänzlich mit seiner unschuld überein / die auch Pilatus nicht verbarg / sondern offenbahrte die unschuld JESU durch sein eigenes und Herodis urtheil / das aber die ältesten sehr verdroß / die gleichwie die reissende wölffe nach einem trunck bluts dürsteten / und ihren raub verschlingen wolten.

XXVII. Es hoffte aber Pilatus die hohenvriester zu überwinden / und Jesu die gunst zu erzeigen / wie auch dem volcke / daß er ihn frey und loß machen wolte. Dann mannichmahl wird die böseheit auch durch den geist der eitelkeit ausgetrieben / und wann wir für die ursache der erhaltung eines menschen erkandt werden können / so werden wir ihn gerne in

(a) Joseph. Libr. XVI. Cap. 14. Idem in vita sua.

in einen bessern stande setzen / damit wir zinen wohlgefallen daran haben mögen. Darum bot Pilatus an / daß Jesus nach der gewohnheit des landes / zu ehren des damahligen festes / und gleichsam zu einem geschenke dem volcke loß gelassen werden sollte. Es behielt hie aber der geist der bosheit die überhand / und sie begehrten / daß man Barrabam / einen mörder / dieb / und auffrührer / an statt Jesu loß lassen sollte. Darauff Pilatus / der alles anwandte / daß er Jesum von der straffe und sich selber von der schuld befreien möchte / anbot / daß er ihn züchtigen und loß lassen wolte / Luc. 23 / 16. und hoffete / daß eine kleine straffe ihre blutdürstigkeit und raseren stillen sollte. Es lieffen aber die blutdürstigen leute nicht nach / sondern schrien : Creuzige ihn / creuzige ihn / Marc. 15 / 13. 14. Und damit er volckwüthlich ihren willen thun möchte / sprachen sie zu ihm : Läßest du diesen loß / so bist du des kaysers freund nicht / Joh. 19 / 12.

XXVIII. Pilatus aber forderte wasser / und wusch seine hände / und zeigte damit seine unwilligkeit an / und legete alle schuld auff sie / die sie eben so willig annahmen / als sie sahen / daß sein blut vergossen würde. Sie sprachen : Sein blut komme über uns und über unsere kinder / Matth. 27 / 24. 25. Als nun Pilatus das urtheil aussprechen wolte / schickte sein weib zu ihm / und ließ ihm sagen ; Er sollte nichts mit diesem gerechten zu schaffen haben / dieweil sie von seiner wegen viel im traume erlitten hätte / Matth. 27 / 19. Hier war aber der kaiser und Jesus eingewickelt / Gott und der könig machten ihm viel zu schaffen ; Oder er war zum wenigsten sehr erschrocken durch diese fürstellung ; Und ob er schon überzeuget seyn möchte / daß hie nichts als laster und bosheit raum fand / so wolte er es dennoch nicht gerne wagen / daß er sich zu Rom verantworten wolte / wann ihn irgend der hohepriester daselbst beschuldigen würde. Dann niemand weiß / ob das gewissen des richters / oder sein fehler das urtheil aussprechen wird / und wer heftig beschuldigt wird / der wird niemahls für ganz unschuldig gehalten. Hierum verurtheilte er / nicht allein wider die göttliche sondern auch wider die Römische gesetze einen unschuldigen menschen / auff beschuldigungen / die augenscheinlich baßhafftig waren ; Er übergab ihn einem tode / den man allen öffentlichen dieben und todtschlägern anthat / (welche arten misserthaten Jesus nicht begangen hatte / ihm auch die nicht schuld gegeben wurden) und zwar auff eine fürwendung der Gotteslästerung / deren er beschuldigt / aber nicht überzeuget wurde / und deswegen er nach den jüdischen gesetzen hätte gesteiniget werden müssen / wann

Pilatus
ließ sich end-
lich bereden/
daß er Je-
sum zum to-
de verdam-
mete.

JESUS
wird übel
gehandelt.

er daran schuldig gewesen wäre. Und diese straffe führete Pilatus wider das gesetz des kaisers Tiberii aus / der bey nahe zwölf jahre zuvor zum vorthail der gefangenen persohnen beschloffen hatte / (a) daß nach dem ausspruche des urtheils die ausführung zehn tage ausgesetzt werden sollte.

XXIX. Nun mußte das heilige lamm sein blut vergießen. Darum ihm die krieges-knechte des Pilati erstlich einen königlichen mantel anlegten / ein rohr an statt eines scepters ihm in seine hand gaben / eine dornen krone flochten / und die auff sein haupt setzten / die knie für ihm beugeten und seiner spotteten / und mit dem rohr sein haupt schlugen / Matth. 27 / 28. 29. 30. 31. und an statt / daß sie ihm gaben geben sollten / gaben sie ihm backen-streiche / und speyeten in sein heiliges angesicht. Und da sie allen unflath der giftigen schmach ausgespeyet hatten / zogen sie ihm den mantel aus / und legeten ihm seine Kleider an / führeten ihn an einen pfeiler / bunden ihn fest daran / und geißelten ihn ; eine straffe / die man allein leibeigenen knechten zueignete (dierweil (b) freye persohnen in gewissen fürsällen mit ruthen und stöcken geschlagen wurden) auff daß sie also eine neue verspottung bey seine trübsahlen fügen / und seine schmerzen eben wie ihre eigene schuld viel größer und gewaltiger machen möchten. Nach diesem / als Pilatus Barrabam ihnen loß gab / überantwortete er **JESUM** / daß er gecreuziget würde / Matth. 27 / 26.

Er wurde
zur creuzi-
gung gefüh-
rt.

XXX. Als nun die krieges-knechte ein abscheuliches creuz gemacht hatten / legten sie es **JESU** auff die schultern (der / gleichwie Isaac das holz trug / darauff er selber geopfert werden sollte) und sie führeten ihn zur creuzigung hin / da er kaum starck genug war / diese last zu tragen. (c) Man meiner durchgehends / daß **JESUS** das ganze holz getragen habe / das ist / beyde theile seines creuzes ; Wer es aber wohl überwerget / der wird urtheilen / daß es unmöglich sey. Und darum istis wahrscheinlich / und kommt mit der alten gewonheit / die übelthäter zu creuzigen / an be-
stien

(a) Sueton. in Tiberio cap. 75. Dio Rom. Hist. Lib. LVII. Sub Tiberio **S** Druso Coss. Corruptus autem est Codex Epist. Sidonii, qui ait: Nunc ex vetere S. C. Tiberiano, triginta dierum vitam post sententiam trahit.

(b) Lib. In Servorum, D. de pœnis. Lib. Levii, D. de accus.

(c) Lignum transversum solum portavit Jesus, scil. patibulum, ad locum, ubi Crux, scil. lignum oblongum terra defixum stetit. Sic Plautus, Patibulum ferant per urbem **S** cruci affigantur. Male ergo pictores hodierni pingunt Jesum, bajulantem utrumque lignum scil. Lipsius, tract. de supplicio crucis.

ffen überein / daß Jesus nur das quer-holz des creuzes getragen habe / und ist der leib desselbigen / oder der in die höhe stehende psal schon auff dem platz auffgerichtet / oder dazu bereitet gewesen. Auch das kleine theil war schwer und unerträglich für seinen zarten und schwachen leib / und als er darunter ohnmächtig wurde / zwungen sie Simon von Kyrene / daß er ihm sein creutz trüge / Matth. 27/32. Es folgte ihm aber nach ein grosser hauffe volcks / und gieng mit ihm nach Golgatha an den ort / da das gericht ausgeführet wurde. Es waren hierunter auch weiber / die klageten und beweineten ihn / und ihre schmerzen wurden grösser gemacht / diemeil ihnen Jesus das grosse elend / das über sie kommen würde / zuvor verkündigte / und sprach zu ihnen: Ihr töchter von Jerusalem / weinet nicht über mich / sondern weinet über euch selbst / und über eure kinder. Dann siehe! es wird die zeit kommen / in welcher man sagen wird: Seelig sind die unfruchtbahren / und die leiber / die nicht gebohren haben / und die brüste / die nicht gesäugnet haben. Dann werden sie anfahren zu sagen zu den bergen: Sallet über uns / und zu den hügel / decket uns / Luc. 23/27. 28. 29. 30. Damit sie durch ein plötzliches verderben den langsamten unfällen des hungers / der furcht und der erschreckung von tausenderley ängsten entweichen möchten.

XXXI. Als sie kamen auff Golgatha / einen ort auff dem berge Calvariā (a) (also / wie die alten fürgegeben haben / (b) Adam begraben worden sey / und also Abraham einen altar gebauet habe / seinen sohn darauff zu opffern) so (c) war da / durch die gütigkeit der jünger und wahrscheinlich der gutherzigen weiber / die ihm zu dienen pflegten / wein und myrrhen zubereitet / der unter den morgenländern ein fürtrefflicher

II 3

und

(a) Εἰσὶναι χώρον ἵκανε φαιζόμενοις Κρανίς

Ἄδᾱμ προτογένου Φερώνυμον ἄτυγι κέρσης. Nonnus in Joham.

Golgatha locus est capitis, Calvaria quondam,

Lingua paterna prior sic illum nomine dixit.

Hic hominem primum suscepimus esse sepultum.

Hic medium terræ est.

(b) Tertull. Lib. II. contra Marcionem. Origen. Tract. 35. in Matth. Basil. in Levit. c. 5. Athan. de pass. Es cruce, Es ferme omnes Pp. unico excepto Hieronymo in Epist. ad Ephes. c. 5. Es in Cap. XXVII. Matth.

(c) Augustin. Serm. 71. de tempore.

und angenehmer tranck war (a) und den die liebe und zuneigung des volcks denen / die da sterben solten / zu geben pflegte. **JESUS** aber / der freywillig erwöhlet hatte / unsere schmerzen auff sich zu nehmen / begehrte die erquickung nicht / die ihm durch die Gottesfurcht der weiber angeboten wurde. Als nun die krieges-knechte ihn entkleidet hatten / nagelten sie ihn an das creuz mit vier nägeln / (b) und theilten sein fleid in vier theile / und ein jeglicher krieges-knecht bekam einen theil ; was aber seinen rock betraff / diereil er durch das theilen geschändet worden wäre / massen er ungenähert war / und von oben an gewircket durch und durch / so loseten sie darum.

Er wurde
gecreuziget.

Die auff-
schrift über
dem creuz.

XXXII. Es hatte nun Pilatus eine auff-schrift gemacht / welche die ursache seines todes in sich hielte / und die war mit Lateinischen / Griechischen und Hebreischen buchstaben auff ein bret geschrieben / und stunde das Hebreische oben an / das Griechische folgte darnach / und das Lateinische nechstens an seinem heiligen leibe ; Es war aber alles auff die jüdische weise von der rechten nach der lincken hand geschrieben. Dann also siehet man diese auff-schrift in der kirchen Sancta Crose zu Rom / und müssen die Lateinischen buchstaben / gleich als wann sie Hebreische wären / gelesen werden / davon ich aber die ursache nirgends klärlich genug angezeichnet finde / es sey dann / daß es darum geschehen sey / daß es von den Jüden desto besser gelesen werden könnte / dann durch den umgang mit den Römern siengen sie an / ein wenig Latein verstehen zu lernen. Die auff-schrift war : **JESUS der Nazarener der könig der Jüden.** Es wolten aber die Phariseer es verändert haben / dann es sollte heißen : **Er hat gesagt : Ich bin der könig der jüden.** (c) Es schlug es aber Pilatus / entweder mit willen / oder das volck damit zu schmähen / oder zur ehre **JESU** / von dem er wuste / daß er gerecht war / oder / daß er durch die göttliche fürscheidung dazu registret wurde / den Jüden ab / und wolte es nicht verändern. Es wurden aber mit **JESU** zweien

(a) Plin. Nat. Hist. Lib. XIV. c. 13. Athenæus. Lib. XI. c. 30.

Si calidum potas , ardentis myrrha Falerno

Convenit , & melior fit sapor inde mero. Martial. l. 14.

(b) Ego dabo ei talentum primus qui in crucem excurrerit : Sed ea lege , ut affigantur bis pedes , bis brachia. Plaut. Mostel.

(c) Proconsulis tabella sententia est , que semel lecta , neque augeri litera una , neque minui potest : sed utcumque recitata ita provincie instrumento refertur. Apul. Lib. I. Florid.

zween mörder gecreuziget / und Jesus hieng in der mitten / nach der weissagung: Er ist unter die übelthäter gerechnet/ Marc. 15/28. Eben damahls bath Jesus für seine verfolger / und sprach: Vatter/ vergib ihnen / dann sie wissen nicht / was sie thun / Luc. 23/34. Als nun Jesus voller schmerzen und liebe war / und bath und starb für seine feinde / beschimpfften ihn die obersten der Jüden/ und wurffen ihm die guten wercke / und die zeichen seiner macht / die er bewiesen hatte/ für / und sprachen: Andern hat er geholffen / er helffe ihm nun selber / Luc. 23/35. Andere sagten: Ist er Christus und König in Israel/ so steige er nun vom creuze/ daß wir sehen und glauben/ Marc. 15/32. Einige / wie ihnen ihre einbildung und bosheit eingab / machten seine schmerzen durch verspottungen grösser/ und auch einer von den übelthätern / die mit ihm gecreuziget waren / lästerte ihn/ und sprach: Bist du Christus/ so hilff dir selbst/ und uns. Und in soweit hatte der satan macht / daß er das volck anreizete / daß es den Herrn Jesum schmähet / und sein leiden aus haß gegen seine persohn vergrößerte. Also aber schwächte er sein eigen vermögen / und beförderte dasjenige / das zum untergange seines ganzen reichs streckte; Eben wie die Jüden (a) die den Mercurium schmäheten/ und sein bild mit steinen wurffen / das aber dennoch als abgöttisch geachtet worden ist/ aus ursachen/ dieweil es die weise unter den heiden war/ also diesem göhen ehre zu beweisen. Christus aber / der an dem creuze für seine feinde gebetet hatte / und in allem / was er von Gott begehret hat/ erhöret worden war/ empfand nun die anfänge eines guten ausganges. Dann der andere übelthäter/ der durch die damahligen schmerzen und umstände des leidens Jesu erweicht/ und gläubig worden war / bestraffte seinen mitgesellen/ dieweil er Gott nicht fürchtete. Er bekandte/ daß sie den todt verdienet hatten / und eine billiche straffe litten / Jesus aber nicht / und hierauff bath er Jesum mit diesen Worten: Herr/ gedencke an mich / wann du in dein reich kommest/ Luc. 23/39-43. Diese zusammenfließung Gottes fürchtiger wercke und einer wunderbahren bekehrung unterstützte Jesus mit einer geschwinden verheißung einer sehr grossen seligkeit/ indem er ihm verhiess / daß er eben diesen tag mit ihm im Paradiese seyn solte.

JESUS
wurde an
dem creuz
verspottet.

XXXIII. Es stunden nun bey dem creuze die mutter Jesu / und ihre Schwester / Maria Magdalena und Johannes. Und Jesus/ der gleichsam sich auff seinem todt bette befand/ ob er schon
kein

(a) R. Manasses, Vid, Dionys. Vossium in Annot. ad Rab. R. Maimon.

kein zeitliches gut zu vermachen hatte / wolte dennoch seine mutter versorgen / daß sie keinen mangel leiden sollte ; sie war eine wittwe und nun kinderlos / und konte also augenscheinlich in mangel gerathen. Und darum machte er Johannem seinen geliebten jünger zu ihrem versorger / und wolte / daß er der Maria angenehmer sohn / und sie seine mutter seyn sollte / und sprach: Weib / siehe / das ist dein sohn ; Darnach sprach er zu dem jünger: Siehe / das ist deine mutter. Und von der stund an nahm sie der jünger zu sich in sein hauß / Joh. 19/ 26. 27. das bey dem berge Zion stund / nachdem er sein erbe in Galilea an den hohenpriesier verkaufft hatte.

Die sonne
wurde ver-
finstert.

XXXIV. Nachdem nun dieses sich also zutrug / schien es / daß die ganze gestalt der natur sich verändern / und aus ihrer ordnung schreiten wolte / dieweil ihr Herr und schöpffer litte. Dann die sonne war so verfinstert / daß die sternen schienen / und die finsterniß war wunderbar / sowohl in der weise / als in den stoffen / dieweil es damals kein neuer sondern voller mond war. (a) Sie ist auch durch Phlegon einen frey gemachten sclaven des kaysers Adriani, durch Lucianum in den handlungen von den Gaulen, und durch Dionysium, da er noch ein heide war / beschrieben. Diese waren allzusammen männer von fürtrefflicher gelehrtheit / herrliche geschichtschreiber und Philosophi, die auch den tag in der woche und die stunde des tages auffgezeichnet haben / die desgleichen auch in den umständen der creuzigung übereinstimmen. Dann die sonne zog ihr haupt ein / damit sie diese greuliche übelthat und klägliche begebenheit nicht anschauen möchte / und verschaffte eine decke für die blöße JESU / damit die weiber bey ihm bleiben möchten.

Das ge-
schrey Jesu.

XXXV. Die finsterniß und die leiden an dem creuze nahmen ihren anfang um die sechste stunde / und währeten bis um die neundte. Da nun um diese zeit JESUS durch die unleidliche und schwere last des jorns seines vatters über unsere sünden in sehr grosser angst / und durch schmerzen und wehmütigkeit ganz abgemattet war / schreye er laut: Mein Gott / mein Gott / warum hast du mich verlassen? und wie man meinet / so habe er den gangen 22. psalm wiederholet / der eine fürtreffliche beschreibung seines leidens ist / darinnen sein gebet / sein weinen

(a) Origen. contra Cels. Lib. II. Tertull. Apolog. Lucian. in Actis sui Mart. August. Epist. LXXX. ad Hefychium. Suidas in vita Dionys. ait: eum dixisse, aut Deus patitur, aut patienti compatitur; Et hac de causa Athe-nienses erexisse aram ἀγῶνς θεῷ ajunt quidam.

weinet und sein Kampff erst abgemahlet / und darnach seine danckfagung freude und zuvor / verkündigung fürgestellt wird. Die ersten worte aber / von denen geredet wird / und die er demnach gewislich ausgesprochen hat / wurden aus ursache der sprache / die er redete / oder vielleicht / daß sie so weit davon stunden / nicht verstanden / dann sie meineten / daß er den Eliam rieff / damit er ihn von dem creuze abnehmen solte / Matth. 27 / 46. 47. 48. 49. Als nun Jesus in grosser angst und heftiger hitze sich befand / sprach er: *Nich dürstet* / Joh. 19 / 28. 29. Und bald lieff einer unter ihnen / nahm einen schwamm / und füllte ihn mit eßig / und legete ihn um einen isöpen / und steckte ihn auff ein rohr / damit er trincken möchte. (a) Der eßig und der schwamm wurden allezeit an den orten gefunden / also die übelthäter auff diese weise ihre straffe empfiengen / damit die allzu grosse blutstürzung gestopffet und der todt verlängert werden möchte. Es wurde aber dieses Jesu nur spottsweise gereicht / und darum mit galle gemenget / und unangenehm gemacht. Jesus aber kostete es nur allein / und wolte es nicht trincken. Und dieweil er nun wuste / das die weissagungen erfüllet / seines vatters zorn gestillet / und seine schmercken gnugthuend waren / so sprach er: *Es ist vollbracht* / Joh. 19 / 30. Und rieff laut / und sprach / Luc. 23 / 46. Vatter / ich befehle meinen geist in deine hände; er neigete sein haupt / und gab seinen geist in die hände Gottes / und starb mit verlangen nach seines vatters herrlichkeit. Also gieng diese herrliche sonne unter einer tunkeln und nebelichten wolcke unter / und lieff geschwinde fort / die andere welt zu bescheinen.

XXXVI. Da zuriff der fürhang im tempel / der die ver- ^{Unterschiede}borgene Mosaische verrichtungen von den augen des volcks absonderte / ^{liche wunde}in zwey stücke / von oben an his unten aus; Und die Engel / (b) ^{der.}die die obersten des tempels waren / riefen einander zu / daß sie aus dieser ihrer wohnung weichen solten. Es geschah auch alda ein so grosses erdbeben / daß die felsen zurrissen / die berge zitterten; die gräber thaten sich auff / und stunden auff viele leiber der heiligen / die da schliefen / und giengen aus den gräbern nach seiner aufferstehung /

Dritter Theil. X und

(a) Plin. Nat. Hist. Lib. XXXI. Cap. 11. *Veteres spongia conglutinant vulnera.* Tertull. de spect. cap. 25. *Poterit & de misericordia moveri defixus in morsus uncorum & spongas retiariorum.*

(b) S. Hieron. Ep. 150. q. 8.

und kamen in die heilige stadt / und erschienen vielen / Matth. 27 / 51. 52. 53. 54. Dis alles erweckte eine grosse erschreckung und bestärkung in allen denen / die dabey stunden ; sie schlugen an ihre brust / und kehreten wieder um mit traurigkeit und furcht. Der hauptman aber / der ihn bewahrete / sprach : Warlich ! dieser mensch ist Gottes sohn gewesen. Er wurde auch ein jünger Jesu / er verließ sein soldaten-amt / und starb als ein märttyrer. (a)

XXXVII. Diweil es aber des andern tages sabbath war / und dabeneben das oster-fest / eilten die Jüden / daß die leiber von dem creuze abgenommen werden möchten / und begehrten demnach von Pilato / daß man ihren tod durch das brechen ihrer beine befördern sollte / (b) damit sie noch (c) für der sonnen untergang abgenommen und begraben werden möchten. Die kriegs-knechte kamen demnach und brachen die beine der beyden mörder. Als sie aber mit verwundung sahen / daß Jesus schon gestorben war / brachen sie ihm die beine nicht ; Sondern der kriegs-knechte einer öffnete seine seite mit einem speere / und alsobald gieng blut und wasser heraus. Dann solches ist geschehen / daß die schrift erfüllet würde : Ihr solt ihm kein bein zerbrechen / Joh. 19 / 32. biß 36. Die heilige jungfrau / die mutter Jesu (deren seele in seinem ganzen leiden mit einem schwerdt durchstoßen wurde / Luc. 2 / 35. ob sie schon durch die stärkung des glaubens und durch die heilige verkündigungen seiner auferstehung und zukünftigen herrlichkeit unterstützt wurde /) da sie nun sahe / daß ihr heiliger sohn alles gelitten hatte / was unsere noth erfordern / oder der jüden bößheit zuwege bringen könnte / gieng zu ihren vertrauten glaubens-genossen und hielt sich zu denselbigen / und wolte nebenst ihnen ihren todten sohn von dem creuze abnehmen / dessen leib / da sie ihn von den nägeln loß bekommen hatte / sie küßete und umfieng / mit solchen ausdrückungen / die von der nechsten blut-verwandtschaft / und von einer zarten / heiligen und betrübten mutter erwartet werden können.

XXXVIII. Sie war aber zum höchsten vergnügt in ihren eigenen überlegungen / dadurch sie bedachte / daß nun das grosse geheimniß / das

GEENS
wurde von
dem creuz
abgenom-
men.

(a) Apud Metaph. die 16. Oktobr.

(b) In hac ipsa genuum commissura quaedam buccarum inanitas est, qua perfossa, ceu jugulo, spiritus aufugit. Plin. Lib. XI. Cap. 45. Vide. Lactant. Lib. I. Cap. 26. Cic. pro Rosc.

(c) Philo. de Leg. special. Deut. XXI.

das durch den göttlichen rathschluß von dem anfang aller zeiten eingeschränket / in ihrem sohne nun erfüllet / und sein leiden / das er ausstehen mußte / nun vollbracht war. Sie wusch demnach erstlich seinen (a) kalten leib mit ihren warmen thränen / und reinigte das oberste von den wunden. Und als sie dem Joseph von Arimachia eine binde gereicht hatte / gab sie ihm den leichnam / daß er damit denselben bewinden und mit specereyen versehen solte / damit er also zum grabe zubereitet / und alles verichtet werden möchte / was hiezu von nöthen war / nachdem sie ihn vorher zu einem offenbahren bekänntniß dessen / daß er bisher sein jünger heimlich gewesen wäre / angemahnet hatte. Er gehorchete dem rath einer solchen fürtrefflichen person / und wagete es / ob es schon den jüdischen obersten nicht gefallen würde; er kam freymüthig zu Pilato / und begehrete den leib Jesu / den ihm Pilatus geben ließ.

XXXIX. Joseph nahm demnach den leib / verhüllte das Er wurde
angesicht mit einem leinen tuch; er wusch den leib / salbete ihn / und wi- begraben.
ckelte ihn in fein leinwand / und mengete myrrhen und aloen / die Nicodemus gebracht hatte / mit ein / und legete ihn darauff in ein neu grab / das er für sich selbst in einen felsen hatte hauen lassen; (Dieweil es unter den Jüden nicht erlaubt war / daß man eine verurtheilte person auff die gemeinen kirchhöfe begrübe:) Dann alle diese umstände geschahen so / wie die Jüden zu begraben pflegten / Joh. 19 / 38. bis 42. Als nun die sonne untergangen war / giengen die hohenvprie-ster und pharisæer zu Pilato / und sprachen / daß Jesus / da er noch lebete / gesagt hätte: Ich will nach dreym tagen auferstehen; Auff daß nun die jünger nicht kommen / ihn stehlen / und zu dem volcke sagen möchten / er sey von den todtten auff-erstanden / so begehreten sie / daß man das grab bis an den dritten tag verwahre / damit dergleichen gefahr verhütet würde. Pilatus ließ es zu / und that hierinnen auch ihren willen / und war in den geringsten schwürigkeiten ihnen nicht zuwider. Sie versiegelten demnach das grab / wälzeten einen grossen stein für dasselbige / und (wie eine alte fürstellung (b) saget) machten es mit eysern bändern rund umher feste / und stellten dabey eine soldaten wache / als wann sie es besser besetzen wolten / als ein schluß in der noth oder die niemahls fehlende gesetze der natur thun können.

X 2

Auff

(a) Metaphr. August. 15.

(b) Beda de Locis sanctis. Cap. II. Nicephor. Lib. I. Cap. 32.

Auff die funffzehnde Abtheilung.

I.

Anmerkungen über einige fürfälle / Die zur vorbereitung des leidens Jesu strecken.

I.

Christus
war sehr be-
reitwillig/
alle trüb-
sahen und
den todt zu
leiden.

M Er seine gedanken über das leben Jesu hat gehen lassen / denn
wirds ohne zweiffel auch wohl fürgekommen seyn / daß der
weg / den er gewandelt hat / mit dornen und scharffen steinen
umgeben gewesen sey ; Und obschon derselbige durch das an-
rühren seiner füsse gleichsam köstlich und heilsam wurde / so erweckte
er ihm dennoch wehe und schmerzen. Den willen seines vatters thun/
war seine speise und tranck / Joh. 4/34. Er musse aber das brodt
der trübsahl essen / und thränen-wasser trincken / und darnach dürstete
ihn / gleichwie die erde nach einem kühlen regen. Dann so groß war
seine vollkommenheit / so völlig war die unterwerffung aller seiner natü-
rlichen zuneigungen unter die unendliche liebe Gottes / die in dem gerichte
seines willens und verstandes das regiment führte / daß er in der wahl der
anfälle niemahls mit seinen sinnen und zuneigungen zu rathe gieng / sondern
mit der möglichkeit derselbigen / so / daß er niemahls zwischen süß und bitter
unterscheid machte / sondern sich allezeit durch seine pflicht und Gottes-
furcht leiten ließ. Und dieweil er dennach nun wuste / daß seine zeit / die
bey seinem vatter feste gesetzt war / herzu nahete / so eilte er / daß er hin-
auff gieng gen Jerusalm. Jesus gieng für seinen jüngern / faget
Marcus / und sie entsazten sich / folgten ihm nach / und fürch-
zten sich / Marc. 10/32. Und dennoch ließ er zuvor / auch da seine
brüder merckten / daß er im sinne hatte / daß er sich offenbahren
wolte / sie vorgehen / Joh. 7/10. er gieng aber auch hin / nicht offen-
bahrlich sondern gleich heimlich. Dann also werden wir zum blut-
zeugniß und zum leiden für eine Christliche sache durch krafft eines so groß-
sen fürbildes genöthiget. Der Herr Jesus ist uns fürgegangen / und es
wird ein heiliger streit seyn / wann wir seinem brünstigen eiffer zur erniedri-
gung und selbstverleugnung nachstreben. Wir thäten aber auch wohl /
daß wir unter der beförderung unserer zeitlichen vorthelle ihm nachfolge-
ten / als der sich allezeit von ehre zuempfangen weiter absonderte / als einen
schmerzlichen todt zu leiden. Die gemüths-bewegungen / die bey der
traurig-

Wir müs-
sen ihm
hierinnen
nachfolgen.

traurigkeit wohnen/ und mit verdrießlichkeit gepaaret sind/ und gleichsahm an dem fusse des creuzes Jesu liegen / und seinen schmerzlichen fußstapfen folgen / sind auch mit der weisheit der nachdenckung und mit der tugend der mäßigkeit vereinigt/ und sind die besten nachfolgungen Jesu/ und arhneyen wider die unbeständigkeit eiteler und zerstreuter gedanken. Diß leuchtete an vielen jüngern Jesu in den tagen des geistes/ und da sie das gütige wort Gottes und die kräfte der zukünftigen welt geschmecket hatten / Hebr. 6/5. herfür. Dann wir sehen / daß da

Gleichwie
manche
gethan hat-
ten.

mahls manche darnach eiferten / daß sie martyrer werden möchten / ja diß hat zuwege gebracht / daß man anschläge und listigkeiten bedacht hat/ daß man durch einen ungewöhnlichen tod die krone erlangen möchte. Die seele des heiligen Laurenii war mit einer solchen brünstigen begierde für seinen herrn zu sterben eingenommen / daß er die kohlen / die unter der roste / darauff er gebraten wurde / lagen / nur als eine besprengung mit kaltem wasser/ seine seele damit zu erquicken/ anmerckte/ sie kamen ihm so kühlend für/als der schnee auff den Alpischen gebirge/ in ansehung der hitze seiner göttlichen liebesflammen. Und da nun diese kleine sternen so helle schienen / und eine solche wärme von sich gaben / was für eine hitze der liebe muß dann nicht in der sonnen der gerechtigkeit raum gefunden haben? Siengen sie eilig hin / die marterkrone zu erlangen / so wissen wir desto mehr / daß der Herr Jesus ihnen allen fürgegangen ist. Kein wunder / daß er heraus gieng / wie ein bräutigam aus seiner kamer/ und sich freute / wie ein held zu lauffen den weg/ Ps. 19/6.

II. Da nun die jünger bey Jesu waren/ fieng er wieder die traurigkeit-erweckende predigt über den alten text seines leidens/ darüber er nun bey nahe ein jahr immer geprediget hatte / fürzustellen an; Dieweil aber diese predigt ihnen nicht schmeckte / und mit der hoffnung der vorthelle / die sie von ihm haben würden / stritte / dann diese hatten sie sich bißhero eingebildet/ und darauff war all ihr verlangen gerichtet/ so konten sie dieselbige auff keinerley weise begreifen. Dann ein verstand / der mit einer eiteln einbildung voreingenommen ist / will auch alle andere begriffe darnach einrichten/ und das alles/ das dagegen streitet / siehet man als einen gegenwurff an/ den wir beantworten müssen. Dieweil aber Christo nun

Da Jesus
deutlicher
von seinem
leiden redete/
wurde
es ihm von
Hie Petrus wie-
dererathen.

zeigten nun die jünger an / daß sie nur allein menschen wären / und voll unsüßlicher triebe / dann Petrus / der vermessene Galileer / erkühnete sich / diesen grossen unfall seinem meister und herrn zu widerrathen / daß durch er eine so hefftige bestraffung empfing / als niemahls weder den schriftgelehrten / noch den Pharisern / noch Herodi widerfahren war.

Dies lehret / Jesus hieß ihn einen satan / und wolte damit zu erkennen geben / daß daß wir das nichts mit dem abscheu Gottes und seines heiligen sohns so sehr streite / als wann uns das leiden widerrathen wird. Und wann wir begreifen / wie groß die vorthelle des leidens seyn / so werden wir solche gedanken bekommen / daß alle unsere degen vergülde / alle unsere boden mit rosen bestreuet / und alle unsere stricke von seide seyn / und daß die marter ein werckzeug seyn / daran wir unsere lust haben sollen ; Und wir werden am meisten über die versuchungen ungedultig seyn / die uns in unserer ruhe verführen / und von dem creuze abziehen / diereil sie mit unserer grösssten hoffnung und vollkommenen begierden streiten. Es bleibt aber diese art der unvollkommenheit des heiligen Petri noch unter uns. Wer das joch des gehorsams bricht / die bänder der zucht los machet / einen gemächlichen Gottesdienst prediget / den himmel mitten unter den blumen fürbildet / teppiche auff den weg breitet / die sanfter sind / als die Asiatische wollust / die gesänge Zions auff die Persianische und noch leichtere thöne stellet / grosse freyheit des lebens und zulassung zu sündigen anbietet / und die ewigkeit so fürtraget / daß sie mit den jehigen geniefsungen übereinstimmt / der wird seine schule mit schülern erfüllet sehen ; Wer aber von dem creuze prediget / von der strengigkeit des Christlichen Gottesdiensts / und von einer genau eingerichteten heiligkeit des lebens / dem wird eben das begegnen / was unsern gesegneten heilande widerfahren ist ; man wird keine gute gedanken von ihm haben / sondern ihn verlassen.

III. Unser gesegneter seligmacher sandte fünf tage für seinem leiden einen esel / seine jünger nach einem flecken einen esel zu leihen / damit er im triumphe lehnete / dar in Jerusalem einreiten möchte. Er besaß nichts / das sein eigen war ; es auff zu reiten / lehret / konnte aber ihm / weil er bey Gott so angenehm war / nichts mangeln ; es uns / daß wir mußte das / was er nöthig hatte / ihm gegeben werden. Es kan sich zu wohl zu freuen / daß Gott unsern theil in anderer leute schatzkammer hingelegt den seyn hat / und daß er uns von ihren taffeln versorgen / und aus ihren scheunen müssen / wann erhalten will / und wir aus ihren kleiderkassen gekleidet werden sollen : uns Gott Dann es gilt Gott gleich viel / ob er einen fisch kommen läset / der uns im mangel geld bringen / oder einen raben / der uns speisen muß / oder aus einem und armuth durch andern stall unsers nechsten uns ein stück vieh geben läset / wann wir es von nothen haben.

haben. Wann ers euch gibt / da ihr mangel habt / so genießet ihr all rer hülfen
das gute in dem gebrauche der creaturen / das die eigenthums-herren sel-
ber genießen können; Und das pferd / das mir aus liebe gelehnet wird,
thut mir eben so viel gutes; das brodt / das mir als ein allmosen gegeben
wird / ernehret mich so wohl / als etwas anders / das ein guter mensch /
der es mir gibt / zu seiner eigenen speise erwahlet hat / und ihn erhalten
könnte. Und wann wir Gott die freyheit lassen wollen / daß er uns vor-
rath nach seinem eigenen wohlgefallen verschaffe / und wir unsern mangel
nach der weise/auff die wir was empfangen/nicht abmessen/und wohl damit
zu frieden sind / daß Gott dasselbige durch einige wege / die er erwahlet /
erfüllen werde/ so werden wir unsere sorgen erleichtert/ unsere zufriedenheit
vermehrhet / unsere danckbahrkeit angereget/ und alle unsere maßige begier-
den durch die erfüllung unserer noth zu frieden gestellet finden. Dann
wann es Gott gefält / daß er mich durch die liebe meines nechsten erhalten
will / so ist kein anderer unterschied da / als daß mich Gott zu einer ge-
legenheit seiner geistlichen / und ihn zu einer gelegenheit meiner zeitlichen
wohlfarth machet. Und wann wir das für schande achten/ so mögen wir ge-
dencken / daß Gott ihm mehr gutes durch mich / als mir durch ihn zu-
bringet. Und es ist eine hoffärtige ungedult / daß wir uns wegern/ oder
mit dem vorrath / den uns Gott verschaffet / nicht zu frieden seyn
wollen/ um daß er unsere umstände oder weise der erwählung nicht wahr
genommen hätte.

IV. Und nun fänget der groffe triumph an / darinnen es dem
Herrn Jesu gefiel / seinen dienst zu erheben / und seine persohn zu ernie-
drigen. Er ritte wie ein armer mann auff einem esel/ einen last tragenden
thier / das wenig geachtet wird / und es war noch dazu sein eigen nicht;
Und in der zubereitung empfieng er die zuauchzungen / die ein mächtiger
fürst / der sohn des ewigen königes mit rechte sich zueignen kan / und ihm
auch zukommen; Und lehret uns damit / daß unter einem geringen stan-
de / und einem schlechten eufferlichen kleide und zubereitung / bißweilen ein
großer glanz verborgen sey / und daß Gott / wann er eine persohn hoch
erheben will / die hülfen der zeitlichen vorthelle nicht von nöthen habe. Er
bedeckte grossen reichthum unter der verläugnung der welt / und ließ
durch den nebel der niedrigkeit grosse ehre herfür leuchten. Aus seiner über-
gebung ließ er den sieg herfür kommen / und vergnügbarkeit aus dem
abstande von seinem vorthail / und machte/ daß friede dessen vergeltung
war/ der allen feindlichen anstoß der menschen und teuffel ertrug. Dann
Jesús gab in dieser seiner tieffen erniedrigung einen grossen beweisthum /
daß

Das reiten
Jesu auff
einem esel
lehret/ wie
unter der
geringsten
gestalt offe-
nbar der
größte
glanz ver-
borgen sey.

daß er der *Messias* und König über zion war / dieweil kein anderer König durch diese pforten auff einem esel reitend eingekommen wäre / und die ehre des *Hosianna* empfangen hatte / und zwar in einer solchen unwahrscheinlichkeit und streitigkeit der umstände.

Der glantz
und die
freude des
triumphs
IESU
war mit
traurigkeit
vermenget.

Die ent-
stund aus
der wider-
spenstigkeit
der mensche.

V. Der gesegnete *IESUS* hat nicht mehr als zween triumph- und freuden-tage in seinem leben gehabt. Der eine war der / da er auff dem berge thabor verklähet wurde; der andere war der / da er in diese heilige stadt ritte. Wie klein aber seine freude und damahlige eusserliche vergnügung war / kan daraus herfür leuchten / daß an dem tage seiner verklärung Moses und Elias ihm erschienen / und ihm fürstelleten / wie viel er leiden müste; Und an diesem tage / als er in Jerusalem ritte / befeuchtigte er die palm-zweige mit einem thau / der lieblicher war / als der thau auff dem berge Hermon / oder die tropffen von dem manna. Dann damit er die kleine hige der entstandenen freude mäßigen möchte / so vergoß er eine fluth thränen / und weinete an dem tage seines triumphs über das verlorhne Jerusalem / und ließ es zweiffelhafftig / ob er in den kennzeichen der liebe mehr freude oder traurigkeit empfinde. Dann er siegete und freuete sich / da er bedachte / daß die erlösung der welt so nahe war / und er weinete bitterlich darüber / daß die menschen nicht erlöset werden wolten; seine freude war groß / als er betrachtete / daß er selber sehr grosse traurigkeit für unsere wolsfarth leiden müste / und seine betrübniß war auch sehr groß / als er merckte / daß wir das gute nicht annehmen wolten / das er zu uns brachte / und uns durch sein leiden fürstelte. Er zeigte das in einer abbildung / was seinem knechte / dem heiligen Paphnatio, mit der that und eigentlich überkommen ist / als welcher an den palm-zweigen gecreuziget ist (a) das warlich ein sinnenbild dessen / der den sieg erhalten hat / ist; man fand aber dennoch scharffe und stachelichte blätter daran. Er kam also in Jerusalem / darinnen eben damahls lauter freude war / die er aber wenig achtete / sondern unter seine füsse stellte; doch pflegete eine jegliche haushaltung solcher gestalt nach ihrer gelegenheit das oster-lamm herein zu bringen / damit es für dem oster-feste geschlachtet werden möchte. Und es war keine ungeschickte verrichtung / daß das lamm / das vom anfang der welt erwürget ist / Apoc. 13 / 8. zu seinem schlächter mit offenbahrungen einer gottesfürchtigen gewohnheit gebracht wurde / Antemahln nun das

(a.) Palma est victorum, palmæ tu affixus es; ergo Latus obi, quoniam non nisi victor obis.

das warhafftige gut der welt angeboten wurde / das die kleinen oster-
lämmer nur allein in einem schatten bezeichnet und abgebildet hatten / und
diß war die wahre ursache der kleinen freude / die er empfand.

VI. Und wann wir das / was darauff folgte / nur recht bedäch- Den tri-
ten / so würde man es auch / als ein absehen anschauen können / damit umph Jesu
der schmerz seines leidens vergrößert worden ist. Dann / wann man kan man als
von der grössten weltlichen ehre / ja davon / daß man als Gott angeruf- eine ursache
fen ist / und für einen könig ausgescrien worden / biß zu dem tode / den der größerer
elendeste slave leiden muß / herunter steigt / und die schmerzen der creu- schmerzen
gigung ausstehet / und die schande eines verurtheilten übelthäters auff in seinem
sich nimmt / so ist es gewißlich eine so grosse umwechselung und verände- leiden be-
rung / daß eins dem andern die kraft / wichtigkeit und fürtrefflichkeit bes trachten.
nimmt. Diß schien demnach eine fürtreffliche herrlichkeit / es war aber in
der that nur ein mittel und werckzeug der schmerzen. Dann so ist die na- Und so ist
tur aller unserer glückseligkeit beschaffen / sie endiget sich in traurigkeit / mit der na-
und vermehret die stacheln der schmerzen / machet dieselbige wichtig / tur aller un-
verursachet ungedult und trostlose überlegungen. Die traurigkeit aber serer glück-
eines Christen / es sey entweder / daß sie aus der bekehrung / oder aus der ver- seligkeit be-
folgung entsteht / oder in der übung der gedult gelegen ist / nimmt ein schaffen.
ende / und wird in ewige freude und trost verändert. Dann es verhielte
sich mit Jesu / wie mit dem regenbogen / der zum theil aus strahlen des
lichts bestehet / und zum theil aus einem dampfigen nebel; Halb war
Jesum im triumph / halb in traurigkeit begriffen / als er in die stadt ein-
ritt / darinn er viel gutes andern bewiesen / selber aber nichts als schmach
gelitten hatte. Es wurde aber sein zartes mit leiden grösser / und in dieser
reise / so seine letzte gewöhnliche besuchung war / damit er sie bekehren möch-
te / vergrößerte er alle werckzeuge seiner barmherzigkeit und ihrer besse-
rung. Er ritze im triumph / die kinder rieffen Josianna / er machte viel
francke gesund / er weinete über sie / er seuffzete und büßete ihre undanck-
barkeit; er stund da den ganzen tag / er sahe sich nach einer herberge biß
auff den abend um / und niemand wolte ihn in sein hauß nöthigen; er
wurde demnach bewogen / gen Bethanien zu gehen / allwo er einer guten
herberge versichert war. Ich gedenecke nichts anders / als daß ein jegli-
cher Christ / der dieses liest / davon voll seyn wird / daß diese einwohner
der ganzen stadt sehr übel und schändlich gehandelt haben / daß sie theils
ihren Seeligmacher aus boßheit nicht aufnehmen wolten / theils ihn aus
furcht nicht beherbergen durfften. Und dennoch machen wir es noch schlim- Nun ma-
mer. Dann nun er unser Herr durch viel kräftigere offenbahrungen then wir es

Dritter Theil.

Y

seiner

aber noch
schlimmer/
wann wir
JESUM
nicht auf-
nehmen
wollen.

seiner ewigen macht worden ist / so lassen wir ihn allenthalben um uns her-
um auff uns sehen / monate und jahre nacheinander / und wir nehmen
ihn vielleicht niemahls ein / biß daß unser hauß über unserm haupt ein-
fallen will / und wir unsere zusucht zu freunden wohnungen nehmen müs-
sen. Nichts destoweniger hatte dieser grosse König mitten in dieser volck-
reichen und auffrührischen stadt einige gute unterthanen; leute / die ihre
eigene kleider für die füsse unsers heilandes niederwurffen / auff daß sie / die
sich also ihrer eigenen kleider entblößet hatten / mit dem kleide seiner ge-
rechtigkeit wieder begabet werden möchten / und dasselbige so lange tragen/
biß daß es in ein kleid der herrlichkeit verändert werden wird. Die ce-
rimonien / damit sie den HErrn empfingen / wurden ihnen ein sinn/bild/
dadurch alle ihre pflichte ausgedrucket wurden.

Da JESUS
über Jeru-
salem we-
nete / weine-
te er auch
zugleich ü-
ber unsere
sünden.
Diß lehret
uns / daß
wir die sün-
de hassen
müssen.

VII. Man muß aber anmercken / daß die liebe des gesegneten
JESU zu dem ganzen menschlichen geschlecht unendlich groß war / und er-
der über Jerusalem / die stadt / die ihm so grosse schmach angethan hat-
te / und innerhalb fünff tagen das maas ihrer ungerechtigkeit erfüllen/
und eine that begehen würde / die niemahls nach der zeit auff diese weise
verübet werden könnte / weinete / hat auch seine thränen / als traurige be-
trachtungen und anregungen seiner schmerzen über unsere sünden vergos-
sen. Und es stehet uns über die maassen wol an / daß wir bedencken / was
für ein grosses übel wir begehen / wann unsere wercke solche sind / über
die unser Heyland geweinet hat. Er / der in dem schoosse der glückselig-
keit saß / besuchigte dennoch seine frische lorbeer- oder palm-zweige an
dem tage seines sieges mit thränen der liebe und einer vermengung der bit-
terkeit. Sein tag des triumphs war ein tag der traurigkeit. Und wann
wir über unsere sünden weinen wollen / so wird das fürbild der traurig-
keit uns ein tag des triumphs und der freude seyn.

Der HErr
JESUS wur-
de zu Betha-
nien von
Maria ge-
salbet.

VIII. Hie von dannen gieng der HErr JESUS gen Bethanien/
allwo er auß eine andere weise als in der heiligen stadt empfangen wurde.
Allda hielte er abendmahl: Dann aus seinem schönen triumph-tage
machte er einen fast-tag. Und Maria Magdalena / die eine flasche mit
unverfälschten Narden an die füsse unsers HErrn gewendet hatte / als zu
einem danck-opffer für ihre bekehrung / beschenckete ihn jezo noch mit einer
andern flasche für die auffweckung ihres bruders Lazari / und salbete ihren
HErrn damit zu seinem begräbnis. Sie traff aber hie einen an / der es
übel auslegete / nemlich Judam / einen Apostel des HErrn / der immer
in seiner gesellschaft war; er bewehrte / daß Gott mehr damit gedienet
worden wäre / wann man es den armen gegeben hätte. Es war aber
boß;

Sie wurde
darüber
von Juda
bestraffet.

boßhafftigkeit / und entweder der geist des neides oder des geistes / dadurch
er dieses urtheil fällte. Dann wer ein gutes und gottesfürchtiges werck
siehet / und dasselbige zu verkleinern suchet / und saget / wie man es besser
hätte machen können / der bestraft nichts anders / als sein eigen gemüth.
Dann jemand kan sehr wohl thun / und es kan und wird Gott ange-
nehm seyn / ob schon das fürwenden / daß ers hätte besser machen kön-
nen / so viel ist / als wann man nur allein saget / daß die that in ihrer art
die vollkommenste nicht sey. Daß man sich aber über einen gottesfürch-
tigen menschen erzürnen will / und zwar ohne einige andere fürwendung /
als daß ers hätte besser machen können / ist ein geistlicher neid: Dann es
kan eine gottesfürchtige person durch liebe und lob dazu auffgemuntert
werden / daß sie ihre aufrichtige that weiter fort treibet / bis daß sie zur
vollkommensten und verständigsten gottesfurcht gelanget. Der ausgang
Juda aber gab eine erklärung über seine jetzige absicht; Und zum besten
genommen / so konte es nichts anders seyn / als ein unbesonnenes urtheil ü-
ber die that und das absehen einer gottesfürchtigen / danckbaren und heil-
ligen person. Sie vernahm aber / daß ihr Herr / dem sie hierinnen gu-
tes that / ihr fürsprecher worden war. Und hernacher / wann der satan /
der grosse verkläger der heiligen Gottes/seine klage wider die gottesfurcht
heiliger personen einbringen wird / so wird ein becher kaltes wassers lohn
empfangen / ein gutes absehen so hoch als die äußerliche anzeigung / ein klein
stück / das geopffert wird / so sehr als ein grosses geachtet / und die that /
die mit grossem eiffer und brünstiger liebe verrichtet ist / von allen ihren
anklebenden unvollkommenheiten gereinigt werden / dieweil Christus die
selbige auff sich nimmt / und so viel ist / als der altar des brand-opfers /
der den rauch selber heiligt / und die flamme herfür bringet / und diesel-
bige durch die umfassungen des himmlischen schoffes erhält. Christus
selber / der der richter aller unserer thaten ist / ist auch der / der unsere lie-
be und pflicht herfür bringet / und der fürsprecher unserer personen / auch
der fürwurff unserer liebe.

Es ist ein
verlehtes
werck / wann
jemand ü-
ber ein gu-
tes werck /
das ebt das
vollkommen-
ste nicht ist /
bestraffet
wird.

Wann der
satan die
heiligen ver-
klaget / wird
Jesum ihr
fürsprecher
seyn.

IX. Judas / der sich wider die Mariam heraus ließ / bestrafte
auch damit stillschweigends unsern Herrn / dieweil er diß zuließ. Und
es wird warlich alle widersezung wider die diener Christi / als ein pfeil /
der in Jesu hertz geschossen wird / angemercket. Und dieweil nun eine
verfolgung wider den Herrn von seinen eigenen haußgenossen angefan-
gen war / so zeigte sich auch eine andere von aussen wider ihn. Dann
die Hohenpriester berathschlageten sich kräftiglich wider Jesum / und
suchten / wie sie ihn tödten möchten. Und hie sahe man die gedöfste
offen

Die grosse
und danckbar-
keit der men-
schen wider
Jesum / die
für die be-
sten wolthaa-
ten ihn zu
offen

vertilgen
suchten.

offenbarung der gütigkeit Gottes, und der undankbarkeit der menschen/ die bedacht / oder ins werck gerichtet werden könnte. Wie oft hatte JEsus seine thränen über sie vergossen? Wie manche schlaff-lose nacht hatte er zugebracht / damit et ihnen wolthaten beweisen möchte? Wie manche tage wandte er an / ihnen göttliche lehren zu geben / und wercke der liebe und barmherzigkeit zu üben; in der austreibung der teuffel und gesundmachung ihrer kranken; in der verbesserung ihrer fehler / und in der führung auf den weg des friedens und der sicherheit? Und damit wir die kräftigste ausdrückung des HERN JESU selber gebrauchen / er wolte sie versammeln / wie eine henne ihre küchlein versammelt unter ihre flügel / damit er ihnen krafft / wärme / leben und geistliche nahrung geben möchte; Und die Hohenpriester gebrauchten zugleich mit ihrem anhang alle listigkeiten / und nahmen alle gelegenheiten wahr / daß sie JESum bekommen möchten / nicht ihn zu besitzen / sondern ihn zu vertilgen; Und gedachten wenig daran / daß sie ihre eigene augen austachen / und die brunn-quell des lebens zunichte machten / die ihnen doch zu einer seligen unsterblichkeit gegeben war.

Wer mit
bösem für-
nehmen ein-
genommen
ist/wird sehr
leicht gän-
zlich durch
den satan
verführt.

X. Und hie bewies der teuffel seine fertigkeit / daß er allen personen / die es böse meineten / werckzeuge verschaffte / damit das ärgste ihrer abscheu ausgeführt werden möchte. Der teuffel wuste ihre fürnehmungen / und die zuneigung und bereitwilligkeit des Judd / und nachdem er den einen mit dem andern zusammen brachte und vereinigte / diene er ihrem jehigen abscheu und seinem eigenen grossen rath. Der teuffel lästet niemahls nach alle böse fürnehmen fortzusetzen; Und wann nicht die Gnade GOTTES / die da zurücke hält / zwischen den menschen und teuffel kömmt / und die gelegenheit hinweg nimmt / durch zwischen-setzung streitiger und beschwerlicher fürfälle / die da andere abscheu seiner fürscheidung befördern / so ist niemand leichtlich mit bosheit eingenommen / der auch nicht gnugsam angetrieben werden wird / damit er in sein verderben fallen möge. Nero und Julianus, beyde Kaiser / und also hohe und reiche menschen / begehrten in der that zauberer zu werden / und konten nicht; und ob schon vielleicht der teuffel mit ihnen übereinstimmen wollen / da sie dennoch schon sein eigen waren / ließ doch GOTT solches nicht zu / damit sie keine neue mittel lernen möchten / den märtyrern und bedrängten Christen schmach anzulegen. Und es ist unsere pflicht / daß wir GOTT nicht versuchen / oder einem begierigen feinde anleitung geben. Dann gleichwie wir versichert sind / daß der teuffel fertig dazu ist / daß alle sündliche begierden fortgesetzt und werckstellig gemacht werden mögen / so sind wir

wir nicht versichert / daß Gott es ihm nicht zulassen werde; Und wer verderben will / und keine acht auf die zurück haltende gnade Gottes gibt / der wird seinen untergang finden in der thorheit seines eigenen willens / und durch seine wahl sich ins elend stürzen. Judas / da er hörte / daß die Hohenpriester zusammen kommen würden / gieng zu ihnen hin / und bot sich an / daß er seinen Herrn verrathen wolte; er wurde mit ihnen eins / um dreyßig silberlinge ihn in ihre hände zu lieffern / und darauff gieng er von ihnen weg.

XI. In der geschicht des lebens Jesu wird uns nicht zu erkennen gegeben / daß Judas einigen haß wider Christum aufgefaßt hätte: dann / da er hernacher sahe / daß dieses werck auff den todt Jesu hinaus lauffen würde / so reuete es ihn; Er war aber durch den schändlichen und schädlichen geist des geizes besessen / und es verdroß ihn / daß er das was das Nardenwasser werth war / welches die heilige Magdalena auff Jesu haupt und füße goß / nicht bekommen hatte; Hiedurch wurde nun ein heimliches und schwermüthiges feuer in seinem hertzen entzündet / dessen flamme in eine solche that ausbrach / die ihres gleichen in allen zeiten der welt nicht gehabt hat. Die Hohenpriester verhiessen ihm dreyßig stücken silber; und einige sagen / daß ein jegliches stück so viel werth sey gewesen / als zehn gemeine groschen; und also war Judas vergnügt / da er den werth der drey hundert groschen empfing / dann so hoch schätzte er die Narden-salbe. Es muß dannenhero diesem nach kein Christ sich deswegen schämen / noch sich frembde fürkommen lassen / daß er verschündet / und wenig werth zu seyn geachtet wird / dann es wird sich nicht leichtlich zutragen / daß ein solcher ungleicher preiß auff sein leben gesetzt werde / als auff des Herrn Jesu seines gesetzt worden ist. Die heilige Maria Magdalena gedachte kaum / daß eine salbe von diesem preiß gut genug wäre / seine füße damit zu salben; Judas urtheilte / daß der preiß hoch genug wäre / sein haupt dafür zu geben. Dann der geiz siehet nur auff schlechte und nicht viel werthe vorthelle / da indessen die heilige liebe groß und weit ausgebreitet ist / gleichwie der schooß des himmels / und siehet auff nichts / als das unendlich ist. Die liebe Gottes ist ein heiliger brunn / klar und rein / süß und heilsam / immerwährend und ewig; Die liebe zu dem gelbe ist ein tieffer pfuhl / der alles nach sich ziehet / es zu vertilgen; sie ist unrein und unrechtmäßig; sie ist ohnmächtig und unsicher; sie dienet niemand als sich selber / und zwar durch eine ungemächliche und unruhige bewegung. Die liebe Gottes wendet alles an Gott / und sie empfänget auch hingegen den widerschein seiner gunst und

Judas verrieth seinen Herrn aus lauter geiz für einen geringen lohn.

Was wir hieraus lernen müssen.

Wie ein schändliches laster der geiz ist / wann man die liebe Gottes demselbigen entgegen setzt.

seines segens; Die liebe zum gelde leget alle ihre begierden darauf an/dass sie nichts anders als die unvergnügliche werckzeuge der ausgabe gewinnen/ oder einen überflüssigen vorrath sammeln möge; sie bekömmt aber mißvergnügen / mangel des Heiligen Geistes und bitteren fluch zum lohn. Maria Magdalena wurde durch ihren Herrn wider dieses laster vertheidigt / und ihre vergeltung bekam sie mit einem ehrwürdigen gedächtniß/ das nimmer vergehen wird / und kurz darauff mit der salbung von oben her beschencket/ 1. Joh. 2/ 27. die sie empfing/ damit ihr krone und scepter versiegelt werden möchte; Judas aber stehet in der schrift / dem buche des lebens mit dem schwarzen merckzeichen des todes abgemahlet; Er zog sich die ungunst aller zeiten auff den hals / und nach vollbrachter übelthat gab er sich einen elenden lohn/ und starb durch einen schrecklichen und schändlichen todt.

Christus, da er das Osterlamm essen wolte/ gab ein zeichen/ wo sie es bereiten sollten.

Was bis nach einiger meinung abbildet.

Was es nach den buchstaben bedeutet.

XII. Da nun alles zubereitet war / sandte unser gesegneter Herr zwei Jünger / daß sie das Osterlamm bereiten sollten / damit er das gesetz Moses erfüllen / und von demselbigen zu den Evangelischen einsetzung übergehen / und dann sein leiden vollziehen möchte. Christus gab ihnen ein zeichen/ damit sie in das hauß ihn bringen möchten/ darinnen er es essen wolte/ nemlich einen menschen/ der einen krug mit wasser trug/ Marci 14/ 13. Einige / die in verborgenen bezeichnungen lust schöpfen/ sagen / daß hiemit das sacrament der tauffe abgebildet werde / und meinen / daß / ob schon bey der gelegenheit des Oster-fests das heilige abendmahl erst eingefeset wurde / es nichts desto weniger nach dieser zeit dem wercke selbst zugeeignet ist / nach dem sinne dieses fürfalls / sintemahl gesauffte persohnen allein tüchtige vorwürffe der andern vollkommeneren einsetzung sind / gleichwie das nehmen der speise unterstellet / daß die persohnen in die welt gebohren / und dem gemeinen stande der menschlichen natur unterworfen sind. Nach den buchstaben aber war es ein kennzeichen der göttlichen allwissenheit/ die zukünftige dinge abmahlen kan/ als wann sie gegenwärtig wären; Und zugleich war es auch/ gleichwie die verschaffung der eselin / daß er darauff reiten könnte/ ein kennzeichen der göttlichen fürsorgung / und eine befestigung / daß es allen kindern Gottes an keiner zeitlichen nothdurfft mangeln werde. Jesus hatte kein eigen lamm / und vielleicht auch kein geld in dem beutel / daß er eins kaufen könnte; Und dennoch war die fürsorgung seine führerin / und die liebe eines guten menschen seine vorsorgerin / und er fand einen fürtrefflichen vorrath in der gastfreyen auffnehmung dieses mannes / eben als wann er in dem helffenbeinern

uern hause des Ahabs gewohnet / und den reichthum Salomonis / und die unterhaltung seines hoffgesindes besessen hätte.

I. Gebet.

Gheiliger König über Zion / ewiger Jesu / der du mit grosser demuth und unendlicher liebe in die heilige stadt gekommen bist / und auff einem esel geritten hast / damit du die weissagungen der Propheten erfüllen / und ein fürbild der sanfftmut / und der liebevollen und väterlichen herrschafft mit dem ewigen Vater / die auff deine schultern geleyet ist / geben möchtest. Laß es dir gefallen / hochwürdigster Herr / daß du meine seele mit triumph einnehmest / und alle deine und meine feinde zertretest. Gib mir die gnade / daß ich dich mit freude und jauchzen / mit ablegung meiner eigenen lüste / mit der abhaunung aller überflüssigen zweige meines weltlichen zustandes / und mit anwendung desselbigen in den pflichten der liebe und des Gottesdiensts aufnehme / und mich aller meiner zuneigungen entblöße / damit ich meinen zustand für deinen füßen niederlege / damit ich das joch des Herrn mit freudigkeit / mit liebe und mit einer wohlvergnügeten und triumphierenden seele tragen möge. Komme / Herr / und nimm besitzung in mir; Und du / von dessen ehre die steine selbst zeugniß geben / mache mein steinernes hertz zum werckzeuge deines lobes. Laß mich den weg mit blumen der tugend / und mit dem heiligen rosenkranze der Christlichen gnadenwercke bestreuen. Laß uns durch deine hülffe und fürbild auch über alle unsere schwachheiten und feindliche ansechtungen triumphieren / und alsdann unsern sieg für deinen füßen niederlegen / und endlich dir in deinem himmlischen Jerusalem mit palmzweigen in unsern händen / mit freude in unsern herten / und mit ewigem jauchzen auf unsern lippen folgen / und wir uns in dir / o heiliger König über Zion / ewiger Jesu / erfreuen / und in der seligen unsterblichkeit halleluja singen mögen. Amen!

II. Gebet.

Gesegneter und hochwürdiger Herr / dir hat es gefallen / daß du dich selbst / eben als wann du der unwürdigste mensch gewesen wärest / um einen schlechten preiß / durch einen von deis
nem

nen eigenen dienern / dem du so grosse gunst bewiesen hast / und dem du eine Krone und thron bereitet hattest / und der dennoch sich des losses der bösen Engel theilhaftig gemacht hat / hast verkauffen lassen. Lehre uns/dass wir dich höher als alle menschliche freude schätzen / und dich sehr hoch / ja unendlich köstlicher als alle schätze der natur achten; dass wir weisheit kauffen/ und dieselbige nicht verkauffen / alles verlassen / damit wir dich behalten mögen. Lass keine versuchung unsern verstand verderben / keinen verlust uns so quälen / dass wir ungeduldig werden; keine entbehrung der hoffnung uns mit verdruß und herzleid erfüllen; kein schmerzliches elend so zurichten/dass wir über dich zornig werden solten / der du die brunn- quelle der liebe und des seegens bist; keinen geiz uns verführen/dass wir sünde begehen/ und zu den vorstädten der hollen uns nahen; Sondern verschaffe/ dass wir dich so lieben/ als dich jemahls einige creatur geliebet hat; dass wir niemahls durch einiges feuer als der heiligen liebe entzündet werden/ noch in einige fluth sincken/ als die aus dem regen der busse herfür fließet / und keinen anstoß leiden / als von einem unersättlichem verlangen mit dir zu leben/ und wann du uns ruffest/mit dir / und für dir zu leiden. Amen!

III. Gebet.

GEBET / laß nicht zu / daß ich jemahls entweder durch mich selbst / oder durch einen gewaltigen zufall und kräftige versuchung mich verrathe / daß ich mich nie für den schlechten preiß des zeitlichen gewinns / oder vergänglichlichen lust / oder erfreulichen traums verkauffe; Sondern nachdem du mich für einen preiß damahls erkaufft hast / da du selber verkaufft wurdest / so laß mich niemahls von deiner besitzung abgesondert werden. Ich bin dein/für einen preiß von dir erkaufft. **G**EBET/bewahre mich/ und an dem tage/wann du deine perlen einsammeln wirst / gedemüthe / **G**EBET / daß ich dir so viel als jemand gekostet habe/und darum laß mich nicht in den stand / darinnen Judas ist / gerathen / sondern laß mich wandeln/ wohnen und baden in dem felde deines bluts / und rein und geheiligt zu der gemeinschaft der auserwehnten Apostel gehen / und meinen theil mit ihnen / und mein loß in den mittheilungen deines erbes/o gnädigster **G**EBET und liebster Seeligmacher **J**esu / empfangen. Amen!

Anmer-

II.

Anmerkungen über das waschen der füsse der
Jünger/und über die reden Jesu
von der demuth.

I.

Der Herr Jesus gieng nun hin / daß er sein letztes Osterlamm
essen / das werck seiner sendung beschliessen / und das theil des ge-
setzes Moses in den kleinsten und geringsten sonderbahren dingen/
darinnen auch die thaten die bezeichniß geistlicher pflichten hatten/
erfüllen wolte. Dis müssen wir nicht den buchstaben nach / sondern
geistlicher weise verstehen und uns zueignen / daß wir / gleichwie Jesus
das Osterlamm mit einem stabe in seiner hand / mit aufgeschürzten lenz-
den / mit schuhen an seinen füßen / in grosser eil / mit ungesäuertem brodt
und mit bitterm falschen as / daß wir / sage ich / auch also allen unsern
gottesdienst nach der bezeichniß dieser sinn-bilder vollbringen / uns auff
das creutz Jesu an statt eines stabes lehnen / die ruthe seiner herrschafft
tragen / unsere lenden mit himmlischer keuschheit umgürten / schuhe an
unsern füßen haben / auff daß wir also wegen unserer neigungen sorge tra-
gen / und über die wache halten mögen / und an beinen gestieffelt seyn/
als fertig zu erbeiben das Evangelium des friedes / und eilig essen/
wie denen personen gebühret / die da hungern und dursten nach der
gerechtigkeit / Matth. 5 / 6. und das werck des Herrn eifrig und brün-
stig verrichten / ohne den sauer Teig der bößheit und des zeitlichen gewinns/
mit bitterm falschen der selbstverleugnung / und creuzigung unserer uns be-
kannten und unrechtmässigen lüste. Der sinn und das geheimniß der
gangen that mit allen ihren umständen ist dieses / daß wir allen fürschrif-
ten des göttlichen gesetzes gehorchen / und ein jeglicher theil unsers gottes-
diensts rein und friedsam / keusch und unterthänig / mit vertrauen auff
Gott und mißtrauen auff uns selbst / beständig und eifrig / demüthig
und niedrig / billich und liebeich sey; Und alsdann wird nicht leichtlich
ein gebühlicher umstand mangeln / damit das werck geheiligt und ein
geweiht werde.

II. Als der Herr Jesus seine letzte Mosaische pflicht vollbracht
hatte / gab er ein fürbild der ersten frucht der Evangelischen tugenden;
Er stund auff vom abendmahl / legte seine Kleider ab / wusch / wie
ein knecht und mit allen umständen eines demüthigen dienstes / die füsse
Dritter Theil. Z seiner

Die art und
weise / auff
die Jesus
das Oster-
lamm aß / ist
ein sinnbild/
das da leh-
ret / wie wie
unsern gots-
tesdienst
vollbringen
müssen.

Jesu ze-
gete durch
das waschen
der füsse der
Jünger die
seiner

größte de- seiner Jünger/ Joh. 13/ 4. 5. (a) Er sieng erst von Petro an / und kam
 auch an. zuletzt zu Juda dem verräther / auff daß wir in dieser abbildung / die
 seltsame vereinigung der liebe und der demuth / der selbstverläugnung und
 absterbung / die durch eine herrliche und grosse person / unsern HERRN
 und Meister / der auch zugleich traurig und betrübet war / gezeiget wurde/
 betrachten sollten. Und er wolte lieber ihre (b) füsse / als ihr haupt was-
 schen / damit er also desto besser eine niedrige gestalt zeigen / und eine be-
 quemere abbildung der liebe machen möchte. Also leget Gott alles an
 eine seite / damit er seinen knechten diene; Der himmel beuget sich zur er-
 den / und der eine abgrund ruffet den andern / und die elenden der mens-
 chen / die bey nahe unendlich waren / werden durch die gnädige gunst
 Gottes / die mit seiner unermässlichkeit gleich wichtig ist / überwunden.
 Und diß waschen der füsse / welches eine höflichkeit war / dadurch man in
 dem anfang der mahlzeit ehrwürdige fremdblinge aufnahm / schieb Chris-
 tus auff / bis die Oster-mahlzeit bald vollendet war / damit es eine vor-
 bereitung zu dem andern abendmahl seyn möchte / davon er im sinne hat
 Wie fremde te / daß er es zu einem feste für die ganze welt machen wolte. Der
 als diß werk heilige Petrus verwunderte sich darüber / daß sein Herr die füsse seiner
 dem heili- knechte mit seinen händen waschen wolte / mit den händen / welche die augen
 aen Petro der blinden geöffnet / die aussätzigen gereinigt / allerley frantckheiten hinweg
 sturkam / so genommen hatten / und die / wann sie zum himmel aufgehoben wurden /
 war es den- allmächtig waren / und todte und begrabene personen zum leben bringen
 noch nöthig- konnten. Petrus hielt es sehr ungeziemend / daß er dieses leiden sollte.
 damit der Es war aber nichts nothwendiger / als dieses: Dann sie hatten sich noch
 hochmuth- neulich hefftig um die ober-stelle gezancket; Und diß hatte ihr hertz so sehr
 der Jünger eingenommen / daß es fast unheilfam war / und nicht geheilet werden konn-
 gedampffet- te / als mit einem wunderbahren fürbilde der demuth / so der HERR
 werden- te. Jesus ihnen in dieser ausdrückung zeigete / und ihnen damit gebot / daß
 möchte; sie diese grosse lection wohl lernen sollten / eine lection / um deren willen
 der wesentlichen unschuld zu der schande eines sünders / von der herrschafft
 zur

(a) ὁ ἰδιώτης ἐν πρώτῳ μετανέμειν ἄλλοι ἀπ' αὐτοῦ
 ἀρχόμενοι Σίμων ὁ υἱὸς ἰδιοῦ φωνῶν. Nonn.

(b) Idcirco pedes potius quam manus & caput; quia in lavandis pedi-
 bus, & affectuosior est gestus humilitatis, & propinquior significatio charitatis,
 qua nos lavat sanguine suo a peccatis nostris. Rupert.

zur Knechtschaft sich begeben. Es will demnach auch Jesus uns hiemit lehren / daß wir uns nur eben so viel achten sollen / als wir sind / das ist gering / nichtig / sündlich / elend / gebrechlich und unwürdig. Es scheint / daß es etwas grosses ist / daß man rechte und gleichförmige gedanken von sich selber machet / dieweil GOTT solche kräftige mittel gebrauchet / damit er diese lehre in die gemüther der menschen eindringen möchte; Und wann dieser fürschrift wir nicht folgen / so sind wir ewiglich in dem nebel der eitelkeit verlohren / und zu dem stande der Engel / welche die hoffarth in teuffel verändert hat / verfallen. Und durch die betrachtung dieses grossen fürbildes geschahe es / daß Guericus, ein frommer mann ausrief: (a) Du hast / o Herr / du hast meine hoffarth überwunden! Diß fürbild hat mich übermeistert; ich gebe mich deinen händen über / damit ich niemahln freyheit oder erhebung annehme / als in dem stande / daß ich dein demüthigster Knecht seyn will.

Und wir lernen mögen / daß wir demüthig seyn sollen.

III. Und es geschahe in dieser absicht / daß der heilige Bernhart das diese ernstliche und erbauliche gedanken von sich gab / und sprach; „Daß einige Engel / so bald als sie geschaffen waren / einen solchen ehrgeiz haben von sich blicken lassen / daß sie GOTT gleich seyn wolten / und haben also nach dem thron gestrebet / den GOTT von ewigkeit seinem Sohne zubereitet hatte. Da GOTT den menschen schuff / brachte ihm der teuffel alsobald seine unreinigkeit zu / und er begehrte ernstlich / daß er GOTT gleich seyn wolte / und der teuffel verhieß es ihm / daß er es werden sollte. Eben wie die bösen Engel GOTT an macht und majestät gleich seyn wolten / so wolte der mensch ihm an erkändniß gleich werden / und der weißheit des ewigen Vatters nachfolgen. Es gieng aber dem menschen wie dem Gehasi / er begehrte nichts weniger / als das talent und kleid des Lucifers / und empfing auch seine straffe / er verlohr das paradieß durch seinen hochmuth. Was geziemete nun dem ewigen Sohne Gottes / zu verrichten / da er sahe / daß der mensch so verlohren / und GOTT so eifrig für seine ehre war? Ich sehe / sprach er / daß um meinet willen der Vatter alle seine creaturen verlieret / dann sie haben alle gesucht / daß sie mir gleich seyn wolten / und sie sind in das größte elend verfallen. Sehet / ich will zu dem menschen in einer solchen gestalt kommen / daß / wer hinfort mir gleich werden wird / ein solcher seyn / und dadurch einen gewinn erlangen soll. Und um dieser ursachen

Die gedanken / die über die demüthigkeit des Herrn Jesus Christus der heilige Bernhart gehabt hat.

Z 2

(a) Quomodo non humiliabitur homo sub tam humili Deo? S. Bernhard,

„chen willen kam der Sohn Gottes von dem himmel / er wurde eine
 „arme und geringe person / und machte in allen wirkungen seines
 „lebens eine erklärung über diese worte: **Lernet von mir / dann ich**
 „**bin sanftmüthig und von hertzen demüthig** / Matth. 11 / 29. Ge-
 lobet sey die gütigkeit und barmherzigkeit / die den allmächtigen Gott
 bewogen hat / daß er der grossen begierde / dadurch wir ihm gleich seyn
 wollen / folge geleistet hat: Dann nun können wir Gott gleich seyn/ es
 muß aber durch demuth geschehen / und hievon hat er uns ein fürbild
 gegeben / das so kräftig als ein wunderwerk / und so groß als unser hoch-
 muth und elend ist.

Christus
 wolte in
 dem letzten
 seines le-
 bens ein
 kräftiges
 fürbilde
 dreier un-
 ter den für-
 nehmsten
 tugenden
 des Evan-
 gelii geben.

Wie nöthig
 die fürbilder
 denen sind/
 die andere
 lehren.

IV. Und wahrlich / nachdem unser gesegneter Heyland wuste / daß
 fürbilder sind wie die land-karten / und vollkommene abbildungen / darin-
 nen ganze länder auff einmahl uns für die augen gestellet werden können/
 so sammlete er an dem letzten seines lebens die zerstreute stücke und die
 vielheit seiner gebote zusammen / und band dieselbige in einen bündel gross-
 ser fürbilder / und zog dieselbige in thaten / als in haupt-summen zusam-
 men. Dann so war es / daß diese that / da er die füsse seiner diener
 wusch / und nachgehends für sie und für alle seine feinde starb / ihnen die
 drey grosse haupt-lehren der Evangelischen vollkommenheit mit einer wun-
 derbahren krafft und kurzem begriffe fürstellte. Und diese waren die des
 demuth / die liebe und das leiden für das Christenthum. Diese stellen einen
 ganzen Christen dar / eben wie der leib die seele / und der geist den ganz-
 en menschen. Dann niemand bringet eine traurigkeit-erweckende leiche
 auff den schau-platz / wann er seine anschauer frölich machen will ; oder
 man kan nicht wohl von der keuschheit in einem unzuchtigen huren-hause
 predigen ; oder es kan niemand andere zur mäßigkeit bewegen / der selb-
 ber ein freßer und vollkäufer ist / (a) oder in die bad-stube gehet / da-
 mit er seine unverdauliche speise verdauen / und die verdauung sich da-
 durch zuwege bringen möge / daß er sich zu seiner andern mahlzeit be-
 geben könne / da er indessen immer mit seinen stinkenden auswerffun-
 gen lehret / daß sein magen noch in keinem guten stande ist. Ein armer
 einsiedler / oder ein weiser mann / der zu einem strengen leben lust hat / der
 seine fürschriften mit seinem eigenen leben befestiget / und dessen lehre mit
 seiner seele vereiniget ist / der vermenget auch die auswirkung und die zu-
 gend mit seinen sitten-lehren / und drücket seine lehre in die hertzen derer /
 die

(a) Turgidus hic epulis atque albo ventre lavatur,
 Cutture sulphureas lente exhalante Mephites. *Perf. Sat. III.*

die von ihm lernen. Und diß that der Herr Jesus in seiner eigenen person/er trug zu erst die last auff seinen schultern/ damit wir das mit desto mehrer freudigkeit auff uns nehmen solten/ was unser gesegneter Heiland mit uns und für uns getragen hat. Damit wir aber desto besser das verstehen lernen/ was unser Meister uns hat lehren wollen/ so lasset uns die eigene wirkungen überwegen/ so die tugend der demuth ausmachen.

V. Ein demüthiger hat / erstlich / geringe gedanken von sich selbst. Und grosse ursache hat ein jeglicher / daß er so beschaffen sey. Dann sein leib ist nichts anders als ein schwaches und verdorbenes gefäß / das doch schön gemahlet ist / nichts als ein mist-hauffe / der mit schnee bedeckt ist. Und wann wir ernstlich bedencken / daß von bäumen/ pflanzen und saamen öhl/ wein/ balsam/ korn und specereyen herfür kommen / und daß man von unsern stinkenden leibern keine so liebliche und heilsahme ausfließungen gewahr wird; So mögen wir zum wenigsten urtheilen / daß es unvernünftig sey/ daß wir mit unser schönheit prangen wollen/ die doch nichts anders ist / als eine klare und wolgefärbte haut/ die durch allerley dinge geschändet werden kan; oder auff unsere krafft/ die wir durch ein fieber verlieren können / so / daß man in schwachheit einem kinde gleich wird / uns verlassen wollen / und wann uns schon ein fieber nicht so zurichtet / so können wir doch leichtlich durch ein thier überwunden werden; Oder uns einiges dinges/ das an unserm leibe ist/ der doch nichts anders / dann ein ungehorsamer knecht der seelen ist / und die kennzeichen des mangels / und daß er von einem andern abhänget/ traget/ und hülffe bey allen elementen bettelt / und auff eine kleine heimsuchung durch seine unreinigkeiten sich selber eine last wird / rühmen wollen. Es hat aber auch niemand in ansehung der seelen einige ursache / daß er sich über seinen bruder erhebe/ dieweil alle vernünftige seelen einander gleich sind; Und daß die eine weise / die andere thöricht / oder weniger gelehrt ist / geschiehet durch zufall/ oder äußerliche ursachen. Gott macht im anfang aller menschen seelen gleich; Ein nicht wohl beschaffener leib aber / oder eine böse aufferziehung / oder gewohnheiten / verursachen den mannigfaltigen unterschied. Und wann Gott jemand von seinem bruder durch einige gaben unterscheidet / so wird hiedurch doch nichts verändert/ es hat auch also der mensch nichts von sich selbst / das ihm für andern einen fürzug geben kan. Es ist eben also / als wann eine mauer / auff die die sonne ihre strahlen schießet/ sich wieder eine andere mauer / die im schatten stehet/ rühmen wolte. Für einige sonderbare gaben muß man Gott desto

Beschreibung der demuth.
(1) Ein demüthiger hat geringe gedanken von sich selber:
In ansehung des leibes;

Als auch in ansehung der seelen.

grössere ehre geben/ daß wir aber etwas davon uns selber anmassen/ und höher als unser nechster steigen / oder unsere gedanken erheben wollen / das wäre eben so / als wann jemand darum muthig seyn wolte/ daß er in schulden stecket / und dannenhero einen grössern fürzug für andern begehrete / dieweil er eine schwerere und strengere rechen schaffe geben muß.

Dis beste
het aber
nicht in euf
serlichen ge
behrden
und bezei
gung.

VI. Es bestehet aber dieses theil der demuth nicht darinnen/ daß man heraus fahret/ und sich selber schändet/ und spricht: Ich bin eine elende/ sündliche creatur; ich bin hochmüthig/ geizig/ unroissend. (a) Dann es reden manne menschen so / die doch nicht gerne wolten / daß man sie für solche halten soll. Es bestehet auch diese tugend/ die demuth/ nicht in zerrissenen alten kleidern / noch in verrichtung knechtischer und geringer dienste / die man willig auff sich nimant/ auch nicht in traurigen und sauren gebehren des leibes/ dann diese können listige rencke seyn/ die darauff zielen / daß man ehre erlangen will / und alsdann sind sie eigentliche wercke/ die auff heuchelen hinaus lauffen; Sondern sie bestehet in einem rechten begriff unsers zustandes und würdigkeit/ dadurch wir unsere eigene nichtigkeit von dem guten/ das wir empfangen haben/ absondern / Gott allein die ehre geben / und alle schande und unehre / die unserm sündlichen zustande zukömmt/ auff uns nehmen. Wer sich für einen solchen/ der un der sünde willen elend und verwerfflich ist / achtet / der hat einen vollkom menen haß wider die sünde; Und wer erkennet/ daß er nichts ist/ der wird sich nicht erheben/ und das alles/ was ausser diesen beyden eussersten/ nemlich einem natürlichen nichts und einer angekommenen sündlichkeit übrig bleibet/ muß nothwendig das gute seyn/ das wir empfangen haben/ das/ dieweil es von Gott herkommt / sich auch gänzlich zu ihm wieder wenden muß.

Sondern
in einem
rechten ur
theil über
uns selbst/
und unser
elend.

Dis ist mei
stens denen
persohnen
beschwer
lich/ die in
gaben für
andern ei
nen fürzug
haben.

Dis ziehet aber eine grosse beschwerung in ansehung derer persohnen / die gottesfürchtig sind / und wegen ihrer gaben und tugenden andere über treffen / nach sich / die / dieweil sie mit Gott mitwirken / werden biß weilen heimlich hochmüthig / und setzen auff sich selber ihr vertrauen / und wissen es / und bedencken es nicht / und sind einiger massen so freymüthig / daß sie gar zuviel von dem guten wercke ihrer wahl und fleisse zuschreiben / so / daß sie ihre kronen auffnehmen / und an statt / daß sie dieselbigen für den füssen Gottes niederlegen solten / solche auff ihre haupter setzen. Dann daß ein sündler begehret / daß er für einen sündler geschäzet werde / ist keine grössere demuth / als daß eines bauern sohn seinen vatter bekennet; Es ist aber

(a) *Auferantur omnia fomentum verborum; cessent simulati gestus, verum humilem patientia ostendit.* S. Hieron.

aber in der that mühsam / daß man für einen heiligen ausgeruffen wird /
und zu hohen ehren kommt / und daß nicht ein anhang und vermengung
der eitelkeit einem solchen menschen an dem eussersten seines herzens anle-
ben sollte. Alle menschen sind so starck von gehirne nicht / daß sie auff hohen
örtern wandeln könten / daß sie nicht einen schwindel bekommen sollten.
Lucifer und eine menge engel hatten ihren wandel im himmel / sie wurden
aber hochmüthig / sie stiegen zu hoch / der kopff wurde ihnen gleichsam
zu schwer / sie fielen / und wurden teuffel. Und der vatter der Christlichen
einsiedler / der heilige Antonius wurde offte durch den teuffel zur hochmuth
versuchet und angereizet / dann der satan ließ ihm vielmahls diese worte
für seine ohren kommen : **Machet raum für diesen heiligen und
Knecht Gottes.** (a) Es wußte aber der fromme mann / daß die stimme
Christi einen niedrigen thon der demuth führet / und daß es eine höllische
stimme wäre / welche ihn zur eitelkeit reizete ; Und darum folgte er dem
fürbilde der Apostel / die mitten in der größesten anschnligkeit und geistli-
chen erhöhungen der welt abgestorben waren / und schienen / daß sie im
stande der absonderung lebeten. Dann wann wir uns selber recht erken-
nen wollen / so müssen wir uns fürbilden / daß wir unzählige unvollkom-
menheiten an uns haben / mit sünden beladen / und durch die nagung
eines befleckten gewissens gequälet sind / als menschen / die sich nichtigen
dingen ergeben / und solche versäumen / die weisen leuten wohl anstehen / voll
und anckbahrkeit und alles dessen seyn / das wir in demjenigen / er mag seyn /
wer er wolle / welcher damit behafftet ist / als ein schand-flecken / der ihn
heßlich machet / sehen / den wir dann auszumustern pflegen / und welcher
schand-flecken uns dahin bringt / daß wir alle fürtrefflichkeiten unsers
nächsten dadurch nichts zu achten bewogen werden. Wann wir aber die
mängel eben so strenge an uns selber straffen wollen / und bedencken / mit
wie vielen unvollkommenheiten unsere gute wercke umringet sind / so wird
es zuwege bringen / daß wir nicht lieblos urtheilen / sondern mitleidig und
sanftmüthig gegen andere seyn / gerne alles zum besten deuten / und so be-
reit seyn / ihre schwachheit zu unterstützen / und in allen zufällen / die uns selbst
treffen / vergnügt und danckbahr seyn / dieweil wir wissen / daß die schlim-
meste armuth und ungelegenheit in ansehung unserer fehler ein seggen und er-
hobener stand ist. Ich habe gelesen / daß da der herzog von Candia
freywillig die last einer heiligen armuth und verleugnung auff sich genom-
men hatte / er auff einen gewissen tag von einem Italienischen herrn /

Die leucht-
et aus für
bildern
herfür.

Wie nichti-
ge und ver-
kehrte mens-
chen wir
sind.

Der anken
der erkant-
niß unser
selbst.

Das für-
bild des her-
zogs von
Candia.

(a) Hieron. in Vita S. Anton.

(a)

„ der mit leiden mit ihm hatte / besucht wurde / und ihm wünschte / daß
 „ er sich mehr zu gute thun und gemächlicher leben möchte. Der fromme
 „ herzog antwortete : Mein herr bekümmere sich hierüber nicht / und
 „ meine nicht / daß ich nicht von vorrath wohl versehen bin : Dann ich
 „ sende einen vorläuffer voraus / der mir die herberge bereitet / und sorge
 „ trägt / daß ich königliche auffwartung bekomme. Der Herr fragete
 „ ihn / wer der vorläuffer wäre. Er antwortete / die erkänntniß meiner
 „ selbst / und die betrachtung dessen / das ich für meine sünde verdiene / das
 „ ist / die ewige pein ; Und wann ich mit dieser erkänntniß an meine her-
 „ berge komme / so ist / wie unverforget ich sie auch finden mag / allenthal-
 „ ben noch besser / als ichs verdiene. Der inhalt dieses alles bestehet darin-
 „ nen / daß wir dieses glauben / bedencken und ins werck richten / daß wir
 „ nichts in uns selbst seyn / daß wir nichts / das unser-eigen ist / haben /
 „ daß wir mehr empfangen haben / als wir jemahls wiedergeben können /
 „ daß wir unzählliche sünden auff einander gehäuffet haben / daß wir nichts
 „ das unserige nennen können / als nur das / dessen wir uns schämen /
 „ es uns zuzueignen / und uns ins verderben bringen kan. Wann wir nichts
 „ begehen / das mit dem absehen und der gründlichen überzeugung dieser
 „ betrachtungen streitet / dann haben wir geringe gedanken von uns selber.
 „ Und zu diesem ende müssen wir uns dieses raths gebrauchen / daß wir keinen
 „ tag vorbeß gehen lassen / da wir an demselben mit betrübniß nicht überlegen
 „ solten / was uns zur scham und zu geringen gedanken von uns selber brin-
 „ gen kan ; Es sey / daß wir unsere schnödeste / oder unbedachtsamste han-
 „ delungen / oder unsere gröfste schande / oder die unfreundlichste begehun-
 „ gen / oder etwas anders / das uns demüthig machen und tieffer erniedri-
 „ gen kan / uns in die gedanken bringen. Und wann wir diß hülff-mittel also
 „ allen erhebungen des geistes zueignen / so bald sie aufsteigen / so werden
 „ vielleicht dieselbige dadurch gedämpffet werden.

Mittel zur
 erlangung
 der demuth.

(2) Die des
 muth muß
 schmach ver-
 tragen und
 ehre verach-
 ten.

VII. Der demüthige verträget / zum andern / die schmach
 mit einem sanfften und stillen gemüthe / und suchet nicht / daß
 er durch andere geehret werde. (a) Er betrachtet das / was ehre nach
 sich ziehet / und einen guten nahmen verdienet / er isset aber selber von die-
 sen fruchten nicht / sondern eignet sie andern zu / damit Gott darum ge-
 priesen werde. Diß ist eine klahre folge des vorigen / dann warlich / der
 sich selber nicht achtet / ist wohl zu frieden / daß es andere auch so machen ;
 Und wer nicht ohne einigen verdruß und ungedult die verschmähung und
 geringachtung leidet / derselbige besiget die tugend der demuth noch nicht.

Diß

(a) Ama nesciri & pro nihilo reputari. Gerson.

Dies bestraffte Serapion an einem jüdling / der sich selber stets mit dem
grössten schein der demuth beschuldigte / doch ungedultig wurde / da Se-
rapion ihm diese worte zu gemüthe führte: (a) "Meinest du / daß ich
" dich wegen deiner demuth preisen / und dich für einen heiligen ansehen
" sollte? Es ist eine grosse unart / daß man bey andern deswegen hoch
" geachtet werden will / dessen man sich doch am meisten unwürdig zu
" seyn erkennet. Wer die mängel seiner eigenen wercke untersucht / und
solche zu sehen begehret / die ihm zeigen können / worinnen er sich vergriffen
hat / nicht darum / daß er den fehler erkennen lernen / sondern daß er
darum gepriesen werden möge / der verstreicht sich selbst in seinem hochmuth /
und machet die demuth zu einem werckzeuge derselbigen; Und es würde sich
ein mensch schämen / wann man ihm sagen würde / daß er kunst-griffe ge-
brauchte / damit er gelobet werden möge. Es ist aber die demuth so für-
trefflich / daß der hochmuth / damit er seine schande bedecken möge / sich also
stellt / als wann er die demuth wäre / dieweil es mit dem absehen dessen /
der sich was düncken läßt / mehr überein kommt / demüthig zu seyn / als
zu scheinen. Ein solcher war jener ernsthaftige Philosophus, dessen Lu-
cianus spöttet / dieweil einer / der seinen beutel durchsuchte / und meinete /
daß er darinnen verschimmeltes brodt und alte lappen finden wolte / anstatt
derselben ein päcklein würffel / eine bürs voll wohlriechenden sachen / und
das bildniß seiner liebsten fand. (b) Carissimus wandelte an dem feste
Saturni in seinem langen rocke / und da ganz Rom sehr frolich und wol-
lüstig war / kam er / als der ein strenges leben führte / für den tag mit sei-
nem rathsherrn kleide / und dennoch schritte niemand mehr ausser den
schracken als eben er. Es hat aber der hoffärtige teuffel bisweilen die
oberhand über den wollüstigen geist. Die demuth suchet kein lob / weder
mit vorbedacht / noch durch umwege / und sie gibt demselbigen keine her-
berge / sondern eignet alles Gotte zu / sie empfänget alle verkleinerung
und verschmähung / damit keine sünde oder das / was sich nicht schicket /
vermendet ist / mit mehrer zuneigung / als die schmeicheln. Wann an-
dere das / was sie begehren / erlangen / ihr es aber nicht bekommt / an-

Dies wird
durch urfa-
chen und
fürbilder
klärllich
fürgestellt.

Dritter Theil.

A a

derer

(a) *Appetere de humilitate laudem, humilitatis non est virtus, sed sub-
versio. Quid enim perversum magis aut indignius, quam ut inde velis haberi
melior, unde tibi videris deterior. Bernhard. Est qui nequiter humiliter se, &
interiora ejus sunt plena dolo. Eccl. XII. 11.*

(b) *Nil lascivius est Carissiano:*

In Saturnalibus ambulat togatus. Martialis.

derer worte geachtet / die eurigen aber verworffen werden / andere bitten und empfangen / ihr aber / wann ihr was begehret / abgewiesen werdet / andere hoch erhoben werden / ihr aber der verunehrung und verachtung euch unterwerffen müisset / sie zu ämtern befördert / ihr aber an die seite gesetzt und zu nichts tüchtig zu seyn geachtet werdet ; Regieret über euch ein unwürdiger mensch und handelt mit euch wie ein tyrann / bestraffet er euch / gedencet er böses von euch / verschmäheth und verspottet er euch / und ihr könnet dieses alles mit sanftmuth ertragen / und diß so annehmen / als wann es euch zukäme / und als etwas / das am besten mit eurem stande und gelegenheit übereinstimmt ; Werdet ihr euch selber nicht hoch erheben / und keine lust daran schöpfen / daß ihr euch wohl bezeigt / und die schmeicheleyen derer / die ihr euch verbindet / nicht achten / so / daß das lob / das sie euch geben / in eurer einbildung die wunden / die ihr durch die verschmähung von andern empfangen habt / nicht heilen wird ; Wann diß / sage ich / ist / so seyd ihr demüthig. Wer nicht gedultig ist / wann er schmach leidet / der hat die demuth von dem HERN Jesu noch nicht gelernt und wohl begriffen.

B) Die demuth verachtet das angebotene lob.

Große ursache haben wir / dieses zu thun.

VIII. Gleichwie zum dritten / der demüthige alle schmach erträgt / und nicht nach lobe strebet / also vergnügt ihn auch dasselbige nicht / wann es ihm angeboten wird. Und ob man schon leichtlich das lob entbehren kan / wann dasselbige uns nicht zugeeignet wird / so ist dennoch beschwerlicher / keinen gefallen daran zu haben / wann es angeboten wird. Wir haben aber große ursache / daß wir uns selber im zaume halten / auff daß wir nicht / wann wir / da wirs nicht verdienen / uns loben lassen / (a) einem schweren gerichte Gottes uns unterwerffen ; Oder / wann wir es gut gemacht haben / und darum gelobet werden / nicht allen unsern lohn verlieren mögen / den Gott denjenigen aufgehoben hat / die ihr gutes in diesem leben nicht empfangen / Luc 16 / 25. Dann ein mann wird durch den mund des lobers bewähret / wie das silber im tiegel / und das gold im ofen / Prov. 27 / 21. Das ist / er wird entweder von seinen heßen gereinigt / die weit er das lob als ein werckzeug und vernahnung / seine pflicht wohl in acht zu nehmen / anmercket ; Oder / wann er schon rein ist / so wird er in der maßigkeit seines geistes gestärket / und hält sich an der demuth desto fester

(a) *Tanta enim consideratione trepidat (David.) ne aut de his in quibus laudatur, Non sunt, majus Dei judicium inveniat; aut de his in quibus laudatur, Sunt, competens premium perdat. S. Gregor.*

feßer. Ja dieser staffel der demuth gehet gemeiniglich in sehr heiligen per-
sohnen so weit/ daß sie an hohn und schmach eine lust schöpfen. Nun
fange ich ein jünger Christi zu werden an / sprach der märtyrer
Ignatius, da er auff seiner reise nach Rom stets verspottet und übel gehan-
delt wurde. Der heilige Paulus hatte einen wollgefallen an seinen
schwachheiten und verschmähungen; Und alle Apostel giengen
zu Jerusalem fröhlich von des raths angesichte / daß sie würdig
gewesen waren/ um des nahmens Jesu willen schmach zu leiden/
Acor. 5/41. Dis ist ein fürtrefflicher grad und staffel der demuth. Ich will
noch einen hinzu fügen / der geringer / doch allen menschen nöthig ist.

IX. Es ist der demüthige / zum vierdten / sorgfältig / daß
er nichts rodet/ das zu seinem eigenen lobe strecken möchte/ es ge-
schehe denn aus absicht auff die liebe oder betrachtung der pflicht/ so/ daß
entweder der ehre Gottes/ oder dem wohlstand des nächsten daran gelegen
ist; Er redet aber niemahls mit dem abscheu / daß er für gelehrt / oder
ehrwürdig angesehen seyn will. Arsenius war ein lehrer dreier kaiser/ Fürbilder
des Theodosii, Arcadii und Honorii gewesen. Als er aber nach der zeit
eine geistliche persohn geworden war / entfiel ihm kein wort/ das seine vo-
rige hoheit erwehnete. Und von dem heiligen Hieronymo ist merckwür-
dig/ daß/ ob er schon von einem edlen urprung gewesen ist / er doch in al-
len seinen schriften nicht das geringste davon gedacht hat. Das / was
ich sage / will ich allein von dem abscheu der demuth verstanden haben /
also/ daß wir keine eitele absicht blieben lassen müssen/ wann wir unsere ge-
lehrtheit an den tag geben / oder unsere eusserliche gaben zeigen. Wann
aber der vorthail unsers nächsten/ oder die ehre Gottes es erfordert; wann
man ein abscheu auff liebe oder Gottesfurcht hat / so ist erlaubt / daß
man alle fürtrefflichkeiten offenbare / dadurch uns Gott von andern
unterschieden hat. Als der junge marggrafe von Castilien eine öffentliche
probe seiner wissenschaft in der Philosophie ablegen wolte / zog er ins be-
dencken/ ob er verbunden wäre/ es so gut zu machen/ als er könnte/ dann
er fürchtete sich/ er möchte aufgeblasen werden/ wann ihn seine mitgesel-
sen loben würden. Dieses jungen herrn bedencken war zwar fürtefflich und
sehr löblich/ nachdem aber in bürgerlichen und menschlichen handlungen die
gefahr so groß nicht ist/ und daß auch ein klein wollgefallen an sich selbst/
wann es zu einem werckzeuge der tugend strecket / und eine auffweckung
zum fleißigen studiren nach sich ziehet/ mit derselbigen sorgfältigkeit Gott
als dem geber zugeeignet werden / und sein lob ausbreiten kan / so hätte
der junge herr mehr ehre davon gehabt/ wann er sein eusserstes beste gethan
hätte/

Es ist ge-
fährlich/
nach hoheit
zu streben.

hätte / dieweil es in einem gewissen sinn unsere pflicht ist / andere auffzu-
muntern / und rechenschaft von unsern gaben und arbeit zu geben / und
so kan man alle anlebende hoffarth leichtlich einbinden. Ein guter nah-
me kan uns gelegenheit verschaffen / daß wir andern ihre pflicht eindrücken/
insonderheit in einer solchen zeit / darinnen die menschen ihre lehr-stücke bey
denen / die sie predigen / erwählen. Der heilige Paulus gebrauchte sich
dieser freyheit / da er über seine Christen zu Corintho eifrig war / er band
sich aber ein / da sich sein gemüth dessen erheben wolte. Obschon aber ein
guter nahme nöthig ist / und es in ansehung eines so guten zwecks / als das
zu es dienen kan / erlaubt ist / denselbigen zu begehren / so hat dennoch ein
großer nahme / eine ehre / die lauthar wird / und weltliche hoheit mehr ge-
fahr für uns selber in sich / als darinnen gemeinlich vorthail für andere
stecken kan. Und obschon jemand die grösssten ehren-ämter zu den grös-
sten absehen gebrauchen kan / so können dennoch gemeine persohnen die-
selbige nicht sicherlich begehren / dieweil es etwas sehr ungewöhnliches seyn
würde / daß man solche verborgene und abgezogene bedenkungen hätte /
dadurch man das alles / was uns selbst gut ist / von dem absehn für das
gemeine beste absondern könnte. Ich füge hie diese anmerkung hinzu / daß
die verachtung der ehre und die ernstliche betrachtung der demuth anderer
geistliche vorthail mehr befördert / als durch ehren-ämter und grosse wür-
digkeiten geschehen kan / dann diese bringen diß sehr selten und nur bey
zufall zuwege.

Anpreisung
der demuth.

X. Wann wir einige neue beweg-mittel zur betrachtung dieser tug-
gend von nöthen haben / kan ich nichts anders sagen / als daß die demuth die
warheit / und der hochmuth ein lügner ist / daß die erste Gott ehre / die an-
dere aber ihm unehre zuwege bringet ; die demuth machet menschen zu engeln /
der hochmuth engel zu teuffeln. Hochmuth ist eine thorheit / und demuth die
eigenschaft eines geheiligten geistes und eine fürtreffliche weisheit ; demuth ist
der weg zur ehre / hochmuth zum verderben und schande. Die demuth machet
heilige auff erden / die hoffarth aber machet dieselbige zu nichte. Die demuth
findet bey den heiligen in dem himmel raum / und eignet ihnen die selig-
keit zu : Die vier und zwanzig ältesten wurffen ihre kronen für
den stuhl Gottes nieder / Apoc. 4/10. Der hochmuth machet einen
menschen bey allen weltlichen gesellschaften verhasst. Gott liebet die
demuth / und der satan erwecket die ursache des hochmuths / und suchet und
befördert dadurch seinen eigenen vorthail. Und es ist keine tugend / um-
derent willen sich Christus so kräftig zur nachsolgung fürstellet / als die
sanftmuth und demuth. Zur bekräftigung derselbigen nahm er die gestalt
eines knechts an sich / und unterwarf sich einem armseeligen leben / und
schmä-

schmalichen todes/ er wusch seiner jünger/ auch des Juda füsse/ damit seine that zu einer lehrrede über diese tugend dienen/ und so ewig während/ als die geschicht selbst/ die uns davon nachgelassen ist/ werden möchte.

Gebet.

Gheiliger und ewiger Jesus / es hat dir gefallen / daß du die herrlichkeit und unbegreifliche majestät/ damit du vom anfang der erschaffung bekleidet warest / abgelegt / und deinen glanz mit einem nebel bedecket / und das unvollkommene / unreine und zerrissene Kleid der menschlichen natur angezogen / und deinen glanz / der durch die decke herfür leuchtete / verdunkelt / und den teuffeln befohlen hast/ daß sie dich nicht offenbahren / und den menschen / daß sie deine fütreflichkeiten nicht ausrufen / und den Aposteln / daß sie die herrlichkeiten / damit sie dich auff dem berge Thabor umringet sahen/ nicht entdecken solten. Du/ der du durch beständige lehrreden/ und verborgene thaten / die sinnenbilder waren / als mit tieffen buchstaben die demuth in den geist deiner jünger / und in die zucht des Christenthums eingedrückt hast / lehre uns / daß wir zu den herrlichkeiten / die du so mit einer wolcke bedecket hast/ uns nahen/ auff daß wir ohne schrecken deine fütreflichkeiten beschauen mögen. Mache / daß wir deinen wunderbahren erniedrigungen nachfolgen / nimm von uns alle eitelkeit und eingebildetes wollgefallen an unsern eigenen persohnen und wercken hinweg / und wann wir einiges ansehen durch die vollbringung einiges theils unserer pflicht erlangen/ so wircke dann / daß wir dir die ehre geben/ und laß nicht zu/ daß etwas an uns als schaam über unsere eigene unvollkommenheit kleben bleibe/ und gib/ daß wir dir für alle hülffe / die du uns zukommen lässest / dankbahr seyn. Laß uns niemahls durch ungeziemende wercke das lob der menschen suchen / noch durch schmeicheleyen und ungebührliche reden / und das lob auch nicht wie wollgefallen empfangen / ob es schon aus einem guten grund seinen ursprung hat ; Sondern laß uns zittern und beben / auff daß wir keine straffe verdienen / oder eine vergeltung / welche du für die alle / die deine ehre suchen / weggelegt hast/ verlieren. Laß uns uns

ferre eigene ehre verachten / auff daß wir also dem fürbilde unsers
 HErrn nachfolgen mögen. Du / o HErr / hast über sünde und
 todt getrumpfhret / erniedrige auch meinen hohen sinn / und
 meine hochmüthige triebe / und bringe mich unter dein joch /
 auff daß ich mein werck thue / und denen gehorche / die über mich
 gesetzt sind / und ein knecht aller meiner brüder in ihrer noth;
 durfft sey / und mich geringer als alle menschen durch eine tieffe
 empfindung meiner eigenen unwürdigkeit achte / und ich allen
 deinen gesetzen gehorchen / deinen fußstapffen nachfolgen / und
 zu deiner herrlichkeit eingehen möge. Amen!

Der neunzehnde Auszug.

Von der einsetzung und empfangung des heiligen abendmahls.

I.

Die große
 würdigkeit
 des heiligen
 abend-
 mahls.

Eleichwie die sonne für den stern / und der mond für den unter-
 sten creaturen am meisten den fürzug haben / als solche / die da
 über das / was unter ihnen ist / herrschen / und dadurch sie ab-
 gemessen oder regieret werden; Also hat die einsetzung des abend-
 mahls unter allen wercken des Gottesdinks den fürzug. Es ist das voll-
 kommenste werck unter allen. Es ist eine vereinigung der geheimnissen /
 und eine verbindung der pflichte. Es vereinigt Gott und den menschen /
 und füget alle menschliche gesellschaften zusammen / daß sie einander ge-
 neiget sind / und die fürteffliche liebe unter sich im schwange gehen lassen.
 Es vollziehet alles / das dem menschen nöthig seyn kan / und träget ihm
 das grössste auff / das Gott dem menschen geben kan / dann nichts kan
 grösser seyn / als Gott selbst. Und da Gott seinen sohn der welt gege-
 ben hat / so konte es nicht anders seyn / oder er mußte uns mit ihm alles
 schencken / Rom. 8/32. Und diesem nach versiegelt uns das gesegnete
 abendmahl alle glückseligkeiten / dieweil nach einer verborgenen und
 unaussprechlichen weise wir den empfangen / der das licht und das leben
 ist / die brunnquelle der gnaden / der heiligmacher unserer zeitlichen trö-
 stungen / und die ursache der heiligkeit und herrlichkeit. Gleichwie es aber
 im anfangе war / also ist auch immer hernacher gewesen. Christus ist

Sie wird
 nicht wohl
 betrachtet.

in

in die welt kommen / und die welt kannte ihn nicht / Joh. 1 / 18. Christus ist auch durch die gemeinschaft des abendmahls in der welt geblieben; Aber dennoch wird er nicht recht begriffen / und noch weniger in seiner rechten würde gehalten. Es mag auch Christus wohl zu uns sagen / wie er einmahls zu dem Samaritanischen weibe sprach: Wann du erkennest die gabe Gottes / und wer der ist / der dieses zu dir saget; Du hättest ihn / Joh. 4 / 10. So auch / wann wir so weise / oder so glücklich seelig wären / daß wir die fürtrefflichkeit dieser gabe des Herrn kenneten / so würden wir mit verwunderung und ehrerbietigkeit / mit freude und dank / bahrebeit / mit grosser hoffnung und wirklichen glückseligkeit / die uns durch den reichthum des jetzigen wachsthums der gnaden zu erben der herrlichkeit machen wird / erfüllet werden.

II. Nach dem abendmahl nahm Jesus das brodt / und segnete dasselbige / und machte es zu einer himmlischen gabe. Er gab seinen jüngern brodt / und lehrte sie / daß es sein leib war / der leib / der zur versöhnung der menschen / zur seligkeit der menschen gebrochen wurde. Der heilige Paulus nennet es brodt auch noch nach dem segnen: Das brodt / das wir brechen / ist das nicht die gemeinschaft des leibes Christi? 1. Cor. 10 / 16. Also / daß wir durch einen göttlichen glauben gelehret werden / daß wir unsere meinung über dieses geheimniß mit diesen worten ausdrücken sollen: Das brodt / wann es gesegnet / und zu einem sacrament worden ist / ist der leib unsers Herrn / und das brechen und die austheilung desselbigen ist die gemeinschaft des leibes / der für uns am creuze gestorben ist. Wer ein jegliches theil dieser fürstellung in zweiffel ziehet / der muß eins von beyden bedencken: Entweder / daß Christus nicht mächtig sey / seine worte wahr zu machen / und durch seinen segnen zuwege zu bringen / daß das brodt uns zu seinem leibe werde; Oder / daß der heilige Paulus dieses geheimniß nicht wohl erkläret und begriffen habe / da er dem leibe den nahmen des brodes gibt. Christus vereinigt beydes und nennet sich selbst das brodt des lebens / Joh. 6 / 48. Und wann uns diß anstoß gibt / diweil es lebendig ist / und darum nicht bequem / daß es uns nahrung geben könne / so werden wir dennoch dazu eingeladen / diweil es brodt ist; und wann diß sacrament andern scheint / daß es nur ein geringes geheimniß begreiffet / diweil es brodt ist / so werden wir doch in unserm glauben und ehrerbietigkeit bekräftiget / diweil es leben ist. Das brodt des abendmahls ist das leben unserer seele / und der leib unsers Herrn wird uns nur zugebracht / diweil es das brodt des abendmahls ist. Und wann wir überdencken / wie leichte diß unserm glauben ist / und wie

Wie das brodt der leib Jesu ist / und denn noch brodt nach dem segnen bleibet.

wie unmöglich unserer erforschung/ so müssen wir demnach lernen/ daß wir unser vertrauen hierauf setzen / unsere vernunft unter die stimme Christi und seiner Apostel gefangen nehmen / und dennoch unsere eigene glaubens-artikel so ausdrücken / wie Christus gethan hat / das ist / in einer uneingeschränkten redens-art. Und vielleicht kan es mit unserer pflicht nicht wohl bestehen/ daß wir die geheimnissen des reichs erforschen wollen/ weil wir durch die erfahrung sehen / daß die kirche bey nahe sich so sehr zertheilet hat/ als das abendmahl dieselbige vereinigt hatte; welches aber allein für das absehen der schulen / die streit-fragen einführen und auff die bahn bringen / und der verkehrten menschen / die trennungen anrichten/ nicht aber / daß sie das absehen eines heiligen lebens/ gehorsams oder liebe befördern wollen/ dienlich seyn kan.

Wie wir
dieses ge-
heimniß an-
nehmen/
und uns
bezeugen
müssen.

III. Das erste / das unsere untersuchung verdienet / ist / wie wir uns in der annehmung dieses geheimnisses bezeigen müssen. Einige geben auff den buchstäblichen sinn dieser worte so genaue acht / daß sie dieselbige auch in einem natürlichen sinn verstehen. Einige verändern dieselbige durch figürliche und abgezogene bezeichnungen so sehr / daß sie dieselbige gang und gar nicht in einem eigentlichen sinn nehmen wollen. Wir sehen / wir fühlen / wir tasten und prüfen/ daß es brot ist / und wann wir als kluge angesehen seyn wollen / so wird es uns zu glauben bewegen/ daß es eine solche selbständigkeit sey / als die eigenschaften zu erkennen geben/ eben / wie wir glauben/ daß dasjenige feuer sey/ darinnen wir einen brand/ flamme und widerschein gewahr werden; Es versichert uns aber auch Christus dieses / daß es sein leib sey. Und wann der glaube eine zustimmung erwecken kan / die so kräftig als die unfehlbarkeit desselbigen fürwurffs / oder so gewiß in ihrem beschlusse / als die sinnen es gewahr werden / seyn kan / so müssen wir keinesweges zweifeln / daß es Christi leib sey. Laßt den sinn davon seyn/ was er will; so muß man doch diesen worten glauben / und (es mag auch die meynung Christi seyn/ wie sie ist) so müssen wir doch nicht mehr zweifeln in unserm glauben / als in unserer meynung / und alsdann wird man unsern glauben nicht straffen können. Es ist eine harte sache/ daß wir wollen unsern sinnen so viel gewalt anthun/ und es nicht für brot erkennen; es ist aber noch unverantwortlicher / unserm glauben so zuwider zu handeln / daß wir nicht glauben wollen / daß es Christi leib sey. Man mag aber wohl überlegen / daß weder dem/ was den gottesdienst betrifft / noch den worten Christi/ noch der ehrerbietigkeit gegen diese lehre / noch der heiligkeit dieses geheimnisses zu kurz geschiet / wann wir beydes / so wohl das / was wir hören / als das / was wir

Wir müssen
das brot für
Christi leib
halten.

wir sehen / glauben. Wer da glaubet / daß es brot ist / und dennoch mit nicht so /
der that der leib Christi / der ist allein verbunden / daß er auff eine einge- daß es dar-
wickelte weise der allmacht Gottes glaube / also / daß der / welcher es re- ein ver-
det / dasselbige auch wahr machen könne. Und die dazu bereit seyn / daß wandels
sie die veränderung der selbständigkeit glauben / die können nichts mehr wird.
fürwenden / als daß man es warlich glauben müsse / daß es der leib un-
sers Herrn sey. Und wann sie meinen / daß das / was brot ist / mit
warheit nicht für Christi leib gehalten werden könne / so müssen sie gedem-
cken / daß sie sich in mehrere schwerigkeiten stecken / mehr wunderwerke dar-
stellen / mehr wissenschaften widersprechen / und das zeugniß der sinnen ver-
werffen müssen / eben damit / daß sie die sonderbahre weise der Transsub-
stantiation, oder verwandlung feste sehen (a). Und darum ist's siche-
rer

(a) Acceptum panem & distributum discipulis corpus suum illum fecit,
hoc est, corpus meum dicendo, id est, figura corporis mei. Figura autem non
fuisse, nisi veritatis esset corpus. Tertull. Lib. IV. contra Marcion. Cap. 40.
Quod, si quicquid ingreditur in os, in ventrem abit, & in secessum ejicitur, &
ille cibus, qui sanctificatur per verbum Dei, perque obsecrationem, juxta id,
quod habet materiale, in ventrem abit, & in secessum ejicitur &c. & hac
quidem de typico symbolicoque corpore. Origen. in XV. Cap. Matth. τὰ
συνεχόμενα τῷ σώματι τῷ δεσποτικῷ, καὶ τῷ αἵματι μετὰ τὴν ὑπὸ κλησὶν ὑπὸ
βύβλου, καὶ ἐπεὶ γίνεταί, αἱ δὲ ἐκ οὐκείας ἐξίσταται φύσεως· μένει γὰρ ὁ πρὸς τῆς
πρὸς πρὸς, ὥσπερ, καὶ τῷ αἵματι, καὶ τῷ εἶδει, καὶ ὅσα ἐστὶ, καὶ ἀπὸ τῆς
οὐκ αὐτὴν πρότερον ἦν. Theod. Dial. II. Idem disputando contra Eutychianos,
docentes, humanam Christi naturam conversum iri in divinam, eodem scil. modo,
quo panis in corpus Christi, ait; Certe eodem scil. modo, hoc est, nullo. Ὁ δὲ
Σωτὴρ &c. Unser Seeligmacher / der sich das lebendige brot und einen
weinstock genennet hat / hat auch die sichtbahren zeichen mit dem titul und
benennung seines leibes und blutes verehret / er hat ihre natur nicht verän-
dert / sondern die gnade bey die natur gefüget. Sehet nach das gespräch
che / das das unbewegliche genennet wird. Sacramenta quæ sumimus
corporis & sanguinis Christi divina res est. Propter quod per eadem divina
efficimur consortes natura, & tamen non desinit esse substantia vel natura pa-
nis & vini; & certe imago & similitudo corporis & sanguinis Christi in a-
ctione mysteriorum celebratur. P. Gelasius Lib. contra Nestor. & Eutych.
Non quod proprie corpus ejus sit panis & poculum sanguis; sed quod mysterium
corporis ejus sanguinisque contineat. Facund. Si nimirum sacramenta quan-
dam

Dritter Theil.

Bb

dam

Auch nicht
einig und
allein auff
eine figürli-
che/ sondern
auch geistli-
che weise.

rer / daß man die worte in ihrem ersten sinn nehme / dann so wird kein streit weder mit der vernunft / noch mit dem glauben mehr seyn / und mit den sinnen wird es wenig zu bedeuten haben. Und was diejenigen betrifft/ die/ damit sie die natürlichen sinnen meiden mögen/ sagen/ daß es allein figürlicher weise verstanden werden müsse / dieweil ihr absehen nur ist/ daß sie diß bundes-zeichen in dem sinne des glaubens zu Christi leib machen wollen/ und nicht eigentlich ; so mögen diese sich in sinn bringen / daß des selbigen wirkliche gegenwart hiegegen nicht streitet / doch aber alle thätlichkeit geistlich seyn könne. Und wann es Christi leib ist / da doch nicht gesagt wird/daß es so auff eine natürliche weise sey/so ist annoch der vorwurf des glaubens und des geistes ; Und wann man nur allein saget/daß es geistlicher weise so sey / so bringet es dem glauben keine gefahr / wann er die worte der einsetzung Christi annimmt : **Das ist mein leib.** Ich meine / daß es ein fehler sey / wann man setzet / daß das alles / dem man den nahmen thätlich gibt / auch natürlich sey ; Und eben so ist auch ein mißverstand / wann man gedencet / daß das geistliche allein figürlich sey : Das erste ist zuviel / und das letzte ist zu wenig. Die vernunft und der glaube mögen wohl vereiniget werden/ und wann eins von beyden anstoß leidet/

dam similitudinem non haberent earum rerum, quarum sunt sacramenta, omnino sacramenta non essent: Ex hac autem similitudine plerumque ipsarum rerum nomina accipiunt. Augustin. Epist. XXIII. Idem contra Faustum Manich Lib. X. c. 2. Quod ab omnibus appellatur sacrificium, signum est veri sacrificii, in quo caro Christi post assumptionem per sacramentum memoriae celebratur. Apud Gratian. de Consecr. Dist. II. cap. 48. citatur Augustinus in libro Sententiarum Prosperi in hac verba: Sicut ergo coelestis panis, qui Christi caro est, suo modo vocatur corpus Christi, cum revera sit sacramentum corporis Christi, illius &c. quod visibile, quod palpabile, mortale in cruce positum est, vocaturque ipsa immolatio carnis, quae sacerdotis manibus fit Christi passio, mors, crucifixio, non rei veritate, sed significante mysterio: Sic Sacramentum fidei quod Baptismus intelligitur, Fides est. Si ergo haec vasa sanctificata ad privatos usus transferre sic periculosum est, in quibus non est verum corpus Christi, sed mysterium corporis ejus continetur, quanto magis vasa corporis nostri &c. S. Chrysostomus Opere imperf. in Matth. Idem in Epist. ad Caesar. in Biblioth. Pp. Colon. 1618. Sicut nempe antequam sanctificetur panis, panem nominamus, divina autem illum sanctificante gratia, mediante sacerdote, liberatus quidem est ab appellatione panis, dignus autem habitus est Domini Corporis appellatione, etiam si natura panis in eo permansit &c.

leidet / so mag diese vereinigung mit bescheidenheit zur hand genom-
men werden. Und wann wir bekennen / daß wir die weise dieses geheim-
nisses nicht verstehen / so sagen wir nichts anders / als daß es ein geheim-
niß ist. Und wann es nöthig gewesen wäre / daß es uns in dem weit-
ausgestrecktesten sinn offenbahret werden müste / so hätte Christus seiner Kir-
chen einen schlüssel gegeben / damit sie dieses grosse geheimniß eröffnen kön-
te. Christus spricht: Das ist mein leib; das ist mein blut. Der
heilige Paulus sagt: Das brot/das wir brechen / ist die gemein-
schafft des leibes Christi. Der gesegnete kelch / welchen wir see-
gnen / ist die gemeinschaft des bluts Christi. Und wir sind viel
ein leib / dieweil wir alle eines brots theilhafftig sind / 1. Cor. 10/
16. 17. Die eine fürstellung ist so wohl als die andere der vorwurf des
glaubens / und (a) das letzte rühret auch die sinnen; das eine ist so buch-
stäblich als das andere. Und gleichwie ein jeglicher / der unterschied in sei-
nem glauben gebrauchet / die uneigentliche rede aufnehmen mag / wie
es ihm gefällt / und entweder setzen / daß es uneigentlich brot / oder uneig-
entlich Christi leib genennet werde; Also kan er auch nichts haben / damit
er seine fürstellung vom irrthum befreie / oder sich selber von verwegenheit
reinige / dieweil er in ansehung der geheimnissen etwas wider das zeugniß
der sinnen / oder ausser der lauterkeit und einfältigkeit des Christlichen glau-
bens feste setzt. Lasset uns den abgrund der göttlichen weisheit und gü-
tigkeit loben und anbeten / und das abendmahl auff eine heilige und ge-
schickte weise empfangen / und alsdann werden wir alle fruchte davon genieß-
sen / die ein hefftiger zäncker oder ein vollkommener lehrmeister / es sey / daß
er recht oder unrecht habe / aus krafft seiner meinung sich nicht anmaß-
sen kan.

Es ist eben
nicht nö-
thig / daß
man dieses
geheimniß
völlig be-
greiffe und
einschränke.

IV. In der einsetzung dieses bundes-zeichens offenbahret Christus
erstlich seine allmacht; zum andern / seine unendliche weisheit; und zum
dritten / seine unaussprechliche liebe. Erstlich bezeiget er seine allmacht/
dieweil er die zeichen zu werckzeugen machet / dadurch er selber in den geist
dessen / der sie empfänget / einfließet. Er speiset die seele mit brot / und den
leib mit einem sacrament; er machet den leib geistlich durch seine gnade/
die ihm zugedienet wird / und machet / daß der geist mit seinem leibe durch

Christus of-
fenbahret in
dieser einse-
zung (1)
seine all-
macht.

Bb 2

eine

(a) Chrysoſt. notat, Apostolum non dixisse, panem esse $\mu\epsilon\tau\epsilon\chi\eta\iota\nu$, sed
 $\kappa\alpha\iota\nu\alpha\iota\alpha\nu\ \tau\upsilon\ \sigma\acute{o}\mu\alpha\tau\omicron\varsigma\ \chi\epsilon\iota\rho\acute{\epsilon}\varsigma$, ut indicaret, ita participari corpus Domini, ut
fiant unum participans & res participata, sicut Verbum & Dei caro. 'Ο $\mu\epsilon\tau\epsilon\chi\eta\iota\nu$
partem aliquam sibi vendicat, ὁ $\kappa\alpha\iota\nu\alpha\iota\nu\alpha\nu$ totus particeps est.

eine mittheilung der göttlichen natur vereinigt wird. In dem sacrament wird der leib / der in dem himmel regieret / bloß auff die gesegnete taffel gelegt / und sein leib / der für uns gebrochen ist / wird dann wiederum gebrochen / er leidet aber keine schmerzen. Ein jegliches geheiligtes theil des brodts und weins gibt dem / der es im glauben empfänget / den ganzen Christum / und dennoch bleibt Christus / der er ist / ob er schon vielen tausenden zugeeignet wird. So lange wir nun diesem den nahmen geheimniß geben / und dasselbige so anwenden / daß wir unsern glauben damit stärken / und das wunder dieses geheimnisses so abbilden / daß unsere liebe dadurch sich vermehret / so kan es kein böses absehen haben / wann wir diese tieffe je mehr und mehr zu erforschen suchen. GOTT setze diese pflicht durch sichtbare zeichen ein / damit er die heimliche gnade so deutlich und klar / als es möglich war / zeigen und fürstellen / und also durch ein werckzeug / das man begreifen könnte / gleichwie durch einen eusserlichen vorwurff / unsere seele unterstützet werden möchte / um eine geistliche wirkung herfür zu bringen. Es ist aber eine wunderbare macht / daß durch solche leichte werckzeuge so herrliche dinge ausgewircket werden. Dis ist nun der vorwurff der verwunderung und anbetung.

(2) Seine
weisheit.

V. Diese auswirkung der macht verursacht auch / zum andern / daß wir die göttliche weisheit betrachten / die diese zeichen eingesetzt hat / die nicht allein gleichwie der speichel und koth / dadurch die blindheit hinweg genommen wurde / eine allmacht uns für augen stellen / sondern auch bequem und geschickt dazu sind / daß sie unsere pflicht ausdrücken und uns gleichsam ein wort des lebens werden / und das brodt in eine sitten- lehre verändern können. Dann darum hat unser aller weiseste lehrer brodt und wein eingesetzt / auff daß wir leiblich uns mit ihm vereinigen möchten / damit / gleichwie die zeichen als eine nahrung in die selbständigkeit unserer leiber verändert werden / also Christus / der die speise unserer seelen ist / uns gleichförmig werden / und uns zu theil-genossen der göttlichen natur machen möchte. Es lehret uns auch / daß wir hieraus das leben und heilige bewegungen ziehen. Dann in ihm leben / weben / und sind wir / Act. 17/28. Er ist der stab unsers lebens / das licht unserer augen und die krafft unsers geistes ; er ist der begleiter auff unserer reise und ein führung in den himmel. Und dieweil dieses heilige geheimniß dazu geschickt ist / daß es ein sacrament der vereinigung wird / so wird diese lehre in den zeichen abgebildet / daß gleichwie eine heilsahme feuchtigkeit aus vielen trauben gepresst / in einem kelche zusammen kommt / und gleichwie aus vielen kornern ein brodt gebacken wird / wir auch also / (wie der Apostel hieraus

aus die übereinstimmung angemerket hat) ein brodt und ein leib seyn müssen/ diervon wir alle eines brodts theilhaftig sind/ 1. Cor. 10/17. Und es wäre zu wünschen / daß hieraus auch alle Christen ein bezeichniß einer andern pflicht anmercken wolten/ also/ daß sie oftmahls diese gemeinschaft hielten / und gedächten/ daß die seele vielleicht sowohl eine beständige unterhaltung / als der leib seine tägliche nahrung von nöthen habe. Diese betrachtung der göttlichen weißheit ist bequem/ daß sie in uns eine ehrerbietigkeit und demuth erwecken / und zuwege bringen kan / daß wir unsern verstand den unerforschlichen tieffen Gottes/ die uneingeschränkt sind/ unterwerffen.

VI. Die nachricht/die wir/ zum dritten/ von der liebe unsers gesegneten Seeligmachers haben / ist gleichsam mit grossen buchstaben geschrieben. Sie war nicht allein in dem augenblick beschäftigt / die grösste gut den menschen zuzueignen / eben damahls / da die menschen seine schande und tod zu befördern suchten / sondern sie arbeitete auch/ daß sie uns sein bitter leiden ohne einige umstände / daß er einen abscheu dafür hätte / durch solche zeichen/ die da anzeigten/ daß es ihm angenehm und wohlgefällig wäre/ fürstellte und verkündigte/ auff daß wir schmecken und sehen möchten / wie freundlich unser Herr ist / Psal. 34/9. der das gedächtniß seines leidens uns so nicht zu verstehen geben wolte / daß es uns betrüben möchte. Keine liebe kan grösser seyn / als die / da durch uns das grösste gut mitgetheilet wird / und keine liebe kan besser ausgedrückt werden / als die/ so da/ ob sie schon die grösste segnen herfür bringet / dennoch sorgfältig ist / daß sie auch die geringsten umstände wahrnimmt. Und nicht allein diese/ sondern auch viele andere umstände und kennzeichen der liebe fliessen in dem heiligen abendmahl zusammen. (1) Es ist in derselbigen eine zarte zuneigung / daß sie uns heilsahme arzeney-mittel mit lust zueignen will. Und so ist die liebe unsers Herrn/ die uns die gesundtheit in einem güldenen becher bringet / die uns die äpfel von dem baume des lebens gibt/ und zugleich nahrung / gesundtheit und vergnügung verschaffet. (2) Die liebe befließiget sich / daß sie alles gutes dem vorwurffe/ dem sie ihre liebe zueignet/ thun möge. Diß ist demnach die grösste liebe / die uns den grössten segnen zuwege bringet. Und darinn ist das abendmahl ein beweisthum seiner grössten liebe: dann darinnen empfangen wir den honig mit dem honigseim / das osterlamm mit seinen bitteren falschen/ Christum mit allen seinen schmerzen/ und sein leiden mit allen heilsahmen Früchten desselbigen. (3) Die liebe will / daß man an sie gedencen soll / und sie hält ihren vorwurff beständig in

(3) Seine liebe.

Fünf Kennzeichen dieser liebe.

gedanken. Christus hat auch diß sacrament zu diesem abscheu eingesetzt/ auff daß er/ den wir nicht für unsern augen sehen/ allezeit unsern gedanken gegenwärtig seyn möchte. (4) Liebe erfordert gegen-liebe/ und wann mann will geliebet seyn/ so ist es von sich selbst ein grosser beweisthum der liebe. Und gleichwie uns GOTT keinen grössern seggen als seine liebe schencken kan/ die uns auff die furtrefflichste weise zu geeignet ist; Also kan er uns keinen grössern beweisthum davon geben/ als daß er von uns mit einem solchen ernst und kräftiger begierde geliebet seyn will/ als wann wir für ihn dasjenige wären/ das er wesentlich für uns ist/ nemlich/ die ursache unsers wesens/ und aller unser güter. (5) Damit nun diese liebe vollzogen/ und dieselbige als die allgrösste und furtrefflichste abgebildet werden möchte/ war nichts desto weniger das abscheu des HERRN JESU in diesem bundeszeichen/ daß wir durch unsere seele mit ihm vereinigt/ in seinen leib einverleibet/ seiner göttlichen natur theilhaftig seyn/ und an allen seinen gnaden-gaben gemeinschaft haben solten. Die liebe kan sich nun nicht kräftiger ausdrücken/ als wann sie mit ihrem vorwurffe vereinigt seyn will. Dasjenige nun/ was Moses zu dem Israelitischen volcke sagte: Wo ist so ein herrlich volck/ zu dem götter also nahe sich thun/ als der HERR unser GOTT/ so offte wir ihn anrufen? Deut. 4/ 7. können wir in der betrachtung dieses heiligen abendmahls ausbreiten: Dann nun ruffet der HERR unser GOTT uns zu/ daß wir nicht allein zu ihm nahen/ sondern daß wir alle mit ihm eins seyn sollen/ nicht allein/ wie er in der menschwerdung war/ fleisch von unserm fleische/ und Bein von unsern beinen/ sondern auch/ daß wir mit ihm gemeinschaft im geiste/ in gnade/ in natur und auch in der Gottheit haben sollen.

Die grösse
der gnaden-
gaben/ die
uns in dem
abendmahl
mitgetheilet
werden.

VII. Aus dem/ das wir gesaget haben/ können wir desto besser erkennen lernen/ wie hoch wir die gnaden-gaben/ die uns/ wann wir diß abendmahl hoch halten/ und das opffer empfangen/ geeignet werden/ schätzen sollen. Dann gleichwie es ein gedächtniß und abbildung des todes Christi ist/ also ist es auch ein opffer/ dessen wir uns erinnern; gleichwie wir die zeichen und das geheimniß empfangen/ also ist es ein sacrament. Sowohl in dem einen als in dem andern ist die wollthat bey nahe unendlich. Dann erstlich/ alles/ was Christus in der einsetzung that/ dasselbige befahl er/ daß solches die kirche zu seinem gedächtniß oft thun solte/ und er thut auch dasselbige für uns in dem himmel/ wann er für seine kirche/ den leib seiner frey erkaufften eine beständige fürbitte ablegt/ indem er seinem vatter seinen todt und opffer zeigt. Er sitzet alda unauffhörlich als ein hoher.

hoherpriester / und opffert annoch dasselbige einzeige vollkommene opffer / das ist / er stellet annoch dasselbige für / das einmahl zu erlangung eines beständigen und niemahls rückgängigen heils vollendet und vollbracht ist. Wie Christus auff erden hiedurch geopfert wird.

Diß thun auch seine diener auff erden / sie opffern dasselbige opffer Gottes das gecreuzigte opffer / durch gebeter und eine gewöhnliche erinnerung und fürbildung / wie seine heilige einsetzung erfordert. Und gleichwie alle auswirkungen der gnade und die vorrechte der herrlichkeit für uns am creuze erlanget / und die wirkliche geheimnissen der erlösung auff erden vollzogen sind / uns aber zugeeignet werden / und ihre kraft auff sonderbahre personen und gesellschaften der menschen durch die fürbitte Christi in dem himmel haben ; Eben also werden dieselbige durch die vollbringung unserer pflicht und Gottesdiensts hie auff erden befördert / damit wir (wie Paulus redet) als mitchelffer / 2. Cor. 6/1. und durch kraft des ewigen und allgenugsahmen opffers unsere gebeter und wercke auffopffern / und durch fürbildung dieses opffers zugleich mit unsern gebetern ein mittel / dadurch sie gesällig und angenehm seyn / hinauff senden mögen. Die pflichte / die wir einem verstorbenen freunde schuldig zu leisten sind / werden nicht allein vollbracht / wann man ihn zur erde bringet / sondern auch in den monatlichen und jährlichen gedächtnissen ; Und unser schmerz wird auff das gesichte eines gemähldes verneuert / oder bey gelegenheit dessen / das unser verstorbenen freund begehret hat / daß es zu seinem gedächtniß auffgehoben und verwahret werden solte. Von uns wird Christi todt gefeyret Die seegen die hiedurch erlanget werden.

und gezeiget durch ein sacrament und abbildung. Und diß ist eine grosse fürstellung. Wann sie durch die kirche Gott dem Vatter fürgetragen wird / so erlanget sie allen seegen / der durch das opffer erworben ist. Themistocles nahm den sohn des königes Admeti auff seine arme / und hielte ihn gleichsam zwischen sich selbst und den todt / damit er den zorn des königes stillen möchte / und er erlangete auch sein absehen. Die ergreifung des Sohns Gottes / wann wir so reden mögen / und die fürstellung desselbigen seinem vatter / ist ein werck / das uns durch die kraft und wirkung des mittlers nutzen und vorthail schaffet. Gleichwie Christus in dem himmel allezeit priester ist / und doch auffs neue nicht opffert / und gleichwie er auch ohne opffer kein priester seyn kan / sondern durch eine tägliche bedienung und fürbitte sein offer Gott fürsetzet / und sich / der da geopffert ist / selber fürtraget ; Eben so gehet er auch auff erden durch seine diener zu wercke. Er wird Gott auffgeopffert / das ist / er wird durch das gebet und sacrament Gott fürgestellt / oder als der / welcher geopffert ist / fürgetragen / das eigentlich ist / seinen todt verkündigen und diesen todt

todt zuzueignen den gegenwärtigen und zukünftigen nothwendigkeiten
 der kirchen / so weit // als wir durch einen dienst / der dem dienste / den
 er in dem himmel vollführet / gleich ist / mächtig seyn. Hieraus folget
 nun / daß wann man das gedächtniß dieses opfers feyerlich begehret / es
 nach seiner gleichheit (a) ein werckzeug ist / das eigene opffer dem allen
 zuzueignen / darauff es seine absicht hat. Es ist durch das mittel des
 dienstes und durch zueignung ein werckzeug der versöhnung und dancks-
 gung / es ist eine unterwerffung und ein werck der aneuffung / und es ist
 bequem / daß wir für uns und für die ganze kirche alle fruchte des opfers/
 dessen gedächtniß nun gefeyret und zugeeignet wird / bekommen können :
 Das ist / gleichwie diese verrichtung die gedächtniß und das fest des opfers
 Christi ist ; also ist sie geschickt Gott zu ehren / die unterwerffung und
 pflicht seiner diener auszudrücken / seine höchste herrschaft zu bekennen / ihm
 dancksagung und dienst zu erweisen / vergebung / segen und hülffe in al-
 len unsern nöthen zu erlangen. Und es wird die frucht dieses opfers nicht
 allein über die versöhnen / die es seynen / sondern auch über alle / die sie
 darinnen begreifen / ausgebreitet / folgendes der natur der opfer / und ge-
 beten und aller solcher gewöhnlichen wercke des Gottesdiensts.

Welcher
 vortheile
 alle sonder-
 bare per-
 söhne durch
 dieses sacra-
 ment theil-
 hafftig wer-
 den.

Hiedurch
 kommt Chri-
 stus in uns
 an wohnen.

VIII. Wann wir das abendmahl / zum andern / betrachten / nicht
 als ein werck und dienst der kirchen / sondern in so weit / als es
 als eine pflicht der ganzen kirchen wahr genommen wird / das ist / in so weit
 es ein sacrament ist / so ist es wie die brunn- quelle des paradises / daraus
 manne flüsse herfür kommen / oder wie die bäume des himmlischen Je-
 rusalens / die mancherley arten fruchte tragen. Dann alles / das durch
 dieses opffer geopfert ist / wird auch durch diß sacrament gegeben / und alles /
 das durch das Testament vermacht ist / wird durch die heilige geheimnissen
 ausgetheilet. (1) Wer mein fleisch isset / und mein blut trincket / der
 bleibet in mir / und ich in ihm / Joh. 6 / 56. Christus nemlich in seinem
 tempel und ruhe-stätte / und der würdige tisch- genosse an einem orte / da er
 sicher ist. Und eine jegliche heilige seele / die an seiner taffel gespeiset hat /
 mag mit dem heiligen Paulo- sagen : Ich lebe / doch nun nicht ich /
 sondern Christus lebet in mir / Gal. 2 / 20. So / daß Christus sein le-
 ben ist / Phil. 1 / 21. Sein leben ist verborgen mit Christo in Gott /
 Col. 3 / 3. Und er wohnet in dem leibe und dem geiste eines jeglichen / der
 Christi

(a) Iste calix benedictione solenni sacratus , ad totius hominis vitam salu-
 temque proficit ; simulque medicamentum & holocaustum ad sanandas infirmi-
 tates & purgandas iniquitates existens. S. Cyprian, de Cœn. Dom.

Christi fleisch isset und sein blut trincket. Seelig ist der mann/ der an der engel taffel sißet/ der mit seiner hand in die schüssel mit dem könige über alle creaturen langet/ der durch den ewigen sohn Gottes gespeiset wird/ der das/ was darunten ist/ mit dem/ das droben ist/ zusammen füget/ den himmel mit der erde/ das leben mit dem tode/ auff daß das sterbliche von dem leben verschlungen/ 2. Cor. 5/4. und die sünde durch die einwohnung des grossen überwinders derselbigen vertilget werde. Es ist nun nicht nöthig/ daß wir einige sonderbahre dinge anführen/ massen uns der geist Gottes versichert hat/ daß Christus in unsere herten kommt/ daß er dieselbige einnimmt und alda verbleibet/ daß wir zu tempeln und himmlischen wohnungen werden/ daß wir alle eins mit unserm richter und erlöser seyn/ daß unser schöpffer durch bänder der liebe/ die nichts zerbrechen kan/ mit seiner creatur verbunden ist/ es wäre dann/ daß wir sie selber mit unsern händen los machten/ daß der mensch mit Gott vereinigt ist/ und unsere schwachheit durch seine krafft gestärket wird/ und alles unser elend mit güldenen blättern der herrlichkeit untrunden ist. (2) Hieraus folget/ daß das sacrament ein werckzeug ist/ das uns mit Gott versöhnen/ und die übrigbleibende schuld und flecken unserer sünden hinweg nehmen kan. Das ist das blut des neuen Testaments/ welches vergossen ist für viele zur vergebung der sünden/ Matth. 26/28. Dann es ist keine verdammniß an denen/ die in Christo Jesu sind/ Rom. 8/1. Und solche sind alle diejenigen/ die würdiglich das fleisch Christi essen; Wann sie ihn empfangen/ so erlangen sie je mehr und mehr die vergebung der sünden/ die erlösung/ heiligung/ weisheit/ und die gewisse hoffnung der herrlichkeit. Dann gleichwie die seele/ die mit dem fleische Adams vereinigt ist/ den flecken des ursprünglichen elendes und unvollkommenheit bekommt; So wird vielmehr die seele/ die mit dem fleische Christi vereinigt ist/ vergebung und reinigkeit empfangen/ nebenst allein seegen/ der aus der vereinigung mit dem andern Adam herfür fließet. Diß muß man aber so nicht verstehen/ als wann die ersten anfänge unserer vergebung in der heiligen gemeinschaft gelegen wären: Dann kan wohl jemand zugleich mit seinen unreinigkeiten erscheinen/ und sich an die heilige taffel setzen/ zur besleckung einer so hochwürdigen gegenwart? Keines weges: Es muß erstlich die busse die wege des Herrn bereiten/ Marc. 1/3. Und in dieser heiligen verrichtung sind die worte unsers Herrn wahrhaftig: Wer fromm ist/ der sey immerhin fromm/ Apoc. 22/11. Das ist: Nie muß er den wachsthum der gnade empfangen/ und wann diese wächst/ so stirbet die sünde/ und wir wer-

Hiedurch
werden wir
mit Gott
versöhnt.

Dritter Theil.

Cc

den

den durch eine genauere verknüpfung und vereinigung mit GOTT versöhnet.

Das abend-
mahl ist
auch ein
pfand der
unsterblich-
keit.

Dies wird
bezeuget.

IX. Das heilige sacrament ist / zum dritten / ein pfand der herrlichkeit und eine versiegelung der unsterblichkeit. Dann wann wir ihn / der den todt überwunden hat / und nun hinfort nicht stirbet / Rom. 6/9. empfangen haben / so wird er uns gleichsam ein baum des lebens in dem paradiese / (a) und die geheiligten zeichen sind wie ein ewigwährender saamen / der uns zu dem ewigen leben befördert / und unsere seele mit gnade speiset / so nur allein die vorbereitung ist / und die kindheit der herrlichkeit / und davon nicht anders / als ein kind von einem manne unterschieden ist. Es weckte aber GOTT zuerst seinen sohn zum leben auff / und dieweil er ihn uns geschenket hat / so hat er uns auch zu diesem stande versiegelt : Dann unser leben ist verborgen mit Christo in GOTT / Col. 3/3. „Wann wir das unreine kleid des fleisches ablegen / dann wird es bloß allein zur herrlichkeit beritet ; Und da nur allein durch die anrührung Christi die leiber wieder gesund gemacht und zu ihren natürlichen vollkommenheiten gebracht wurden / wie solten wir dann nicht das ewige leben bekommen / die wir sein fleisch essen und sein blut trincken ? Dann also schließet der heilige Cyrillus. (b) Alles / was der geist dem leibe der kirchen zumege bringen kan / das mögen wir von diesem sacrament erwarten : Dann gleichwie der geist das werckzeug des lebens und der wirkung ist / also ist das blut Christi die ableitung seines geistes. Und wann alle die verborgene örter der heiligen schrift / die von den auswirkungen / die Christus in dem gesegneten sacrament mittheilet / handeln / zusammen gezogen werden / so werden wir gewißlich gewahr werden / daß / obschon sie so ausgedrückt sind / ihre meinung doch verwirret scheinen kan / und sie darum in keiner meinung begriffen werden können / die nicht so herrlich im sinne als verborgen in der ausdrückung ist / und je mehr die örter verwirret sind / desto grösser ist ihr absehen : Dann es sind keine worte bequem und gleich wichtig / daß sie diß geistliche geheimniß und diese

(a) *ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν* apud S. Ignatium Epist. ad Ephes. Spes resurrectionis. Optat. Milevit. Lib. VI. Contr. Parmen. Et. S. Joh. VI. 54. Qui manducat carnem meam, habet vitam eternam, & resuscitabo eum in novissima die.

(b) S. Cyrill. Alex. Lib. IV. in Joh. Cap. XIV. & Iren. Lib. IV. cap. 34. Sic & corpora nostra percipientia Eucharistiam, jam non sunt corruptibilia, spem resurrectionis habentia.

diese fůrtreffliche auswirkungen des geistes bezeichnen können. Es ist ein fůrhang für alle diese zeugnissen fůrgeschoben / dieweil das volck nicht bequem ist / diese herrlichkeit zu betrachten / die darunter verborgen ist. Dann diese sprüche: Christus wohnet in uns / Ephes. 3/17. Er gibt uns sein fleisch zu essen / und sein blut zu trincken / Joh. 6/56. und daß unser leben verborgen in GOTT ist / Col. 3/3. 4. und das brodt die gemeinschafft des leibes Christi ist / 1. Cor. 10/16. und Christus unser leben ist / sind allzusammen solche verborgene herrlichkeiten / daß der vólilige begriff und verstand / eben wie der genuss derselbigen zu der andern welt gehóret. Dann daruma erscheint uns GOTT in einem nebel / und verbirget seine herrlichkeiten hinter einen fůrhang / auff daß wir mehr davon verstehen lernen / wann sie bedeckt sind / als wann sie bloß für unsern augen liegen / sintemahln unsere schwache augen den glantz nicht vertragen können; auff daß wir auch / sage ich / mit mehrer Gottesfurcht die größe derselbigen durch diese uneingeschránkte und verborgene bezeichnissen annehmen sollen / als wir durch klahre und uneingewickelte betrachtungen zu thun mächtig sind / die / gleichwie die sonne / durch eine klahre bestrahlung den vorwurff erleuchten / dem gesichte aber eine hinderniß verursachen.

X. Ich werde diese herrlichkeiten noch mit andern worten beschreiben / wann ich hinzu füge / daß diß heilige sacrament den geist des menschen erleuchtet / und denselbigen durch geistliche unterschiedungen zu mehrerer erkántniß bringet. Diß trug sich zu mit den beyden jüngern / die nach Emmahus giengen / und so kan auch Christus andern gläubigen bey dem brodt brechen bekant werden; Also / daß es eine groſſe (a) beschůkung ist wider die anfälle unserer geistlichen feinde / dieweil diß heilige brodt nicht ungleich dem gerstenbrodt / das / wie einem geträumet hatte / sich aus Gideons lager zum heer der Midianiter wálzete / und die gezelte nieder warff und sie umkehrte / Jud. 7/13. Es ist weiter eine erleichterung unserer sorgen / ein gegengift und bewahrungsmittel unserer seelen / eine zehrung auff unserer reise / ein frey geleitsbrief in unserm tode / und ein wein der engel; Also / daß die Betele und Larrea der Indianer / die (b) Moly oder Nepenthe des Plinii / der Li-

Eine andere
beschrei-
bung der
hochschá-
kung des
abend-
mahls.

C c 2

rinon

(a) *Tauquam leones ignem spirantes recedamus ex illa mensa, Demonibus facti terribiles.* S. Chryl. *Poculum, quo inebriatur affectus fidelium,* S. Ambros. *Serm. XV. in Psal. 118.*

(b) *μᾶλον δὲ μιν καλέουσι θεοὶ χαλεπὸν δὲ τ' ὀνόμαυν.*
Ἄνδρες, γενητᾷσι, θεοὶ δὲ πάντα δύνανται. Homer.

rinon der Perser / der Balsam des Jüdischen landes/ das Manna der Israeliten und der Honig des Jonathans nur schwache abbildungen desselbigen sind/ die uns lehren/ daß diß die kunst und natur übertrifft/ und daß nichts in der natur gut genug sey / daß es desselbigen sinn- bild seyn könne. Dieses alles kommt gewißlich bey diesen klaren worten Christi: Das ist mein leib/ sehr weit zu kurz. Das andere kan zur entzückung dienen / und unsere seele in freude und verwunderung hinauff ziehen/ und es gehet damit zu eben wie mit der rede Petri auff dem berge Thabor; er wolte etwas sonderbahres reden/ er wuste aber nicht/ was. Wann wir aber gedencen / daß der leib und das blut des HErrn eben wie das brodt und der feldch der dancksagung mitgetheilet wird / so müssen wir stille sitzen und uns ruhig halten/ dann diß ist der berg des HErrn und wir können nicht weiter gehen.

Wie man
sich zu dem
abendmahl
bereiten
muß.

XI. Das andere / das unsere untersuchung verdienet / ist die betrachtung/ wie wir uns selber zu dem abendmahl bereiten müssen. Dann in der pforte des lebens kan dem menschen der todt begegnen/ und obchon diß heilige sacrament so viel als das Manna ist/ darinnen der gehorsahme die erquickung seines gehorsahms/ der keusche seiner reinigkeit / der sanftmüthige seiner vergnügung und demuth findet/ so findet aber doch eine böse und verdorbene zunge darinnen einen tödtlichen und giftigen schmack. Die Sybariten luden ihre weiber (a) auff ihre opffer-feste ein gang jahr vorher ein / damit sie durch eine lange vorbereitung und vorausicht mit besserer geschicklichkeit und ordnung die gewöhnlichen fest-tage abwarten möchten. Es war eine herrliche antwort / die Pericles dem / der ihn fragte / warum er/ der ein so strenger Philosophus wäre/ so wohl gekleidet gieng/ eben als wann er zur hochzeit gehen wolte/ gab; Ich gehe/sprach er/darum so geschmückt / diereil ich zu einer wohl geschmückten persohn gehen will; ich komme mit einem zierlichen kleide zu einem bräutigam. Eben so müssen auch wir/ wann wir mit der seelen zu der hochzeit des Sohns Gottes gehen wollen (dann seine hochzeit wird in diesem heiligen geheimnisse gehalten /) ein hochzeitliches kleid anziehen / dann wann wir ohne solches erscheinen / so werden wir ins eufferste finsterniß hinaus geworffen / welche das theil aller ungeschmückten und unbereiteten seelen ist.

Was für
welche des
abendmahls
unwürdig
sind.

XII. Dann von diesem abendmahl werden alle ungetaufte/ und die / so einer bekanten sünde ankleben / davon sie sich durch die rechte und bequemen werckzeuge der busse nicht gereiniget haben / ausgeschlossen. Dann

(a) Plutarch. Synpos.

Dann dieweil das oster-lamm nicht anders als von persohnen / die nach den reinigungen des gesetzes rein waren / gegessen werden durffte; So kan der Sohn Gottes noch weniger die unreinigkeiten der seele ertragen / als Gott die unreinigkeiten des gesetzes dulden konte. Der heilige Paulus hat uns deswegen diese lehre gegeben: Der mensch prüfe sich selbst / und also esse er von diesem brodte. Dann welcher unwürdig isset und trincket / der isset und trincket ihm selber das gericht / damit / daß er nicht unterscheidet den leib des H^Errn / 1. Cor. 11 / 28. 29. Das ist / ob schon in der gemeine zu Corinthe / aus der ursache / daß trennung darinnen raum fand / die offenbare kirchen-zucht versäumet wurde / und ein jeglicher sich selber regierte; So war dennoch niemand seiner pflicht der sonderbaren busse und heiligen vorbereitung zu der empfangung eines so grossen geheimnisses ent schlagen: dann hiedurch muß der leib des H^Errn von gemeiner speise unterschieden werden. Nichts kan nun diese pflicht so entheiligen / als die übrig gebliebene zuneigung zu einigen sünden / oder missthaten / über die man keine busse gethan hat. Und die prüfung seiner selbst ist für geschrieben / nicht um sich selbst / sondern daß sünde und todt zu nichte gemacht werden sollen / dann von sich selbst ist es eine unvollkommene pflicht / die ihre absicht auff etwas anders hat. Und diß wurde in der ersten kirche so strenge gehalten / daß wann jemand wieder in eine grobe sünde gefallen war / nachdem er öffentliche busse gethan hatte / er niemahls wiederum zu der heiligen gemeinschaft gelassen wurde. Und die väter des Concilii zu Eliberis (a) nennen es eine verspottung des sacraments des H^ERRN / wann man es jemanden gibt / der einmahl busse gethan hat / und wieder gefallen ist / und zwar nach einer zweyten und dritten versuchung. Und wir spotten in der that mit den grösssten werckzeugen des Gottesdiensts / wann wir uns zu denselbigen nach einer gewöhnlichen sünde / die wir vielleicht mit thränen naß gemacht und darüber wir geseuffzet haben / begeben / und wann wir uns nur zwey oder tage zuvor der schlimmsten sünden enthalten / und dar auff zum abendmahl gehen / daß wir davon gereinigt werden mögen / nichts anders aber im fürsake haben / als daß wir nur ein wenig von der sünde abscheiden wollen / daß wir hernacher mit desto grösserer krafft darnach zu lauffen / und ihr desto brünstiger anhangen mögen. Diß ist den leib des H^Errn schänden / und sich selber betrügen. Christus und Belial können nicht zusammen wohnen. Wann wir aber alle unsere sünden haben nachgelassen / und keine lust zu denselbigen bezeigen / wann wir sie

Wie strenge die alte kirche in ansehung dieses gericht's gewesen ist.

Wir müssen die sünden hassen

Cc 3

(a) Concil. Eliber. Cap. III.

gänzlich
nachlassen/
wann wir
würdiglich
essen wollen.

hassen (das wir dann am besten werden gewahr werden / wann wir sie nicht allein unterlassen / sondern auch eine grosse lust haben / die tugenden / die darwieder streiten / zu betrachten) dann hat Christus unsere füsse gewaschen / und dann nöthiget er uns zu seinem heiligen abendmahl. Hände / die in blut getauft / oder durch unzulässigen gewinn besudelt / oder durch die befleckung des fleisches verunreiniget sind / sind sehr ungeschickt / den heiligen leib unsers HERN anzurühren / und der seelen nahrung zu verschaffen. Christus hat keinen gefallen daran / daß er in dem hergen / das voll von fluchen / falschen eiden / Gotteslästerungen / schimpffs und böser worte ist / und viel eitele und sündliche gedanken heget / und davon stincket / gleichwie das Sodomitische meer / wohnen wolle. Er findet alda keine ruhe / und wann er hinein kommt / wird er durch den unreinen handel derer einwohner / die da nur besudeln / betrübet und fliehet von dannen wie mit tauben flügeln hinweg / und begibt sich zu reinern und schönern wohnungen. Justinus Martyr führet die beschaffenheiten an / die von einem jeglichen gläubigen / damit er seinen HERN empfangen möge / erfordert werden / und spricht ; „ Daß es niemanden erlaubet sey / daß „ er das brodt esse / als dem / der in dem bade der widergeburth zur „ vergebung der sünden abgewaschen ist / der da gläubet / daß die lehre „ Christi warhafftig sey / und der nach den geboten JESU lebet. (a) „ Und darum wolte der heilige Ambrosius den kaiser Theodosium zu dem abendmahl nicht eher zulassen / biß daß er sich durch öffentliche buße mit Gott und der gemeinschaft der gläubigen versöhnet hatte / nachdem die grausamste schlacht zu Thessalonich von ihm zuwege gebracht war. Und gleichwie er hiedurch die heiligen geheimnissen so fern beschützte / als es die pflicht eines kirchen vorstehers / dem diese verrichtungen anvertrauet waren / erforderte / also war auch das vorhergehende ein stück der pflicht des kaisers. Der Prælat zeigte seine väterliche und liebevolle sorge : Nicht / daß er einige herrschafft oder recht über den kaiser hatte / das ihm über

Und die
strengigkeit
Ambrosii
in ansehung
dieses.

(a) Ita S. Basil. Lib. II. de Bapt. Cap. 3. Legatur totum caput. S. Ambrosius Lib. VI. cap. 37. in Luc. IX. Ubique mysterii ordo servatur, ut prius per remissionem peccatorum vulneribus medicina tribuatur, postea alimonia mensæ celestis exuberet. Paulin. in vita S. Ambrosii. Si dux quispiam, si consul ipse, si qui diademate ornatur, indigne adeat, cohibe S. coerce. Quod si ipse pellere non audeat, mihi dicas, non permittam, ista fieri: Animam potius tradam meam, quam Dominicum alicui corpus indigne, S. Chrysost. Hom. LXXXIII. in Matth.

über seine oberigkeit nicht zukam; Sondern in so weit er ein lehrer war/ war ihm die sorge und aufficht über den kaiser anbefohlen / und Ambrosius hätte seiner seelen nicht wohl fürgestanden / wann er ihm nicht auff eine solche weise / als mit dem amte und der warheit eines lehrers und seelsorgers übereinstimmt / seine böse beschaffenheit/ gemeinschaft zu halten/ für die augen gestellet hätte. Dann diß heilige sacrament ist eine erhaltung des geistlichen lebens / und darum kan es mit keiner frucht denen zu geeignet werden/ die in dem stande des geistlichen todes sind. Diß ist eben so viel / als wann man eine hergstärkung einem todten gäbe; Und ob schon das eusserliche ihnen zugeeignet wird / so wird doch die gnade des sacraments ihnen nicht mitgetheilet/ und darum wäre es gut/ daß sie sich auch des eusserlichen enthielten. Dann ein fliege kan sich eben (a) so viel vorrechts berühren/ als ein unheiliger mensch aus diesem heiligen feste ziehen kan; Und er muß mannichmahl eben als das thier seinen zugang zu den verbotenen leckern-bisflein mit dem tode bezahlen.

XIII. Es stehen meistens alle kirchen-lehrer in den gedanken / daß unser gesegneter heiland das sacrament dem Juda gegeben habe/ ob er schon wohl gewußt hat / daß er ihn den Juden verkauffen würde. (b) Es wird aber auch von andern gelaugnet / und die sagen / daß Judas also bald hinaus gegangen sey/ als ihm der bitten gegeben worden/ ehe er das abendmahl genommen hat. Es sey aber/ wie es sey/ Christus/der ein Herr der sacramenten war / mochte dieselbige nach seinem gutdüncken austheilen; Wir aber müssen sie nach den regeln / die er seit dem fürgeschriebten hat/ zueignen und empfangen. Es ist aber der kirchen in allen folgenden zeiten zu einem fürbilde geworden/ darunter sich dennoch auch etwas hat einschleichen können / das nicht gewöhnlich gewesen / und doch mit der ersten einsetzung mehr übereinstimmte. Dann dieweil die that Judas verborgen/ und nicht offenbahr gemacht war / so wolte ihn Christus lieber zu der geniessung der eusserlichen gemeinschaft zulassen/ als ihn durch eine öffentliche schande absondern / und zwar um eine mißthat / die noch nicht offenbahr gemacht

Ob Judas das abendmahl empfangen habe/ und was man daraus schließen könne.

(a) - - - - Exta prægusto Deum,
Moror inter aras; templa perlustro omnia;
In capite Regis sedea, cum visum est mihi,

Et matronarum casta delibo oscula. Phadr. Libr. IV. Fab. 23.

(b) Negatur à Clemente Rom. V. Constit. Cap. 16. Ab Hilario Cap. XXX. in Matth. Ab Innocentio Libr. III. de myster. Cap. 12. à Ruperto, Hildebrand. & paucis aliis.

gemacht war. Dann unser gesegneter Herr entdeckte ihn und seine mis-
sethat nicht für der zeit/ in der das abendmahl gehalten wurde/ wann es zu-
das empfangen hat. Hat ers aber nicht empfangen/ und unser heiland
ihm den bissen auff der oster-mahlzeit gegeben/ oder zwischen dieser und der
einsetzung seines abendmahls/ so ist gewis/ daß Judas/ so bald als er ent-
deckt worden ist/ ausgegangen sey/ und dadurch zu dieser zucht-regel ge-
legenheit gegeben habe; Daß/ wann eine missethat offenbahr gemacht ist/
die kirchen-fürsther alsdann nach ihrer macht das heilige sacrament solchen
persohnen so lange nicht mittheilen müssen/ bis daß sie sich bekehret haben.
(a) Wann aber die sünden verborgen sind/ oder weder durch die gesetze
noch durch den augenschein offenbahr geworden/ so werden gute und böse
zu der öffentlichen gemeinschaft zugelassen/ und diß wird dem nicht zur mis-
sethat gerechnet/ der das abendmahl austheilet/ diweil er solches nicht
vermeiden kan/ oder keine rechtmäßige macht hat/ die persohnen abzusou-
dern/ die durch die öffentliche zucht der kirchen nicht abgesondert sind.
Wann aber die öffentliche absonderung einmahl geschehen ist/ oder die
that kund worden/ und das urtheil des gesetzes in solchen fällen schon aus-
gesprochen ist/ so verunreinigen beyde/ sowohl die/ so da hinzu treten/ als
der/ so nicht abhält/ das blut des ewigen bundes; und hie mag man das
anführen was Gott durch den propheten saget: **Wo du die frommen
lehrest sich sondern von den bösen leuten/ so solt du mein lehrer
seyn/ Jer. 15/ 19.** Diß ist aber etwas/ das gänzlich zu der zucht gehöret/
die willkührig ist und in der macht der kirchen sthet/ und keinen göttlichen
befehl hat/ als nur den/ der die empfänger des abendmahls selber betrifft.
Dann der heilige Paulus bestrafft diejenigen/ die es auff eine unrecht-
mäßige weise empfangen/ er gibt aber den auff-sehern zu Corinthe keinen
befehl/ daß sie einige/ die sich selbst anbieten/ verstoßen solten. So hat
auch unser gesegneter heiland in ansehung dieses keinen befehl nachgelassen/
und die heilige schrift keine richtschnur wegen der werckstelligmachung dieser
zucht gegeben; nicht gesaget/ wer sie sind/ die man absondern muß/ noch
um was für missethaten/ noch durch was für eine macht/ noch wer der
richter davon seyn soll. Und in der that/ es ist ein urtheil/ das allein Gott
zukommt/ der da weiß/ was im hergen verborgen ist/ und wie schwer und
wichtig eine jegliche sünde sey; er kennet die anfänge und theile der buße/ und
die

Die abson-
derung von
dem abend-
mahl ist kein
göttlicher
befehl/ son-
dern eine sa-
che der kir-
chen-zucht.

(a) Ne à communione prohibere quemquam possumus, nisi aut spontè confes-
sum, aut in aliquo sive seculari sive Ecclesiastico Judicio nominatum atque con-
victum. S. Augustinus Lib. L. Homil. 59. S. Thomas P. III. Q. 81. A. 2.

die aufrichtigkeit der fürsorge / und durch was für gedanken und absicht die menschen anfangen angenehm zu seyn / welche heuchlerische / und welche aufrichtige leute sind. Wann aber viele und gemeine menschen theilen / dann werden sie oftmahls über missthaten / die wenig / oder wohl gar nichts zu bedeuten haben / und also geringe streitigkeiten sind / erkündet ; sie geben dem den nahmen sünde / das ihnen mißfällt / oder dem zu wider ist / das sie gerne sehen ; sie verändern die liebe in aufgeblasenheit / und die vermahnung in tyranney ; sie richten ein gericht auf / daß sie höher erhoben werden / nicht aber darum / daß ihre brüder desto gewisser wandeln möchten. Und in dem stücke der sünde sind sie alle meistens solche richter / die das wenigste recht dazu haben ; alle arten der sünden kennen sie nicht ; sie deuten ein vieles übel aus / das doch gut ist ; sie wissen von den umständen der sünden nichts. Sie machen sich selbst falsche maas-regeln / nach denen sie ausmessen ; wann es ihnen gefällt / und wann es ihnen nicht angenehm ist / so können sie es anders drähen. Wann etwas offenbahr und bekandt ist / so muß der / so etwas böses gethan hat / durch den lehrer für seiner gefahr gewarnt / nicht aber mit gewalt des wegen angetastet werden : Dann die macht eines dieners des heiligen ist allein die macht eines predigers und rathgebers / eines arztes und eines fähers ; Sie hält keinen zwang oder gewalt in sich / als die ihr durch menschliche gesetze und übereinstimmung zu gestanden ist / die auch eben wie der grund / darauff sie ruhet / veränderlich ist. Hierzu kommt / daß die gnade Gottes das werck der busse in einem augenblick anfangen kan / und in welchem stoffel der busse das heilige sacrament bedienet werden muß / hat das gesetz Gottes nicht erkläret / so daß dasselbige hierinnen alle stunden freyheit giebt / und keinen unterschied machet / ausgenommen / wann die kirchen-zucht und der befehl der obrigkeit darzwischen kommt. Dann die weil wir aus der heiligen schrift keine nachricht haben / daß die Apostel diejenigen von der gemeinschaft der heiligen dinge verstoßen haben / die sie dem satan / oder andern kirchen-straffen übergaben ; So mögen wir es wol betrachten / daß in ansehung der natur der sachen selber diejenigen / die in einem schwachen zustande sind / die gewöhnlichen gebeter der kirchen mehr vonnöthen haben. Und wann demnach sich solche zu dem heiligen abendmahl anbieten / so nahen sie zu dem dienste / der das kräftigste arzneymittel ist / insonderheit / diereil die anbietung selbst ein gottesfürchtiges werck ist / und darum eine that / darunter busse und glaube begriffen seyn kan / und die auch andere kleinere anleitungen giebt / daß man dasselbige würdig

Diese können nicht einem jeglichen zu.

Und wird durch vermahnung / nicht durch zwang / werthlich gemacht.

Wie weit die sünden der gemeinschaft würdig sind.

Dritter Theil.

Da

lich

Wie die feh-
ler in der
absonde-
rung ver-
mieden
werden
müssen.

In der al-
ten kirchen
ist man hier-
innen auff
unterschied-
liche weise
zu wercke
gegangen.

lich empfangen kan. Und wan man für dieselbige und mit ihnen bethen mag / warum solten sie dann auch nicht die gemeinschaft / darinnen das grössste gebet verrichtet wird / genießen / und daran theil haben? Das was ich sage / gehöret allein zu der sonderbahren bedienung. Dann/wann ich sehe / daß Christus allen seinen dienern keinen befehl gegeben hat / daß sie / wann es ihnen gefällt / sich wegern sollen / die ärgerlichen persohnen oder sündler zu ruffen / so ist mein einkiges absehen / das gute volck gegen die tyranny und willkührige macht der grossen menge lehrer / die an so manchen hundert ortein gerne ein hohes gericht in dem geistlichen zu haben begehren (das aber viel unerträglicher seyn würde / als wann in einer landschaft zwanzig tausend richter über leben und todt gesähet wären) zu beschirmen. Wann aber die macht der absonderung allein bey einigen in hoheit und obrigkeitlichen stand gesetzten persohnen / die für andern einen fürzug haben / und nach erfordderung des gesetzes die sachen zu erkennen öffentlich suchen / beruhet / und sie ihre macht allein in einigen seltsamen fürfällen ins werck richten / und dann auch zum gemeinen besten / um dessent willen / ob sie schon betrogen werden können / sie dennoch die allerschickteste und rechtmässigste richter sind; So werden alsdann die meisten ungeziemende sachen vermieden / die sonst folgen würden. Und alsdann bleibet allein übrig / daß sie überwegen / in was für fällen es eine füglich und eigene straffe für die sündler seyn kan / daß man sie dessen beraubet / das ein mittel und bedienung der gnade und versetzung in einen bessern stand ist / oder wie sie sich auff einige worte Christi / oder auf das fürbild der Apostel gründen mögen / und wie weit sie diesem folgen können. Was die weise und gebräuche der ersten kirchen betrifft / so waren selbige sehr unterschieden / bißweilen um dieser / bißweilen um einer andern ursache willen. Bißweilen sind ganze kirchen in den bann gethan; bißweilen der schuldige nicht allein / sondern auch alle seine hausgenossen um seiner missthat willen / wie es sich dann in der ausschließung des Andronici und Thoe in dem 411. jahre zugetragen hat (a). Bißweilen sind sie durch allgemeine beichtväter frengesprochen / und in vorigen stand gesetzt; Bißweilen durch Kaiser / wie dann das dem Eusebio von Nicomeden / und dem Theognidi von Nicea wiederfuhr / die durch Constantinum (b) von dem bann / darein sie durch die Nicensche vätter gethan waren / frey gesprochen wurden; Und ein monch that den Kaiser Theodasium den jüngern in den bann; Also / daß hierinnen nichts / das gewiß gehet /

zu

(a) Synes. Epist. LXXIX.

(b) Theod. Hist. Lib. V. cap. 36. Baron. Tom. V. ad A. D. 425. Sect. 16.

zu einer regel und richtschnur gesetzt werden kan. Der sicherste weg/und Was hie
der am besten mit den fürbildern der heiligen schrift und den regeln des am sicher-
Evangelii übereinstimmt/ist dieser / daß durch die worte des predig-amts sten ist.
alle sündler von der heiligen gemeinschaft abgesondert / das ist / durch das
wort Gottes mit der verdammniß und schrecklichen zeitlichen straffen ge-
dreuet werden müssen / wann sie wissen / daß einige unverbesserliche sün-
den und einige zuneigungen zu sündigen bey denen übrig bleiben / die sich
zu diesem sacrament herzu nahen / und also den leib und das blut unsers
HErrn durch eine solche unreine herzunahung entheiligen. Das böse
wird sie selbst treffen/und wann diß ihnen von den lehrern kräftiglich für-
gestellt wird / so haben sie ihrem amte ein genügen gethan. Was aber
andere urtheile oder absonderungen betrifft / so kan die höchste obrigkeit
alle versammlungen verbiethen / und kan darum dieselbige einem jeglichen
zustehen oder verweigern. Und wann demnach diese hohe obrigkeit durch
gesetze einige absonderungen zur wolffahrt des gemeinen bestens machet/
so muß man denselbigen gehorsam leisten. Es kan aber nicht gelitten
werden / daß besondere priester auff eitele fürwendungen ein so hohes ge-
richte halten/und über die gewissen herrschen und tyranney üben sollen.

XIV. Die pflicht der vorbereitung / von welcher ich hie rede / ist Die vorbere-
eine solche vorbereitung / wie die einrichtung des lebens ist. Es ist nicht reitung ist
allein das / welches sich wol schieket oder nutzen schaffet / daß wir uns von nöthig/ und
unsern sünden für der gemeinschaft bekehren / sondern es ist völlig noth/ besteht in
wendig; Wir gehen verlohren / wann wir es versäumen: Dann wir es einer verän-
sen ohne dasselbige das gericht / und wir werden durch den satan und derung des
nicht durch Christum eingenommen. Und diese vorbereitung ist ein werck/ lebens.
das nicht nur einen tag oder woche währen muß / sondern ein neuer zu-
stand des lebens; Also / daß niemand / dem eine gewonheit zu sündigen
anklebet / zu diesem feste kommen muß / es wäre dann / daß er gänzlich
seine lebens-art verändert habe. Und alsdann müssen die wercke der be-
kehrung nach der tieffe der wunde / so die übertretungen in der seele ge-
macht haben / eingerichtet werden; Da man dann auff die größe der miß-
sethaten / wie weit sie tödtlich sind / acht geben muß / oder wie oft man
sie begangen hat / und da muß man auch eine geistliche person zu rathe
ziehen / damit dieselbige uns guten unterricht geben möge. Wann ein
zum raube begieriger und hungeriger wolff nichts finden kan / so frist er
erden-klöffer / und füllet seinen magen mit der erden / darauff er gehet; so
bald er aber bessere speise findet / so speyet er das vorige wieder aus. Uns-
sere zeitliche und fleischliche zuneigungen sind unserm gewissen wie eine er-
den-

den-last / und wann wir zu der taffel des HErrn nahen / daß wir das brodt der auserwählten essen / und den wein der Engel trincken wollen / so müssen wir solche unreine anlebungungen hinweg werffen / auff daß die heilige persohnen / die die heiligen bundes-zeichen empfangen / geheiligt werden / und die ewige vergeltung der heiligkeit erlangen mögen.

Es ist aber
auch eine
vorberei-
tung / die
früher zuvor
geschiehet.

XV. Gleichwie aber zu dieser taffel keine kommen müssen / als diejenigen / die in dem stande der gnaden sind / und liebe zu Gott und ihrem nächsten haben; Und wie die zunichtmachung des standes der sünde die notwendige vorbereitung / und diß das werck ist / darinnen man einige jahre seine zeit zubringen muß / sintemahl sie nicht für gnugsam in der alten kirchen-zucht angenommen wurde / biß daß unterschiedliche jahre vergangen waren / und in einigen fürfallen nicht für der herannahung des todes; Eben also ist auch eine andere vorbereitung / die nicht so nothwendig ist / die da unterstellt / daß man in dem stande der gnade / und das öhl in unsern lampen brennend sey. Es ist aber dennoch eine geschmückte vorbereitung / dadurch man die seele zieret und schmücket / und in tugend und heiligkeit geistlicher weise fortgehet. Und sie bestehet darinnen / daß wir

Und worin
nen die be-
stehet.

einen theil unserer zeit für diese gemeinschaft absondern / damit wir dieselbige zubringen in gebetern / heiligen überlegungen / in erneuerung der verheissung des gehorsams / untersuchung unsers gewissens / zunichtmachung unserer kleinen ausschreitungen / in andacht und wercken eines genau eingerichteten gottesdiensts / in wercken des glaubens / der hoffnung / der liebe / des eiffers und heiligen verlangens / in wercken der dancksagung und freude auff die herannahung einer so gesegneten gelegenheit / und in allerley art der übungen der tugenden / die uneingeschränkt zu diesen und andern geheimnissen gehören / sonderlich aber bey dieser gelegenheit geübet werden müssen / diereil diese die vollkommenste von allen äußerlichen verrichtungen ist / und das geheimste werckzeug der heiligmachung und vollkommenheit. Man kan keine zeit oder stoffel in ansehung dieser vorbereitung einschräncken: Dann die / denen viel vergeben ist / müssen

Die zeit
oder stoffeln
derselbigen
können nicht
eingeschrän-
ket werden.

viel lieben / und die / so die firtreflichkeit und heiligkeit dieses geheimnisses begreifen / die herrlichkeit des gastes / der seine wohnung bey uns nimmt / und die unreinigkeit der wohnung ihrer herten wegen der anlebung der sünde kennen / auch die unendliche wolthat / die alsdann abgebildet wird / sich zu gemüthe führen / werden die nothwendigkeit der umstände und maas-regeln nicht allzu genau ausgrübeln / sondern diß werck mit hertzenslust / andacht / ehrerbietigkeit / und so viel als möglich ist / wohl verrichten / und urtheilen / daß es allezeit nöthig sey / daß die wercke / die so viel auff sich

sich

sich haben / durch einige wercke der gottesfurcht von gemeinen verrichtungen unterschieden werden / und man sie als die fürnehmste und pflichtschuldigste wercke des gottesdiensts anmercken müsse. Die erste kirche gab das heilige heilige abendmahl (a) den kindern / so bald als sie getaufft waren / und hat dadurch zu erkennen gegeben / daß nichts dazu so sehr nöthig wäre / (b) als unschuld und reinigkeit von sünde / also / daß man im stande der gnade sey. Andere wercke des gottesdiensts sind fürtreffliche hinzufügungen zu der würdigkeit der person / und der ehre des geheimnisses / sie sind aber so / daß sie in den kindern keinen raum finden können. Alles kommt hierauff hinaus / daß niemand / es sey dann / daß er zur vorbereitung alle gottseelige pflichte zusammen gesüget hat / ein solcher genennet werden könne / welcher der gemeinschaft recht würdig sey. Lasset uns Sorge tragen / daß wir nicht unwürdig seyn / noch einige schuld / oder übrig gebliebene lust zu sündigen mit uns bringen mögen.

Est gloriosus sane convictus Dei;

Sed ille, qui invitatur, non qui invisus est.

XVI. Wann die glückselige stunde kommen ist / darinnen der Herr uns würdiget / daß er zu uns kommen / bey uns wohnen / und mit seinen knechten sich vereinigt seyn will / alsdann müßet ihr dasselbige werck mit größerm ernst und eiffer wiederholen / die herrlichkeiten Gottes und eure eigene unwürdigkeit bekennen / seine wolthaten mit erkändlicher dankbarkeit und freude rühmen; euch selbst und alles / was ihr besitzet / Gott auffopfern / beten / lesen / überlegen / und dem gottesdienst beywohnen. Und damit ihr dieses alles desto besser zu bequemer zeit verrichten möget / so stehet früh auff / und gehet eurem bräutigam entgegen; bittet um die sonderbare hülffe Gottes; begehret euch mit grossem eiffer zu der versammlung des gläubigen volcks; höret allda fleißig zu; bezeiget euch ehrerbietiglich / und empfanget / ehe ihr etwas anders gegessen oder getruncken habt / den leib des Herrn mit reinen händen / mit einem heiligen absehen / und mit einem herzen voller freude / gläubet / hoffnung / verwunderung und dankbarkeit. Dieses alles sehe ich hie durcheinander und ohne ordnung / dieweil hiezinnen keine feste regel allen menschen fürgeschrie-

Wann die zeit des abendmahls erschienen ist / muß man die vorbereitung erneuern; Wie es muß empfangen werden.

Dd 3

ben

(a) Clem. Rom. Lib. VIII. Constit. cap. 20. Concil. Tolet. I. cap. 17. S. August. Epist. XXIII. ad Bonif. & Epist. CVII. & Lib. IV. de Trin. cap. 10.

(b) Habentem adhuc voluntatem peccandi, gravari magis dico Eucharistia perceptione, quam purificari: Sed hoc de iis dico, quos capitalia & mortalia non gravant. Gennad. Lib. III. de Eccl. Dogm. cap. 53.

Was für
pflichte in
anschung
dieses he
auch raum
finden müß
sen.

ben werden kan; Und es muß nur allein eine solche liebe und ein solcher gottesdienst allen insgesamt anbefohlen werden / so die hindernissen überwinden kan / und nicht leichtlich innerhalb dem umfang der regeln und nach der kunst bedachten fürschriften eingeschränket bleibet. Die liebe und der gottesdienst ist uneingeschränket / und durch alle gnadenwercke / die zu diesem geheimniß gehören / kan unser HERR bequiem und süßlich empfangen werden. Gedencet diß allein / daß wir durch diß geheimniß eines brodes zu einem leibe und zu der gemeinschaft der heiligen vereinigt sind / und daß das opffer / dessen gedächtniß wir alsdann feyren / durch unsern HERRN zu einer wolthat für seine ganze kirche zubereitet ist. Laßet uns nicht zweiffeln / daß unser HERR alles gläubige volck in die gemeinschaft dieses segens eingeschlossen haben wolle / und uns demnach fügen zu den heiligen personen / die den dienst durch gebeter und auffopferungen des geheimnisses für die wolfsahrt aller arten menschen / die zu der allgemeynen kirche Christi gehören / verrichten. Und es ist auch ein fürtreffliches werck der Christlichen gemeinschaft / und kömmt mit der gewonheit der kirchen zu allen zeiten überein / daß wir Gott ein opffer für die armen geben / auff daß / gleichwie wir durch Christi leib gespeiset werden / wir auch also Christi leib speisen mögen / und also das wiedergeben / was in unserer macht ist / und also gleichsam ein weyrauchkorn gegen das herrliche gut / das uns zugeeignet wird / damit wir also unsere pflicht und die Christliche liebe beweisen / als zur danckbarkeit für die erzeigte gnade / und der ganze leib sich über das heil des HERRN erfreuen und sich dessen rühmen möge.

Was man
nach der
empfangung
des abend
mahls
wahrneh
men muß.

XVII. Wann ihr nun das pfand der unsterblichkeit empfangen / und den vorschmack der herrlichkeit / den leib des HERRN selbst in die verborgenheit eingenommen habt / so laßet alda euren Seeligmacher nicht allein / sondern leistet ihm mit heiligen gedanken / gesprächen / gebetern und dancksagungen gesellschaft. Es wurde zu einer zeit einer frau zu einer schande zugerechnet / daß sie eine neue liebe empfing / ehe der leib ihres verstorbenen mannes zu aschen worden / und die gestalt des leibes vergangen war. Und es schicket sich wohl / daß / so lange als die heiligen bundeszeichen nach wahrscheinlichkeit in uns bleiben / unsere liebesflamme desto heller scheine / und wir das räuchwerck der andacht im brande erhalten / auff daß unser abendmahl nicht eine vorbey gehende that / sondern eine thaurhafte und beständige gemeinschaft mit unserm Heilande sey. In diesem theile aber weiß ein jeglicher am besten seine eigene gelegenheit / und wie nöthig

nöthig es sey/ daß er anhalte (a). Ich will aber diß allein ernstlich anbefehlen/ daß ein jeglicher/ der das abendmahl empfähet/ bey sich selbst erwege/ wer er sey/ und wie er täglich handele; er zeige dem HErrn und offenbare ihm die mangel seines hauses/ seine armuth und schwachheiten/ und diß muß ein jeglicher durch solche wercke und göttliche pflichte thun/ als er am besten abwarten kan/ und darinnen er nach dem rathe eines geistlichen fñhrers den besten vorthail findet. Ich will die übung des gottesdiensts vor allen in ansehung solcher dinge/ von denen man keine feste regeln geben kan/ nicht zu einer kunst oder last/ oder zu einem stricke für gottseelige persohnen machen. Das/ was Paulus in absicht von der liebe saget/ sage ich auch in diesem falle: **Wer da kãrglich sãet/ der wird auch kãrglich erndten/ und wer da sãet im seegen/ der wird auch erndten im seegen.** Ein jeglicher nach seinem willkãhr/ 2. Cor. 9/6. Es schicket sich allezeit wohl/ daß wir in diesem sacrament der liebe einiger maassen die liebe/ die uns bewiesen ist/ durch wercke der liebe und gottseelige triebe beantworten.

XVIII. Einige gottesfürchtige leute haben diese frage fürgestellt/ ob es besser sey/ oftmahls/ oder selten gemeinschafft zu halten: Dann einige gedenccken/ daß man mehr ehrerbietigkeit diesen heiligen geheimnissen beweise/ wann man sie nur allein selten seyre; Andere aber sagen/ daß es ein grösserer gottesdienst oder liebe sey/ wann man offtte kömmt. Ob man das abendmahl offtmahls oder selten seyre müsse. Mich düncket aber/ daß diese frage dem streite nicht viel ungleich sey/ ob es besser sey/ offt oder selten bethen. Dann alles/ was gemeiniglich gegen die vielfältige gemeinschafft eingewendet werden kan/ eben dasselbige kan nach seiner wichtigkeit gegen das gewöhnliche bethen angeführet werden/ nemlich die übrig gebliebene lust zu einiger sünde/feindschafft mit seinem nechsten/ solche weltliche geschäfte/ dadurch man abgezogen/ und das gemüth verunruhiget/ und also daran verhindert wird. Dan dieses alles schicket sich übel dazu/ wann man heilige gebeter verrichten will/ oder es ist eine eigentliche unrechtmãssigkeit/ so die gebeter entheiligt. Und das feyren des heiligen abendmahls ist an sich selbst ein heiliges und gottesfürchtiges gebet/ darinnen wir durch die verdienste Christi GOTT anrufen/ und drücken unsere beschwerung nicht allein mit worten aus/ sondern auch mit einer thãtlichen fürbildung und gedãchtniß seines leidens. Und

(a) Male olim actum est, cum sacrificia comotationibus finierant. Ἀπὸ τῆς γὰρ φασὶ τὸ μεθεῖν ἀνομάζουσαι, ἐπὶ μετὰ τὸ εἶναι ἱερόν ἢ τοῖς ποτότοις οἰνεσθαι. Philo.

Wie nöthig
das ofte sey-
ren in anse-
hung der
diener des
gottes-
diensts ist.

Und wann die noth der kirchen wohl bedacht wird / so wird man befin-
den / daß ein tägliches opffer des gebets / und ein tägliches gebet des opf-
fers nicht mehr ist / als der kirchen zustand es erfordert. Und wolte Gott/
daß die Regenten der kirchen sorge trügen / daß die noth der Könige und
Königreiche / der kirchen und stände Gottes durch die eifrigste und kräfti-
gste fürbitten fürgetragen würde! Christus hat uns auch kein kräfti-
gers gebet gelehret / als das sich auff die krafft und gedächtniß seines opf-
fers gründet. Und diß ist der rath / den die kirche von dem heiligen Igna-
tio empfangen hat: **Befleißiget euch / daß ihr euch ofte zu dem a-
bendmahl nahet: Dann wann das täglich gefeyret wird / so zer-
brechen wir die macht des satans; wir verwandeln alle seine wer-
cke in feurige feindseligkeiten und pfeile.** Diß gehet aber die die-
ner des gottesdiensts an / die in gemeinschaften leben / und ihr leben-
lang von dem gottesdienst ihr werck machen müssen; die Königreiche un-
terstützen / und durch das gebeth eines täglichen opffers die wolfarth der
Könige suchen. Nichts desto weniger kan sich die geistlichkeit in diesem
dienste nach ihren eigenen nöthigen geschäften richten / wann ihr dienst in
gewisse stunden abgetheilet ist / wie solches auch in der haushaltung / die
Salomon in dem tempel auffgerichtet hatte / raum fand.

Was man
von unge-
weiheten
persohnen
urtheilen
muß / und
wie die ge-
wonheit
oftmahls
das abend-
mahl zu hal-
ten abge-
nommen hat.

XIX. Was nun die gemeinschaft der ungeweihten persohnen
und layen betrifft / so fällt hie etwas anders einiger maassen zu bedencken
für (a). Als der heilige Augustinus hierum gefragt wurde / gab er diese
antwort: **Daß man alle tage das abendmahl hält und empfän-
get / will ich weder loben noch tadeln / es kan zum wenigsten
auff einen jeglichen tag des 3. Erns geschehen.** Diß redete er zu
land- und stadt-leuten. In dem ersten anfang des Christenthums / dar-
innen das Apostolische feuer und die angegangene hize noch wahrte / hielt
die ganze versammlung der gläubigen täglich gemeinschaft; Und diß währte
zu Rom und in Spanien bis zu Hieronymi zeiten (b); Da er dann
wegen desselbigen fleisses und eiffers eben dasselbige urtheil fället / das wir
so eben aus dem Augustino angezogen haben: Dann bey dem täglichen
halten des abendmahls schlich etwas ein / das sich nicht schickte / und
die ursache war die abgenommene gottesfurcht / und daß der zeitliche nuß
dazwischen

(a) Gennad. cap. LIV. de Eccles. Dogmat.

(b) Epist. LXXX. ad Lucinum. Itaque sicut nobis licet, vel jejunare
semper, vel semper orare, & diem Dominicum, accepto corpore Domini, indesi-
nenter celebrare gaudentibus, &c. Idem.

dazwischen kam. Und also wurde damahls verordnet/ daß es nur einmahl in der woche gehalten werden solte/ und diß wurde doch nicht überall gestreng in acht genommen. Daß man es aber alle vierzehn tage feyren soll/ dazu vermahnete einsmahls Hieronymus die heilige jungfrau Eustochiam ganz eiffrig. Die jungfrauen/ spricht er/ müssen alle monat zwey oder drey mahl ihre sünden bekennen / und durch die gemeinschaft des leibes des H. Ern gestärcket werden/ daß sie männlich wider die gewalt und anfechtungen des teuffels streiten können. Einige zeit darnach ißts nur einmahl in einem jeglichen monat gehalten worden/ nachgehends nur einmahl im jahre/ darauff ißts noch weiter verfallen / biß daß alle Christen in den abend-ländern (a) durch den schluff einer grossen kirchen-versammlung / die für mehr als 500. jahre gehalten ist/ befehl bekamen/ auff alle oster-feste das abendmahl zu halten. Als aber die kirche in Engelland sahe / daß diß zu wenig war / hat sie allein ihren kindern befohlen / daß sie es zum wenigsten drey mahl im jahre empfangen solten / und gab damit zu erkennen / daß es ihnen mehrmahlen zu thun gebührete/ von dem befehl aber forderte sie rechenschaft. Es ist mit diesem sacrament zugegangen/ als mit andern wercken des Gottesdiensts / die/ da sie zuvor flammen waren/ zu kohlen worden sind/ von kohlen zu funcken/ von funcken zu heisser asche/ von heisser asche zu rauch/ und von dem rauche in nichts verwandelt sind. Und ob schon die offenbare abnehmung der Gottesfurcht also beschaffen ist/ so/ daß es / wie jeso die sachen stehen / unmöglich ist/ die menschen zu einer täglichen gemeinschaft-haltung zu bringen / so ist es doch gänzlich eine pflicht / daß sie es oftmahls verrichten müssen / und gleichwie keine entschuldigung als unmöglichkeit gelten kan/ also ist auch der verlust/ und der mangel / der aus der unterlassung folget/ unendlich unschätzbar.

Man muß
oftmahls
gemein-
schaft hal-
ten.

XX. Dann die heilige gemeinschaft ist ein gedächtniß und sacramentliche widerhohlung des leidens Christi / und eine zueignung seines opfers auff uns/ und die ganze allgemeine kirche. Gleichwie nun diejenigen/ die selten gemeinschaft halten / keinen wohlgefallen daran haben / daß sie an das leiden unsers H. Ern gedenden/ und also wider seinen zweck sündigen/ auch wider eins von den abschen der einsetzung; Also machen auch die kein werck davon / die wolthaten des opfers zu empfangen / die auff solche weise desselbigen zueignung versäumen / die sie sonst zu ihrem vorthail anwenden könten. "Was war die ursache der heiligkeit der er-

Dritter Theil.

Ee

sten

(a) Concil. Lateran.

Wie schäd-
lich es sey/
daß man dieß
versäumt.

sten Christen? Was war die ursache der strengen unterhaltung der göttlichen gebote? Woher kam es/ daß sie mit unermüdetem fleiß in heiligen wercken beharreten? Woraus entstand ihre verachtung der weltlichen sachen/ dadurch sie ihre besitzungen gemein hatten/ und ohne unterschied der menschen liebeswercke übeten? Woraus entstanden diese und manche andere fürtreffliche dinge anders/ als aus einem beständigen beten und einer täglichen feyerung des abendmahls? Sie/ die alle tage den todt Christi verkündigten/ waren alle tage bereit für Christo zu sterben. So redete eine alte und fürtreffliche persohn. Und wann wir bedencken/ daß dieß sacrament darum gegeben ist/ daß die gemüther und neigungen der welt mit einander vereinigt werden sollen/ und daß sich das sacrament weit ausstreckt/ und zu diesem absehen kräftig ist/ (dann wir/ die wir eines brodtes theilhaftig sind/ seyn ein leib/ sagt Paulus/ 1. Cor. 10/ 17.) so haben wir vielleicht ursache zu sagen/ daß die kriege in den königreichen/ die bitterkeiten der haußgenossen/ die unendliche menge der geseze/ der haß und neid/ und der allgemeine mangel der liebe/ der die welt elend und böse gemacht hat/ größten theils dieser verachtung des grossen bundeszeichen und werkzeuges der liebe zugeschrieben werden mögen. Der kelch des abendmahls wird von dem heiligen Paulo der kelch der danckagung/ oder der gesegnete kelch genennet; Und wann die kinder es nöthig haben/ daß sie ihre eltern täglich um den seggen bitten/ so wird auch leichtlich der seggen weit von uns weichen/ wann uns nicht nach dem gesegneten kelche dürstet. Er wird die gemeinschafft des blutes Christi genennet. Man kan dahero nicht gedennen/ daß der mensch den himmel/ oder die seligkeit/ oder seinen HErrn lieben wird/ der nicht beständig wünschet/ sich in diesem heils sahnem bache/ dem blute des unbefleckten lammes Gottes/ des HErrn Jesu Christi zu baden.

Einige für-
wendungen/
die hiegegen
eingebracht
werden/
werden be-
antwortet.

XXI. Wir mercken aber/ daß die menschen eine Gott für augen habende furcht fürwenden/ damit sie dieser Gottes vergessenheit einen glimpff geben mögen. Die menschen sind unheilig/ unbereit/ voll bekümmernissen und weltlicher geschäfte/ und können also mit gebührender vorbereitung nicht erscheinen/ und darum gedennen sie/ daß es besser sey/ daß sie gänzlich weg bleiben. Ja sie schämen sich nicht/ zu sagen/ daß sie mit gewissen persohnen in feindschafft leben/ und darum nicht erscheinen können. (1) Was diejenigen betrifft/ die unbereit seyn/ dies weil sie in einem sündlichen und lieblosen stande leben; So ist wahr/ daß dieselbigen nicht erscheinen müssen; Es ist aber weit davon/ daß die

ihe

ihr wegbleiben sie entschuldigen kan / sie machen vielmehr ihre sünden hie mit grösser und sind selber an ihrem eigenen unheil ursache / dieweil sie nicht alle last / und die sünde / die ihnen immer anklebet / ablegen / Hebr. 12/1. damit sie also zu der himmlischen hochzeit kommen mögen. Es ist eben / als wann wir wegen unterlassung der liebes-pflichte uns entschuldigen wolten / damit / daß wir lieblos sind / daß wir keine almosen geben / damit / daß wir geizig sind / daß wir die keuschheit nicht lieben / damit / daß wir geil sind. Es ist billich / daß solche leute mit den böcken essen müssen / dieweil sie ihre hände nicht waschen wolten / damit sie zu dem abendmahl des lammes kommen mögen. (2) Was die betrifft / die immer was zu thun haben / und ihre weltliche geschäfte fürwenden / indem dieselbigen mit einigen sünden und unreinen trieben vermengt sind / so verdienen sie eben das / was die vorigen ; Sie dürfen nicht erscheinen. Ist aber ihr fleiß nöthig / billig / oder ein werck der liebe / so machen sie es / wie die Martha / und erwehlen das unvollkommene theil / wann sie die pflichten des Gottesdiensts um der haus-geschäfte willen versäumen. (3) Die andern aber stellen schönere fürwendungen und tugenden von aussen für. Sie unterstellen / wie die Persianischen fürsten / daß je seltsamer die verborgene verrichtungen gesehen werden / desto mehr ehrerbietigkeit wir das für / und desto mehr glantz dieselbigen haben werden / und sie fürchten sich / daß die mannichfaltige verhandlung derselbigen zuwege bringen werde / daß wir die grossen pfände unserer erlösung und unsterblichkeit desto geringer schätzen werden. Es ist zwar eine gottesfürchtige bedenkung / es kommt aber ihnen dieselbige nicht zu. Dann es kan nicht seyn / daß das sacrament durch die mannichfaltige empfangung seine würde verlieren sollte / es geschehe dann durch die grosse unwürdigkeit der personen / die also die gnade Gottes auff muthwillen ziehen / und es für ein loses manna halten ; ja es kan nicht geschehen als durch den unwürdigen gebrauch. Dann der es würdiglich gebrauchet / nimmt in der liebe Gottes und des Gottesdiensts zu / und das feuer des altars ist bequäm dazu / daß es unsere funcken zu flammen machen kan. Und wann unser Herr Jesus zu uns einkommt / und wir seiner müde werden / oder nicht sehr mit seiner mannichfaltigen zukunfft und beständigen zusammenwohnung versehen sind / so ist es ein unsehlbares zeichen / daß wir seinen feind eingelassen haben / oder bereit sind / es zu thun. Dann diß ist der unterschied zwischen zeitlichen und geistlichen vorwürffen. Nichts in der welt hat in sich einige ergeltlichkeit / so die hoffnung davon weit übertrifft / dann der besitz und genuss wird so nichtig befunden / daß wir es müde werden. Das alles aber / was geistlich ist /

Was die ursache ist / daß man es nicht gerne oftmahls thut.

und auff Gott seine absicht hat / ist geringer / ehe wir es besitzen / wann wir es aber genießen / so nimmt unser verlangen darnach zu / es vermehret unsere begierde / und machet / daß wir geneigter dazu werden / es zu unterhalten. Und darum geben die wercke des Gottesdiensts / darinnen wir / was die zeit betrifft / vorwärts / der zuneigung nach aber hinterwärts gehen / zu erkennen / daß wir unsere pflicht nicht wohl betrachtet / sondern unwürdiglich abendmahl gehalten haben ; So / daß die schwerigkeit durch die verbesserung unserer fehler aufgelöst werden kan. Seyret demnach die gemeinschaft mit mehrer andacht / befehret euch mit mehrer zerschlagung / wandelt mit grösserer fürsichtigkeit / bittet mit mehrern ernst / und empfanget das abendmahl mit ehrerbietigkeit und göttlicher furcht / so werdet ihr sehen / daß eure zuneigungen und euer geistlicher gewinn zugleich zunehmen. Gedencet allezeit an den Gottesfürchtigen und weisen rath des heiligen Ambrosii. **Empfanget täglich das / was euch täglich nutzen schaffen kan.** Wer aber nicht so beschaffen ist / daß ers täglich empfangen kan / der ist auch nicht bequem / es jährlich zu thun. (a)

Man muß durch keine abergläubische furcht das feyren des abendmahls un- verlassen.

Kleine unvollkommenheiten machen uns nicht unbereit / sondern müssen uns zur empfangung befähigen.

XXII. Wann man nun nach allem angewandten fleiß sich noch fürchtet / daß man nicht wohl bereitet ist / so muß ich sagen / daß solches eine scheu / das ist / eine unruhe außer ursache ist / die dem aberglauben und träumen von dem Gottesdienst nahe kommt ; Und diß wird durch die einbildung erhalten / daß keine pflicht angenehm / wann sie nicht voll kommen ist / und daß Gott in dem himmel daran gedencke / daß er nicht allein die gottlosen vertilgen / und die gefäße zu unehren in stücken zerschmeissen / sondern auch das zustoßene rohr zubrechen / und das glimmende docht in das höllische feuer werffen wolle. (b) Hiegegen müssen wir versichert seyn / daß nichts uns unbereit machet / als ein böses gewissen / ein sündlicher zustand / oder ein tödtlicher handel. Die geringere unvollkommenheiten unsers lebens aber / wider die wir täglich streiten / und zu denen wir niemahls einige begierde oder zuneigung haben / sind keine flecken in diesem liebes-mahl / sondern werckzeuge der demuth / und kräftigere nöthigungen zu diesem heiligen mahle zu kommen / das zur stärkung wider die schwachheiten der seele / und damit der mensch in der krafft Gottes wachse / eingesetzt ist. Dann wann die andern wercke der vorbereitung / die für dieser pflicht hergehen / und die auch begleiten / besser und Gottes

(a) De Sacram. Lib. V. c. 4.

(b) Tempestivum accessum sola conscientia integritas facit. S. Chrysost.

Gottesfürchtiger verrichtet werden / so schaffen sie uns auch wahrlich mehr Nutzen / und dem sacrament wird alsdann mehr ehre angethan. **Wer** aber in dem gnadenstande erscheinet / der sündiget nicht / ob er schon auff eine plöbliche anbietung die gelegenheit wahr nimmt. Und in ansehung solcher uneingeschränckten pflichten / davon die stoffen nicht fürgeschrieben sind / ist ein guter rath / daß wir unser bestes thun ; Es ist aber verkehrt gehandelt / daß wir dieselbigen zu werckzeugen der furcht machen / als wann es völlig nöthig wäre / daß man das auff die vollkommene weise thue / was allein sein absehen auff den vorthail hat / und daß damit das geheimniß desto hochwürdiger gemacht werde. Wann aber diese dinge für nöthige vorbereitungen zu dem sacrament gehalten werden / so finds die größesten beweisthümer der welt / daß es am besten sey / daß man ofte gemeinschaft halte ; Sientemahl die verrichtung dessen / was die übung so vieler pflichten unterstellet / das / was den Gottesdienst betrifft / fortsetzen / und in uns kräftiglich eine gewonheit der übungen der tugenden durch die mannichfaltige und pflichtmäßige widerholung derselbigen wirken muß. Es ist nöthig / daß ein jeglicher / der gemeinschaft halten will / sich selber wegen des zustandes seiner seelen untersuche / oder durch den es verrichten lasse / der über ihn gesetzt ist. Und diese untersuchung strecket dann auff eine wunderbare weise zur verbesserung solcher unrechtmäßigen dinge / welche die zeit und versuchung / versäumnis und unachtsamkeit / schwachheit oder boshaftigkeit zu den geheimen gemächern unsers willens und verstandes gebracht haben. Ob nun schon diese untersuchung darum anbefohlen wird / daß niemand zu der heiligen taffel in einem verderblichen und verdamnlichen stande nahen soll / und daß es darum nicht ein werck einer eigentlichen vorbereitung / sondern eine prüfung ist / ob wir bereit seyn / oder nicht ; So wird dennoch diese untersuchung so viel kleine unrechtmäßigkeiten entdecken / und so viel groffe unvollkommenheiten uns zeigen / daß daraus zur gnüge herfür leuchten wird / daß es desto nöthiger sey / die fehler und den fall durch solche Gottesfürchtige wercke wieder in guten stand zu bringen ; Dann eine jegliche gemeinschaft ist dazu eingerichtet / daß man desto näher zu GOTT und weiter in seine gnade komme / und zur herrlichkeit fortgehe / und endlich ein werckzeug der vollkommenheit werde ; Und sie muß darum / diweil sie unsere geistliche wolffarth betrifft / und wir dadurch eine größere hoffnung und die vorthail einer anwachsenden liebe erlangen / oftmahls von uns gehalten werden. Ich schliesse mit den Worten eines Gottesfürchtigen gelehrten mannes : **Es ist eine eitele furcht und eine unfürsichtige ehebreutigkeit / durch**

die man auffschiebet / zu dem **HERREN** / der uns nöthiget / zu kommen. (a) Solche wollen nicht bey das feuer kommen / und wenden doch für / daß sie kalt sind / und verwerffen den arzt / da sie ihn doch von nöthen haben.

Gebet.

Gesegneter und ewiger **Jesus** / der du dich selbst zu einem opffer für unsere sünden gegeben hast / deinen leib / daß er unsere geistliche speise seyn / dein blut / daß es unsere kräfte stärcken / und die flammen der hollen und der luste auslöschen soll; Der du uns / die wir deine feinde waren / so geliebet hast / daß du uns mit dir zu versöhnen suchtest / und eins mit uns würdest / auff daß wir dasselbige leben / das du hast / erlangen / dasselbige bedencken / dasselbige lieben / und also deiner auferstehung und unsterblichkeit theilhaftig werden möchten! Öffne alle fenster meiner seelen / daß ich gänglich erleuchtet werden / und die fürtrefflichkeit deiner liebe / die verdienste deines opfers / die bitterkeit deines leidens / und die herrlichkeiten und kräfte des hochwürdigen abendmahls sehen möge. **Herz** / laß mich allezeit hungern und dursten nach dem werckzeuge der gerechtigkeit; Laß mich keinen schmack oder vergnügung in den ergerlichkeiten derer dinge / die hier unten auff erden sind / und keine vergnügung geben können / finden; Sondern laß meine seele in dir wohnen / laß mich allezeit dich auff eine geistliche weise empfangen / und mannichmahl auff eine sacramentliche weise mit dir gemeinschafft haben / deinen tugenden Gottesfürchtig und genau nachfolgen / und ewiglich die herrlichkeiten deines hauses genießen. **Herz** / du hast vor mich einen tisch gegen meine feinde bereitet: Laß dann das heilige bundeszeichen des abendmahls mir ein schild und beschirmung / eine speise und arzneymittel / leben und gesundheit / und ein mittel der heiligmachung und geistlichen beforderung seyn; Daß ich / wann ich den leib meines hochwürdigsten **Herzen** empfangen / eins mit seinem geistlichen leibe sey / und durch denselbigen geist regieret werde / auch mit unzerbrechlichen bändern eines festen glaubens / heiliger hoffnung und

(a) Johann, Gerson in *Magnificat*.

und einer nie aufhörenden liebe mit ihm vereinigt bleibe / biß daß ich aus dieser finsterniß zu der betrachtung der ewigen Klarheit / von dem essen deines leibes zu dem schauen deines angesichts in den herrlichsten deines ewig-währenden Königreiches gelange. Amen!

III.

Anmerkungen über das / was an dem abend des leidens Jesu fürgefallen ist.

I.

Als Jesus das abendmahl gehalten / den lobgesang gesprochen / Da Jesus und seine jünger durch eine abschieds-rede / darinnen er solche gebote wiederholte / die sich in dieser jetzigen gelegenheit wohl schicken / und die er mit bequemen beweg-ursachen andrungen / vermahnet und gestärket hatte / gieng er über den bach Kidron in einen garten / und zugleich zu dem fürspiel seines leidens. Er erwählte einen solchen ort zu seinem streit und zu seinen genugthuenden schmerzen / darinnen der erste schau-platz des menschlichen elendes abgebildet war / und da er am besten die pflichten der andacht / die zur vorbereitung seines todes dienen / vollbringen konnte. Dabeneben gieng er darum aus dem hause / daß er seinen feinden gelegenheit ihn zu fangen geben / und dem guten manne / bey dem sie das oster-lamm gegessen hatten / keine beschwerung zufügen möchte; Also / daß er nach dem garten / als nach einem gefängniß / wie ein lamm zur schlachtabank gieng / Esa. 53/ 7. (a) Eben als wann er aus krafft eines vertrages mit seinen verfolgern ihr urtheil erwartet hätte / und hie verbleiben wolte / damit er ihrer weitem untersuchung fürkommen möchte. Dann so groß war seine begierde / für uns das löse-geld zu bezahlen / daß er auch durch eine fertige gedult der verfolgung behüßliche hand leistete; Und lehret uns damit / daß wir durch einen wirklichen eifer und ein bereitwilliges gemüthe dem abscheu der herrlichkeit Gottes behüßlich seyn müssen / ob es schon in unsern eigenen leiden und zeitlichen beschwerlichkeiten geschehen sollte.

II. Als

(a) Etenim in horto tanquam in carcere. S. Chrysost. Ut laborem minus Judæis se quærentibus. Theophil.

Jesus wolte
seine angst
drenen un-
ter seinen
aposteln zei-
gen.
Uñ warum?

II. Als Jesus in den garten kam / ließ er seine jünger an dem ein-
gange desselbigen; Er nahm allein mit sich Petrum / Jacobum und Jo-
hannem / und sonderte sich von den andern irgend einen steinwurf
weit ab / und fieng an zu trauern und zu zagen; Er wurde nicht eher
traurig / biß daß er diese drey zu sich geruffen hatte. Dann seine traurig-
keit fieng an / als es ihm gekel. Diese traurigkeit wolte er nun auch den
selbigen zeigen / die seine verklährung gesehen hatten / die das pfand seiner
zukünftigen herrlichkeit war / auff daß sie also sehen möchten / was für eine
grosse herrlichkeit er um unserm willen ablegete. Und damit sie auch / wann
sie diese streitige zufälle mit einander vergleichen würden / anmercken möch-
ten / daß Gott seine tröstungen / als herfürleuchtungen seiner herrlichkeit
so einzurichten pfleget / daß sie zur vorbereitung der schmerzen dienen / wo-
mit unser leben erweicht und vermengert werden muß / auff daß sich nie-
mand an dem leiden Christi theil zu haben wegern möchte / wann er seine
tröstungen schon geschmecket hat / oder die hoffnung heget / daß er hernach
mahls seine krone tragen will. Und es ist nicht unrecht angemercket / daß
der heilige Petrus / welcher der fürnehmste unter den aposteln / und der lehrer
der beschneidung war / auch der heilige Johannes / der im ehelosen stande
lebete / und der heilige Jacobus / der erste unter den aposteln / der gemar-
tert ist / zu Christi grösser absonderung und verborgensten geheimnissen
zugelassen wurden / als persohnen von sonderbahren fürtrefflichen eigen-
schaften / denen / nach der gottesfürchtigen meinung der kirchen / sonder-
bahre kränze ausser der grossen krone der gerechtigkeit / die insgemein
auff die haupter aller heiligen gesetzt werden wird / in dem himmel zuberei-
tet sind. Und es wird hiemit zu erkennen gegeben / daß die lehrer / ehelose
und mättyrer fürtrefflicherer stoffeln der herrlichkeit als andere theilhaftig
werden sollen.

Was für ei-
ne wollthat
uns der hei-
land durch
seine tran-
rigkeit be-
wiesen hat.

III. In diesem garten fieng Jesus an sehr betrübt zu wer-
den; gewaltige angst und traurigkeit biß an den todt überfiel ihn.
Und dieweil er nun die schmerzen / so unsere sünden verdienet hatten / lei-
den sollte / nahm sein leiden alda einen anfang / alwo unsere sünden ihren
ursprung haben. Alle unsere sünden entstehen aus einem bösen hertzen
und verkertheit des gemüths; und die traurigkeit Christi fieng in seinem ge-
müthe an / darinnen er die ganze schuld und verdienste der sünden fühlte /
die wir dennoch keiner thränen oder herzhlichen weinens würdig achten / da
er indessen unter der last seufftete und strauchelte. Dann darum nahm er
diese betrübniß auff sich / auff daß unsere unvollkommene traurigkeit und
zer Schlagung in ansehung seines fürbildes mehr geschäzert werden / und durch
die

die vereinigung und gemeinschaft mit der seinigen angenehm seyn sollte. Es wolte auch Jesus hiedurch uns noch mehr wohlthat beweisen / dann er heiligte unsere furcht und natürliche traurigkeit / damit wir nicht denken möchten / daß die unfälle unserer natur und die elenden unsers zeitlichen zustandes straffbar werden / so lange / als wir dadurch keine pflicht unterlassen / noch bereit seyn / zu einigen sünden zu verfallen / noch angelosset werden / einige versuchung zugeben. Wer über den verlust seiner freunde sich betrübet / und dennoch lieber alle seine freunde als die liebe Gottes verlieren will / der folget der betrübnis unsers heilandes nach; Der sich fürchtet für den todt / und bebet / wann er herzu naht / und dennoch lieber zweymahl sterben als einmahl sündigen will / der sündigt durch seine furcht nicht; Christus hat dieselbige geheiligt / und er hat die unvermeidliche beschaffenheit seiner natur zu seiner entschuldigung. Es wäre aber sehr zu wünschen / daß wir in unsern schmeicheleyen und losen gesellschaften / mitten in unserer lust und ausgelassenen freudenbezeugungen / wann wir über die thorheit lachen / und uns über die sünde erfreuen / uns erinnern / daß um diese freudenbezeugungen unser gesegneter heiland eine bittere traurigkeit geschmecket hat / und daß nicht eine eitele und sündliche zusammenkunft sey / die dem heiligen JESU nicht eine schmerzliche pein gekostet habe.

Man mag
in unfällen
wohl be-
trübt seyn.

IV. So bald als der Herr Jesus den bitteren kelsch zu prüfen anfieng / nahm er seine zuflucht zu seiner herrlichsten arkney / die er selber / der große arzt unserer seelen / aller welt fürschrub / damit ihr elend hinweg genommen werden / und er machen möchte / daß sie vom elend zu tugenden / und also zur herrlichkeit geföhret würden. Er bat seinen himmlischen Vatter / er kniete nieder / ja er fiel auff sein angesicht zur erden / und wünschte in demuth und eifriger anrufung / daß er zu seinem mittelpunct kommen möchte; Er bath mit einem absehen / das so groß war / als seine traurigkeit / und dennoch mit einer unterthänigkeit / die so groß / und einer unterwerfung unter den göttlichen willen / die so fertig war / als wann es ihm gleich viel gülte / daß er entweder dem tode übergeben / oder davon erlöset würde. Dann obschon seine natur dem tode entwich / als dem / das in sich selbst erschrecklich / und mit der selbsthaltung streitig ist; So war nichts desto weniger / als er ihn in ansehung der erlösung der welt betrachtete / dazu er von seinem vatter verordnet war / es die tauffe / um der ihm so bange war / bis daß sie vollendet würde / Luc. 12 / 50. Und es ist in der welt nicht ein einiger beding des gebets / der zu dem wesen desselbigen gehöret / noch einiger umstand

Jesus bis-
tet seinen
Vatter und
unterwirft
sich dennoch
gänglich sei-
nem wollege-
saken.

Dritter Theil.

Ff

stand

stand des nützens / der auff die vollbringung der pflicht erlanget wird /
 der nicht in diesem einzigen fürbilde eingeschlossen wäre : Nie war demuth
 des geistes / zerschlagung des gemüths / traurige gestalt / unauffhörliche
 begierde / ein eifriges herz / eine rechtmäßige sache / eine unterwerfung
 an den willon Gottes / und eine grosse liebe / die liebe des Sohns zu seinem
 Vatter / das die form seines gebets ausmachte ; hie war auch beharrung /
 dann er gieng zum dritten mahl hin / und bat eben dasselbige. Es wäh-
 rete nicht lange / und es wurde in einer bequemen einsamkeit auffgeopf-
 fert / und konnte also desto füglicher wiederholt werden : Dann er war
 von den meisten seiner jünger abgesondert ; Dennoch aber so nicht al-
 lein / daß er den vorthail der mitgenossen entbehrte / dann Petrus und
 die beyden donnerkinder / Marc. 3/17. waren bey ihm. Christus wolte
 durch diß gebet / das das eifrigste war / das er jemahls auff erden gethan
 hatte / der welt ein fürbild der andacht überlassen / dem sie nachfolgen solte /
 damit wir alle unsere sorgen ablegen / und dieselbigen in den schoß des
 Vatters werffen mögen / und wohl zu frieden seyn / daß wir ein solches
 theil von unsern schmerzen wieder bekommen / als er urtheilet / daß es zu
 unserm geistlichen wolstande dienlich seyn kan.

Was wir
 hieraus ler-
 nen müssen.

Jesus ver-
 mahnete sei-
 ne apostel /
 daß sie wa-
 chen sollten.

Er wurde
 durch einen
 engel gestär-
 ket / das uns
 lehret / was
 wir in un-
 sern ängsten
 zu erwarten
 haben.

V. Nachdem der Herr Jesus mit wenig worten gar viel seinem
 Vatter auffgeopfert hatte / gefiel es ihm / daß er sein gebet abbrach / da-
 mit er seine jünger besuchen möchte / das kleine volck / das bald nach dies-
 sem zerstreuet werden solte ; Er trug mitten in seinem kampfse sorge über
 sie / und sie waren eben damahls / da er litte / in einen festen schlaff ge-
 fallen. Er weckte sie aber auff / und befahl ihnen / daß sie wachen und
 beten sollten / das ist / ihre sinnen sollten wachen seyn / auff alle zufälle an-
 dächtlich acht geben / und beten / daß sie wider alle anfälle und versuchun-
 gen der feinde gestärket werden möchten ; Hierauff wandte er sich wieder
 zum gebete / und also machte ers dreymahl / diewelt seine andacht sich so
 sehr / als seine traurigkeit vermehrte. (a) Und als sein gebet zum dritten
 mahl völlig worden / und seine traurigkeit sehr hoch gestiegen war / sandte
 Gott einen engel zu ihm / der ihn stärckete ; Und durch diese
 Gottesfürchtige bezeugung / die damahls Jesus in seiner einsamkeit von
 sich sehen ließ / lehret er uns / daß wir in unserer andacht so lange / als
 unsere noth währet / verharren müssen. Gott wird vielleicht keinen trös-
 ter eher / als zum drittenmahl senden / das ist / nach einer langen erwar-
 tung

(a) Καὶ προσέειπεν ἐν ἑνὶ λόγῳ ἰντεντέρον προσεύχεται. Luc. XXII. 44. Ex-
 tensius orabat ; Sic latinus interpretes reddit : Alii plures reddunt per intensius.

tung / stillen gedult und beständigen hoffnung. Bisweilen erhält uns Gott mit einer heimlichen hand / und er wird zu seiner zeit durch die besuchung seiner Engel unser gemüth erquickern / und die stärckungen des trösters des heiligen Geistes uns senden. Und wisset auch diß / daß die heiligen Engel und der HERR aller Engel bey einem jeglichen heiligen menschen / wann er betet / gegenwärtig sind; Und ob er schon seine herrlichkeit durch einen nebelichten furchang bedeckt / so sorget er dennoch nichts desto weniger alle augenblick dafür / daß wir nicht verlohren gehen mögen / und zur bestimmten zeit nimmt er den nebel hinweg / und verwandelt ihn in einen heiligen thau / dessen tropffen so süsse als Manna / so lieblich als Nardus / und so heilsam als das himmel brodt sind. (a) Und so war die stärckung / die der HERR durch des Engels dienst empfing; Die stärckung / die dann der offenbahrete Christo / dem HERRN der Engeln / wie nöthig es der HERR durch des Engels gerechtigkeith / weißheit / gütigkeit / macht und barmherzigkeit herfür leuchten möchte. Er zeigte ihm / daß / wann er nicht stirbe / die ganze welt verlohren gehen würde / sein blut aber würde ihr die vergebung der sünden erwerben / die pforten des himmels öffnen / eine heilige kirche befestigen / unzählliche angenommene kinder seinem Vatter / als erben seiner herrlichkeit darstellen / und sein leiden bald vorüber gehen / dieweil sein Vatter allezeit sein gebet erhörte; Der Kelch / den er trincken müste / würde nicht lange währen / und darauff eine herrliche aufferstehung / eine ewige ruhe / eine herrlichkeit für seine menschliche natur / eine erhöhung seines namens und eine oberherrschafft über die ganze welt folgen; und sein Vatter würde ihn zum Könige aller Könige und zum haupt der allgemeinen kirche machen. Diese und dergleichen trost reden waren solche bedencungen / die dem HERRN Jesu nicht unbewust waren / und die der Engel nicht wuste / als durch die offenbahrung des Gottes / mit dessen angenommener natur der engel redete. Dennoch aber hatte er einen gefallen daran / daß er von seinem knechte trost empfing (eben wie GOTT von seinen creaturen ehre bekommt / und sich über seine eigene wercke erfreuet) dieweil er gütig und gnädig ist / und einen wollgefallen daran hat / daß er also handelt / und auch darum / daß er selber eine freywillige traurigkeit erwehlet hatte / damit er unserer erkantniß und bedencung wegen dieser ursachen zu hülffe

Ff 2

foms

(a) Confortatus est, sed tali confortatione, quæ dolorem non minuit, sed magis auxit: Confortatus enim est ex fructus magnitudine non subtracta doloris amaritudine. Beda in Luc. XXII.

Kommen möchte. (a) Wir haben einen wohlgefallen daran / wann eine freundliche hand das pflaster / das wir selber gemacht haben / auff unsere wunde leget / und solche werckzeuge und zeichen des trostes uns zugeignet / die uns zwar bekand sind / nicht aber selber gebrauchen können / dieweil niemand dazu geschickt ist / daß er sein eigener tröster seyn könne: Dieses hat nun GOTT darum so eingerichtet / daß unsere noth uns die gelegenheit verschaffen möchte / daß einer dem andern liebes-pflichte zueignete.

Der trost
war wegen
der bitteren
angst JEſu
die ihm et-
wen bluti-
gen schweiß
austrieb/
nöthig.

VI. Es war hohe zeit / daß der Engel erschien / dieweil der HERR JEſus durch eine groſſe und schwere angst gedrückt wurde: Dann seine traurigkeit und kampff / der aus schmerzen und eiffer / furcht und verlangen / und mit unschuld der natur und vollkommenheit der gnade vermengt und zusammen geſüget war / war so groſſ / daß er blutigen schweiß tropfen-weiſe auff die erden fallen ließ / und die blut-flüſſe an ſeinem creuße ſürbildete. Euthymius (b) und Theophilactus (c) ſagen / daß die Evangelisten ſich ſolcher worte dieſer wegen bedienet hätten / damit ſie den gröſſten ſeelen-kampff lebendig abmahlen / und eine ungewöhnliche art des ſchweißes ausdrücken möchten / dieweil es gebräuchlich iſt / daß man die thränen / die man in der gröſſten traurigkeit vergieſſet / blutige thränen nennet. Es iſt aber vom anſange der kirchen meiſtens in einem buch-ſtüblichen ſinn auffgenommen worden / daß einiges blut / das mit wäſſer-richter materie des ſchweißes vermengt geweſen / aus ſeinen andern in ſo groſſem überfluß geſtoſſen ſey / daß es den grund befeuchtete / und ſein kleid beſtöckte / welches gleichſam als die feſte des himmels mit ſternen bedeckt war / und einen herannahenden ſturm bedeutete. Nun kam er mit ſeinen röthlichen und blutigen kleidern von Bazra / Eſ. 27/1. Und dieſer kampff machte in anſehung des HERRN JEſu die worte Davids wahrhaftig: Ich bin ausgeſchüttet wie wäſſer / alle meine gebeine haben ſich zertrennet / mein hertz iſt in meinem leibe wie zerschmolzen wachs / Pſal. 22/15. ſpricht Juſtinus Martyr. (d) Der ehrwürdige

Was dieſe

(a) Cum tristarum, solamen trillium.

Te solantur cives coelestium.

Res miranda! Solus dans gaudium

Rex à cive sumit solatium. Hondem.

(b) In Cap. XXIV Matth. (c) In Cap. XXII, Luc.

(d) Juſtin. Martyr. Dial. cum Tryp. Athan. Lib. VI. de Beat. Filiis Dei. Auguſt. Lib. IV. Cap. 5. de Conſecr. Evang. Hieron. Lib. de Trad. Hebr. Iren. Lib. IV. Cap. 31. contra hæreſ. Idem ajunt Dionyſ. Alex. Aymonius, Epiphanius, & alii.

Beda spricht (a) daß das niederfallen dieser bluts-tropffen auff die erde ^{blutigs} nebenst dem allgemeinen absehen auch eine sonderbare absicht auff die da- ^{schweiß-} mahlige schwachheiten der apostel hatte/ so/ daß unser gesegneter heiland ^{tropffen be-} durch die verdienste dieser heiligen tropffen gnade und sonderbare hülffe ^{deuten.} denselbigen erworben/ und diese vergießung sie auch von der damahligen gemeinschaft des todes erlöset habe. Und der H. Augustinus hat diese gedanken uns mitgetheilet / daß der leib unsers HErrn / der allenthalben mit blut besprenget war / eine abbildung des zukünftigen zustandes der martyrer gewesen sey/ und gibt also zu erkennen / daß sein geistlicher leib mit einem rothen kleide bedeckt / und mit schweiß und blut / die da zeichen der arbeit und des leidens sind / gesticket werden sollte / dann es hat ihm gesalsen / daß er hiedurch seine kirche reinigen / und dieselbige heilig und unbefleckt GOrte fürstellen wolte. Was noch für andere bezeichnungen unter diesem ungewöhnlichen schweiß verborgen gewesen sind / ist mir unbekannt / außer zweiffel ist es ein trauriger anfang des allerschmerzlichsten leidens gewesen. Und solche schmerzen / die so gewaltige und plöbliche ^{Es ist eine} auswirkungen verursachen / geben damit ein öffentliches zeugniß / daß ^{gewaltige} sie gewältig und kräftig sind. Von einigen haben wir gelesen / daß ihr ^{angst ge-} herkeleid und furcht in einer nacht ihr haupt gleichsam mit einer schnee- ^{welen.} decke überzogen habe / eben als wann sie durch eine dreyßigjährige arbeit sich abgemattet hätten/ und das marck ihrer kräfte durch dieselbige nächtliche schmerzen ausgemergelt gewesen. Wäre aber die natur dazu geschickt gewesen / daß sie eine grössere und ungewöhnlichere eindruckung der neigung des hertzens hätte fassen können/ als die/daraus blutiger schweiß herfürkam / so wäre gewislich solches in diesem seelen-kampffe des HERRN JESU geschehen / darinnen er ein solches weh erlitt / das groß genug war / die unvollkommene schmerzen aller heiligen vollkommen zu machen / und für die unbusfertigkeiten der ganzen welt genug zu thun.

VII. Unterdeffen war der verräther Judas bis an den garten ^{Jesus ver-} Bethsemane gekommen / und als er zu demselbigen nahete / stand ^{mahnete sei-} Jesus von seinem gebete auff. Er erweckte erst seine Jünger / und es schien/ daß ^{ne jünger/} er mit einem verweiß ihnen ihre schläffrigkeit fürrückte / und sie bestraffte / ^{daß sie auff-} dieweil sie in so grosser gefahr mit ihm waren; inmassen er zu ihnen sprach: ^{siehen sol-} Ach! wolt ihr nun schlaffen und ruhen/ Matth. 26/45. Als wolte er ^{ten/ damit} sagen: Ist es nun zeit zu schlaffen / da die gefahr bis an die thür des gartens gekommen ist. Es hatte aber der HErr Jesus / damit es herfür ^{sie der ge-} leuchten möchte / daß er sein leiden erwehlet und freywillig auff sich genom- ^{waffneten} men ^{schar ent-} ^{gegen gehen} ^{möchten.}

Ff 3

(a) Beda Lib. VI. in Lucam.

men hatte / keinen gefallen an der flucht / sondern rieß seinen Aposteln zu / daß sie aufstehen solten / damit sie seinen feinden entgegen gehen möchten / die mit schwertern und stangen zu ihm kommen waren / eben als wann sie einen feind greiffen wolten / der wider das gesetz sich empöhet hätte / und den sie ohne waffen in ihre gewalt nicht bekommen könnten. Es hatten sich demnach diese schlächter / die sich für den lämmern fürchteten / denen sie aber den namen löwen gaben / gewaffnet. Judas suchte nun allein seinen meister / und fand ihn an seinem abgesonderten ort; er entdeckte und verrieth ihn / und überlieferte ihn der gewaffneten schaar. Er konnte ihn aber weder wegen eines wortes noch einer heimlichen that beschuldigen / so daß er wider das gesetz gesündigt hätte / und demnach einer bösen muthmassung unterworfen wäre. Er war hievon frey: Und darum sind die vergeltungen der unschuld und fürsichtigkeit also beschaffen / daß die erste uns von der sünde / und die andere von dem argwohn und wahrscheinlichkeit des bösen frey spricht.

Jesus läßt
sich durch
einen fuß
verrathen.

VIII. Der Herr Jesus pflegte einen jeglichen unter seinen Jüngern / der / wann er eine zeitlang von ihm abwesend gewesen war / wieder zu ihm kam / mit einem fuß zu grüssen. Dieser beweisthum der liebe und art des grusses war unter den Morgenländischen völkern gebräuchlich. Judas hatte also das vertrauen / daß sein Herr ihn nicht von sich stoßen würde / dieweil Jesus seine füße auch eben dazumahl gewaschen / da er schon diese böse that in sinn genommen hatte / und darum gab er der schaar diesen unterricht / daß er durch dieses zeichen ihnen Jesum anweisen wolte / wie er dann that / und fieng also die verrätheren mit einem fuße an (a) / und brach den frieden seines Herrn durch das zeichen der liebe. Diesen fuß empfing nun Jesus mit grosser freymüthigkeit und ausdrückung seiner liebe / und nannte ihn seinen freund (b). Er ließ hiemit herfür leuchten / daß / dieweil er gegen seine gröfste feinde auch mitten in ihrer feindschaft und bösen wercken freundlich war / er kronen und scepter hergegen seinen freunden aufhebe / die ihn mit dem fuß der liebe ehren / und mit herzoglicher aufrichtigkeit des gemüths lieben. Es verstund aber unser gesegne

Hiermit be-
zeigte er
seine liebe
gegen seine
feinde.

(a) O signum sacrilegum! O placitum fugiendum! Ubi ab osculo incipitur bellum, & per pacis indicium, pacis rumpitur Sacramentum. Aug. Sermon. XII.

(b) Si honoras, o dulcis Domine,

Inimicum amici nomine,

Quales erunt amoris carmine,

Qui te canunt & modulamine? Mondem. de Passione.

segneten Heiland / nebst seiner natürlichen saftmuth und aufrichtigkeit
des geistes / sehr wohl / was für grosse wolthaten er selbst und die ganze
welt sollte empfangen bey der gelegenheit dieser that Juda. Unser grö-
ßter feind / wann er heilige personen anfällt / vollbringet alsdann zu-
fälliger weise den dienst ihrer liebsten freunde / indem er uns unsere fehler
fürstellet / weil er ihnen keinen deckmantel ihre heftigkeit zu bedecken umhän-
get / ob er schon aus böshaffigkeit die umstände offenbahret / so dieselbige
schwerer machen / und uns dadurch schmach zuwege bringet / so müssen wir
uns ein werckzeug der gedult daraus zubereiten / und uns für ärgerlichen mis-
serthaten hüten / damit wir nicht für denen / die uns hassen / ein vor-
wurff ihres spottes und verachtung werden. Und es ist keine von den
geringsten wolthaten Gottes / daß er die feindschaft unter denen menschen
zulasset / damit sie die verbitterungen und mißfälligkeiten an uns schärffer be-
straffen / und mit mehrer strengigkeit und aufrichtigkeit verbessern mögen /
als uns die weiche hände der freunde / die bequemer sind / unsere wunden
zuzubinden / als dieselbigen zu entdecken / und uns leid zu verursachen.
Die feindschaften aber sind uns ein fürtrefflicher beweisthum / wie freun-
de am besten die pflicht der freunde vollbringen können / wann sie nem-
lich so offenherzig ihren freunden ihre fehler fürstellen / als es ihre feun-
de verrichten / das sie aber mit solcher zuneigung und gutwilligkeit vermen-
gen müssen / daß es ihre freunde als eine freundschaftes pflicht erkennen
können. Es gab aber auch unser gesegneter Heiland dem Juda diesen
titul freund / dieweil er das werckzeug war / das ihm die herrlichkeit und
aller welt / wann sie nur wolte / die vergebung zuwege bringen könnte.

IX. Jesus fieng selber die untersuchung an / und gab seinen
feinden anleitung / daß sie das ausrichten konten / was ihnen befohlen war /
indem er sagte / daß er Jesus von Nazareth / welchen sie suchten / wäre.
Es hielt aber auch diese antwort / die so lieblich war / eine stärckere krafft
in sich / als der ostwind oder die donnerstimme hat. Dann der Geist
Gottes war in diesen freundlichen Worten / daher es geschah / daß sie zur
erden nieder fielen (a); Sie blieben aber dennoch (wie auch noch viele
thun) beständig dabey / daß sie unsern Herrn verfolgten / und den ewi-
gen Gott zu zorn reizeten / der doch durch den Athem seines mundes mit
einem worte oder wincke / oder mit einem gedanken die menschen zunichte
machen kan / oder das noch ärger ist / sie in einen solchen stand und woh-
nung

Was für
nußen uns
die feinde
zuwege
bringen.

Was für
vorthail wir
von der
feindschaft
haben.

Der Hei-
land ver-
schaffte / daß
durch seine
freundliche
antwort sei-
ne feinde
zur erden
fielen: Und
was uns dis
tehren kan.

(a) Πάντες ἐπ' ἀδαήλοισι μαχηόμενες ἀσπιδιώται
ἄνθρωποι πίπτοντες ἐπὶ σόρυντο κονίῃ,
Πηήτες, δισηθύντες ἀπὸ χεῖ ἀλλοτρίῃ φωνῇ, Nonn.

nung / also sie ewige pein und unendliches verderben leiden müssen / versetzen und bringen kan. Und wann wir die freundliche anrede des barmherzigen Gottes nicht vertragen können / wie dürfen wir uns dann unterstehen / daß wir den allmächtigen Richter zu zorn reizen wollen? Unterdessen sahe man hie eine seltsame vermengung der auswirkungen / wie nemlich die stimme eines menschen und die macht Gottes in Christo in ansehung seiner unterschiedenen naturen raum fand. Dann es wird von den lehren der ersten zeiten (a) angemercket / daß von der zeit der geburth unsers HErrn an / bis an den tag seines todes / die Gottheit und die menschheit in der auswirkung so überein gestimmt haben / daß keine grosse that vorbeigien / die nicht gleich war der sonnen / die durch eine wolcke scheint / oder wie eine schönheit / die mit einem dünnen kleide überzogen ist / also / daß die beyden naturen einander zur erleuchtung und zeugniß dienetten. Der HErr Iesus ist als ein zartes und schreyendes kind geböhren worden; er wurde aber von den Weisen als ein König / und von den Engeln als ihr Gott angeruffen. Er ist beschnitten als ein mensch / es ist ihm aber ein nahme gegeben / der da bezeichnete / daß er der Seeligmacher der welt wäre. Er flohe in Egypten / als ein verfolgetes kind / unter dem geleite seiner hilflosen eltern; so bald er aber in das land kam / fielen die götzen für ihm nieder / und bekannten seine wahrhaftige Gottheit. Er wurde in dem tempel dem HErrn als des menschen sohn fürgestellt; durch Simeon und Anna aber wurde er mit göttlichen lobsprüchen als der Messias und Sohn Gottes verehret. Er wurde in dem Jordan getauft / als wann er ein sündler gewesen wäre; der Heilige Geist aber fuhr auff ihn herab / und rief / daß er der liebe Sohn des HErrn wäre. In der wüsten hungerte ihn / als einen menschen; er erhielt aber seinen seib ohne essen und trincken vierzig tage lang durch die kraft seiner Gottheit. Als da wurde er von dem satan als ein schwacher mensch versucht; die Engel des liechts aber dienetten ihm als ihrem Oberherrn. Und ein wenig für seinem tode / als er alle schmach auff sich nehmen wolte / und grosse schmerzen und erniedrigung litte / empfing er zeugnissen von oben herab / die sehr wunderbahr sind: Dann er wurde auff dem berge Thabor verkläret; er kam im triumph gen Jerusalem / und empfing den lobgesang des volcks. Als er starb / verfinsterte er die sonne; als er gestorben war / öffnete er die gräber; als er am creuze feste genagelt war / machte ers / daß die erde bebete. Und da er sich durch die schaar der soldaten gefangen nehmen ließ / warff

(a) S. Cyrill. Athanas. Leo, &c.

warff er sie alle nur allein durch seine antwort zur erden nieder / damit die worte des Propheten warhafftig werden möchten: Darum soll mein volck meinen nahmen kennen zu derselbigen zeit / dann siehe / ich will selbst reden / Esa. 52/6.

X. Als nun die soldaten und knechte der Juden von ihrem fälle Jesus lieg durch die zulassung Jesu aufgestanden waren / blieben sie dennoch be- sich fangen 3
ständig dabey / daß sie ihn suchten / da er doch gegenwärtig und darzu er befreyet
bereit war / und verlangte und begehrte / daß er aufgeopfert werden möchte / Apostel.
und darum ließ er zu / daß er selber gegriffen wurde / nicht aber seine Jün-
ger und Apostel: Dann hie hielte er sie im zaum / und befreiete seine A-
postel / damit sie zeugen seines leidens und seiner herrlichkeit seyn möch-
ten. Und diß werck war die erlösung der welt / darzu niemand behülfflich
seyn konte; (a) Er allein solto die Kelter treten / und sie solten zeis-
tig genug zu der gemeinschaft des leidens beruffen werden. Es wandte
sich aber Jesus zu seinen feinden / und sie bunden ihn mit stricken; und
also fieng unsere freyheit und erlösung von der dienstbarkeit / sünde / dem flü-
che und tode an. Er war aber fester durch die bänder / die seine eigene waren / Jesus lieg
gebunden; Der wille und die barmherzigkeit seines Vatters / das mitlei- sich zu un-
den über die welt / die prophetische geheimnissen (b) und die liebe hielten serm besten
ihn feste. Diese stricke waren so kräftig als der todt; die stricke aber / so binden.
die bößheit der soldaten um seine hände legete / waren nur zeichen und ab-
bildungen / denn sein eigenes mitleiden und zuneigung war der sinn und die
bewegursache. Nichts desto weniger unterwarff er sich diesem kurzen
zwange / und begab sich in den stand der gefangenen / auff daß allerley
verfolgung und äußerliches elend dadurch geheiligt werden möchte; und
diese scharffe schmerzen solten gleichsam als bienen seyn / die ihn stachen /
und ihren stachel stecken ließen / damit wir allerley süßigkeit erlangen möch-
ten. Einige haben durch verkehrten gottesdienst aus ungewissen erzählun-
gen einige traurige umstände zu der ersten gewalt / die unserm Herrn an-
geleget ist / hinzu gefüget: Als daß sie ihn mit dreyen stricken gebunden hät-
ten / und zwar mit einer solchen krafft / daß das blut aus seinen zarten
händen geflossen sey; ja / daß sie ihn damahls mit einer solchen kühn-
heit und gewalt angespehet hätten / als von ihren vorsehern auch eben so

Dritter Theil.

G g

dem

(a) Semovit a periculo discipulos, non ignorans, ad se solum certamen illud & opus salutis nostrae pertinere. Regnantis enim & non servientis natura opus est. S. Cyrill.

(b) Dominum omnium mysteria non arma tenuerunt. Ambros. in Luc.

dem Zur / dem vetter Aaronis, wiederfahren ist / den sie mit drecke warfsen / und in sein angesicht speyeten / dieweil er nicht dazu stimmen wolte / Daß das güldene Kalb gemacht werden solte. Diese sonderbahre dinge sind durch keine gewisse gedenc-schriefften überlieffert; Das ist aber gewiß / daß es ihnen nicht an böshheit und nun auch an keiner macht gefehlet habe / dann der Herr hatte ihn in ihre hände gegeben.

Petrus ge-
brauchte
das Schwerdt
auf eine ver-
kehrte weise.

XI. Als nun der heilige Petrus sahe / daß sein meister so übel ge-
handelt wurde / sprach er zu ihm: **HERR** / sollen wir mit dem
schwerdte drein schlagen? Und ehe antwort bekam / hieb er dem
Malcho sein rechte ohr ab / Luc. 22 / 49. 50. Unter Christi gesellschaft
waren zwey schwerdter / und Petrus trug eins davon / entweder darum /
daß er das osterlamm tödten solte / oder nach landes gewohnheit / damit
sie sich gegen die wilden thiere / veren alda viel waren / verthätigen / und
für ihnen sicher seyn möchten / und zwar des nachts / da es am gefährlich-
sten war. Er gebrauchte aber jeso das schwerdt in einem unrechtmäßigen
streite. Er hatte kein recht dazu / es geschah gegen die knechte seiner recht-
mäßigen obrigkeit; Und gegen unsere obrigkeit müssen wir auch für Christum
selbst kein schwerdt ziehen / dieweil er uns dieses verboten hat. Gleichwie
sein reich nicht von dieser welt war / Joh. 18 / 36. so waren seine
waffen auch nicht fleischlich. Wäre es ihm gefällig gewesen / so hätte er
viele legionen Engel zu seiner beschirmung begehren können; Und wir
lesen / daß ein Engel in einer nacht 185000. gewaffnete leute
schlug / 2. Reg. 19 / 35. und darum war es eine weit ausgestreckte macht /
die unser Herr in seiner regierung hatte; Und er hatte solche schlechte
hülff-truppen / als da sind ein lager solcher / die widerspenstig sind / oder
ein hauffen räuber / seine sache zu verthätigen / nicht von nöthen. Er legete
erst den grund unserer seligkeit in seinem leiden / und seyt dem hat er alles
zeit den Gottesdienst durch gedult und leiden unterstüzet / gleichwie auch
in armuth und in allen umständen solcher zufälle / von denen man keinen
vortheil hat. Das sechten für den Gottesdienst ist ein solches mittel / da
durch die liebe ausgeleschet wird / ein ungewisses aber / dadurch den glau-
ben zu unterstühen. Der heilige Petrus mochte wohl seine schlüssel ge-
brauchen / es wurde ihm aber befohlen / daß er sein schwerdt in die scheide
stecken solte / und das that er auch / und darauff nahm er alsobald mit
den andern in der stille die flucht. Es war aber das weglauffen so sehr un-
christlich nicht / dann ob es schon ein zeichen sehr grosser schwachheit war /
so war doch keine böshafftigkeit darinnen enthalten. Zu dieser zeit gief
es dem Herrn / daß er des Malchi ohr anrührte / dadurch es dann in
guten

Das
schwerdt
mag man
nicht zu be-
förderung
des Gottes-
diensts ge-
brauchen.

guten stand wieder gebracht wurde / und fügete also bey das erste Kennzeichen der macht / dadurch er zuwege brachte / daß sie zur erden niedersien / ein werck seiner wunderbahren barmherzigkeit / und heilte die wunde eines feindes / die ein freund geschlagen hatte. **JESUS** heilte das ohr des Malchi. **Dis** konnte aber dennoch **Es** wurden ihre verstockte und verhärtete hertzen und gemüther nicht erweichen / sondern diese aber diese fuhreten ihn durch unbekante wege und über den bach Kidron übelthäter durch keine (a) dahinein / wie man saget / ihn die wilden soldaten getauchet und also wunder er mit schmach und unbescheidenheit ihm überlast genug gethan haben / so weicht. daß diese frevelhaffte und grausahme schaar nicht gnugsam bedenccken konnte / wie sie ihre verachtung und bosheit ausdrücken wolte. Und so ist die art der bösen menschen / die / wann sie durch die werckzeuge und bewegmittel der gnade sich nicht erweichen lassen / dadurch alsdann desto härter werden: Dann das absehen Gottes ist so / daß die gnade entweder die sünde hinweg nehmen / oder wann die gnade verachtet wird / die sünde sich dann durch der menschen bosheit zufälliger weise vermehren soll; oder / daß sie die vergebung zuwege bringen / oder in ermangelung derselbigen den sündern eine grössere straffe zu ziehen soll. Dann ich habe gesehen / daß heilsahme arzneymittel / die von einem ungesunden leibe gebraucht worden sind / demselbigen einen ärgern zustand zuwege gebracht haben / so / daß er in eine hefftigere franchheit gerathen / und biß an das ufer des todes kommen ist. Anders gieng es zu mit Saulo / der auch Paulus heisset / Act. 13 / 9. Dieser wurde durch JESU helles licht und starcke stimme vom himmel zur erden niedergeschlagen; er stund auff als ein heiliger / da er als ein verfolger niedergefallen war. Diese verfolger aber blieben / die sie zuvor waren / und es war die gnade Gottes / die einen unterschied zwischen den ausgängen machte.

I. Gebet.

Gheiliger JESU / verleihe mir / daß ich durch dein fürbild bewogen werde / daß ich mich nach dem willen des ewigen Gottes / der mein gnädiger und barmherziger vatter ist / richte; Daß ich alle die zufälle erwehlen möge / die seine fürsichung mir zugeeignet hat; Daß ich nichts begehre noch verlange / als daß ich nur seine befehle und willen verrichte; Und daß ich in allen trübsahlen mich zu ihm begeben / damit ich gnade / vergeltung und hülffe von ihm bekomme / und zu der zeit / und auff

Gg 2

eine

(a) De torrente in via bibet, Psal. CX. 7.

eine solche weise/ die der vatter seiner macht vorbehalten hat/ erlöschung erwarde/ die er nach seiner unendlichen weißheit und mitleiden mir gnädiglich mittheilet. Zeiliger JESU! gib mir die gabe und den geist des gebets/ und erfülle durch deine günstige fürbitte meine unwissenheit/ ungestünne begierden/ und unvollkommene erwehlungen/ und verschaffe mir solche beweisthümer deiner gnaden/ dadurch meine noth unterstützet/ und der Gottesdienst im geiste/ den deine weißheit erwehlet/ und dein leiden erworben hat/ und den deine gnade allen deinen dienern und heiligen mittheilen will/ fortgesetzt werden möge, Amen!

II. Gebet.

Ewiger GOTT/ hertz liebster JESU! der du den Judam mit der zuneigung/ als du seligmacher dem menschen zu eignest/ empfangen/ und dem du deine wangen in göttlicher zufriedenheit dargeboten/ daß er sie küssen könnte/ und zugelassen hast/ daß die kriegs-knechte dich bunden/ darinnen du dann eine solche gedult hast herfür leuchten lassen/ die allen märtyrern zu allen zeiten zum fürbilde dienet; Der du auch die wunde und das ohr deines feindes mit einer väterlichen liebe und freundlichkeit/ nach deinem unendlichen mitleiden geheilet hast; Küsse mich mit dem kusse deines mundes/ umfasse mich mit der zuneigung eines gnädigen HERREN/ und laß meine seele in dir wohnen und ruhe finden/ du/ mein HERRE/ der du die schatzkammer der ewigen lieblichkeit und erquickung bist. Binde mich/ o HERRE/ mit den bändern/ die dich feste bunden/ nemlich mit den bändern der liebe. Gib/ daß eine heilige vereinigung mit dir die stricke der eitelkeit auflösen/ alle herrschende und gewaltige triebe im zaume halten/ alle ausschreitungen eines unbesonnenen gemüths gefangen nehmen/ und die sünde unter die herrschafft der gnade und geheiligten vernunft bringen möge. Laß mich also allen theilen deines heiligen leidens nachfolgen/ und durch deine bänder meine freyheit erlangen; laß durch deine küsse die liebe sich entzünden/ und heile dann mit der anrührung deiner hände und dem athen deines mundes alle meine wunden/ und bringe mich zu der vollkommenheit einer heiligen bußfertigkeit/ und zu der reinigkeit der unschuld/ damit ich dich/ o heiliger und liebreichster JESU/ hertzlich lieben/ dir gefallen/ und mit dir allezeit leben möge.
AMEN!

IV. Am

IV.

Anmerkungen über die geißelung / und andere für-
fälle / die von der gefangennehmung an bis zu
der crentzigung Jesu fürgefallen sind.

I.

Als hant Hanna stund auff dem berge Zion / und an eben dem Jesus wars
wege / der nach dem hause Caipha hinzu gieng / und dahin wurde de zu Hanna
er geführet / gleichsam als zu dem ersten schau-platz ihres sieges / gebracht
daß sie eine solche persohn gefangen genommen hatten / für der und in sei-
man sich sehr fürchtete / und nach der man ein grosses verlangen gehabt wart ins
hatte. Alhie schlug ein nichts werther mensch den Herrn Jesum ins an- angehöht
gesichte / diweil er zu dem Hanna sagte / daß er öffentlich gelehret hätte / geschlagen.
und alles solch davon rechenschaft geben könnte ; Es bezeigete aber das
lamm Gottes gegen diesen bösen menschen eine so grosse sanftmuth und
gedult in seiner antwort / als in der antwort auff die frage Hanna es für-
sichtigkeit und bescheidenheit herfür leuchten liesse. Dann es fehlte ihnen
jedo / da sie Jesum gefangen hatten / an einer missthat / die sie ihm auff-
legen könnten / und darum suchten sie gelegenheit aus seinen worten zu er-
greiffen / dazu sie gut zu seyn gedachten / daß sie solches durch fragen und
schmach herfür bringen möchten. Es war aber seine antwort allgemein
und uneingeschränkt / fürsichtig und warhafftig / und dazu genugsam /
daß sie seine lehre von den muthmassungen / daß er heimliche rathschläge
gepflogen hätte / befreien / und hergegen ihn wider ihre listigkeiten in ei-
nen sichern stand setzen konnte : dann nun nahm er / der allezeit ohne falsch
wie eine taube gewesen war / die fürsichtigkeit und bedachtsamkeit der
schlangen wohl in acht ; nicht darum / daß er dem tode fürkommen wolte /
dann er war zum leiden bereitwillig / sondern darum / daß es ihnen an allem
schein einer gerechten sache an ihrer seite fehlen sollte. Es empfing hie
nun Judas sein geld / das ihm verheissen war / und hie wurde auch das
heilige angesicht / in dessen anschauung grösten theils die himmlische herr-
lichkeit bestehen wird / und darauff die heiligen Engel mit verwunderung Betracht-
ihre augen richten / und es genau beschauen / wie diese helle sonne scheint tung des
und leuchtet / wider recht und billigkeit / durch eine persohn / die ganz und gar backen-
dazu nicht berechtiget war / mit grosser schmach in gegenwart des richters / freichs / des

Jesus
empfangen
hat.

in einer völligen versammlung geschlagen/ und niemand war da/ der diese un-
verantwortliche und grausame beschimpfung bestrafte: Dann sie hatten
sich fürgenommen/ daß sie mit ihm/ als mit einem wolffe und tieger handeln
wölten / und darum machten sie das alles / was verderblich / grausam
und gottlos ist / werckstellig; Und diese beleidigung war hierinnen noch
so viel grösser/ dieweil er/ wie man saget/ von Malcho geschlagen wurde/
der ein Idumeischer slave / (a) und also eine verächtliche person war /
noch schändlicher aber wurde / dieweil er so undanbahr war / dann diß
war die vergeltung/ die er dem heiligen Jesu gab/ daß er sein ohr durch
ein wunderwerck geheilet hatte. Es wurde aber also die schrift erfüllet:
Dann er solte denen seinen rücken darhalten/ die ihn schlugen/ und
seine wangen denen/ die ihn raufften/ wie der prophet Esaias saget/
Cap. 50/6. Und es bezeuget Lactantius, daß diese begebenheit in seinem
leiden durch die Erythreische Sybilla zuvor gesaget sey. (b) Es konte
aber weder die sanftmuth noch die gedult unsern Herrn verbinden/ daß er
seine unschuld nicht bezeugete; Und ob wir schon seinen fußstapffen nachfol-
gen / und unser leiden mit einer stillen und wunderbahren gedult ertragen
müssen / so mögen wir dennoch nichts destoweniger uns selbst wohl ver-
thätigen / und damit/ ob wir uns schon dem gerichte nicht wiedersehen /
bezeugen/ das wir das leiden nicht verdienet haben; Und wann uns un-
sere unschuld nicht bey dem leben erhalten kan/ so wird sie dennoch unser
recht zu einem bessern leben befördern / und eine jegliche gute sache / über
die ein ungerechtes urtheil gefallen ist/ wird für ein ander gerichte gebracht
werden/ damit sie ein gerechtes und unfehlbares urtheil empfangen.

Wie die
feinde den
heiland bey
dem Cai-
pha be-
schuldiget
haben.

II. Als nun Hannas diesen ungerechten handel wider diese für-
treffliche person mit guten augen angesehen hatte / sandte er ihn zu dem
Caipha/ der schon zuvor in einer völligen raths- versammlung beschlossen
hatte / daß er sterben müste; dieweil er aber nun den rathschlag mit dem
glimpfte bemantelte / so stellte er ein gericht an/ und bemühet sich mit
seinen mitgesellen / daß sie zeugen bekommen möchten/ und da sie die ge-
funden hatten/ suchten diese beschuldigungen/ und da sie einige herfür brach-
ten/ forgeten sie dafür / daß sie die beweisen und in den beweisthümern
eine

(a) *Malchus Idumaeis missus captivus ab oris.* Vida Episc. Cremon. Lib. II. *Christeidos.*

(b) *Ἐἰς ἀνθρώπων χεῖρας καὶ αἰτίων, ὡς ἐργον ἦξει.*
Δώσω τινι τὸ Θεοῦ πατισματι χεῖρι ἀνάνυρις. Vid. Lact. Lib. IV.
Instit. cap. 18.

Bis auff die Creutzigung Jesu.

eine übereinstimmung erfinden und treffen möchten; Es war aber so wohl an dem einen als an dem andern / deswegen sie angethigt wurden / daß sie des scheins einer rechtmäßigen gerichtshaltung sich bedieneten / damit sie Pilatum / dessen macht und hoheit Jesum zum tode befördern sollte / bewegen möchten / daß er ihre untersuchung und überzeugung ohne weitere nachforschung anzunehmen sich gefallen liesse. Es war aber die firtrefflichkeit / Gottseeligkeit und fürsichtigkeit des lebens Jesu / darinnen er andern ein fürbild war / so beschaffen / daß / wann sie einige streitige fragen wegen ihres gesetzes wider ihn anführten / dasselbige keine halsstraffe an dem Römischen hofe nach sich zog; wolten sie aber bezeugen / daß er das volck zum auffruhr gereizet und nach dem königreiche gestanden hätte / so sahen sie vorher / daß die ganze welt sie eines falschen zeugnisses beschuldigen würde. Nachdem sie nun auff vielfältige weise es versucher hatten / dem Herrn Jesu etwas anzudichten / und nichts hatten wolte / so beschuldigten sie ihn endlich über eine figürliche redensart / die sie nicht begreifen konten / die aber / wann sie der Herr Jesus in einem buchstäblichen sinn verstanden / und nach demselbigen sie werckstellig gemacht hätte / dennoch so weit von einer missthat gewesen wäre / daß sie vielmehr eine wunderbahre macht zu erkennen gegeben hätte. Und es war auch leichter / den tempel zu Jerusalem / als den tempel seines leibes auffzurichten. Zu dieser zeit ließ das lamm Gottes seine sache für sich selbst reden / und trauete der beschirmung seines himmlischen Vatters; Nicht allein darum / daß er feste gesetzet hatte / daß er sterben wolte / sondern auch darum / daß wann er es schon anders gemacht hätte / diese vorbereitungen ihn dazu nimmermehr würden gebracht haben. Es wurde aber durch dieses stillschweigen des Herrn Jesu eine weissagung erfüllet: Dann bis brachte seine feinde dazu / daß sie nicht allein murrten / sondern auch sich darüber verwunderten / indem sie sahen / daß er ihre anklagen verachtete / dieweil sie warhafftige lästerungen / die man greiffen konte / waren / er aber war wegen des ausganges ganz und gar nicht bekümmert. Indessen aber lehret er uns in ansehung der zueignung / daß wir nicht gar zu bereit / uns selber zu entschuldigen / seyn müssen / wann wir mit dem schein einer missthat beladen werden / es wäre dann / daß wir wegen einer andern pflicht zu unserer verthätigung verbunden wären. Er / welcher der unschuldigste war / war auch der gedultigste / und es war möglich / daß dieweil der erste Adam durch seine eitele verthätigung seine sünde schwerer machte / der andere Adam durch sein stillschweigen und leiden die sünde versöhnete. (a)

III. Es

(a) Taciturnitas Christi apologiam Ade absoluit. S. Hieron. in Marcum.

Er antwor-
tete aber
kein wort
auff die nich-
tige beschul-
digungen/
und lehret
uns damit/
daß wir in
solchen für-
fällen ihm
nachfolgen
sollen.

Es antwor-
tete aber
dennoch der
Herr Je-
sus auf die
beschwe-
rung des ho-
henprie-
sters/ und
warum?

III. Es verließ sich aber Caiphas auff etwas / davon er wußte / daß es das werck in der versammlung ausführen würde: Er beschwor ihn bey dem lebendigen Gott/ daß er ihm sagen sollte/ ob er Christus wäre. Der Herr Jesus achtete es nun für nützlich / daß er/ die weil er bey diesem heiligen nahmen beschworen wurde / antwortete/ die weil die wegerung der antwort nicht mit der ehre/ die man demselbigen nahmen schuldig ist / und die allezeit demselbigen bewiesen wird / bestehen könnte; Er wolte auch die hoheit des hohenpriesters nicht verachten/ noch bey dieser gegebenen gelegenheit es daran ermangeln lassen / diese groesse warheit / um derent willen er auff die erde sich begab / daß er sie unter den menschen befestigen möchte / in gutem stande zu erhalten. Und wann solche drey umstände zusammen kommen / so ist ursache genug da/ daß wir unsern mund auffthun/ ob wir uns schon dadurch den todt auff den hals ziehen. Und also bekandte der Herr Jesus/ daß er Christus/ der Sohn des lebendigen Gottes wäre. Es gefiel nun dem hohenprie-
Der hohe-
prie-
ster zer-
riß seine klei-
der / und
was diß für
bildete.

priester/ daß er diese antwort / wie er dann hiezu gelegenheit suchte/ eine Gotteslästerung nandte / und darauff beschlossen sie einhelllich / daß er sterben sollte. Da zuriß der hoheprie-
Der hohe-
prie-
ster zer-
riß seine klei-
der / und
was diß für
bildete.

ster seine kleider/ als das leiden seinen anfang nahm; Und gleichwie das erste bezeichnete / daß die Jüdische schule weiter fortwandern und der Gottesdienst auch zu den heiden fortgepflanget werden würde; also bedeutete das zerreißen der kleider Caipha prophetischer weise/ daß das priesterthum von ihm und seinem geschlechte gerissen werden sollte. (a) Und also wurde seine entsehung und verwunderung über die worte Jesu ein fürbild seiner eigenen straffe / und versiegelte das volck zu seinem untergange; Und Gott richtet gemeiniglich seine gerichte auff diese weise ein/ daß/ wann die menschen andern ein trauer- spiel fürbilden / sie dann ihr eigenes mit der that fürstellen.

Petrus ver-
leugnete sei-
nen Herrn.

IV. Als nun dieses dem heiland begegnete / traff indessen seinen jünger Petrum ein betrübter zufall: Dann da er sich in eine fremde und böse gesellschaft/ ja mitten in die gefahr begeben hatte/ und durch eine frage überfallen/ und ihm keine zeit gegeben wurde/ daß er eine antwort bedencken/ oder eine ausflucht finden/ oder sich selber starck machen könnte/ ver-
leugnete

(a) Conscidit vestimenta sua, ostendens turpitudinem suam & nuditatem animae, & mysterium manifestans, conscindendum esse sacerdotium vetus. Orig. Adam alt Hieron.

leugnete er seinen HErrn auff eine schändliche weise: Erstlich mit einiger Kühnheit / die allgemählich auff eine unverschämtheit hinaus lieff / in so weit / daß er mit einem eide leugnete / daß er seinen HErrn nicht kante / der dennoch ihm sowohl / als sein eigenes herz bekand / und theurer als seine augen war / und dem er ein wenig zuvor verheissen hatte / daß er für ihn sterben wolte / das aber eher nicht geschah / als viel jahre hernacher.

(a) Also wurde er aber für uns ein trauriges fürbild der menschlichen Schwachheit: Dann dieweil der fürnehmste unter den aposteln so schwerlich gefallen ist / so hat man ursache / daß man ein grosses mit leiden und nicht eine schimpfliche fürückung an den tag gebe / wann man siehet und betrachtet / daß geringere sternen fallen. Damit wir aber nichts desto weniger einem so grossen fälle fürkommen mögen / so müssen wir uns nicht mit einer solchen gesellschaft vermengen / die uns zur sünde reizen und locken kan; Und wann wir darein gerathen sind / so müssen wir uns fürsehen / daß wir durch keine plötzliche bewegung verrücket werden; Oder wann wir von der sünde verstricket worden sind / so lasset uns wohl acht darauff geben / daß wir nicht weiter verführet werden / wie die wilden thiere / die durch ungedult sich noch mehr in dem neze verwirren: Dann es sind einige / die / dieweil sie sich schämen und ungedultig darüber sich bezeigen / daß sie verführet worden sind / ihr heyl darinnen suchen / daß sie frech und unverschämt in der sünde fortgehen / und also zur höllischen finsterniß zulauffen / damit sie ihre blöße verbergen mögen. Es wurde aber auch Petrus / dieweil es ihn gereuete / und er alsobald von seinem fall auffstund / für uns ein sonderliches fürbild der busse / und diß machte diese seine erneuerung desto leichter / daß er nicht lange in der missethat liegen blieb. Dann wann der Geist Gottes durch unsere wercke der finsterniß gedämpffet wird / so ist er einem wachselichte gleich / das / wann es so bald / als es ausgeblasen ist / an das feuer gebracht wird / die flamme nach sich ziehet / und ohne mühe wiederum angezündet wird; Wann es aber durch Kälte erstirbt und steiff wird / so wird mehr zeit und mühe dazu erfordert. Es gedachte aber der HErr JEsus mitten in seinem eigenen leiden an die gefahr seines Jüngers Petri / und gefiel ihm / daß er ihn ansah / eben als der hahn krähete. Und es war der hahn der prediger / und das ansehen JEsu die gnade / welche die lehre fruchtbarh machte.

Dritter Theil.

Hh

te;

(a) Ὁν τρέπον αἱ σκιὰ τοῖς σώμασι ἔπνυνται, ὅπως αἱ αἵματόν τοις ψυχαῖς ἀκολουθεῖσιν. Agapet. Diac. Capit. Admonit. 69. Leo Serm. IX. de Pass. Dom. Et Euthym. in hunc locum.

te; Und dieweil er noch erst für kurzer zeit gefallen war / und seine eingewurzelte liebe gegen seinen HErrn noch keine verringerung gelitten hatte / ob sie schon in etwas gebrochen war / so kehrte er so geschwinde / wie ein adler / zu der umfahung und vorigen zuneigung gegen seinen HErrn wieder.

Jesus wurde durch den geistlichen rath verdammet.

V. Es wurde nun durch das vorgemeldete urtheil des Caipha der ganze rath zuvor eingenommen: Dann er stellte erst für / daß Jesus gotteslästerung geredet hätte / und daß die that offenbare wäre / und darauff begehrte er ihre zustimmung. Wann nun dieselbige jemand gewegert hätte / so hätte er dem urtheil des Hohenpriesters widersprochen / der doch durch die gunst der Römer befördert war / dann Valerius Gratus, der damahls stadthalter in Judäa war / war ihm günstig / seine parthen war auch mächtig / seine bosheit groß / und alle seine sinnen waren auff dieses werck gerichtet. Die ungelegenheiten nun / die aus der widersprechung hätten entstehen können / hielten jederman davon ab / und niemand erkühnete sich also dem Caipha zu widersprechen / dann es müste einer dazumahl grössere freymüthigkeit / als die Apostel gehabt haben. Es war aber dieses urtheil nichts anders / als eine kräftige antreibung zu einer unverantwortlichen grausamen that. Sie sprachen alle einmüthiglich: **Er ist des todes schuldig;** Sie hatten aber zu der zeit keine macht / das urtheil auszuführen; Indessen liessen sie doch eine so grosse raseren von sich spüren / als in unsinnigen menschen oder verbitterten soldaten raum finden kan. Und ob sie schon so lange / als er in dem hause Hannä war / ihm schändlichen schimpff und schmach angeleget hatten / so erneuerten sie dens noch und vermehrten ihre grausamkeit und ungerechtigkeit / in so weit / daß ihre schmach wohl den fürzug für seiner gedult hätte haben können / wann seine gedult nicht unendlich gewesen wäre. Dann auff diese weise wuchs die erlösung des menschen so sehr an / als die last grösser wurde / die der HErr um unsern willen trug / dann diese hätten wir tragen müssen; Und wir / die wir die blumen des paradises zu disteln gemacht haben / hätten davon allezeit das elend und die schmerzen geföhlet / wann Jesus die schuld nicht bezahlet hätte. Dieweil er aber dieselbige an seinem zarten leibe mit einer tapffern / großmüthigen und unbefleckten seele trug / so opfferte er seinem Vatter diesen anfang seines leidens / damit er auch denen / die ihm unrecht thaten / und für aller welt ein schauspiel aus ihm machten / die vergebung ihrer sünden erwerben möchte.

Judas betam eine

VI. Als Judas nun sahe / daß die sache weiter lieff / als sein absehen gewesen war / gereuete ihn seine that. Dann ob schon die bösen mens-

menschen in dem fortgange ihrer bößheit durch neue beweg- mittel ange-
 trieben / und durch frechheit und ruchlosigkeit unterstützt werden / so las-
 set dennoch nichts desto weniger / wann die ungerechtigkeit überhand ge-
 nommen hat / oder so hoch gestiegen ist / daß sie verzweiflung verursa-
 chen kan / der teuffel zu / daß das gewissen erweicht wird. Es ist aber
 dieses einem geschwürre gleich / das weich wird / und eine neue peim
 erwecket / und die schmerzen vermehret; Und diß zeigt sich entweder
 dann / wann die zeit der bekehrung vorbey ist / oder es verführet den men-
 schen zu einer that / die da machet / daß er unmöglich die vergebung er-
 langen kan. Und dieses war hie auch der ausgang: Dann Judas/nach
 dem er entweder die schande / oder die nagung nicht ertragen konte/wurde
 dazu mit einer hefftigen und geschwinden gewalt / die so groß als seine
 mißthat war / verführet / daß er an der vergebung seiner sünden zweiffelte.
 Und es ist oftmahls mit der verzweiflung eben so / wie mit den riegeln
 für den pforten der höllen beschaffen. Diejenigen / die durch ihre gewöhnli-
 che sünden in die vorhöfe des ewigen todes kommen / werden durch diesel-
 bige in der höllen also eingeschlossen / daß sie nicht wieder heraus kommen
 können. Der teuffel ist fertig genug / jemand zur reue zu bringen / wohl
 zu verstehen / wann es zu späth ist. Esau weinete bitterlich / seine reue
 aber fand keinen raum; Die fünf thörichten Jungfrauen schreyen mit lau-
 ter stimme / da die thür zugeschlossen war; und in der hölle werden die ver-
 damnten eine ewigereue haben. Betrachtet aber einmahl die sehr grosse
 thorheit und das hefftige elend des Juda. Es war mitten nacht / da er sein
 geld in dem hause des Hannã empfeng / des morgens früh reuete ihn sei-
 ne verräthercy / er brachte das geld wieder / seine sünde aber hielt ihn fes-
 te / und überlieferte ihn / maassen man nichts anders gedencen mag / dem
 ewigen elende. Diß erlangt man durch die verräthercy / und eine solche
 vergeltung bringet der geiz zuwege. Der geiz bietet das an / was vergäng-
 lich ist / der genuß desselbigen währet nicht lange / die besizung ist unvergnüg-
 lich / ungewiß die beharrung / plögllich die fortziehung / kummer / voll das
 herß / wann man hieran gedencet / und der ausgang des geiges ist ein ge-
 wisses und jämmerliches verderben. Als nun Judas in diesen elenden
 zustand versiel / und denselbigen denen / die ihn dazu gebracht hatten / zu
 erkennen gab / ließen sie ihn ohne trost und ganz traurig von sich. Er hat-
 te ihnen darinnen gedienet / daß er ihnen seinen Herrn überlieferte / und
 die ihn zu diesem wercke angenommen und auch belohnet hatten / ließen ihn
 in dem jammer-vollen zustande stecken / und beförderten ihn zu der ewigen
 schande und größstem elende. Und so machten es die Hohenpriester; sie

reue und
 fiel in ver-
 zweiflung.

Diß gibe
 uns zu ver-
 stehen / was
 für einen
 ausgang die
 schändliche
 mißthaten
 gewinnen;

Und die
 thorheit der
 verräthercy.

Was Ju-
 das für eine
 antwort
 von den Ho-
 henpriestern
 bekam / und
 wie sie ihre
 vermurte

gottesfurcht
an den tag
gaben.

Der unter:
scheid zwi:
schen der
reue Judas
und Petri.

Sie führe:
ten Jesum
zu Pilato/
daß der ein
urtheil über
ihn fällen
solte.

nahmen zwar das geld / sie wolten es aber nicht in den gttes-kaften legen
diemeil es blut-geld war. Sie hielten es aber dennoch für keine schwere
(a) sache / daß sie es erst aus dem gottes-kaften nahmen / und das blut
JESU darvor erkaufften. Es scheinen einige dinge denen menschen/
die zu herrschen grosse lust haben / und blut-dürstig sind / daß sie rechtmä:
sig seyn / wann sie zu ihrem absehen dienen / und ihr gewissen ist dann
nicht ruhig / wann sie keinen vorthail davon haben: Dann die bösen men:
schen sind darum liebhaber des gottesdienstes / daß sie nutzen davon ha:
ben mögen; und schwache leute gedencen bißweilen / daß der gottesdienst
daran schuld sey / und muthmassen / daß alles aus gewisser absicht ge:
schiehet / diemeil grosse leute also damit handeln. Das ende des trauer:
spiels lieff hierauff hinaus / daß Judas eines schändlichen todes starb / aus
dem man schließen konte / daß er einem schrecklichen gerichte unterworfen
war / diemeil er mit seinen schändlichen händen sich selber ums leben brach:
te (b). Hergegen war der geist Petri / der eine that begieng / die eben so
mit seiner ehre und mit der gnade Gottes / als die that Judas / wie man
leichtlich gedencen kan / streitig war / fürtreflich: dann er nahm seine zu:
flucht zu seinem Herrn / und darum blieb der Geist Gottes allezeit in sei:
nem herzen / und wurde für aller welt ein fürbild der herrlichkeit / der
barmherzigkeit Gottes / der krafft einer heiligen hoffnung / und einer reue/
die von herzen gieng / die nicht lange auffgeschoben wurde / und eine heil:
same auswirkung hatte.

VII. Nun war alles zu ihrem absehen fertig. Die Hohenriester
und der ganze Rath giengen mit Jesu nach dem hause des richters Pilati/
und hatten die hoffnung / daß er ihr urtheil befestigen / und zur ausfüh:
rung bringen würde / damit sie einmahl von ihrer furcht erlöset werden/
und ihre sünden und großachtung geruhiglich genießten möchten (c). Der
heilige Basilus bezeuget / daß die Hohenpriester befohlen haben / daß der
Herr Jesus mit einem strick um den hals zu Pilato geführt werden
solte / und hieran zu gedencen / haben die Priester lange zeit nacheinan:
der

(a) Inde sacerdotes pretium quod sanguinis esset,

Illicitum fantes adytis jam condere templi,

Quod dare tum licitum cum sanguis distraheretur

Credebant - - - - - Juven. Lib. IV. Hist. Evang.

(b) Non potuit Judas pejore manu perire; & quamvis sceleratum occi:
derit, non debuit tamen. Augustin.

(c) In Mystag. Eccles. Author. Comment. in Marc. apud S. Hieronym.

der einen streich um ihren hals getragen. Es thaten aber die Juden dieses nach der gewonheit des volcks / damit zu bezeichnen / daß er zum tode verurtheilet war. Sie begehrten / daß ihn Pilatus solte creuzigen lassen / dieweil sie ihn erfunden hatten / daß er des todes würdig wäre. Und als Pilatus eine sonderbahre untersuchung anstellte / gaben sie ihm eine allgemeine und uneingeschränckte antwort: Wäre dieser nicht ein übelthäter / wir hätten dir ihn nicht überantwortet / Joh. 18/30. Sie wolten / daß Pilatus nicht ein richter der sache / sondern ein ausführender grausamkeit seyn sollte. Es hatte aber Pilatus nicht gelernt / daß er solchen persohnen glauben zustellen / und sich von ihnen verführen lassen wolte / sintemahl er von ihnen wußte / daß sie böshafftig und feinde des HErrn Jesu waren / und darum forderte er noch weitere kennzeichen und beweisthümer ihrer beschuldigung. Auf daß nun alle welt sehen möchte / wie sehr unverantwortlich sie den Messiam verfolgten / so beschuldigten sie ihn überall solcher missthaten / darum sie ihn selber nicht verdamnten / und von denen sie wußten / daß sie falsch waren / die dennoch den Pilatum hätten bewegen können / ein urtheil zu fällen / wann er ungestüm und unbedachtsam in seinem urtheilen gewesen wäre / dann sie sprachen / daß er ein könig seyn wolte / und sich also nannte. Dieses wurde nun für dem eingang in das richt-haus geredet / dann die Juden / die es für keine schwere sünde hielten / daß sie den Himmels-könig tödten wolten / achteten das für was schweres / daß sie die äußerlichen gewonheiten und pflichte ihres gesetzes / die doch keine innerliche heiligkeit in sich hatten / und nur darzu dienen / daß sie von andern völkern unterschieden werden könnten / übertreten sollten. Sie fürchteten unrein zu werden / wann sie in ein Römisches richt-haus giengen / allwo ein todes-urtheil gefället würde ; die vergießung aber des besten bluts in der welt achteten sie nicht also / daß sie wider ihren gottesdienst stritte. So mächtig und arglistig ist der geist der böshheit / daß er den menschen in ein grausames thier / die weißheit in thorheit / den fleiß in einen eiffer / der böshafftig ist / und den gottesdienst in aberglauben verwandelt.

VIII. Sie führten noch zwey andere klagen wider ihn an: Die erste aber wurde von Pilato nicht geachtet ; und die andere war in der dritten enthalten / und darum sonderte er diese allein aus und fragete ihn / ob er ein König der Juden wäre. Hierauff antwortete der HErr Jesus / daß er warhafftig ein König wäre / nicht aber von dieser welt : Sein thron ist der himmel / die Engel sind seine diener / und alle creaturen sind seine unterthanen ; Seine regierung ist geistlich / seine gerichtshäuser

Jesus kannte / was für ein König er wäre.

Hieraus sa-
he Pilatus
die boshafti-
gkeit der
beschuldi-
gung der
Juden.

Und wir
können hier
lernen/wie
wir in der
beschuldi-
gung uns
verhalten
müssen.

Pilatus
sandte Je-
sum zu He-
rode/ der da

sind die gewissen der menschen / und die richter-stühle die kirchen / und an dem letzten gerichtstage die wolken; der schoß / den er fordert / ist / daß man seinen gesetzen gehorsam leisten soll; keinen andern zoll begehret er/ als glauben/ liebe/ hoffnung/ die pflichte eines geheiligten geistes/ und die ausdrückungen eines gottesfürchtigen dienstes; einen gehorsamen willen und einen zustimmenden verstand. Und in ansehung dieses alles meinete Pilatus / daß das / was dem Kaiser zukommt / nicht gekränktet wäre. Dann es ist gewiß / daß dasselbige durch die bedachtsame und deutliche lehre Jesu sehr gestärket und kräftiglich unterstützt wurde. Alhie sahe nun Pilatus / wie schändlich und boshaftig ihre beschuldigung war; Und wir / die wir an den ungerechten handeln der Juden wider Jesum/ unsern Heyland/ einen grauuel haben / mögen wohl sorgen tragen/ daß wir/ wann wir einen bruder beschuldigen wollen / es nicht entweder mit einem bösen zweck / oder aus einer lieblosen absicht verrichten müssen / dann sonst würden wir eben einen solchen fehler begehen / darum wir sie so sehr hassen und verdammen. Niemand muß etwas wider seinen nächsten reden / als das / was wahrhaftig ist. Wann nun die wahrheit durch einen bittern geist vergrößert / und durch einige künstliche griffe ausgerecket und ausgebreitet wird / so wird die wahrheit einem schuldigen menschen ei- ne last / so gibt sie ein vor-urtheil in ansehung des ausspruchs des rich- ters / und ein solcher eiffer kan nicht entschuldigt werden / ja die liebe zu dem Christenthum wird dadurch sehr hindan gesetzt. Die klare entde- ckung seiner misserthat ist einem jeglichen genugsam; Und es siehet uns besser an / daß wir in ansehung dieses so viel entschuldigung gebrauchen/ als möglich ist/ dann solche gehen verlohren/ es sey dann / daß wir wegen mancher unanständigen bezeugung entschuldigt werden. Wann wir aber auch diß hinzu fügen / daß wir unsere brüder für solche halten / die sich bessern und ihren irthum hinweg nehmen können; wann wir ein mit- leiden mit ihren verfohnen haben/und sie nicht hassen; wann wir ihre verun- ehrung nicht suchen; wann das gemeine beste daran nothwendig haßtet/ und der zustand der sünden der menschen solches erfordert / alsdann sind unsere beschuldigungen liebreich; Wann sie aber so nicht sind/ so werden alle solche beschuldigungen nach dem maasse der boshaftigkeit und dessen/ das sie auswirken / von Christo mit einem solchen mißfallen angesehen/ als diese beschuldigung seiner eigenen person.

IX. Als nun Pilatus Jesum unschuldig erklärt hatte/ und er- fuhr / daß er ein Galiläer wäre / sandte er ihn zu Herode/ der mehr recht dazu hatte/ daß er über eine person / die unter seinem gebiete war/ ein ur- theil

theil fällte. Herodes freuete sich darüber / daß ihm eine solche ehre be-
wiesen / und diese person zu ihm gebracht wurde / und war begierig / zu
sehen / daß er ein wunderwerck vor ihm verrichten möchte. Der Herr
Jesús aber redete bey ihm kein wort / und that auch kein wunderwerck /
damit er also die unbesonnene sorglosigkeit des Herodis / der an einem sol-
chen orte wohnete / alwo Jesús sich auffhielt / und ihn doch niemahls
gesehen / noch seine reden gehört hatte / bestraffen möchte. Und wann
wir die gelegenheiten der gnade versäumen / und uns nicht bemühen / daß
wir die stimme Christi in der gnadenzeit / darinnen uns der göttliche be-
fehl fúrgestellt wird / hören mögen / so kan es sich zutragen / daß wir in
einen elenden zustand gerathen / darinnen uns Christus nicht ein einziges
tröstliches wort hören lassen wird ; die lehren des Evangelii werden uns
als todte buchstaben scheinen ; der geist wird auff keinerley weise erquicket /
der verstand nicht erleuchtet / die neigungen des hertzens nicht bewogen /
noch der wille eingeschrencket werden / sondern Gott wird / dieweil wir
unsere ohren allezeit zugestopffet haben / zu seiner zeit seinen mund zu thun /
und die brunn-quele seiner gnade zuschließen / so / daß wir keine erquickung /
vergebung / oder gnade empfinden können. Jesús ließ sich nicht durch
die hartnäckige beschuldigung der Jüden / noch durch das verlangen des
tyrannen bewegen / sondern beharrte bey seinem stillschweigen / bis daß
Herodes und seine diener seiner spotteten / und ihn wieder zurück sandten.
Dann das stunde unserm Hohenpriester / der all unser leyden heiligt / auch
wohl an / daß er unsere schmach und verspottung heiligte / damit wir die
verachtung zu erdulden lernen / und uns in einer GÖtze zu ehren gereichen-
den sache gerne verschmähen lassen sollen. Und wann diß in einem andern
fürfall geschiehet / so müssen wir gedencken / daß unser werthester Herr mit
einer wunderbahren freudigkeit und einem unverzagten gemüthe uns hier-
innen fúrgegangen ist und es erduldet hat. Und es ist eine gewaltige ei-
genliebe / die in unserm gemüthe ihren sig hat / und uns beweget / daß
wir in diesem stücke der trübsahl uns am meisten ungedultig bezeigen. Je-
sus ertrug aber diese schmach / und erduldet noch dabeneben / daß er von
den kindern auff der gassen sich verspottet lassen mußte. Denn Herodes
ließ ihm ein weißes kleid anlegen / und sandte ihn damit wieder zu Pilato /
daß er untes weges von dem pöbel verspottet werden möchte. Und sint
der zeit sich dieses mit unserm Herrn begeben hat / hat die kirche die ge-
danken bekommen / daß es sich wohl schickte / daß ihre Priester weiße klei-
der trügen / und es also ein sinn-bild und darstellung dieses theils des lei-
dens und des hohns / den Herodes dem Herrn Jesu anthat / seyn möch-
ten.

meinete / daß
er ein wunderwerck
von ihm se-
ben wolte /
sein verlan-
gen aber
wurde ihm
nicht ge-
währet.
Diß lehret
uns / dß wir
die gnade zu
der zeit / da
sie uns an-
gebieten
wird / uns zu-
nütze ma-
chen müssen.

Jesús wur-
de von He-
rode ver-
spottet.
Diß leh-
ret uns /
daß wir die
verspottung
erdulden
müssen.

Warum die
Priester sich
in weiß zu
kleiden er-
wehlet ha-
ben ; Und

wozu diß te. (a) Es ist so weit davon / daß diß verdienen solte / verhöhnnet zu
 sinnbild sie werden / daß man vielmehr zu wünschen ursach findet / daß alle kinder der
 verpflichtet. kirchen allen denen tugenden nachjageten / die Christus von sich sehen ließ /
 als er das kleid trug / daß sie zur abstattung ihrer schuldigen pflicht und
 danckbahren gedächtniß angenommen haben; Das ist / daß sie in allen
 ihren thaten und leiden sich so der weltlichen und künstlichen griffe ent-
 hielten / so andächtig auff den gottesdienst / so eiffrig alle seine vor-
 theile zu erlangen / so vergnügt mit allen wirkungen der vorsehung Got-
 tes / so still in allen abwechselungen / so gedultig in allem elende / so lieb-
 reich und gutthätig gegen die feinde / und durch äußerliche zufälle so un-
 eingeschräncket wären / daß nichts sie von den strengigkeiten unsers gottes-
 diensts abziehen / oder des sanften und stillen geistes berauben oder
 bewegen könnte / daß sie die lieblichkeiten der gottesfurcht verließen / ob
 sie schon deswegen für thörichte / unwissende und verächtliche leute ge-
 halten werden möchten.

Pilatus
 suchte Je-
 sum frey zu
 machen / a-
 ber vergeb-
 lich.

Er ließ ihn
 geißeln.

X. Als Pilatus nun den HErrn Jesum empfangen hatte / und
 befand / daß Herodes ihn unverurtheilt wieder zu ihm gesandt / so trachte-
 te er darnach / daß er ihn aus ihren bösen händen erlösen / und ihn auff
 erforderung des volcks loß lassen möchte; Sie hielten aber mehr von dem
 Barraba / einem mörder und auffrührer: Dann dieweil sie sich wider
 den König des himmels sähten / so wolten sie lieber die / so eben dieselbi-
 ge sünde / wie sie begangen hatten / loß haben / als ihren HErrn / wider
 welchen sie alle waffen / die ihre gewalt und vollkommene bößheit nur zusam-
 men bringen konte / zur hand nahmen / (b) und wolten den gerech-
 tigen haben / der die todten auferweckte / und begehreten / daß
 der loßgelassen werden solte / der die lebendigen tödtete. Und
 als Pilatus sahe / daß er sie hievon nicht abziehen konte / gab er ihnen bey-
 fall / und überließerte Jesum diesen tyrannen / so / daß er ersüchlich
 gegeißelt werden solte. Diß vollzogen die kriegs-knechte auff eine ge-
 waltige und unverzagte weise; (c) sie entblößten seinen leib / und geißelten
 sein

(a) Θεῶ δὲ ἵνα διὰ πλὴτος δίκαιον ὦν, μὴ λαμπρὸς ὦν ταῖς χλαμύσιν, ὡς
 τῇ καρδίᾳ. Menand.

(b) S. August. Tract. XV. in Johann.

(c) Vincit in his Dominus stetit ædibus, atque columnis
 Annexus, tergum dedit ut servile flagellis:

Perstat adhuc templumque gerit veneranda columna,

Nosque deceet cunctis immunes vivere flagris. Prudent.

Cernitur in toto corpore sculptus amor. Naz. in Chr. Patient.

sein zartes fleisch so grausam/ daß die erde mit seinem heiligen blute gefärbet wurde. In den kirchen-historien wird erzehlet / daß / da die heilige Agnes und Barbara / beyde keusche Jungfern und Märtyrinnen / so ihrer kleider beraubet wurden / daß sie ganz nackt da stunden / um ihre marter-krone zu empfangen / Gott wegen ihrer grossen scham und betrübniß / daß sie so nackt für aller zuschauer augen stehen / und die ihnen zu geeignete/doch unverdiente straffe erdulden mußten/ein mitleiden mit ihnen hatte/daher er sie mit einem grossen liechte/wie mit einem kleide bedeckte und ihnen einen geschwinden / sanften und seeligen todt zusandte. Der heilige Jesus aber / der allerley verachtung und schande auff sich nahm / auff daß er durch ein vollkommenes leiden seines Vatters zorn aufheben/und alle arten des hohns und leidens/ dem wir unterworfen werden / heiligen möchte / erduldet die schande der blöße/ da er gegeißelt wurde / und ließ zu / daß die soldaten seine kleider auszogen / auff daß wir mit dem kleide/ das er ablegte / bekleidet werden möchten. Dann darinn nahm er den zustand Adams / der gesündigt hatte / auff sich / und wurde nackend/ damit wir erstlich mit gerechtigkeit und darnach mit unsterblichkeit bekleidet werden möchten.

Jesus ließ sich nackend ausziehen/ damit unsere schande bedeckt werden möchte.

XL Nachdem sie nun Jesum ohne mitleiden gegeißelt hatten/ zogen sie ihm ein purpur Kleid an/ und kröneten ihn mit dornen; sie gaben ihm ein rohr an statt eines scepters in seine hand; sie stellten für ihm auf die Knie/spotteten seiner/grüßeten ihn und sprachen: Sey gegrüßet / lieber Jüden-könig / und schlugen ihn. Und hierauf brachte ihn Pilatus herfür / damit ihn das volck anschauen könnte/ und hoffete/daß diß die zum mitleiden bewegen sollte/die nicht gerne sahen/ daß dieser mensch glücklich leben sollte/ sondern wünschten/daß sie ihn im überhäufften elende sehen möchten. Es brachte aber die erde / die um Adams willen verfluchet / und mit dornen und disteln erfüllet war / eine reiche erndte hievon herfür / und der andere Adam sammlete sie alle zusammen / und machte von denselbigen kränze / als zeichen seines sieges/ um den er sich nun bemühet / daß er ihn über die sünde / den todt und die hölle erlangen möchte. Wir werden auch unsere dornen / die an sich selbst scharff und schmerzlich sind / zu kronen machen / wann wir sie gedultig ertragen und mit dem leiden Jesu vereinigen / seiner ehre sie aufopfern/um feinet willen sie tragen/und in ihm uns darüber freuen. Und es ist warlich sehr ungebührlich / daß / da auff dem haupte Christi ein solcher dornbusch gewachsen ist / einer von seinen gliedern zärtlich / gemächlich und so weibisch leben wolte / daß er nichts für ihn zu leiden begehrete;

Sie thaten Jesu allerley spott und schmach an.

Was uns die dörnerne krone Jesu lehret und zu erkennen gibt.

Dritter Theil.

Ii

Es

Es ist beynabe so viel / als wann man mit den Jüden dem Könige der herrligkeit die grössste schmach anlegen wolte.

Als Pilatus
seine hände
gewaschen
hatte/fällete
er über JE-
sum das ur-
theil des to-
des.

XII. Als nun nichts / weder die unschuld Jesu / noch daß er von Herode nicht verdammet war / noch der fleiß und die bewähung Pilati / ihn loß zu machen / noch das elende und betrübte gesichte des gegeißelten lammes Gottes die feinde von ihrem vorhabe abziehen konte / so fällete Pilatus endlich (dann Gott hatte beschlossen diß zuzulassen / und Christus dasselbige zu leiden) über ihn das urtheil des todes / nachdem er zuvor seine hände gewaschen hatte. Hiedurch erreichte Gott sein absehen / und die unschuld Jesu kam an den tag / darüber er in der ganzen gerichtshandlung die meiste sorge trug / und nicht zuließ / daß der geringste schein der schuld seinem sohne anfleben solte. Pilatus aber erreichte keines von seinen absehen / und behielt nichts / damit er sich entschuldigen konte. Wer einen Fürsten lästert / und spricht: Deine ehre bleibe ungeschändet / du bist ein tyrann; Und wer einen mann ins angesicht schlägt / und ihn bittet / daß ers ihm zu gute halten wolle; ihm das verderben zuwege bringet / und doch spricht / daß es im scherke geschieht / der machet es eben so / als der / welcher wider Gott sündigt / und sich damit zu entschuldigen gedencket / daß er spricht / es sey wider sein gewissen geschehen. Diß ist unser hände waschen / wann sie mit blute besudelt sind / eben als wann diese ceremonialische reinigung genug wäre / eine seele von einer geistlichen befleckung zu reinigen. Auff diese weise enziehen sich einige nicht / daß sie zur zeit der verfolgung einen eid thun / und sagen / daß derselbige sie nicht verbinde / diereil es aus zwang geschieht / und ihr wille nicht ist; eben als wann die verrichtung des falschen eides durch diesen ihren gegensatz abgewaschen wäre / da dennoch diß mich schuldig zu seyn erkläret / wann ich nicht lieber den todt erwehle / als dassenige / das ich bekenne / daß es eine missethat sey. Es waren aber die alle / die den todt Jesu aus-

Wie die
menschen
eben als Pi-
latus sich
bisweilen
rein achten/
wann sie
sünden be-
sehen.

Die straffe/
die den Jü-
den und
dem Pilato
widerfah-
ren ist.

wirkten / in diesem leben zu einem schrecklichen gerichte versiegelt. Die Jüden nahmen das blut / von dem Pilatus sich einbildete / daß er es von seinen händen abgewaschen hätte / auff sich und ihre kinder; Und das blut dieses Osterlammes war an ihre sternen gestrichen / und gab zu erkennen / daß sie nicht entfliehen / sondern unter das schwerdt des verderbenden Engels fallen würden. Und sie kamen um so wohl durch einen plötzlichen todt / als auch durch die ausgerottung und schreckliches gericht / das über diß volck erging; Und Pilatus / der weniger als sie an dieser missethat schuldig war / wurde auch von Gott einem harten gerichte un-
terworffen: Dann nicht lange nach dieser zeit wurde er durch Vitellium,

den

den statthalter in Syrien/ gen Rom gesandt/ daß er wegen der Missethaten/ die ihm von den Jüden aufgebürdet wurden/ sich verantworten solte/ da er doch ihnen zu gefallen seinem gewissen grosse gewalt angethan hatte. Er wurde nun durch das urtheil des Kaisers nach Vienne verwiesen/ aller seiner ehrenämter beraubet/ also er ein ehrloses leben führete/ bis daß er durch ungedult sich mit seinen eigenen händen ums leben brachte. Und also wurde das blut Jesu/ das vergossen ist/ damit die welt selig werden möchte/ ihm und den Jüden zu einem fluche; und eben das blut/ das die heiligen reiniget/ flebete ihnen/ die es vergossen/ und mit büßthränen nicht vermengen haben/ so an/ daß es ihnen ein beschwerlicher und unheilbarer aussatz wurde. So verändert sich das manna in würmer/ und der wein der Engel in eßig und hese/ wann er in unreine gefäße gethan wird/ oder ein unfläthiger mund ihn einnimmt/ und die sonne selber bringet ungejeffer und schlangen herfür/ wann ihre strahlen den unflath des Nili umgeben.

Bebet.

Heiliges und unbeslecktes lamm Gottes/ dir hat es gefallen/ daß du schande und schmerzen gelitten hast; für den richterstuhl gezogen; böshafftig verklaget; verrätherisch überliefert; ungerecht verurtheilet/ und unbarmherzig gezeißelt worden bist/ und also die strengste und grausamste züchtigung erduldet/ die durch die mächtigste/ listigste und äußerste böshheit ausgeführet werden könnte; und diß hast du aus einer viel größern/ als einer mütterlichen liebe auff dich genommen/ und die thränen/ die du vergossen hast/ sind aus hertzlicher erbarmung herfür geflossen/ und bringen freude zu wege/ unendlich mehr als die thränen der mitleidigen weiber/ die dazu bewogen wurden/ als das blut/ das leben/ gesundheit und vergebung der sünden allen deinen feinden/ die sich bekehren/ erwirbet/ mildiglich von dir floß. Lehre mich/ daß ich das/ was die sündliche wercke nach sich ziehen/ recht erkennen lerne/ dieweil du genöthiget worden bist/ so schwere und grosse schmerzen um meiner sünden willen zu leiden/ damit ich die ursachen deines leidens hasse; deine gnade ernstlich begehren; deiner liebe nachfolgen; deine gedult und erniedrigung fürbilden/ und dich mit allen neigungen meiner seelen ganz hertzlich lieben möge. Herr/ wer

bin ich / daß der ewige Sohn GOTTes einen schlag um meinet willen leiden soll? Aber deine liebe ist unendlich. Was ist es nun für ein grosses elend / daß man eine so grosse barmherzigkeit durch die sünde von sich abwenden / eine so wunderbahre gütte verachten / und dem Sohn GOTTes neue schmach anlegen will? Unsere sünden aber sind unzählig / und unsere schwachheiten gewaltig. Allerliebster JEsu / erbarme dich über mich / dann ich bin durch mein gewissen angeklaget / schuldig befunden / und meiner unschuld entblösset; ich bin durch die lüste feste gebunden / und durch die schläge und wunden der ungebundenen lüste gepeiniget. Laß aber deine unschuld mir zu statuten kommen / und mache mich von meiner schuld loß; Laß die kleider deiner gerechtigkeit mich bedecken / deine dienstbahreikeit mich frey machen / und deine wunden mich heilen. Sey du mein fürsprecher / mein arzt / mein beschützer und mein Herr / auff daß ich in die gemeinschaft deiner verdienste angenommen werde / und an der krafft deines leidens theil habe / und mit dir gekrönet werden möge / wann meine sünden in tugenden / und meine dornen in strahlen der herrlichkeit unter dir / der du unser haupt biß in ewigzeit bist / verwandelt worden sind. Amen.

Der zwanzigste Auszug.

Von dem tode und der rechten vorbereitung zu derselbigen.

I.

Die einzige vorbereitung zum tode ist ein heiliges leben.

Der Heilige Geist GOTTes hat in der schrift uns nur einen weg der vorbereitung zum tode geoffenbahret / und dieser ist ein heiliges leben; Und es ist nichts in dem ganzen buche des lebens / das von dem / das wir thun müssen / handelt; wann wir dem tode getroßt entgegen gehen wollen / als ein solcher unterricht / der dieses nach sich ziehet / daß die persohnen / die da sterben sollen / sich befeisigen müssen / daß sie in dem stande der gnaden erfunden werden. Wahr ist / daß der heilige Jacobus uns diesen rath gibt / daß wir in franchheiten die diener des Evangelii zu uns ruffen sollen / damit sie über uns beten / wir unsere sünden bekennen / und sie uns vergeben werden mögen / Jac. 5/15. 16. Damit er uns dann zu gemüthe führet / daß solche gebeter grosse krafft

kraft haben / die krankheiten und straffen der sünden hinweg zu nehmen /
 und die nach der kraft des amts und der beschaffenheit der franken in
 einen bessern stand zu bringen. Wir müssen aber wissen / daß allgemeine
 auswirkungen oftmahls denen ursachen / die da mitgetheilet werden kön-
 nen / zugeschrieben werden / dieweil die richtschnur der schrift uns lehret /
 daß der ganze leib der heiligen wirkungen und dienste in der herfürbrin-
 gung des ausganges vereinigt ist / und daß ohne diese vereinigung ein richten müs-
 ding allein nicht wirken kan. Dieweil aber eines allein das werck nicht
 verrichtet / sondern durch eine vereinigende macht / so wird hierum unein-
 geschränkt die wirkung bald dem einen / bald dem andern zugeschrieben /
 und zu erkennen gegeben / daß das eine so sehr als das andere / das ist /
 alles zusammen die vergebung und die gnade wirket. Es wird uns aber
 die lehre von der vorbereitung zum tode in dem gleichniß von den zehn jung-
 frauen klärlieh vorgestellt. Die fünf kluge warteten mit brennenden
 lampen auff die zukunfft des bräutigams. Da nun der Herr nahe war /
 und ihnen seine zukunfft offenbahret wurde / bereiteten sie ihre lampen / und
 da sie also zubereitet waren / giengen sie ihm entgegen / und wurden
 mit ihm in seinen ewigen freuden-saal eingelassen. (a) Die fünf thörich-
 ten aber / die zwar ihre lampen / aber kein öl darinnen hatten / und also nicht
 bereit waren / und nicht erwarteten die ungewisse stunde / wurden ausge-
 schlossen / und mußten in der finsterniß bleiben. Darum wachet (so er-
 gnet unser heiland das gleichniß zu / und erkläret es) dann ihr wisset
 weder tag noch stunde / in welcher des menschen sohn kommen
 wird / Matth. 25 / 13. Wann uns auch das urtheil des todes antastet /
 und wir dann nicht zuvor öl in unsern gefäßen / das ist / gnade in unsern
 hertzen haben / gnade und tugenden / die darinnen bleiben / (dann nichts
 anders muß und kan darinnen wohnen / dieweil eine that in einem gefäße
 nicht wohnen / oder seyn kan) so ist zu spät / die vorbereitung zu machen.
 Die aber diß haben / mögen und müssen sich bereiten / das ist / sie müssen
 das feuer anzünden / das gefäße bereiten / und sich bemühen / daß dassel-
 bige fleißiger und eibziger werde / das seinige herfür zu bringen / und also
 voll schmucks und guter beförderung sey. Und diß ist alles das / welches
 die schrift in ansehung der vorbereitung uns lehret.

II. Und warlich / dieweil wir durch unser ganzes leben sterben / und
 der todt sein theil hat an diesem augenblick / in dem ich dieses nun schreibe /

Li 3

und

(a) Matth. XXV. 1. 4, 6, 7. ἡ δὲ ἰουδαῖος τοὶ κατ' ἑαυτοὺς λέγουσιν ὅτι·
 Aeschyl. Agam.

aus allezeit
berelten
indessen.

und das gewisste theil und besikung erlanget hat / so ist nicht mehr als vernünftig / daß wir zu allen zeiten die pflichte der vorberitung vollbringen. (a) Wann wir täglich nicht sterben / und nach unserm grabe nicht hingienge / so möchten wir mit mehrer sicherheit unser werck biß auff den morgenden tag aufschieben. Gleichwie aber die brandmaterie in einem ofen durch eine jegliche staffel der hitze / und durch die empfangung der flamme in feuer und asche verwandelt wird / also ist der vorübergang eines jeglichen tages ein anfang des todes / und die nacht / die den schlaff erwecket / verursacht / daß wir nach dem wenigen reste unserer übrigen tage zu wandern / dieweil die nacht / die das ende des vorigen tages macht / nur ein kleiner todt ist; Und dieweil wir nun also manliche tage nach einander gestorben sind / so ist der letzte tag unsers lebens nichts anders / als so manliche tage mehr sterben / und wann der letzte tag des sterbens kommen wird / wissen wir nicht. Es wird dann nichts hinzu gefüget / als der letzte umstand der krankheit / der auch mannichmahl zuvor raum findet; Es gefält aber nur allein dem menschen / dasjenige den todt zu nennen / das das ende des sterbens ist / als wann wir von sterben aufhöreten. Und wann wir demnach unsere vorberitung biß zu dem ende / das wir den todt nennen / bey seite setzen / so ist es so viel / als das werck unsers ganzen lebens nicht eher verrichten wollen / biß die zeit kommt / in der es auffhören und ein ende nehmen muß.

Man ist
nicht ver-
sichert / daß

III. Damit wir aber unsere zeitige betrachtung ins werck richten mögen / (nebenst demjenigen / das wir zuvor überwogen haben nach den eigentlichen gründen der buße) so will ich hie abermahl auff die bedenkung des todes dringen / in solchen umständen / die uns zu einer eiligen befließung bewegen können. Vors erste mercke ich an / daß niemand versichert sey / daß er nicht plötzlich sterben werde / und dieweil es nun der mühe werth ist / daß wir unsere seeligkeit in einen sichern stand setzen / so schicket sichs

(a) - - - - - Festinat decurrere velox
Flosculus angustæ miseræque brevissima vitæ
Portio - - - - -

- - - - - τὴς δὲ πλὴν Θεῶν

Ἄπαντ' ἀπὴ μὲν τὸν δι' αἰῶνος χρόνον;

Τὸ μόρσιμον γὰρ τὸν τ' ἐλεύθερον μένει,

καὶ τὸν πρὸς αἰῶνος δεσποτῆμενον χρόνος. Æschyl. Agam.

Cras hoc fiet, idem cras fiet. Quid quasi magnum

Nempe

sichs wohl/ (a) daß wir einen jeglichen tag als den abend des todes ansehen/ ^{man nicht}
 und daß demnach derselbige nach den gewöhnlichen gebräuchen des Gottes ^{plötzlich}
 diensts mit gottesfürchtigen pflichten angefangen und vollendet werde. ^{sterben weiß}
 Und darun müssen wir es wohl betrachten / daß so manne menschen/ ^{de.}
 von denen fürgestellt wird/ daß sie plötzlich gestorben sind/ entweder durch
 eine frühe Gottseeligkeit glückselig/ oder durch einen plöglichen todt elende
 geworden sind. Und wann die ungewisheit des zustandes eine verrin-
 gerung des glücks ist/ und des guten/ das wir besitzen/ uns beraubet/ so
 kan niemand glückselig seyn/ als der wohl lebet/ das ist/ der seinen zu-
 stand durch eine gewöhnliche und lebendige Gottesfurcht sicher gemacht hat.
 Dieweil uns nun Gott nicht gesagt hat / daß wir nicht plötzlich sterben
 sollen/ ist es dann nicht gewiß/ daß er will/ daß wir uns gegen einen plöz-
 lichen todt bereiten sollen / also wohl / als gegen den todt / in so weit er
 mit andern umständen bekleidet ist ? Fabius, der den zunahmen Pictor ^{Exempel}
 hatte/ (b) erstickte an einem haar/ da er milch aß; Anacreon an einer ^{derer/ die}
 weinber; der Cardinal Colonna an einer feigen / die mit einer rinde ^{plötzlich ge-}
 von eiß umgeben war. Adrianus der vierdte kam durch eine fliege ums ^{storben sind.}
 leben; Drusus Pompejus durch eine birne; Domitius Afer, der vogt
 Quintiliani, durch einen vollen becher (c); Casimirus der andere/ könig
 in Pohlen/ durch einen kleinen trunck weins; der türckische kaiser Amu-
 rathes durch einen vollen krug; Tarquinius Priscus durch einen fische
 graten. (d) Dann so bald als jemand gebohren ist / ist dasjenige/ das
 ihm

Nempe diem donas ? Sed cùm lux altera venit,
 Jam cras hesternum consumimus: ecce aliud cras
 Egerit hos annos, & semper paulum erit ultra. *Perf. Sat. 5.*

(a) Quid quisque vitet, nunquam homini satis
 Cautum est in horas. Navita Bosphorum
 Poenus perhorrescit, neque ultra
 Cæca timent aliunde fata:

Miles sagittas & celerem fugam
 Parthi; catenas Parthus & Italum
 Robur. Sed improvisa lethi

Vis rapuit, rapietque gentes. *Horat. Lib. II. Od. 13.*

(b) Cicero in Bruto.

(c) Cui nasci contigit, mori restat: intervallis distinguimur, exitu
 æquamur. Quintil.

(d) Mart. Crom. Lib. VI. Volaterran. Lib. IV. Cap. 22.
 Divulse, prisco natus ab Inacho,

Na

ihm allein in der natur übrig bleibt/ das sterben; Und wann wir gleich in der weise/ oder in der zeit unsers verbleibens alhie/ oder in der art unsers ausganges unterschieden sind/ so sind wir dennoch alle aufs letzte gleich. Und ob es schon nicht durch eine natürliche ursache eüngeschräncket ist/ was für einen weg wir gehen sollen/ oder in was für einem alter/ so wird sich dennoch ein weiser mensch allezeit seinen todt fürbilden/ und eine solche fürbildung ist gleichsam das machen seines letzten willens; Er ist/ wann er dieses thut/ eben darum nicht näher an seinem tode/ sondern er ist desto bereiter/ wann er kommt.

Stirbinder
derer/ die
mitten in
ihrer lust
gestorben
sind.

IV. Der heilige Hieronymus spricht mit rechte: Der verdienet den namen eines Christen nicht / der in dem stande leben will/ darinnen er zu sterben nicht wünschen wolte. Und warlich/ es ist sehr gefährlich/ wann man in einem bösen zustande des lebens erfun- den wird/ dieweil man einen jeglichen augenblick nicht sicher ist/ und wann man dabeneben in einer zusammen-fügung solcher thaten lebet/ da man in jeglicher derselben so wohl verlohren gehen/ als entkommen kan/ so ist es eine kühnheit/ damit die geringste weißheit nicht vermengeret ist. Wie viel menschen sind mitten in ihrer lust gestorben oder in einer frölichen gesellschaft. Grimoaldus/ der Lombarder könig/ starb/ da er eine taube schoß; Thales Milesius auff dem schauplatz; Lucia, die schwester des kaysers Aurelii, wurde/ da sie mit ihrem söhnelein spielte/ mit einer nadel in ihrer brust ver- setzt/ und starb. (a) Benno, der bischoff von Adelburg/ da er mit ei- ner grossen pracht und freude die einweihung der S. Michaelis kirche ver- richtete/ wurde durch drang des volcks zum tode gebracht. Diß wiederfuhr auch einem herzog von Sachsen in der huldigung Alberti des ersten. Der grosse rechts-gelahrte Baldus, als er mit einem hündlein spielte / wurde von demselbigen in die lippe gebissen / dadurch er alsobald töll wurde und umkam. Carol der achte/ könig in Frankreich/ als er einen edelman im ball- hause spielen sahe/ fiel in ohnmacht/ und kam nicht wieder zu sich selbst. Hen- rich der andere wurde im thurnier-spiel getödtet / und Ludovicus Borgia,

da

Nil interest, an pauper & infimā

De gente, sub dio moreris,

Victimā nil miserantis Orci

Omnes eodem cogimur - - Horat. Lib. II. Od. 3.

Βίότης μὲν γὰρ κοῖνος ἐστὶ βροτῶν. Κρυφθεὶς δὲ ὑπὸ γῆς καί ται θνήσκῃ τὸν πάν-
τα κοῖνον.

(a) Crantzius Lib. III. Cap. 51. Matthiol. in Dioscor.

da er auff einem grossen pferd ritt. Der alte Syracusaner Archimedes wurde von einem schlechten soldaten todt geschlagen / da er Diagrammata in den sandt machte / das seine grössste lust war. Wie viel menschen sind mit lachendem munde gestorben / oder da sie eine grosse freude von sich spüren liessen. (a) Philippides, der comödien spieler / und Dionysius, der tyrann in Sicilien / starben vor freude / als sie die zeitung von einem siege hörten. (b) Diagoras von Rhodus / und der kluge Chilo gaben ihren geist auff / da sie ihre söhne / die mit Olympischen lorbeers kränzen gekrönet waren / umfingen; Policrita Naxia, als sie eine erhalterin ihres landes genennet wurde; (c) Marcus Juventius, als ihm der rath viel ehre bewies und anthat; der kaiser Conradus der andere / (d) als er nach dem siege / den er in Italien erhalten hatte / triumphierte. Diese alle fühlten eine freude / die ihr hertz nicht vertragen konnte / und die einbildung vergrösserte dieselbige so / daß sie starben. Der todt kan allwegen einschleichen. Philition von Nicea starb von übermässigem lachen. So gieng es auch dem tichter Philemoni; dazu er allein dadurch bewogen wurde / daß er einen esel feigen essen sahe. (e) Und die zahl derjenigen / die in ihrem bette plötzlich todt gefunden worden sind / ist so groß / daß / gleichwie es manche dazu gebracht hat / daß sie eine grössere und eiferrige andacht in ihren abend / stunden von sich spüren liessen / also auch gut seyn würde / daß man es nach dem eusserlichen absehen Gottes beherzigte. Dis bezeichnet so viel / daß / wann alle theile des Gottesdiensts mit eiffer und beständigkeit unterhalten und geändert wurden / wir / wie klugen leuten geziemet / uns bemühen möchten / daß uns niemahls das / davon wir gewis wissen / daß es in dieser oder jener zeit geschehen wird / unbereit überfallen könne. Als ein grosser feldherr in Italien sahe / daß Alphonlus von Ferrara plötzlich starb / und Ludovicus Corbinelli den traurigen fall Henrici des andern / von dem wir kurz zuvor geredet haben / vernahm / da bekehrten sie sich beyde / und folgten dem absehen / das GOTT in diesen fällen hat. Es ist uns sehr viel daran gelegen / daß wir auff alle unsere sonderbahre thaten genaue acht geben / die uns / daß wir

Dritter Theil,

Kk

weil

(a) Plinius Lib. VII. Cap. 53.

(b) Cicer. I. Tusc.

(c) Plut. & Gel. de illust. mul.

(d) Cuspin.

(e) Lotus vobiscum est, hilaris canavit, & idem inventus mane est mortuus Andragoras. Mart. Lib. VI.

den todt als weil wir auch in den kurzen umzügen sterben / und unser grab finden können. Wann aber der zustand des lebens mit unserer hoffnung auff den himmel streitet / so ist das nichts anders / als daß wir alle sicherheit verschmähren / und alle ursachen fruchtlos und unnütze machen wollen. Der ist aber allein weise / der / wann er sich den todt gemein gemachet hat / durch erwartung und tägliche auffmerckung alle augenblicke fortgeheth / demselbigen zu begegnen. Die klugen jungfrauen giengen dem bräutigam entgegen / dann sie waren bereit / Matth. 25 / 10. Darum ist ein fürtrefflicher rath / den uns Syrach gibt: Hilff dir vor selber / ehe du andere artzeneyest; Straffe dich vor selbst / ehe du andere urtheilest / so wirst du gnade finden / wann andere gestraffet werden. Spare deine busse nicht / biß du krank werdest / sondern bessere dich / weil du noch sündigen kannst. Verzeuch nicht fromm zu werden / und harre nicht mit besserung deines lebens biß in den todt. (a)

Einige/die sich zuvor nicht bereitet haben / sind hoffnungslos gestorben. Diß wird durch einige exempel an-
gewiesen.

V. Zum andern mercke ich an / daß es oftmahls sich zuträget / daß in den wenigen tagen unserer letzten heimfuchung / die viele menschen zu ihrer vorbereitung und bekehrung nehmen / Gott durch einen eussertlichen zufall erkläret hat / daß die leute sich selber betrogen / und ihre seligkeit verwahrloset haben. Der heilige Gregorius erzehlet von Crysauro, einem edelman in der landschafft Valeria (b) daß er reich / und dabey den lastern ergeben / vernünftigt / unkeusch / geizig und hochmüthig gewesen sey. Da er nun auff sein todtbett geworffen wurde / bildete er sich ein / daß er die teuffel kommen sähe / die ihn greiffen / und zur hollen schleppen wolten. Er fiel in einen grossen streit und erschreckniß / so / daß er anfieng bitterlich zu weinen und seinen sohn zu ruffen / der sehr gottesfürchtig war. Dieser tröstete ihn nun / und war sehr dazu geneigt / daß er ihm helfen und ihn in einen guten zustand wieder bringen möchte. Als jener aber sahe / daß seine gefahr zunahm / und die hoffnung sich verlohr / rief er immer mit lauter stimme: Gib mir nur biß morgen frist; Und mit diesen Worten starb er / so / daß kein raum zur busse für ihn war / ob er schon dieselbige mit thränen und weinen suchte / Hebr. 12 / 17. So gieng es auch mit einem trunckenen Mönich / (c) von dem der ehrwürdige Beda redet. Auff seinem todtbett kam ihm für / daß er die hölle offen sähe / und

(a) Syracid. XVIII 20. 21. 22.

(b) Homil. XII. in Evang.

(c) Lib. V. Cap. 15. Hist. gent. Anglor.

und daß ihm seine stelle nächst bey dem Caiapha und denen/ die unsern heis-
land geerueiget haben/ bereitet wäre. Die frommen leute/ die um sein
bette stunden/ vernahmeten ihn/ daß er seine sünden bereuen/ **GOTT**
um gnade anrufen/ und sein vertrauen auff Christum setzen sollte. Er
antwortete aber mit guter vernunft: **Diß ist die zeit nicht/ darinnen**
ich mein leben ändern kan; das urtheil ist schon gefallen/ und es
ist für mich zu spät. Und es ist sehr merckwürdig und kläglich/ (a)
was Petrus Damianus von Guizo einem auffrührischen und zu herrschen
begierigen menschen berichtet/ welchem/ wie man saget/ der versucher ge-
offenbahret habe/ daß sein todt nahe wäre. Wann ihm nun jemand die
befehung fürhielte/ so gab er darauff keine acht/ er verwarff dasselbige/
und machte ganz kein wesen davon; wann aber andere reden fürgebracht
wurden/ so war er ganz auffmercksam und zur antwort geschickt. Dann
es hatte **GOTT** die gnaden-thür zugeschlossen/ daß keine ströme herfür
fließen solten/ damit die höllische flammen auszuleschen; oder das war
verriegelt/ dadurch die gnade eingehen und empfangen werden müste.
GOTT weget solchen die vergebung/ wann sie dieselbige begehren/ oder/
erläßet ihnen die macht nicht zu/ daß sie dieselbige erbitten können; sie
können nicht beten/ wie sichs geziemet/ und **GOTT** will nicht antworten.
Dieweil nun diese geschichte von gelehrten/ gottesfürchtigen und fürtreff-
lichen männern fürgestellt sind/ und sie auch kein ander absehen haben/
als daß die Gottesfurcht zum fürschein komme/ und nichts in sich halten/
das gegen das/ was uns offenbahret ist/ oder gegen die mannichfaltigen
ausgänge der fürscheidung **GOTTES** anlauft/ so mögen wir uns wohl die
rechnung machen/ daß/ wann die gerichte und sichtbare zeichen **GOTTES**
auff einigen zustand des lebens gedrucket werden/ unangesehen sie nur
selten augenscheinlich seyn/ sie nichts desto weniger ein allgemeines absehen
und bezeichniß haben. Auff alle mörder hat **GOTT** keinen donner-keil ge-
worfen/ noch alle kirchen-räuber/ so bald ihr stand sich verändert und
gewancket hat/ zu nichte gemacht/ noch zu allen verfolgern mit einer star-
cken stimme vom himmel geredet/ er hat auch alle widerspenstige auff ihren
ersten anfall und zustand nicht zu boden geschlagen. Dieweil er aber auff
diese weise mit einigen gehandelt hat/ so müssen wir diese gerichte als stimmen
GOTTES/ die da solche missthaten mit dergleichen heimsuchungen und mit
dem ewigen elende zu belegen gedreuet haben/ anmercken. Dann ob schon
GOTT nicht allezeit einerley vordoten für dem todt vorher gehen läßt/ so

Was **GOTT**
mit solchen
fürbildern
zu erkennen
geben will.

Kk 2

(a) Biblioth. SS. P. P. Com. III.

verstehen wir aus diesen wenigen fürfällen / die sonderbahren persohnen wiederfahren sind / dennoch dieses sein absehen gegen alle diejenigen / die in eben dem stande sind. Es ist demnach nicht so sehr die persohn / als wohl der zustand / darauff Gott mit so sichtbahren zeichen seines mißvergnügens ziele.

Es wird
angedrun-
gen/ daß die
wahre vor-
beritung in
einem heili-
gen leben
bestehet.

VI. Es hat nun aus diesem allen/das uns die heilige schrift wegen der ungewißheit des tages des todes / des schreckens für dem tage des gericht's / der strengigkeit Gottes / der leichtfertigkeit der welt / und der gewißheit unserer rechenschaft fürgestellt hat / der geist Gottes keinen andern schluß gemacht/ als daß wir wachen/ bereit seyn/ und in einem heiligen wandel und gottesseeligem leben erfunden werden sollen/ Matth. 24/ 42. Matth. 25/ 13. Marc. 13/ 33/ 2. Petr. 3/ 11. Dieweil nun kein einziges wort von einer andern art der vorberitung / die wesentlich nothwendig ist / als von dieser geredet wird / so kommt's mir wunderlich für / daß dennoch lehren fürgestellt / regeln fürgeschrieben / pflichten angedrungen und erleuchtungen durch die seelsorger ausgefunden sind/ daß ein unheiliger mensch auff seinem todt-bette zubereitet und noch zu der hoffnung und erlangung des himmels gebracht werden könne. Wie wünsche ich nun / daß ein jeglicher nur das allein untersuchen wolle / wo doch einige verheißungen in der heiligen schrift/ die von einer solchen übung des Gottesdiensts handeln/ zu finden sind/ und was für articuli Christus zwischen seinem Vatter und uns in ansehung einer vorberitung/ die auff dem todt-bette ihren anfang nimmt/ gemacht habe; Und wann er davon nichts findet/ (gleichwie man mit der that von dem buche der erschaffung an/ biß zu der offenbahrung nicht ein einziges wort davon findet / sondern sehr viel dawider gefunden wird) so muß er zuerst seine hoffnung auff diesen grund: sag befestigen / daß ein heiliges leben die einzige vorberitung wohl zu sterben sey/ (a) und alsdann können wir ohne gefahr zu einigen andern betrachtungen fortgehen.

Wie man
mit einem
frommen
menschen/
der auff dem
todtbette

VII. Wann ein frommer mensch/ oder einer/ von dem man nicht weiß / daß er in einiger sündlichen gewonheit geleet hat / dem tode nahe kommet / so sind nur zween allgemeine wege / daß man mit ihm handeln kan: Der eine ist/ daß man ihn für neue sünden bewahre/ und der andere daß man ihn wegen der vorigen alten sünden noch einiger massen verbessere; Der

(a) Tecum prius ergo volata
Hæc animo ante tubas: galeatum sero ducti
Poenitet, Juven, Sat, I.

Der eine/ daß man ihn gegen sonderbahre schwachheiten und versuchun-
gen / die diesem zustande eigen sind/ stärcke / und der andere / daß man
seine lampe bereite/ daß er durch heilige wercke seine seele schmücken/ das/
was er in seinem leben unterlassen hat / wohl überlegen / und die unvoll-
kommenheiten seines zustandes erfüllen möge/ damit also seine seele zu den
händen seines schöpffers/ so rein als möglich ist/ sich wieder wende/ sintes-
mahl ein jeglicher stoffel der vollkommenheit ein so grosser vorthail ist/ daß
der verlust eines jeglichen geringsten theils derselbigen mit allem gute dieser
welt nicht ersetzt werden kan. Was den ersten weg betrifft/ so sind die ver-
suchungen / die diesem zustande eigen sind / entweder die schwachheit des
glaubens/ die verzweiflung/ oder das eitele vertrauen. Dann gleichwie das
alles/ was darauffen ist/ aus dem allgemeinen elende aller sonderbahren zu-
stände des lebens herfür kommt / also ist oft ein beweisthum eines bösen
zustandes/ oder dessen/ daß die bösen gewohnheiten nicht getödtet sind/ und
daß der mensch nicht wohl bereit zu diesem kampfte kommt. Dieser art sind
die sünden des geistes/ die unwilckigkeit/ etwas wieder zu geben / die übrig
gebliebene sehn sucht zu unsern alten sünden / ein verzagtes gemüth / und
vergleichen.

VIII. In den kirchen- geschichten wird von mannnchen sterben-
den persohnen/ die gewaltig durch einige zweiffelungen wegen eines und des
andern articuls des glaubens angetastet worden sind/ geredet. (a) Der
heilige Gregorius ziehet in einem brieffe / den er an den heiligen Augusti-
num geschrieben hat / das exempel der versuchung / die Eusebius auff sei-
nem todt-bette gefühlet hat/ an. Und obschon der teuffel bißweilen einen
articul erwöhlet/ der mit diesem zustande nicht überein kommt / massen er
weiß/ daß eine jegliche zweiffelung von dieser art zu seinem absehen dien-
lich genug ist/ und er auch mercket/ daß die persohn zu schwach ist / daß
er mit ihr nicht lange disputiren kan / und ihm dabeneben der unwill-
und verdacht eines sterbenden und schwachen menschen / der sich fürchtet/
daß ein jegliches ding ihn verführen wird/ bekand ist ; so fällt dennoch die
zweiffelung gemeiniglich auff das lehr- stück der auferstehung / oder auff
den stand der auflösung oder vereinigung. Und es scheint einigen unglaub-
lich / daß einer von einem siech- bette/ einem elenden zustande / aus einer
wolcken der unwissenheit / einer last der neigungen des hertzens in den
stand eines vollkommenen begriffs/ grosser freude / eines verständigen le-
bens / umganges mit den engeln und der genießung Gottes werde verset-

Von den
zweiffelun-
gen über ei-
niges stück
des glau-
bens/ die in
dem gemü-
the der ster-
benden ent-
stehen könn-
nen.

Kk 3

het

(a) De praconio S. Hieronym.

get werden. Die Veränderung ist größer als seine vernunft / und sein glaube / der aufs letzte wanket / und zum fallen sich neiget / wie einmahls die lade des bundes / scheint ein pfeiler zu seyn / auff den man so unsicher für gefahr sich lehnen kan / als wenn man in einem erdbeben sich auff einen morastigen grund verlassen wolte. Hiegegen ist durch geistliche personen ein allgemeines arzeney-mittel fürgeschrieben / daß der krancke alle eingebungen / die ihm in seiner krankheit vorkommen / wann sie mit den überzeugungen / die er in dem klährtesten gebrauch seiner vernunft gehabt hat / streiten / als versuchungen und liste des teuffels auffnehmen soll. Und er hat ursache solches zu glauben / wann er bedencket / wie viele stärken des geistes Gottes / was für gottesfürchtige freude / hilffe und beystand / was für stützen er in dem ganzen lauffe seines lebens aus der kraft seines glaubens / und dem / das die lehre des Christenthums mit sich bringet / gehabt hat. Und dieweil dieses mistrauen auff die Evangelische verheissungen zu der zeit nicht aus einer absicht einiges vorthails kommen kan / und ihm auch alle verständige menschen zu gemüthe führen / daß er dadurch das recht zu denselbigen verlieren / und sich einen unendlichen nachtheil verursachen kan / so muß er aus absicht auff seinen nutzen / und aus fürsichtigkeit solche furcht verwerffen / dieweil sie ihm keine hilffe / sondern nur das verderben zuwege bringet. Dann alle wercke der gnade / die er auff die hoffnung auff Gott / und aus kraft der göttlichen offenbahrungen vollbringet / und es ihm daran mangelt / daß er sich daran feste hält / werden alsdann allzusammen unnützlich gemacht. Und es ist gewiß / (a) daß / wann keine unssterblichkeit und auferstehung wäre / er nichts verlieren würde / wann er nicht glaubet / daß sie sey / dieweil sie aber ist / so hat er keinen theil an derselbigen / dieweil er sie nicht glaubet.

IX. Es kan aber auch dieser fehler mit bequemen beweiskursachen wieder zurechte gebracht werden. Es ist kein Christen mensch / der nicht in und bey sich hat und trägt die beweiskursachen der möglichkeit / und dem

(a) *In hunc ferme modum moribundus disseruit Socrates apud Platonem in Phaedone suo: 'Εἰ μὲν τυχάνει ἀληθῆ ὅντι ἃ ἔγω λέγω, καλῶς δὲ ἔχει τὸ περὶ θνήσκειν. 'Εἰ δὲ μὴδὲν ἐστὶ τελευτήσαντι, ἀλλ' ἐν τῶτον γε τὸν χρόνον αὐτὸν πρὸ τοῦ θανάτου ἥττον ποῖς παρῶσιν ἀηδῆς ἴσομαι ὀδυρόμενος' ἢ δὲ ἀγνοῖα μοι αὐτὴ ἐνδιατελεῖ, (κακὸν γὰρ ἔν) ἀλλ' ἐλάχιστον ὕστερον ἀποτελεῖται. Nun abs re ergo erit, ut moribundus, si non de articulis fidei disserat sed sentiat de fiducia compertæ veritatis, at saltem (quod de Socrate dixit Tertullianus) de industria consultæ æquanimitatis.*

dem auch nicht fürtreffliche fürbilder für augen stehen / daß er glaube diese
 grosse veränderungen / davon die persohnen / die dazu ersuchet werden / keine
 ursache finden / daß sie darauff ein mißtrauen setzen / als nur deswegen / daß
 sie diese dinge gar zu groß und zu gut urtheilen / daß sie so warhaftig seyn
 können. Und alhie ist nicht allein die überlegung der göttlichen macht
 und seiner ewigen güte ein bequemes gegen-gift / sondern auch die betrach-
 tung dessen / das wir schon von GOTT empfangen haben. Wann wir
 von nichts zu etwas erhoben werden / so ist eine veränderung / die nicht
 weniger als unendlich ist / und wann wir von dem / das wir in unserer er-
 sten empfängniß waren / zu solchen vollkommenen und wunderbahren lei-
 bern werden / und verstand / empfindung / neigungen des herzens und ver-
 nunfft erlangen / und dem stand der engel am nächsten kommen / so ist eine
 grössere veränderung / als von diesem stande zu der fürtrefflichkeit und voll-
 kommenheit desselbigen / den wir als eine beförderung und verbesserung
 des jetzigen erwarten / überzugehen. Dann dieser ist nur allein eine verände-
 rung der stoffen / jener der selbständigkeit ; diesen kan man mehr empfin-
 den / dieweil wir hievon in beyden ständen einen begriff haben / jener ist ei-
 ne grössere abweichung / dieweil wir in der ersten stunde so weit von dem /
 das wir sind / waren / daß wir nicht begreifen können / was wir damahls
 gewesen sind / noch viel weniger das wünschen zu seyn / das wir nun da-
 von begreifen. Nichts desto weniger hat GOTT das unersuchet gethan /
 ohne einige verbindung an seiner / oder verdienst an unserer seite. Wir
 mögen dann nun vielmehr unser vertrauen auff diese veränderung der
 zufälle und stoffen setzen / dieweil GOTT durch verheissungen sich selbst ver-
 pflichtet hat. Er hat uns dazu durch beschaffenheiten / thaten und gewon-
 heiten / die für dem stande der herrlichkeit so viel sind / als die kindheit für
 den männlichen jahren / und als die blüt für den reiffen fruchten / bereitet. Und
 der / welcher für uns wunder gethan hat / uns in gefährlichkeiten bewahret /
 ungemeine wercke der fürsichung gezeigt / seinen sohn gesand / daß er unsere
 natur annehmen sollte / eine jungfrau einen sohn gebähren / und GOTT
 mensch werden lassen / und zweo naturen zu einer persohn gemacht / und diß
 alles zur beförderung des zwecks und absehens / daran wir zweiffeln / ge-
 than hat / der hat so viel beweisthümer / daß wir diß glauben sollen / gegeben /
 daß / wann er etwas mehr gethan hätte / es in unserer wahl nicht stehen
 würde / zu glauben / oder nicht zu glauben / und alsdann wäre ein grosses
 theil der fürtrefflichkeit unsers glaubens verlohren gangen. Hiezu kommt /
 daß wir nicht ersuchet werden / den Römischen geschichten den glauben zu
 wegern / oder nicht zu glauben / daß die Aeneis von dem Virgilio geschrie-
 ben

ursachen
 hiegegen
 stellen.

Eine be-
 trachtung/
 dadurch wir
 den zukünft-
 igen zu-
 stand bewei-
 sen können.

ben sey / oder daß wir von solchen voreltern entsprossen sind / indem dieses alles uns nicht allein durch solche zeugnissen überliefert ist / auff die wir mit keiner vernunft ein mißtrauen setzen können ; Dieweil aber der versucher nichts an uns gewinnen kan / wann er solche zweiffelungen in uns erwecket / so hält er damit innen ; Und darum / dieweil wir ein grössers zeugniß für einen jeglichen glaubens-articul haben / und an dem glauben uns so viel gelegen ist / so mögen wir es wohl als eine arglistigkeit des teuffels verdächtig halten / daß er uns unserer vergeltung berauben will / dann diese seine weise zu handeln ist einerley natur mit allen seinen andern versuchungen / so er die ganze zeit unsers lebens als feurige pfeile uns ins angesicht wirfft / damit er uns unsere herrlichkeit hinweg nehmen / und das ebenbild Gottes / das in uns eingedrucket ist / vertilgen möge.

Was für
vertröstun-
gen wider
die verzwei-
felung gege-
ben werden
müssen.

X. Wann zum andern der teuffel die francke persohnen zur verzweiffelung anreizen will / so muß der / welcher von Gott dazu verordnet ist / daß er ihm ein tröstliches wort zu reden soll / seine seele damit stärken / daß er (a) die göttliche güt / die in allen auswirkungen der natur und gnade offenbahret ist / wohl betrachten und die für seine augen stellen müsse / dann diese lehret ihn / daß Gott das **zustoßenerohr nicht zubrechen / noch das glimmende docht ausleschen werde** / Matth. 12/20. daß eine beständige und herrliche betrachtung das opffer sey / daran Gott ein wollgefallen schöpffet ; daß an der feste des himmels kleine sterren / und zwar viele an der zahl sind / und nur wenig / so die erste größe haben ; daß jünger und kinder in Christo sowohl / als weise männer sind / und unter diesen noch ein grosser unterschied sey ; daß die zufälle und brüche des standes der gnaden durch die zwischen einkommende sünden / die durch die buße geheilet werden / zwar grosse gefahr zu der zeit nach sich ziehen / wann man sie begehet / aber auch dazu dienen / daß wir Gott desto mehr preisen / und wann wir wieder in guten stand gesetzt werden / sie beweisthümer seyn / daß Gott für uns sorget / und aufficht über uns hat. Dieses und mehr anders kan angedrungen werden / wann der francke in gefahr ist / daß er durch überflüssige traurigkeit verschlungen werden könne ; Und darum müssen wir in allen solchen fällen hierauff fest halten / auff daß wir / wann der arzt ihm herz-stärkungen gibt / ihm eben also liebe be-
weisen /

(a) Θάρσεν χεὶρ φίλε Βάττε, τὰ χ' αὐρίον ἔσσει' ἄμεινον.

Ἑλπίδες ἐν ζωῇσι ἀνέλπιστοι δὲ θανόντες. Theocrit.

Ἐν ἐλπίσι χεὶρ τὸς σοφὸς ἔχειν βίον.

Ἀνθρώπος ἀτυχὴν σῶζεται ὑπὸ τῆς ἐλπίδος. Menand.

weisen / und trost auch mitten in seiner schweresten traurigkeit und gröss-
sten trostlosigkeit verschaffen mögen. Dann wir müssen dahin trachten/
daß er in der liebe zu Gott bleiben / seine göttliche barmherzigkeit erken-
nen / den articul von vergebung der sünden glauben / - Gott für seinen
seegen / den er schon empfangen hat / danken / alle last seiner trostlosigkeit
sich selber zuschreiben / und seine ungeschicklichkeit / gnade zu erlangen / sich
zu gemüth führen möge. Und alsdann mag die traurigkeit sehr groß/
sein weinen mit geschrey vermengen / sein herz ganz und gar zerknir-
schet; seine demuth niedriger als der sand / der zu seinen füßen lieget / und
seine hoffnung ganz schwach seyn; So ist er nichts desto weniger darum
in keiner gefahr / in ansehung seines äußersten zustandes. Verzweiflung
hat eine absicht auff Gott / und verunehret seine unendliche barmherzig-
keit. Und wann der francke nur allein bekennet / daß Gott keinesweges
in seinen verheissungen zu kurz kömmt / sondern allezeit reich von barmher-
zigkeit ist / und daß sein elend daher entstehet / daß er / der mensch selber
in vollbringung seiner pflicht nachlässig ist / und wann er dieselbige voll-
bringer / ihn Gott alsdann selig machen werde; So muß man dann
immer für ihn beten; man muß ihm die sünden / die gefallen und wieder auff-
gestanden sind / fürstellen / wie dann solche die / so die kirche für heilige mens-
chen erkennt / gewesen sind / als Petrus / Maria Magdalena / Maria
von Egypten / Atrah, Thasis, Pelagia, und andere. Ihm muß oft fürge-
stellt werden / daß / gleichwie die gnade Gottes in sich selbst unendlich ist/
also auch die darreichung derselbigen in keinem abgemessenen umfang ein-
geschranket sey / sondern sie sey an sich selbst so ausgestreckt / daß sie / wie sie
geschickt dazu ist / daß sie ein gar zu großes vertrauen einbinden kan / also
sie auch eine zucht und heiligkeit für trost-lose personen sey. Er muß
aufgemuntert werden / daß er nach diesen gründen auff Gott sein ver-
trauen setze / und gedенcke / daß er / der unser richter / auch unser fürspre-
cher und erlöser ist / unsere schwachheiten kennet / und darüber ein mitlei-
den hat / und unsere hoffnung / die wir auff ihn setzen / ihm gefällig seyn
wird / und daß er uns desto eher um unsers vertrauens willen erlösen
werde / wann dasselbige mit ehrerbietigkeit und demuth vermengen ist; Und
alsdann ziehen alle die unnöthige fürchtamkeiten zu seinem vorthail noch
mehr notwendige gnaden / gaben nach sich / und werden eines solchen
menschen äußersten zustand mehr in sicherheit setzen als stören.

XI. Als des heiligen Arsenii todt herzu nahete / wurde man ge-
wahr / daß ihm sehr für demselben graute; er weinete / war betrübt und
trostlos. Die um ihn her stunden / frageten nach der ursache seiner fürcht-
und

Alle trost-
losigkeit ist
keine ver-
zweiflung.

Dritter Theil.

L1

und

und verwunderten sich darüber / daß er / der viel jahr lang in grosser heiligkeit gelebet hatte / nun nicht frölich wäre / nachdem er aus seinem gefängniß erlöset werden sollte. Der fromme mann bekannte seine furcht / und fügte hinzu / daß diß nichts anders wäre / als das / damit er die ganze zeit seines lebens zugebracht hätte / und das / welches er damahls erkannt / daß es seine pflicht wäre / gäbe ihnen nun keine ursache / daß sie es einen mangel des trostes oder ein elend nenneten. Grosse angst / schrecken / furcht und mißtrauen / das man auff seinen eigenen zustand setzt / sind oft nichts anders / als eine verringerung des vertrauens oder schwächung der freude des geistes; sie sind wie die heilsamen wolcken / die tunkel und fruchtbahr sind. Und wann der versuchte mensch durch liebe zu Gott gestärcket wird / ob er schon nicht weiter in seiner hoffnung gehet / als daß er gläubet / daß es möglich sey / daß er selig werden kan / und demnach saget / Gott kan mich selig machen / wann es ihm gefällt / und darauff ihn anruffet / daß er ihn selig machen wolle / so ist sein zustand ein stand der gnade. Er ist gleich einer wurzel in der erden / darauff getreten und die gering geachtet wird / und dennoch sicher für gefahr bleibet; ob sie schon nicht so hoch gehalten wird / als die auserlesene und schöne blumen / so ist sie dennoch so beschaffen / daß sie demahleins herrlich herfür kommen wird / und noch herrlicher / als das / was ein schönes ansehen hat / das den sinnen gefällt / und in der that ein seggen / aber keine pflicht ist.

Bei den
menschen/
die übel ge-
lebet haben/
ist / daß sie
keine hoff-
nung ha-
ben/keine
sünde.

XII. Es ist aber ein zustand auff dem todt-bette / der mehr schwichtigkeit in sich zu haben scheint / und eine andächtigere betrachtung erfordert; diß ist der zustand eines kranken / der ein gottloses und böshafftiges leben geführt hat. Wann ihr dem nun auff das / was er alsdann thun kan / es mag auch seyn / was es wolle / hoffnung der vergebung gebet / wo ist dan eure verheißung / daß ihr dieses besessigen könnet? Wann ihr ihm keine hoffnung gebet / bringet ihr ihn dann nicht zur verzweiflung und versicherung seines verderbens / damit eure fürstellung wahr gemachet werde? Ich antworte hierauff / daß die verzweiflung der hoffnung entgegen steht / und daß die hoffnung auff den göttlichen verheißungen beruhet; Und allwo keine verheißung ist / da ist das nicht hoffen / oder die verzweiflung keine sünde / dieweil da eine vollstreckte unmöglichkeit zu hoffen ist. Die verfluchten geister / die zum gerichte des letzten tages behalten werden / können nicht hoffen / und der / der sich nicht bekehret / kan keine hoffnung auff die vergebung haben. Und wann der ohn alles / was der zustand des todt-bettes zuwege bringen kan / die pflicht der bekehrung nicht ist / die da erfordert wird / daß man vergebung erlangen möge / so ist / eigent- lich

lich geredet / in einem solchen menschen keine verzweiflung / eben so wenig / als es in einem keine blindheit ist / daß er nicht sehen kan / dann ein solcher mensch ist nicht bequem dazu / daß er die vergebung erlangen kan. Und darum sind alle wercke der eusserlichen busse / alle seine traurigkeit / fürnehmen und thränen der besserung / und andere vorbereitungen zu der innerlichen bekehrung / eben als el / das in die tödtliche wunden gegossen wird; der arzt muß für sie Sorge tragen / und die kirche muß sich ihrer annehmen / und sie müssen keines weges versäumt werden. Dann wann sie den zustand nicht verändern / so mögen und können sie die schwere des gericht's verringern / oder einen zeitlichen seggen zurwege bringen; Und wann der mensch gesund wird / so sind's fürtreffliche anfänge des standes der gnaden / und wann er darinnen zur bequemen gelegenheit beharrt / so werden sie zur herrlichkeit aufwachsen.

Solche
müssen dar-
um die wer-
ke der busse
nicht unter-
lassen.

XIII. Wann man aber fraget / ob der seelsorger in einer solchen gelegenheit verbunden ist / die freysprechung mitzutheilen / so kan ich hier auf keine andere antwort / als diese geben; Daß wann die persohn der kirchen zucht unterworfen ist / so müssen die gesetze der kirchen hierinnen den sonderbahren ausspruch geben; Und ich weiß keine kirche in der welt / die nicht diejenigen / die sich auf ihrem todtsbette bekehren / auf die fürstellung der wercke / die in diesem stande raum finden können / frey zu sprechen pfleget / obschon diß in den ersten zeiten in einigen fällen versaget wurde. Wann aber der francke nicht unter einer thatlichen zucht ist / und allein durch die schuld seiner sündlichen gewohnheit gebunden / und er doch das gebet der kirchen begehret / so ist sie schuldig nach der pflicht der liebe ihm dieses wiederfahren zu lassen / für ihn um vergebung zu bitten / und um alle andere gnaden-gaben / die zur seligkeit gehören; Und wann sie den bußfertigen frey spricht / so hat es bey Gott keine andere krafft / als die / so ein pflicht-schuldiges gebet hat. Und darum ist's besser / daß alle liebe des diensts vollbracht / und das / was sonst gewöhnlich ist / unterlassen werde / die weil die kirche durch ein andächtiges gebet / so viel als in ihrer macht ist / zu seiner seligkeit mitwircket / und durch die unterlassung dessen / das sonst gewöhnlich ist / unterscheidet sie die / so gottlos leben / von heiligen persohnen / und sie gehet desto sicherer / wann sie denjenigen die freysprechung weigert / denen Gott nicht die vergebung zuwienet. (a) Und vielleicht muß die form der freysprechung / so die kir-

Wie weit
und auf
was weise
man solchen
persohnen
die freyspre-
chung mit-
theilen muß
se.

Ll 2

chen

(a) *Pœnitentia, quæ ab infirmo petitur, infirma est: pœnitentia, quæ a moriente tantum petitur, timeo, ne ipsa moriatur. S. Aug. Serm. de Temp. Vide eundem Lib. 50. Hom. 41.*

chen gegen abend jesu gebrauchen / und eine erklärung der heutigen vergebung in sich hält / und zu erkennen gibt / nicht bey denen / die auff den todt-bette sich befehren / nachdem sie zuvor unheilig gelebet haben / gebraucht werden / dieweil wann in der formul auff etwas mehr / als auff ein gebet gesehen wird / alsdann die warheit der versicherung in zweiffel gezogen werden mag / und eine kirchen-persohn hat nicht macht zu einem solchen zu sagen: **Ich spreche dich loß.** Wann aber auff nichts mehr als auff ein gebet gesehen wird / so ist besser / daß man nur allein ein gebet und eine gemeine form der anrede gebrauche / als solche worte / dadurch ein ruchloses vertrauen / böses fürnehmen und ein leichtfertiges leben gestärket werden kan.

Wie man
mit dem/
der wohl ge-
lebet hat/
und zur ver-
messheit
verfällt um-
gehen muß.

XIV. Wann der teuffel / zum dritten / einen Francken / der wohl gelebet hat / zur vermessenheit anreizet / und es scheint / daß er ein völliges vertrauen und keine bekümmerniß hat / so muß man seinen fleiß nicht sparen / den Francken zu vermahren / daß er seinen zustand wohl überlegen / und das / womit die glieder seines leibes streiten / genau bedencken möge. Dann es besuchet Gott den geist des menschen oftmahls in dem augenblick und der stunde / da er es sich nicht versiehet / und sencket die hellen strahlen seines lichts in sein herz / und einige fromme leute haben so oft die eindrückungen der göttlichen gnade empfunden / daß sie eine gewöhnliche freymüthigkeit des geistes und hoffnung der seligkeit erlangen und besitzen. (a) Der heilige Hieronymus berichtet / daß Hilarion in seinem todes-kampffe einiges herz-klopfen gewahr geworden sey / da er aber seine gedanken auff seinen lebens-lauff gewendet hatte / so hat er aus demselbigen sich so viel ins gedächtniß gebracht / daß er mit freudigem geiste von dieser welt geschieden ist. Hiskias stellte Gott die aufrichtigkeit seines lebens in seinem gebete für / und diese war ein werckzeug seiner hoffnung. Und dieses kan man keine vermessenheit nennen / wann es in persohnen / deren firtreffliche heiligkeit uns bekand ist / raum findet / so daß wir sagen müssen: Die erfahrung hat uns gelehret / daß diese ihr Christenthum wohl erlernt haben / und sie sind völliger als andere darinnen geworden. Dieweil aber derselbigen wenige zu finden sind / massen man eben dasselbige vertrauen an denen leuten / die ein gemeines leben führen / und mit den gewöhnlichen unvollkommenheiten unringet sind / gewahr wird; So müssen demnach die / in betracht / daß Gott gestreng und gerecht ist / und

(a) Egredere, anima, quid times? Septuaginta prope annis servisti Christo, & jam mori times? S. Hieron. in Vita Hilarionis.

und ein genaues/ heiliges leben erfordert / und hergegen des menschen hertz betrüglich ist und viel heimliche sünden heget/ ihr leben bessern und ändern/ und zwar desto mehr/ dieweil auch das vollkommene leben die barmherzigkeit Gottes sehr von nöthen hat. (a) Dann so der gerechte kaum erhalten wird/ wo will der gottlose und sündler erscheinen/ 1. Petr. 4/ 18. Und man muß der seele des menschen in dem wachsthum der zerknirschung helfen und den befördern/ dieweil diese das rechte mittel ist/ die ausschreitungen eines frechen und ungezäumten geistes zu nichte zu machen.

XV. Es ist aber eine vermessenheit/ die aus einbildung ihren ursprung nimmt / und auff ein vertrauen einer sonderbahren wahl/ oder/ (das noch ärger ist) auff einen sichern wahn/ dadurch man meinet / daß der himmel durch leichtere bedinge/ als durch eine tägliche arbeit erlanget/ und ein böses leben durch die zwischenkunft weniger oder sonderbahrer thaten der Gottesfurcht oder buße versöhnet werden könne/ beruhet. Wann nun der eine und andere gedanke ein böses leben verursacht hat / dazu dann solche einbildungen anleitung gegeben haben / so ist der zustand solcher persohnen elend / und sie können nicht völlig in guten stand wieder gebracht werden/ es sey dann/ daß man so auff die vermessenheit anfallt/ daß sie sich gänzlich verliere / dann diese ist die ursache von allem bösen/ und das muß man zuletzt bedencken. Es ist solcher persohnen ganzer zustand verdorben / und die menschen werden nicht durch einige schlußreden oder geistliche künste / die man auff dem todt-bette gebrauchet / in einen gnadenstande gesetzt werden/ dieweil es alsdann keine zeit ist/ den stand zu verändern/ und es kan keine veränderung geschehen/ als durch sonderbahre thaten. Ein sterbender mensch kan vom guten zum bessern fortgehen / nicht aber von dem stande der verwerffung zu dem leben der gnade. Und dennoch ist eine gute bezeugung der liebe / daß man die bänder des satans los machet/ dadurch der mensch gebunden ist/ und darinnen er/ seinen willen zu thun/ gefangen lieget; daß man die vermessenheit abschaffe/ und die ursache derselbigen zu nichte mache/ und alsdann das werck der gnaden so sehr fortsetze/ als es immer möglich ist/ und den ausgang Gottes befehle / dann dieses ist alles / das man thun kan. Wann aber der Krancke wohl gelebet hat / und nichts desto weniger einen staffel des vertrauens besitzet/ der seine tugend übertrifft / aus einer einbildung/ daß er

Wie man mit unterschiedlichen gattungen vermessenere leute handeln müsse.

L 3

ein

(a) *Væ vite etiam laudabili, si sine misericordia discutias eam, S. August. Lib. IX. Conf.*

ein auserwählter sey/ so ist alsdann keine zeit/ daß man ihn seinen wahn durch regel-rechte widersprechung benehme / sondern man muß mühe anwenden / daß er durch solche ursachen von dieser bedenkung abgezogen werde / die da geschickt und bequem dazu sind / daß sie ihn demüthig und bußfertig machen können / dann diese sind die geschicktesten werckzeuge / den zustand des menschen in sicherheit zu setzen/ und seinen geist zu besänftigen. Dis sind die grossen versuchungen/ die in dem letzten unsers lebens herfür kommen können; Und dieselbige werden noch desto mehr durch den versucher eingeblasen / dieweil sie etwas in sich haben / das wider die allgemeine frucht eines heiligen lebens streitet / und dieweil sie aus dieser absicht herfür kommen / daß das ende der reise und die empfahung der krone verhindert werden möge. Und darum muß sich ein jeglicher angelegen seyn lassen/ daß er tüchtig werde/ das ende seines glaubens/ nemlich der seelen seligkeit davon zu bringen/ 1. Pet. 1/9. und in seinem lebenslauffe etwas gegen diesen grossen tag der ausgabe aufzulegen/ damit er desto besser sich mit den geistlichen waffen wider die listigen anfälle des teuffels / die auff's letzte am stärcksten sind/ stärcken und verthätigen/ und keinen schiffbruch in dem hafen leiden möge.

Die sonder-
bahren
pflichten/
die man auf
seinem tode-
bette werck-
stellig ma-
chen muß.

Erstlich die
gedult und
unterwerf-
ung unter
den willen
Gottes.

XVI. Das böse werden / ist nur die eine helffte unsers wercks/ wir müssen auch das gute thun. Und es sind nun in den wenigen übrig gebliebenen tagen und stunden unsers lebens gewisse übungen des Gottesdiensts/ die eine sonderbahre beziehung auff diesen stand haben/ und darum ist uns sehr daran gelegen/ daß wir unsern stand so sicher machen/ als wir können / und zuwege bringen / daß unser theil in der zukünftigen herrlichkeit grösser / und unsere vergebung fester sey / auch unsere liebe zunehme / und unsere vorhergehende unterlassungen und brüche mit einem zustande / der einiger weise mit der grossen hoffnung / die wir alsdann besitzen werden / überein kommt / gebüßet werden mögen. Und erstlich muß der francke in dem anfange seiner krankheit / und in jeglicher veränderung und grossem zufalle seine gedult in seinen thaten herfür leuchten lassen/ und sich ganz und gar dem göttlichen willen unterwerffen / und sich zu gemüthe führen / daß die krankheit derer menschen / die wohl beschaffen sind / das werck Gottes vollbringen/ die frucht des geistes verursachen/ die wellfarth der seelen sowohl/ und oftmahls besser als des leibes befördern kan/ dann die krankheit ist in sich selbst und durch die gnade Gottes bequem / daß wir unsere eigene ohnmacht/ und was uns fehlet/ bekennen / und dis verstehen lernen / daß wir die barmherzigkeit / und den stetigen einfluß und bey-

bestand des himmels nöthig haben/ damit unsere neigungen von den weltlichen dingen abgezogen/ die eitelkeiten verachtet/ der hochmuth unsers außers den schranken schreitenden geistes abgelegt / die widerspenstigkeiten des fleisches im zaume gehalten/ unsere luste/ die man gleichsam greiffen kan/ gedämpfet und ohnmächtig gemacht werden/ und wir gedencen mögen/ daß wir hie nur gäste und frembdsinge sind/ und uns auff dem schauplatz der unruhe und des elendes befinden / und der himmel unser vatterland ist. Dann also ist die krankheit eine probe unserer gedult/ ein feuer/ das uns reiniget/ ein unterweiser/ der uns lehret/ ein zügel/ der uns zäumet / und ein zustand / der uns gewaltig nöthiget / daß wir uns mit GOTT vereinigen und ihm anhangen sollen. Und gleichwie wir auff diese gründe eben so viel ursache haben / daß wir die krankheit von der hand GOTTES annehmen / als wir die arznei-mittel von einem arzte empfangen ; Also ist auch ein beweisthum einer fürtrefflichen gnade/ daß wir GOTT herglichen in unserer krankheit dancken und dieselbige willig und mit einer geistlichen freude annehmen.

XVII. Einige führen etwas an/ damit sie ihr mißvergnügen entschuldigen. Es ist ihnen nicht verdriesslich/ daß sie die pein leiden/ sondern daß die krankheit böse folgen nach sich ziehet/ zum exempel/ daß sie dadurch ihren freunden eine last werden/ und sie bedencen nicht/ daß ihre freunde sowohl verpflichtet sind/ die last zu tragen/ als sie schuldig sind/ die krankheit anzunehmen; daß das warten des krankten ihnen zu dieser zeit als das loß ihres wercks auferlegt ist/ und daß die liebe diß als eine pflicht annimmt/ und es ihnen eine lust seyn muß. Es sey aber/ wie es sey; achten uns unsere freunde so/ daß wir ihnen eine last seyn/ so lasset uns auch diesen umstand der trübsahl mit eben derselbigen unterwerfung und zufriedenheit auff uns nehmen / als wir die krankheit selber annehmen und GOTT bitten / daß er die flamme der liebe in ihren herzen auffwecken / und die last und mühe/ die sie mit uns haben/ ihnen vergelten wolle/ und so ist auch alsdann diese bekümmerniß zum ende. Andere wissen aber/ wie sie ihrem unvergnügen einen schönen nahmen geben sollen / und sagen/ daß die krankheit ihnen darum eine last und trübsahl sey/ dieweil sie dadurch in ihren andern pflichten verhindert werden ; Sie könten nicht predigen noch Audiren / noch einige eufferliche pflichten der liebe erweisen/ oder allmosen geben/ oder wercke der busse und herglichen reue verrichten. Es wäre aber wohl/ wann wir damit zu frieden wären/ wie GOTT uns unser werck austheilet / und das/ was unser tage-werck seyn soll/ zueignet. Lasset ihn die tugenden ewehlen / Darinnen wir ins besonder uns üben sollen ; Und wie der wille GOTTES

Die gegen-
würffe/ das
mit die fran-
ken bißwei-
len ihre un-
gedult ent-
schuldigen /
werden be-
antwortet.

uns

uns einschränket / so ist's fürtrefflicher / daß wir die trübsahen mit gedult / freymüthigkeit und danckbahrkeit leiden / als daß wir die wercke des Gottesdiensts / die hell herfür scheinen / und die arbeitssamste und reichlichste liebe üben/ nicht allein darum / daß wir eine lust an den wercken des Gottesdiensts und der erwehlung haben/ und es unserm geiste angenehmer ist/ als die erduldung der krankheit seyn kan/ die eine grosse belohnung / aber keine gegenwärtige lust hat ; Sondern auch darum / daß unser leiden und unser fleiß uns geheiligt ist / weil GOTT sie erwehlet / und alsdann ist keine einmischung der unvollkommenheit oder zeitlichen nuzens darunter / wie in andern wercken/ auch in dem fürtrefflichsten Gottesdienst / wann wir ihn selber auserwählen/ seyn kan. Und lasset uns auch bedencken / daß GOTT nicht so sehr unsere wercke von nöthen habe/ als wir der gedult / demuth und unterwerfung bedürftig sind. Der heilige Paulus war eine viel ansehnlichere person/ als ihr seyn könnet ; dennoch aber gefiel es GOTT / ihn zwey jahr in gefängniß zu lassen / und in der zwischen zeit pflanzete GOTT dennoch das werck des Evangelii fort / und beförderte es ; Und ob schon Epaphroditus ein fürtrefflicher diener Gottes war / so schickte ihm dennoch GOTT eine krankheit zu / und in seiner krankheit gab ihm GOTT gnug zu thun/ ob ers schon nicht selber erwehlete. Bekümmert euch demnach nicht darum / daß die absichten des Gottesdienstes oder der tugend nicht genugfahnen fortgang ohne eure gesundtheit haben werden ; Und es wird eure ewige wollfarth / wann es GOTT also gefällt / besser befördert werden durch die krankheit und durch die tugenden / dazu dieselbige gelegenheit gibt / als durch die gelegenheiten der gesundtheit und einer herum wandelnden und wirklichen liebe.

Wann man sich dem willen Gottes unterwerffen hat/ muß man bequeme mittel zur gesundtheit gebrauchen.

XVIII. Wann ihr euch dem willen Gottes übergeben habt/ so gebrauchet dann gute und bequeme mittel / daß ihr eure gesundtheit wieder erlangen möget. Vertrauet nicht in ansehung eines hülff-mittels eurer vernunft. Gleichwie ihr bereit seyd / das von Gott zu empfangen/ das ihm gefällt / daß er es euch zusendet / so sehet euch nicht nach einigem ausgange um/ der auff eine andere ursache oder grund/ als auff das wolgefallen Gottes gerichtet ist. Ihr müsset euch durch den arzt/ und durch diejenigen / die verordnet sind / daß sie euch auffwarten sollen / regieren lassen / so / daß ihr ihnen nicht beschwerlich fallet/ oder ein zeichen der ungedult und verdrießlichkeit gebet. Dieser rath gibt zwar zu erkennen / daß ihr ihnen aus einem bösen grunde nicht ungehorsam seyn müsset ; Wann aber die vernunft euch furleuchtet / daß ihr ein ander hülff-mittel

mittel erwehlet/ oder einem andern rath folget/ so gebrauchet dann den mit
bescheidenheit/ liebe und fürsichtigkeit. Es wird zu keiner pflicht gemacht/
daß ihr öhl an statt weins trincket sollet / wann es euch gegeben wird/
gleichwie der heilige Bernhardus that / oder/ daß ihr einen fuchen / der
mit lein:öhl an statt baum:öhl gemenget ist / annehmen sollet / gleichwie
bruder Stephanus that/ wie Ruffinus von ihm meldet; Sondern / daß
ihr die mängel eurer diener / und die bösen zufälle eurer frantzheit / oder
daß der fleiß des arztes nicht wohl anschlagen will / ertragen sollet / die
weil es euch von Gottes händen zukommt. Die heilige schrift gibt uns
von dem könige Assa diese übel klingende nachricht: **Er suchte in seiner
frantzheit den Herrn nicht / sondern die ärzte /** 2. Chron. 16/ 12.
Ludwig der eilffte / König in Frankreich / war die elendeste person in seinem
Königreiche / da er sich zum sclaven seiner unterthanen machte / und sie
durch grosse vergeltungen und geschenke bewegete / daß sie ihm zusallen
und auff seiner seite seyn musten; ihre fürschriften achtete er so/ als wann
sie oracula wären gewesen / und aus ihrem munde erwartete er das urtheil
des lebens oder todes. Wir müssen in diesen grossen zufällen sonderlich
auff Gott sehen/ der die ausgänge ordnet/ wie er will/ und sie sehr oft regel-
recht wider die erwartung / die wir von scheinbahren ursachen haben kön-
nen/ einrichtet: Dann bißweilen macht er uns ohne arzt gesund / und
wann wir bißweilen den arzt und die fürtrefflichste arzneymittel gebrau-
chen/ so wird es schlimmer mit uns; und es ist Gott/ der es macht/ daß
die arzneymittel nicht anschlagen wollen. In allen diesen und andern
zufällen müssen wir forge tragen / daß die frantzheit des leibes sich nicht
zu der seelen wende/ und die schmerzen des einen theils keine ungedult dem
andern zuwege bringen/ dann so werden wir die last leichter machen/ und sie
wird erträglich und uns nützlich seyn. Und es ist gewiß/ daß die menschen/
wann sie ihre frantzheit wohl zu ertragen wüsten / und gegen Gott de-
müthig / gegen ihre diener sanffmüthig / und dabey freudiges geistes wä-
ren/ an keinem orte auff der welt grössern nutzen erlangen könten / als auff
dem sieg-bette: dann daraus kay man die wolthaten / so der kirchen ver-
heissen sind/ bekommen/ und so ist man einer ganzen gottesfürchtigen gemei-
ne angenehm / und die bittert alsdann für einen solchen franken / ja man
verrichtet so die arbeit und wercke der liebe. Und dieweil die ewige see-
ligkeit unserer seelen von der liebe / fürsichung und warheit Gottes abhän-
get / und wir nichts haben / damit wir dieselbige beweisen können/ als sein
wort und gütigkeit / das auch unendlich genug ist / so handeln wir dann
nicht anders als vernünftig / wann wir nicht mehr bekümmert sind / daß

Und vor
Gott alleine
seine ge-
sundheit
wieder er-
warten.

unser leib gemächlichkeit genießen / als wir erwählen und sorge dafür tragen / daß es unserer seelen wohl gehen möge. Wann wir traurigkeit und mangel der geistlichen liebe von der hand Gottes mit gedult und zufriedenheit (a) empfangen / so schicket sich dann auch nicht wohl / daß wir uns in den zufällen unsers leibes weniger vergnügt beweisen.

Wie man
sich trösten
auß / wann
die Franck-
heit sich
zum tode
neiget.

XIX. Wann aber die franckheit sich zum sterben wendet / so ist diß unsern gemüthern eine neue last / und alsdann ruffet uns Gott zu der äußersten und vollkommensten ergebung in seine hände. Und diß fällt einem menschen / der in seinem leben demüthige neigungen des herrkens / und einen zerschlagenen geist gehabt hat / und gewohnet gewesen ist / das joch des Herrn zu tragen / leichte / diereil er den todt nicht allein als ein gewisses gesetz der natur / sondern auch als einen nöthigen übergang (b) zu einem seeligen zustande; als die einschränckung seiner franckheit; als das ende des menschlichen elendes; als die letzte veränderung seines zustandes; als den anfang eines neuen / ungeprüfeten und fürtrefflichen lebens; als eine befreuyung von sünden / und von dem anfall des versuchers / wie auch von der tyranny der herrschenden lust; von der widerspänstigkeit; von den ungestümigkeiten / die durch zorn und mißvergnügung entstehen / und letzters als eine erlösung von allem bösen / dem man hie unterworfen ist / anschauet. Und der heilige Ambrosius redet mit recht hievon (c) / daß die trübsahlen und gefährlichkeiten dieses lebens so mannigfaltig seyn / daß in ansehung derselbigen der todt ein arhney-mittel sey / und ein wohlgefälliger und rechter vorwurff / nach dem man verlangen tragen mag. Und wir sehen / daß viele heiligen um den todt gebetet haben / damit sie die verfolgungen und das groffe elend / das die kirche leiden würde / nicht sehen und schmecken möchten. Und wann das verlangen nach dem tode nicht aus ungedult / sondern aus liebe entstehet / und mit unterwerffung unter den willen Gottes vereiniget ist / so ist keine ursache da / daß man dasselbige

Auff was
weise man
nach dem
tode verlan-
gen mag.

(a) Νόσος δ' ἀνάγκη τὰς θεηλάτας φέρειν. Sophocl. Phedr.

(b) Νομίζειν μὲν γὰρ δὴ τὸν ἐις τοῦδε βίον ὡς ἀν' ἀκμὴν κυομένων εἶναι τὸν δὲ θάνατον γένεσιν εἰς τὸν ὄντως βίον καὶ τὰ εὐδαίμονα τοῖς φιλοσοφῆσαι. Strab. lib. XV. Peto, nate, suspice caelum; non enim vita tibi eripitur, sed mutatur in melius. Dixit mater Symphoriani apud Ambros. in vita Symphor.

(c) Serm. in cap. VII. Jobi: Hoc homo morte lucratur, ne malum immortale esset. Nazianz.

- - - Κρεῖσσον γὰρ εἰς ἄπειρ' ἰσχυεῖν

Ἡ τὰς ἀπίστας ἡμέρας πάσχειν κακῶς. Eschyl. Promoth.

biges bestraffe. Elias bat Gott / daß er seine seele nehmen sollte / daß mit er die bößheit des Achabs und der Jesabel / 1. Reg. 19/4. und ihre schändliche fürnehmen wider die Propheten des Herrn nicht sehen möchte; Und der heilige Augustinus rieß (a) auff den einfall der Wenden in Africa die geistlichkeit zusammen / und stellte ihnen für / daß er Gott angeruffen hätte / te/er möchte entweder das volck von dem herrannahenden verderben erlösen / oder ihm die gedult verleihen / daß er es ertragen könnte / oder er sollte ihn aus dieser welt nehmen / damit er das elend / das den seinigen wiederfahren würde / nicht sehen möchte / und füget hinzu / daß ihn Gott das letzte verheissen hätte; Und er wurde auch alsobald krank und starb in der belagerung seiner eigenen stadt Hippon. Und wann man den todt in vielen fällen und um viele ursachen wünschen mag / so muß man auch zu allen zeiten wünschen / daß man sich Gott unterwerffen / wenn er uns ruft. Und gleichwie es allenthalben ein elend ist / wann man sich für dem tode fürchtet / also ist es auch sehr offt eine sünde / oder eine frucht derselbigen. Wann unsere liebe zu der weit unsere neigungen hie feste gemacht hat / so ist diß eine eigentliche sünde; Und es wird von dem Sirach angemercket / daß es mit den reichen und hohen persohnen eine solche beschaffenheit habe: O todt / wie bitter bist du / wann an dich gedendet ein mensch / der gute tage und genug hat / und ohne sorge lebet / Sir. 41/1. Wann es aber eine furcht ist / daß man in das ewige verderben sincken möge / so muß man solche menschen wegen ihrer furcht nicht beschuldigen / sondern nur darum / daß ihr böses leben die furcht verursacht hat. Und dennoch findet man persohnen / die im stande der gnaden sind / die dessen ungeachtet / weil sie eine grosse unvollkommenheit in sich befinden / eine billige furcht für dem tode haben / und sich zu gemüthe führen / daß sie zu einem ungewissen urtheil sich wenden / das ewig ist / und unveränderlich feste bleiben wird / es sey zum guten / oder zum bösen / und darum haben sie grosse ursache / fleißig und in wahrer Gottesfurcht das gebet Davids zu sprechen: Laß ab von mir / daß ich mich erquickte / ehe dann ich hinfahre / und nicht mehr hie sey / Psal. 39/14. Man muß aber in diesen und allen andern fällen dem Man muß tode ohne murren sich unterwerffen / ob es schon ohn furcht nicht geschehen

Wann die
furcht für
dem tode
billig ist.

Man 2

hen

- (a) Fortem posse animum mortis terrore carentem,
Qui spatium vitæ extremum inter munera ponat
Naturæ, qui ferre queat, quoscunque labores,
Nesciat irasci, cupiat nihil. - - - Juven.

murren /
wann uns
Gott aus
diesem leben
zu sich hoh-
len will.

hen kan. Ein mensch mag bitten / daß er von der furcht befreyet werde / nichts desto weniger aber muß er / wann ihm Gott diß nicht mittheilen will / dem tode sich nicht so ergeben / als einer / der um seiner missthat willen zur todes straffe gezogen wird. Wann er sich aber mit aller seiner unvollkommenen furcht zu Gott wendet / und seyn urtheil als gerecht annimmt / es mag zum leben oder zum tode gefallen seyn / so ist es ein so großes und furtreffliches werck / daß es den guten wercken mancher nachfolgen den tage / die er noch leben könnte / die wage halten würde. Vielleicht könnte ein länger leben unvollkommener seyn / und so machet dann eben darum Gott dessen ein ende / damit man in einem stande / der besser und sicher ist / ob er schon andere nicht übertrefft / angegriffen werde. Es sey / wie es sey / so müßet ihr weder die natürliche / noch die vernünfftige / noch die demüthige furcht zur fälliger weise straffbahr werden lassen / dadurch / daß ihr wider den ausgang / den ihr nicht verhindern könnet / sondern durch eine willige / vernünfftige und gottesfürchtige wahl annehmen müßet / murren / oder dem hartnäckig widerstreben wollet / sondern ihr müßet euch das feste eindrücken / daß Gott sein urtheil / das er über euer zeitliches leben gefället hat / nicht verändern werde / und allezeit gedencken / daß in der Christlichen Philolophie der tode eine furtrefflichkeit habe / so die engel nicht begreifen können. Dann durch die nothwendigkeit unserer natur sind wir tüchtig gemacht / daß wir für den Herrn Jesum sterben können / Und das / was dem vorrechte dieser that am nechsten kommt / ist unsere bereitwilligkeit / daß wir auff seinen befehl sterben wollen / und diß verändert die nothwendigkeit in eine tugend / die natur in gnade / und die gnade in herrlichkeit.

Wie der
franke sich
ferner berei-
ten muß.

XX. Wann der francke also beschaffen ist / so muß er sein hochzeitkleid zubereiten und seine lampe durch wiederholte wercke der buße fertig machen / und Gott unauffhörlich um vergebung seiner sünden anrufen / sich die abscheulichkeit derselbigen für augen stellen / ihre menge und schändlichkeit nicht vergessen / und durch die ursachen / die mächtig sind / die zerschlagung zuwege zu bringen / desgleichen durch widerholung der bußpsalmen und heilige gebeter sich helfen. Und also wird er / wann er seine franckheit demüthig annimmt und von Gottes hand empfänget / sie in den stand / darinnen die buße zuwege gebracht / oder ausgewircket wird / versehen und erkennen / daß er durch die sünde dieselbige verdienet / und sich auff den hals gezogen hat / und begehren / daß er die straffe seiner missthaten hie empfangen / und sie nicht biß zu dem stande der absonderung / wann die ewigkeit angehet / verschoben werden möge.

XXI. Wie

XXI. Wie müssen aber unter allen sonderbahren thaten dieser übung sorge tragen / daß keines andern mannes gut bey uns verbleibe / sondern wir müssen es wieder geben / und von uns abschütteln / wie man eine brennende kohle von seinem leibe abschüttelt: Dann solches würde uns unser verderben erwerben / es bringet einen fluch mit / und läset einen hinter sich. (a) Diejenige / die von euch oder durch eure verführung nichts gutes gelernt haben / vermähnet zur bekehrung und einem heiligen leben; die / die ihr zu einigen sünden verführet und gereizet habt / bringet zum rechten verstande dessen / das sie gethan haben; die / die durch gewalt und vorthail von euch hintergangen und betrogen sind / und dazu gebracht worden / daß sie das / was sich nicht geziemet / begangen haben / machet davon wieder frey / und muntet sie dazu auff / daß sie heilig werden. Entdecket und bekennet euren betrug und ungebührliche listigkeiten / siehet ab von eurer gewaltthätigkeit / und gebet so manliche vorthailhafte gelegenheit zu der tugend / als ihr zur untugend gegeben habt; Machet es wieder gut / wann ihr jemand schaden am leibe gethan / ihn verwundet / und daß er lahme geworden / verursacht / oder ihn sonst verletzet habet. Setzet einen jeglichen (so viel euch möglich ist) in den guten stand wieder / daraus ihr ihn gebracht habt; gebet ihm seine ehre / seine güter und sein pfand wieder; thut ihm kein unrecht mehr / und was ihr ihm auff diese weise genommen habt / das stellet ihm wieder zu; bezahlet eure schulden / und wann von euch jemand betrogen und ihm unrecht geschehen ist / so befriediget ihn in so weit / als ihr könnet / und so gut / und so bald / als es euch möglich ist: Dann dieses allein ist ein gewicht oder eine last / die nicht leichter / als ein mühlstein an eurem halse ist. Wann aber der sterbende Gott zugehöret / und im stande der gnaden ist / das ist / wann er ein heiliges leben geführet / sich bey zeiten bekehret / und einen gerechten / sittsamten und gottesfürchtigen wandel einem jeglichen für die augen gestellet hat / so mag man schließen / daß er nicht viele ungerechte beleidigungen und unbillige entwendungen auff seiner rechnung hat. Dann wann er hergegen das gut seines nachsten betrüglich und mit gewalt an sich gehalten / und es ihm nicht wieder gegeben hat / da es doch in seiner macht gewesen ist / und er gelegenheit dazu gehabt hat / so ist er derjenige nicht / dem diese unsere rede angehet. Und ob er schon in allerley fällen verbunden ist / nach seinem vermögen wieder zu geben / so ist dennoch die that so fürtrefflich nicht / wann sie angetrieben

Min 3

wird;

(a) Deteriores sunt, qui vitam moresque bonorum corrumpunt, his, qui substantias & praedia diripiunt. S. Gregor.

Wie er seinen
nachsten
den er beleidiget hat
handeln
muß.

Wie nöthig
es sey / daß
man alles zu

der zeit in
guten stand
bringe.

wird; Und so scheint es/ daß es so sey/ wann er in der ungerechtigkeit so lange geblieben ist/ biß daß er genöthiget worden/ das genomene zu verlassen. Es sey/ wie es sey/ wann es biß zu der zeit nicht geschehen ist/ so muß doch noch dafür gesorget werden. Und daß ich in ansehung der gottesfürchtigen persohnen diese pflicht auff diese zeit andringe/ geschiehet allein darum/ daß man sie zu einer fleißigen untersuchung/ die da auff die geringe versäumnis dieser pflicht in dem stück des guten nahmens/ der kleinen schulden/ oder der ersetzung dessen/ das man in dem geistlichen unterlassen hat/ gehet/ verpflichte; Oder/ auff daß die ungleichheit der rechnung/ die nur allein auff einen späten handel gehet/ nun wohl eingerichtet werden möge; Und daß auch das alles/ das in dieser sache noch nicht gesehen ist/ aus was für einem grunde es auch herfür gekommen seyn mag/ entweder aus sünde/ oder allein aus vergesseneit/ oder aus unvollkommenheit/ nun so wohl/ als wir können/ verrichtet werden muß/ dann wir sind dazu verbunden; Und daß die entschuldigungen/ dadurch man rechtmäßig die bezahlung aufschiebet/ als da sind der mangel der gelegenheit/ die ohnmacht/ und die zufällige ungemächlichkeiten/ nun an die seite gesetzt und das werck/ ungeachtet aller gegenwürffe und ungelegenen umstände/ vielmehr verrichtet und ausgeföhret werden müsse/ als daß es nachbleiben/ und gefahr lauffen solte/ daß es nicht werckstellig gemacht werden könnte.

Man muß
das fürneh-
men der bes-
serung hinzu-
fügen/wann
uns Gott
beym leben
erhalten
soll.

XXII. Hiebey füge ich auch das willige fürnehmen der besserung und grössern genauen absicht/ wann GOTT uns irgend die hoffnung des lebens wieder sehen läset; Das dann darum wieder bekräftiget werden muß/ damit wir dem absehen Gottes folgen/ alle seine fürnehmungen verstehen/ und uns eine jegliche gute gelegenheit zu nütze machen mögen; Sintemahln eine jegliche frantzheit mit dem absehen uns auferleget wird/ daß sie uns näher zu GOTT bringen soll; Und es sind auch die guten fürsätze selbst gute geistliche wercke und gründe des Gottesdiensts. Und ob sie schon das werck der gnaden nicht allein ausführen/ oder den stand verändern können/ wann sie ohne auswirkung bleiben/ und wir sie entweder nicht ausführlich machen/ oder Gott diß uns nicht zulassen will; So sind sie dennoch dem menschen/ der schon im stande der gnaden ist/ die hinzusetzungen dessen/ das gut ist; Und gleich dem anblasen einer kohlen/ ob es schon in der kohlen/ die noch kein feuer empfangen hat/ kein leben erwecken kan/ dennoch aber verschaffet/ daß eine angezündete kohle desto heller scheint und klärer brennet/ und die hitze derselbigen vermehret.

XXIII. Wann

XXIII. Wann nun der Francke sich also zu dem Frieden Gottes Der Francke
bereitet hat / so muß er auch mit allen densjenigen / von denen er weiß / muß dann
oder vermuthet / daß in ihnen einige Funken des Zorns / oder der Bosheit auch mit sei-
oder des Mißvergnügens wider ihn raum finden / friede machen ; Er muß nem nech-
sich denselbigen mit demuth unterwerffen / die er unverdient verachtet hat / sten und mit
vergebung von denen fordern / welche sagen / daß sie ein Mißvergnügen von der Kirche
ihm empfangen haben / und vergebung denselbigen anbieten / die ihm zuwis-
der gewesen sind (a) und dann muß er auch den friede der heiligen Kirche
begehren. Dann hierunter wird allezeit verstanden / daß er hülffe /
gebet und rath einer geistlichen persohn gebrauchet / und zu dem ende ihr
den zustand seines gangen lebens geoffenbahret / und zu verstehen gegeben
hat / wie er seine fehler verbessert / was für wercke der busse er verrichtet /
und wie er nach seinem falle und auferstehung gelebet / und alles / was er
gethan / oder unterlassen / dem gutdüncken eines heiligen menschen
unterworffen hat / dann es ist seine pflicht / daß er seine seele in diesem lez-
ten kampffe und amte in guten stand bringe. Alle menschen können das
glück nicht haben / daß ein kluger und gelehrter diener des wortes zu ihnen
in ihrem lezten kampffe kommt / und einige sterben dahin und genießen
gar keinen zuspruch und unterricht. Es ist aber sehr gut / daß wir in an-
sehung dieses alles / was möglich ist / anwenden / und eine persohn / die das
zu geschickt ist / zu uns kommen lassen. Können wir diß nicht erlangen / so
müssen wir den besten freund / den wir haben / begehren / wann wir in den
gedanken stehen / daß es zu unserm geistlichen nutzen gereichen werde. Dann
in diesem zustande ist uns sehr daran gelegen / daß wir / so viel möglich ist /
sicher gehen / und nicht verführet werden mögen / wann wir es vermeiden
können / dieweil wir niemahln das leben wieder bekommen werden / dieses
werck zu verrichten. Und wann wir nach dieser unterhandlung mit einem
geistlichen führer wiederum durch die gewöhnliche gebeter der kirchen und
das gebet der seepsprechung in einen guten stand kommen / so wird es
uns grossen nutzen schaffen ; Wir gehen alsdann mit dem seegen unsers
vatters hinweg / wir sterben in der wirklichen gemeinschaft der kirchen /
wir hören das urtheil Gottes / daß es uns nach menschlicher weise zuge-
eignet wird / und die verheissung der vergebung wirket in den umständen /
dem wesen und der thätigkeit auff unsere gemüther / und wir haben unsern
theil an der verheissung / von welcher der heilige Jacobus redet / daß wann
die

(a) Πρὸς τὸν πλευτήσαντ' ἵκατος καὶ σφίδας
ἂν ἔχθρος ἢ πρὶ γίνεται φίλος πάλιν.

die ältesten von der gemeine über den Kranken andächtig und eifrig (auch wie gewöhnlich) beten/ seine sünden ihm vergeben werden sollen/ Jac. 5/ 14. 15. 16. (das ist/ wann er in einer bequemen gestalt ist/ vergebung zu empfangen) dieweil die gebeter solcher persohnen viel vermögen.

Als dann
muß er das
heil. abend-
mahl em-
pfangen.

Er muß
aber versich-
ert seyn/
daß er es
würdiglich
empfanget.

XXIV. Es ist nun dieses alles in einem geistlichen sinn eben so viel/ als wann er mit David saget/ Psal. 26/ 6. Ich wasche meine hände mit unschuld/ und darauff muß er zu dem altar gehen. Er muß nicht auff einige unschuld/ es sey dann eine unmöglichkeit/ das heilige abendmahl zu empfangen unterlassen/ dann die väter/ die auff dem grossen Nicenischen Concilio (a) versammelt waren/ haben die ganze Christliche welt gelehret/ daß sie es die nöthigste zehrung auff unsere letzte reise nennen soll. Disß abendmahl ist die gedächtniß des todes/ durch den wir das ewige leben zu erlangen hoffen; disß versiegelt uns den saamen der unsterblichkeit und die auferstehung unserer leiber; disß vereinigt unsere seele mit Christo; disß ist eine grosse beschützung wider die anfälle des teuffels; disß ist das gewöhnlichste gebot der kirchen; disß vereinigt uns mit Gott und machet uns angenehm durch das opffer Christi/ der dann Gott fürgestellt und auffgetragen wird; disß ist das grössste werckzeug der geistlichen vermehrung des wachstums und der gnade; disß ist eine pflicht und vergeltung/ nahrung und arznei; es gibt gesundheit und freude; es nimmt von uns das böse hinweg/ und stärcket das herz; es verpflichtet uns zum gebet und dancksagung; es ist eine vereinigung der geheimnissen/ die verehligung der seelen/ und die vollkommenheit aller pflichte des Christenthums. Mit dem heiligen sacrament in uns sterben/ ist zu Gott mit Christo in unsern armen gehen/ und ihn zwischen beyde/ zwischen uns und sein schreckliches gericht stellen. Wir müssen aber alsdann versichert seyn/ daß wir unsere ganze pflicht vollbracht haben/ dann ohne die können wir das abendmahl nicht würdiglich empfangen. Nehmen wir es unwürdig/ so kommt der satan an statt Christi in uns; und es ist etwas/ dafür man einen grossen abscheu haben soll/ für Gottes gericht dann zu erscheinen/ wann unsere seele durch den geist der finsterniß eingenommen ist. Wahr ist/ (b) daß folgendes vielen gesehen der

(a) Περὶ δὲ τῶν ἐξοδούντων ὁ πάλαιος καὶ κανονικὸς νόμος φυλαχθήσεται καὶ οὐν ὅτι ἂν τις ἐξοδεύει τὰ τελευταῖα καὶ ἀναγκαστὰς ἰφροδία μὴ ἀποστρεφῆται.
Conc. Nic. Can. 13.

(b) Conc. Nic. Can. 13. Conc. Ancy. C. 6. Conc. Aurelian. II. c. 12.

der kirche der bischoff und die diener des wortes schuldig sind/ das heilige abendmahl einem jeglichen / der es / wann der todt ihm nahe / oder die sichtbare gefahr des todes da ist/ begehret/ zu geben/ wann er sich vorher dem begehre und dem rath des seelsorgers oder bischoffs unterworeffen hat/ daß er sich / so er wieder auffkommt/ zu dem friede G O T T E S und seiner kirchen durch solche stoffen der buße bringen lassen will / dadurch andere offenbare sündler versöhnet werden. Zu dieser sanfften zucht aber/ Wie sanfte oder strenge man in alten zeiten mit dem abendmahl den sterbenden versöhnen zu geben oder zu weigern gebauelt hat.

daß nemlich die firtrefflichen männer/ die die Canones gemacht haben/ so leichtlich und willig einem jeglichem das heilige abendmahl gereicht haben/ sind sie durch die strengigkeit der Novatianer gedrungen worden / die keinen gefallen auff einigen beding/ ob es schon eine noch so grosse/ so offenbare/ oder so scharffe buße/ als sie begehren konten/ war/ zu dem friede der kirche zuließen. Sie aber/ die genannten kirchen-väter ließen nicht allein die gefallen zur buße und übung derselbigen zu/ sondern auch zu der gemeinschaft der kirchen. Die vater des Concilii zu Eliberis aber wegeren diese gunst denen persohnen / die nach der tauffe zur (a) abgötterey verfielen. Sie gaben hiemit ein kräftiges bewegmittel/ dadurch die menschen von einer so grossen mißthat abgeschreckt werden solten / an den tag/ und sie glaubeten auch/ daß die abgötterey nach der tauffe unversöhnlich wäre / dann sie streitet mit dem stande/ dahinein wir durch die tauffe und den Evangelischen bund treten. Es sey / wie es sey / so wünsche ich/ daß alle gelehrte persohnen anmercken/ und die nicht gelehrte es sich zu nutze machen wollen/ daß die alten kirchen-versammlungen/ die da befohlen/ daß man den sterbenden leuten (b) das heilige abendmahl geben solte / dieses allein in ansehung solcher verstehen/ die nach der gewonheit der kirchen unter den bedingen der bußfertigkeit stunden/ das ist/ von solchen / denen die straffe und zucht auff eine zeitlang auferleget war. Trug es sich nun zu/ daß sie/ ehe ihre bußzeit aus war/ in eine tödtliche krankheit verfielen/ und sie noch nicht versöhnet waren/ so ließen sie dieselbige zu der gemeinschaft zu. Disß zeigt uns/ daß es die lehre der zeiten gewesen sey / in denen der Gottesdienst reiner und die zucht strenger war/ und die heiligkeit des lebens durch fürschrifte einer firtrefflichen einrichtung befördert wurde/ also/ daß

Dritter Theil.

N n

die

(a) Concil. Elib. can. 1.

(b) μετὰ δεξιμασίας ὁ ἐπίσκοπος ἐπέδωκε. Concil. Nicen. c. 13. τὰς ἐπὶ ὧν δεξιμασίας. Conc. Anc. c. 9. De his, qui in poenitentia positi vita exceßerunt, placuit nullum communione vacuum debere dimitti. Concil. Aurel. 11. c. 12.

die allein tüchtig waren/ zu dem abendmahl zu kommen/ die ihre busse von vielen jahren her vor ihrer letzten franckheit vollbracht (a) oder die sie zum wenigsten auff sich genommen hatten. Ich kan nicht sagen/ daß es alles zeit und in allen kirchen so beschaffen gewesen/ dann so sehr als die jünger wegen der harten busse verdrießlich wurden/ oder die begriffe der menschen sich veränderten/ so viel mehr waren sie bereit/ die busse so wohl/ als die freysprechung den sterbenden perfohnen zu verleihen; anders aber gieng es in den besten zeiten und bey strengern kirchen/ vorstehern zu. Und es ist gewißlich eine grosse liebe/ wann man das abendmahl solchen leuten versaget/ die biß an ihren tod unheilighen gelebet haben; doch muß es durch einen rechtmäßigen befehl/ aufrichtig und fürsichtig auch ohne zeitliches absehen geschehen; Andern aber/ die ein gut leben geführt/ oder von ihrem bösen leben/ wiewohl unvollkommenlich sich bekehret haben/ muß es nicht versaget werden/ und diese müssen es auch desto weniger versäumen.

Der Francke
muß auch in
ansehen
seiner zeitli-
chen sachen
eine verord-
nung ma-
chen und sie
beswercke
aben.

XXV. Gleichwie aber ein jeglicher sich selbst versorgen muß/ also ist er auch schuldig/ alles in seinem hause in gute ordnung zu setzen/ seinen letzten willen zu machen/ und wann er mittel hat/ die denen zuzueignen/ welchen sie zukommen/ und er muß sorgfältig seyn/ daß er hierinnen einem jeglichen recht thue/ und den armen liebe beweise/ nach der gelegenheit/ die ihm GOTT gegeben hat. Und obschon diß werck sehr späte/ wann es nicht eher angefangen ist/ verrichtet wird/ und es auch nur allein eine that einer alten gewonheit ist/ so ist doch vollkommen/ wann es nur noch bey zeiten herfür kommt/ und eine vermehrung dessen ist/ das man zuvor gethan hat. Und man muß sich auch unter andern pflichten erinnern/ daß es eine fütreffliche liebe sey/ wann man seinen willen und verlangen klährlich ausdrücket/ damit man allem zank und streit durch die deutliche erklährung dessen/ das fürgestellt wird/ fürkommen möge. Wir müssen auch auffß letzte/ und zwar alle augenblick und stunden unserer noch übrigen tage die vorigen guten wercke erneuern/ und GOTT für alle seine wollthaten und seegen/ die wir unser lebenslang genossen haben/ danken/ ihn um vergebung unserer sünden anrufen/ und die liebe/ die bekehrung/ die hoffnung/ die freude über die gnade Gottes/ und die demuth unser werck/ das wir alle tage/ die uns Gott noch vergönnen wird/ verrichten/ seyn lassen/ und allezeit daran gedenden/ daß es nöthig sey/ daß wir auch um vergebung unserer uns verborgenen sünden bitten. Und wann der zustand der franckheit uns es zulasset/ so muß unser letzter orteim mit einem liebeswercke ausgehen/ damit es ein anfang der ewigen liebe seyn möge/

(a) Vide Concil. Eliber. C. 46. § C. 69.

möge / und gleichwie ein wachslicht biß ans ende helle leuchtet / also muß auch unser othem mit einer brünstigen liebe ausgehen / und einen lieblichen geruch hinter sich lassen / damit also das licht der liebe / das nur neulich (a) in unserer krankheit heller gemacht und wohl zubereitet ist / nach unserm tode hinter unserm sarge helle scheinen / eine ursache einer gottseeligen traurigkeit unsern freunden werden (wie die kleider / so die **Tabea** gemacht hatte / Actor. 9/39. den wittwen gewesen sind) und zu einem fürbilde allen denjenigen / die zeugen davon sind / oder von unserm heiligen leben und gottseeligen sterben hören werden / dienen möge. Wann sichs aber zuträget / daß die krankheit böse zufälle verursachet / als da sind / verwirrung im haupt / schwachheit des verstandes / thörichte reden / so / daß es scheint / daß man einiger massen seiner vernunft beraubt ist / so ist die pflicht des kranken / daß er in den guten stunden / darinnen er ruhig ist / und seine vernunft wohl gebrauchen kan / Gott ernstlich anruffe / daß ihn in dem rasenden fieber / oder der verwirrung nichts / das ihm nicht geziemet / oder ärgerniß gibt / überfallen möge / damit es nicht denen / die ihm aufwarten / verdrießlichkeit verursache. Und wann er auch an allen bösen Worten / die er in seiner krankheit redet / keinen gefallen hat / und daß ihm das leid ist / zu erkennen gibt / so verrichtet er hiemit die pflicht eines Christen und fürsichtigen menschen. Hat sich nun der kranke also zum tode bereitet / so kan er mit gottesfürchtigem und heiligem vertrauen seine seele in die hände seines Gottes befehlen / daß sie an einem heiligen und sichern orte biß auff die zeit / da alles herfür gebracht werden wird / aufgehoben werde / und also zur selbigen zeit mit einem ruhigen geiste zu dem stande des todes sich wenden / der auch das loß der kaysers ist / und darinnen alle könige und überwinder ihre herrlichkeit abgelegt haben.

Was der
Kranke / der
bißweilen
im haupt
verwirret
wird / thun
muß.

Bebet.

Gewiger und heiliger **JESU** / der du den todt überwun-
den / und durch dein leiden ihm seinen stachel ausgezo-
gen / ja zuwege gebracht hast / daß er eine von den pforten des
himmels / und ein durchgang zu der seligkeit worden ist; Er-
barne dich über mich nun / und in der stunde meines todes.

Nn 2

Laff

(a) - - - Ut se vixisse beatum

Dicat, & exacto contentus tempore vitæ

Cedat uti conviva satur. . . . Horat, Serm, I.

Laß mir deine gnade zukommen / daß sie die ganze zeit meines lebens mir gesellschaft leiste / auff daß ich durch einen heiligen wandel / und eine gewöhnliche vollbringung meiner pflicht gegen die zukunfft unsers HErrn wachen / und bereit seyn möge / mit dir einzugehen / zu der stunde / darinnen du erscheinen wirst. HErr / laß über mich den todt nicht einiger massen unversehens / oder unzeitig oder plötzlich kommen / sondern auff eine natürliche weise / die da nichts ungewöhnliches / als nur eine ungewöhnliche Gottesfurcht und die sichtbaren zeichen einer grossen und wunderbaren güte in sich begreiffet. Laß meine sinnen und verstand bis zu dem ende meiner tage vollkommen bleiben / und gönne mir / daß ich den todt der gerechten sterben / allen meinen verpflichtungen zur gerechtigkeit zuvor ein genügen thun / und niemand elend und unversorget in meinem ausgange lassen möge. Sey du auch das theil aller meiner freunde und blutsverwandten / und laß deinen seggen über ihre häupter kommen und bleiben / bis daß sie bey mir in den schoos unsers HErrn anlangen werden. Erhalte mich allezeit in der gemeinschaft und dem friede der kirchen; gib mir auff meinem todt bette den seggen eines heiligen und geistlichen führers / des beystandes und der beharrung der engel / der genießung des heiligen abendmahls / der gedult und verleugnung meines eigenen willens / eines kräftigen glaubens / einer festen und demüthigen hoffnung / der genugsammen busse / und des grossen schazes der liebe zu dir / mein Gott / und zu allen menschen; daß ich meine seele an dem tage meines todes mit versicherung und freude den armen des heiligen JESU anvertrauen möge / damit ich in denselbigen die offenbahrung deines tages erwarten / und alsdann der herrlichkeit deines kö nigreichs theilhaftig werden möge. Amen!

V.

Anmerkungen über die creutzigung des
HErrn JESU.

I.

Als JESUS
zu dem
creuze ge-



Es das urtheil des todes / das über den heiland gefället war / ausgeführt werden sollte / nahmen ihm die kriegs-knechte das fleid /
den

den purpur-mantel/ den sie aus spott ihm umgehungen hatten/ wieder ab/ und zogen ihm seine eigene kleider an. Es melden aber / wie Origenes anmercket / die Evangelisten nicht / daß sie ihm die dörnerne krone abgenommen haben. Sie suchten zwar das/ was zu ihrem vorthelle dienete/ nicht aber das zur erleichterung des bedrängten Sohns des menschen / daraus er ihre barmherzigkeit erkennen könnte / gereichete. Es stund aber dem könige/ der uns gedult lehrte / wohl an/ daß er seine königliche dörnerne krone nicht ablegete / biß er sie in eine krone der herrlichkeit veränderte. Es wurde nun aber Abel hinweg geführt durch seinen bruder / damit er getödtet werden möchte. Nie war er nun ein angenehmes schauspiel / das gottlosen augen wohl gefiel; sie wolten nicht dahinten bleiben / sondern warteten auff den scharfrichter / damit sie den ausgang dieses blutigen trauer-spiels sehen möchten. (a) Wann es aber die Gottesfürchtigen ansehen/ so beschauen sie ein herrliches geheimniß. Die sünde lachet darum / daß sie den könig des himmels und der erden / und den grossen liebhaber der seelen an statt des scepters ein verfluchtes und schändliches holz tragen siehet; Die Gottesfurcht aber vergießet mitleidige thränen / und weiß/ daß ihre freude groß seyn wird/ wann sie sehen wird / daß das creuz / das die schultern ihres herrn drückte / hernacher auff die scepter gesetzt und an die stirn der könige gedrückt werden wird.

geführt war/
de/ haben sie
ihm / wie es
scheinet/ die
dörnerne
krone nicht
abgenom-
men/ und
warum.

Die gottes-
fürchtigen
beschauen
dies hinfüh-
ren anders
als die gott-
losen.

Grosse
schmerzen
empfund
Jesu/ da
er sein creuz
tragen mu-
ste.

II. Man kan nichts anders dencken / als daß die diener der jüdischen bößheit alle arten der erweckung der schmerzen / die man jemahls denen übelthätern und menschen / die gecreuziget werden solten / anzulegen pflegte / gebrauchet haben; Und darum ist geschehen/ daß man auff einigen alten gemälden den gesegneten heiland siehet / daß er mit einem brete/ das da an dem saume seines kleides voll scharffer und spiziger nigel hängt / abgebildet ist/ (b) dann also handelten sie offtmahls mit denen menschen / die zu dieser art des todes verurtheilet waren. Und der heilige Cyprianus bezeuget/ (c) daß Christus an dem holze/ das er trug/ hangen geblieben sey/ indem durch ein eisen seine ferssen verleset und an das holz feste genagelt gewesen/ noch eher/ als er gecreuziget worden ist. Es machten

Nn 3

aber

(a) S. August. Tract. 119. in Johann.

(b) O carnificinum cribrum, quod credo fore,

Ita te forabunt patibulum per vias

Stimulis, si noster huc venerit senex. Plaut. in Mostel.

(c) Tu ipse patibuli tui bajulus habebas ligno, quod toleras, evexionis
passionis anxietates sustinens labores. S. Cyprian. de pass.

Warum
Jesus in
dem tragen
des creuzes
hülfe an-
nahm.

Auff was
für eine we-
ise ein jegli-
cher sein
creuz tra-
gen muß.

aber diese und andere zufälle den zarten und verwundeten leib des HERRN JESU in diesem gange zu seiner creuzigung so schwach/ daß sie genöthiget wurden / diese last auff einen mann / der von Cyrenien war / zu legen / dann sie fürchteten sich/ daß er mit geringerer schande und pein sein leben endigen würde / als sie gerne sahen. Es gefiel aber dem HERRN JESU / daß er einen mann zu seiner hülfe nahm / nicht allein darum/ daß er seine noth und die schmerzen seines leidens fürbilden / sondern auch darum / daß ein jeglicher mensch seine pflicht lernen möchte/ daß man nemlich in die gemeinschaft des leidens Christi treten/ sein creuz auff sich nehmen/ ein märetyrer / wann es GOTT erfordert / werden / hohn und spott ertragen/ unter den trübsahlen gedultig seyn/ diejenigen / die uns hassen/ lieben/ seinen feinden gutes thun/ sich der fleischlichen und unrechtmäßigen lust enthalten/ der erlaubten freude und der erlösung von der mättig- und müdigkeit / wenn man den leib / um dem geiste zu dienen / schwächen will / entsagen / seine luste tödten / seinen eigenen willen brechen / nicht sich selbst suchen / sondern sich gänglich GOTTE übergeben müsse. Diß sind die creuze / die nägels / der speere / die ruthen und alle werckzeuge des leidens eines Christen. Und wir müssen uns wohl zu gemüthe führen/ daß ein jeglicher auff die eine oder andere weise ein creuz tragen muß; wenigen gehet es vorbey/ und mit denen stehet es nicht wohl; Die allein aber tragen es wohl/ die Christo folgen/ in seine fußstapffen treten/ um seinet willen es auff sich nehmen/ und wandeln/ wie er gewandelt hat; Und der / welcher seinen eigenen lusten folget / wird / wann ihm darinnen ein creuz begegnet / (wie es gewiß geschehen wird) das creuz seiner luste tragen/ und das hat mit dem creuze Christi keine gemeinschaft. Durch das gebot / das creuz zu tragen / sind wir nicht verbunden / etwas böses über uns zu bringen / eben als wann wir unserm heilande in keinem andern dinge / als in trübsahl leiden / züchtigungen und straffen ausstehen / und den strengen enthaltungen/ die in einigen heiligen zwar herfür geleuchtet haben/ dazu sie aber einen sonderlichen beystand hatten / und sonderlich dazu verurtheilt wurden/ wie dann einige unter ihnen eine ungemeine gabe der keuschheit hatten/ und nichts anders gedachten/ als daß sie dazu verbunden wären/ nachfolgen solten; Sondern es wird erfordert/ daß wir unser eigen creuz auff uns nehmen sollen / Matth. 16/ 24. wie unser heiland gesaget hat. Dann wann das creuz Christi uns auffgeleget wird/ und wir dazu beruffen werden/daß wir märetyrer werden sollen/ so ist alsdann unser eigen creuz/dieweil diß GOTT unser theil seyn läßet; Und wann wir durch die noth/

nothwendigkeit unsers geistes und widerspenstigkeit unsers fleisches eufferliche züchtigungen und wercke der selbst-verläugnung bedürffen/ so ist als dann auch unser eigen creuz/ dieweil unsere noth solches mit sich bringet. Und so ist auch/ wann GOT uns eine krankheit/ oder einige andere heimsuchung zusendet; Und alles dasjenige/ das entweder eine auswirkung unserer geistlichen anliegen/ oder die gelegenheit unsers zeitlichen zustandes ist/ ruffet uns zum leiden/ gedult und freymüthigkeit. Dann darum hat Christus/ spricht Petrus/ 1. Epist. 2/21. für uns gelitten/ und uns ein fürbild gelassen/ daß wir seinen fußstapffen nachfolgen sollen. Christus trug sein creuz/ so lange er konte/ und da er nicht mehr konte/ murrete er nicht/ sondern fiel unter demselbigen nieder; Und da vergnügete er sich/ daß er eine solche hülffe empfing/ nicht als er selbst erwehlet hatte/ sondern als ihm zugeführt wurde.

III. Es wurde Jesus ausser die pforten Jerusalems geführt/ als Jesus auff daß er ein opffer für die menschen ausser dem lager/ Hebr. 13/ 13. und auch für die ganze welt werden möchte. Und die tochter von Jerusalem folgten ihm mit gottesfürchtigen thränen/ biß daß sie gen Calvariam kamen/ an einen ort/ auff den man mit grosser mühe steigen muste/ dann er war erhoben und bequem dazu/ daß davon die schande Jesu wohl gesehen werden könnte/ ein hügel/ alwo todte und todten beine lagen/ beflecket und unrein/ und alda sahen sie den nacktet/ der das feld mit blumen kleidet/ und die ganze welt mit kleidern und den erden/ kloss mit dem gewölbe des himmels bedecket/ und so zubereitet hat/ daß nun ein jeglicher umstand ein triumphzeichen ist. (a) Durch seine schande zertrat er unsern hochmuth/ durch seine armuth und blöße hielt er einen triumph über unsern geiz und liebe zu dem reichthum/ und durch seine schmerzen züchtigte er die zärtlichkeiten unsers fleisches/ und zerbrach die bänder unserer luste. Dann so bald als Adam bekleidet war/ hat er das paradies verlassen müssen/ und Jesus wurde nacktet/ daß er uns wieder in dasselbige bringen möchte. Und wir müssen auch das alles/ das uns von aussen anklebet/ ablegen/ damit wir die wege unserer pflicht und der göttlichen liebe durchwandeln/ und zu der gemeinschaft der seligen geister/ und zu einem herrlichen/ unsterblichen und seligen leben kommen mögen.

IV. An dieses creuz machten sie Jesum mit vier nägeln feste/ Wie (b) sie pflanketen sein creuz in den grund/ und wie sie es hinein trieben/ Schmerzlich ver-

(a) Athan. de pass. § cruce Domini.

(b) κείνη φωνή εις δόρυ τετραπλευρον. Nonn. Albigenfes primi pinxerunt

der todt des
creuzes ge-
wesen sey.

verursachten sie durch diese gewalt dem leibe unsers HErrn/ der auff nichts als auff seine vier grosse wunden sich gründete/ sehr herbe schmerzen/ und also war ihm hie eine sehr harte und langsame peinigung bescheret. Dann ob schon die creuzigung eine sehr hefftige / schreckliche und durchdringende pein den menschen zuwege brachte / so hatte sie dennoch eine solche grosse krafft nicht / daß sie geschwinde das leben hinweg nehmen konte. Der heilige Andreas ist zween ganzer tage an dem creuze lebendig geblieben/ und einige martyrer sind mehr durch hunger gestorben/ und durch die vögel verzehret worden / als daß sie durch die schmerzen der creuzigung umgekommen sind. Es nahm JEsus sein ganzes leiden mit bereitwilligkeit an / ob es schon bis zu dem höchsten stüffel der übernatürlichen schmerzen sich vernehrete/ und er ließ sein leben williglich von sich/ als seines vatters zorn gänglich gestillet war.

Ob Christus
in seinem
leiden an
der zukünftigen
herrlichkeit theil
gehabt
habe.

Dies bringet
die vereinigung
der naturen/ als
welche ihre
unmittelbare
eigenen
schaften be-
halten/ nicht
mit sich.

Es fireitet
auch mit
unterschied

V. Es haben sich einige eingebildet/ daß Christus von einem jeglichen stande/ darinnen der mensch jemahls gewesen ist/ oder noch kommen soll/ etwas an sich nehmen wollen: Von dem stande der unschuld Adams/ daß er ohne sünde gewesen ist/ straffe und elend von dem stande des gefallenen Adams/ die fülle der gnaden von dem stande der widergeburth/ und vollkommene beschauung der Gotttheit und seligmachende freude von dem stande der himmlischen seligkeit; Also/ daß sie meinen/ daß die menschheit unsers gesegneten heilandes in dem bittersten stande seines leidens das angeficht Gottes beschauet habe/ und seiner herrlichkeit theilhaftig gewesen sey. Obschon aber die beyden naturen Christi durch eine verborgene vereinigung eine person ausmachen / so behalten dennoch die naturen ihre unmittelbare eigenheiten. Christus/ als Gott/ ist keinem leiden unterworfen: als ein mensch ist er der unterwurf alles elendes; Als Gott ist er ewig/ als ein mensch sterblich/ und durch die zeit ermäßlich; Als Gott ist er der höchste gesetzgeber/ als mensch sehr niedrig und dem gesetz gehorsam; Und ob schon die menschliche natur mit der göttlichen vereinigt war/ so bringet doch das nicht mit sich/ daß dieselbige in allen fürfällen an den göttlichen seligkeiten/ die in Gott wesentlich sind / und dem menschen ohne nothwendigkeit / und durch eine willkührige zueignung mitgetheilet worden/ theil haben mußte. Hierzu kommt/ daß einige tugenden und sündtreflichkeiten in der seele Christi raum funden/ die nicht mit dem zustande derer personnen/ die herrlich und selig geworden sind/

*runt imaginem Crucifixi uno clavo simul utrumque pedem configente, Et virginem Mariam monoculam, utrumque in derisionem; sed postea prior figura est re-
tenta, Et irrepsit in vulgarem famam. Lucas Tud. Lib. II. contra. Albigenf.*

sind/ bestehen können/ als da sind die erniedrigung/ geistliche armuth/ hoff-
 nung/ heiliges verlangen. Alle diese hatten ihren sitz in seiner seelen/ und
 hielten/ ob sie schon noch so hoch begabet war/ einen zustand einiger ent-
 fremdung in sich/ das ist/ einen unvollkommenen zustand/ der sich zu et-
 was austrecket/ welcher das gegenwärtige übertrifft. Dann darum
 musste Christus leiden/ und zu seiner herrlichkeit eingehen/ Luc. 24/
 26. (wie unser Seeligmacher selber saget;) Und der heilige Paulus spricht:
 Den aber/ der eine kleine zeit der Engeln gemangelt hat/ sehen
 wir/ daß es Jesus ist/ durchs leiden des todes gekrönet mit preiß
 und ehren/ Hebr. 2/ 9. Christus niedrige sich selbst/ und ward ge-
 horsam bis zum tode/ ja zum tode am creuze. Darum hat ihn
 auch Gott erhöht/ und hat ihm einen namen gegeben/ der über
 alle namen ist/ Phil. 2/ 8. 9. Es war demnach sein damahliges leben
 also beschaffen/ daß er in einem stande war/ darinnen er wercke that/ und
 damit was erwarb/ und zu einer belohnung wurde er mit herrlichkeit
 und unsterblichkeit gekrönet; sein nahme wurde erhöht/ sein reich ver-
 mehret; er wurde ein Herr über alle creaturen; der erstling der auffers-
 stehung; das fürbild der herrlichkeit/ und ein fürst und das haupt der all-
 gemeinen kirche. Und dieweil diß seine vergeltung und die frucht seiner er-
 niedrigung und gehorsams war/ so ist gewiß/ daß es keine nothwendige
 folge und natürliche ausfließung der persönlichen vereinigung der gotttheit
 mit der menschheit gewesen sey. Ich führe diß zu diesem absehen an/ auff
 daß wir in unsern gedanken das leiden unsers gesegneten Heylandes
 nicht verkleinern mögen/ wann wir gedencen wolten/ daß er mitten
 in seinem ganzen leiden die stützen der wirklichen herrlichkeit gehabt habe.
 Dann es ist nicht eine kleine minute oder strahl der herrlichkeit/ oder es kan
 derselbigen genuß alles leiden auffwegen/ und uns also zurichten/ daß wir
 das grössste elend nicht fühlen/ und die bittersten widerwärtigkeiten die-
 ser welt überwinden. Gewiß ist/ daß das/ was uns in dieser welt am
 angenehmsten/ der vermengung des mißvergnügens unterworfen ist/ und
 es kan auch nicht in allen theilen gefällig seyn. Die allerschönesten federn
 des paradieß vogels/ des straußes oder des pfauens sind so angenehm
 nicht/ wann sie durch die fehle gehen/ als wann sie sich dem gesichte dar-
 stellen. Es nimmet aber die seelige freude der zukünftigen herrlichkeit
 des himmels alle schmerzen hinweg/ und wischet alle thränen von
 unsern augen ab/ Apoc. 7/ 17. Und es ist nicht möglich/ daß zu der-
 selbigen zeit die seele Jesu mit herrlichkeit versehen/ und dennoch mit
 schweren und bitteren schmerzen beladen gewesen sey. Im gegentheile sa-
 Man wür-
 de auch auff
 diese weise
 das leiden
 Jesu gering
 machen.

Dritter Theil.

O o

gen

aber im ge- gen einige / daß die seele JESU an dem creutze die schmerzen der höllen
gentheil auch sein und alle quaaalen der verdammten gelitten habe / massen man nicht be-
leiden nicht denken könne / wie er / wann er diese nicht gelitten hat / das löse-geld bezah-
so sehr ver- let habe / das der zorn Gottes von uns abforderte. Dasjenige aber /
grössern / das wir zuvor gesaget haben / muß auch zur widerlegung dieser meinung
und sagen / dienen. Dann die hoffnung / so die stütze der seelen JESU war / und eine
daß er die unvollkommenheit / die mit dem stande der herrlichkeit nicht bestehen kan /
höllische schmerzen nach sich ziehet / schliesst auch zugleich die verzweiflung aus / die den
gelitten ha- verfluchten seelen eigen ist. Unser Heiland lidte das alles / was die mensche-
he / dann er heit leiden mußte / ausgenommen allein die sünde / und befreiete uns
hat keine von der höllen durch die grossen schmerzen / die er lidte / und verdienete
verzweif- der menschheit den himmel / und er wurde das haupt / und alle gläubigen wur-
lung em- den glieder seines geistlichen leibes. Und dabeneben war sein leben hie als
pfunden. das leben eines fremdbdingen / er war auff keinerlei weise mit den selig-
machenden herrlichkeiten gezieret. Noch viel weniger war er jemahls in
dem stande / darinnen die verdammten in der höllen sind / und er fühlete
nicht an dem creutze das wahre elend und die schmerzen / die das theil der
elenden geister sind ; Diweil es unmöglich war / daß Christus verzweif-
feln konte / und ohne verzweiflung ist unmöglich / daß eine hölle seyn
kan. Dik ist aber sehr wahrscheinlich / daß die seele unsers HERN / da
sich die damahlige angst vermehret hatte / eine grössere last des zorns ge-
fühlet habe / als jeder augenblick den verlohrnen seelen aufsetzt. Dann
alle schmerzen / die man sich in der höllen fürbilden kan / bestehen in wie-
ckungen / die aus solchen gründen herfür fließen / welche die krafft der
menschlichen oder engelischen natur nicht übertreffen ; Die pein aber / die
unser gesegneter Heiland zur versöhnung unserer sünden fühlete / war ein
brunn vereinigter und zusammengefügeter schmerzen / sie wurde in dem
herzen dessen / der Gott und mensch war / empfangen / und sie war mit
der ganken ausstreckung der gnade / gedult und liebe des fleisch gewor-
denen wortes gleichförmig.

Wie schwer
das leiden
JESU gewe-
sen ist.

Christus
wurde an
das creutz/
als unser
Priester
und Opfer
genagelt.

VI. Nun sahe man den Priester und das opffer für die ganze welt
auff dem altar des creutzes blutig voller schmerzen und sterbende liegen/
damit er uns mit seinem Vatter versöhnen möchte / und er war viel herr-
licher geschmückt / als Aaron in seiner kleidung war. Die dörnerne kro-
ne war sein priester-huth ; das creutz sein hirtensstab ; die nigel / die durch
seine hände geschlagen wurden / waren an statt der ringe / so die Priester in
den alten zeiten an ihren fingern hatten ; und sein fleisch / das wegen der
harten geißelung viel-färbig wurde / war dem viel-färbigen rock des Ho-
henz

henpriesters gleich. Gleichwie nun aber dieser vorwurf uns zur ehrebie-
 tung / liebe und danckbarkeit gegen unsern hochverdienten HErrn betwe-
 get / so muß er auch in uns einen haß wider die sünde / die in dem gesichte
 der ganzen welt so grosse schande / schmerzen und angst dem Sohne Got-
 tes zuwege gebracht hat / erwecken: dann er both sich damahls freywillig
 an / daß er sich auff eine liebeiche weise an unsere statt stellen wolte; Und
 darum sind wir versichert / indem uns die erfahrung einen geistlichen be-
 weissthum gibt / daß die sünde den todt und alles bedenkliche elend uns
 zuziehen wird / diereil diese die rechte zeichen des hasses und zorns Gottes
 sind. Dann wir mögen hierauff die worte unsers HErrn / da er der stadt
 Jerusalem ihr elend vorher verkündigte / ziehen: **Thut man das am
 grünen holze / was will am durren werden /** Luc. 23 / 31. Dann es ist
 gewiß / daß Christus seinem Vatter unendlicher maassen auch damahls
 wohl gefiel / da er eine solche persohn wurde / die sich dem gesetz unterwarff /
 und die schuld auff sich nahm; Und dennoch befreyete diese so grosse liebe
 unsers Heylandes / und das unaussprechliche wohlgefallen / das sein Vate-
 ter an ihn hatte / ihn davon nicht / daß er nicht unerträgliche schmerzen
 leiden mußte. So viel weniger werden diejenigen **entfliehen / die Gott
 zu zorn reizen und mißfallen / und eine solche seligkeit nicht achten /**
 Hebr. 2 / 3. die der heilige Jesus ausgewircket / und daran sein theures blut
 und leben gewendet hat.

Wie diß ge-
 sichte einem
 haß wider
 die sünde er-
 weckt muß.

VII. Sie sehen wir aber auch eine grosse abbildung und zeugniß
 der göttlichen gerechtigkeit / die so zornig über die sünde war / die derselbi-
 gen so schrecklich gedreuet hatte / die sie so natürlich hassete / daß Gott seines
 eigenen Sohnes nicht verschonen wolte / da er eine vereinigte person wur-
 de / und die schuld und last / die auff unserer natur lag / sich zuzog / und auf
 sich nahm / Deut. 24 / 16. Ezech. 18 / 2. 3. 20. Dann / ob schon Gott in der
 heiligen schrift die ordnung seiner gerechtigkeit / und die arth und weise sei-
 ner offenbahrung uns fürgestellt hat / daß nemlich eine seele um der
 sünden der andern willen nicht sterben soll / so wird dennoch in ansehung
 der gerechtigkeit und barmherzigkeit Gottes diß gleich zu seyn verstanden.
 Das ist / er will dem sohn um der schuld des vatters nicht fluchen / noch
 auff keinerley weise eine person für die andere darstellen / daß sie wider
 ihren willen und danck die schuld der andern auf sich nehmen soll. Wann
 aber diß durch eine persohn / die gar nicht verlohren gehen kan / begehret
 wird / und dadurch den erlöseten persohnen barmherzigkeit bewiesen wird /
 und es ein freywilliges werck dessen ist / der es auff sich nimmt / und es
 auch in dem ausgange ein unendliches gut zuwege bringen wird / so ist es

Hierinnen
 beschauet
 man die
 gerechtigkei-
 Gottes.

Hierwieder
 streitet
 nicht / daß
 Gott den
 einen für
 den andern
 nicht straf-
 fen will.

keine abweichung von der göttlichen gerechtigkeit / daß viele durch den todt eines einzigen / der auch für dasselbige leiden eine unendliche vergeltung genießen wird / beyhm leben erhalten werden. Wir sehen / daß um des Chams sünde willen alle seine nachkommen verfluchet wurden. Die un-
 Auf was weise der ei-
 ne um des
 andern wil-
 len biswei-
 len gelitten
 hat / und es
 doch mit
 der gerecht-
 tigkeit Got-
 tes nicht
 streitig ge-
 wesen ist.

terthanen Davids starben an der pestilenz / dieweil ihr könig das volck zehlen ließ / und die abgötterey wurde an den kindern bis ins vierdte glied gestraffet. Die sieben söhne des Sauls wurden auffgehengt / dieweil er / der vatter / den bund mit den Gibeonitern gebrochen hatte / und die sünde Achabs wurde auch an seinen nachkommen gestrafft; Er kam im kriege um / es wurde aber auch um seines willen unglück über sein hauß geführt / 1. Reg. 21 / 29. In allen diesen fürsällen kömmt das böse über die persohnen / die dem sündler am nächsten sind / und es ist ihm eine straf-
 fe / und den andern ein elend; und es sind auch diese entweder züchti-
 gungen wegen ihrer eigenen sünden / oder sie dienen sonst zu andern ab-
 sehen der fürsorgung / und bringen den bedrängten / der unschuldig ist / zu
 einem solchen stande / darinnen es ihm vergolten wird / welches dann zu-
 fälliger weise das elend verursacht; Wann aber um einer solchen bezie-
 hung und vereinigung / als da zwischen einem fürsten und dem volcke ist /
 das böse von dem einen zu dem andern übergebracht werden kan / so ist
 alsdann noch viel billlicher / wann durch einen bund eine person / die dazu
 bequem und der andern am nächsten ist / von ihrem vorrechte abstehet.

Noch weni-
 ger streitet
 das leiden
 Christi wi-
 der die ge-
 rechtigkeit
 Gottes.

Für allem /
 dieweil
 Christus
 den todt
 freywillig
 auf sich ge-
 nommen hat.

Also wird / wann die hand stielet / der rücken gezeisset / und ein böses au-
 ge wird mit einem hungerigen bauche gestrafft. Es machet die verräthe-
 rey / daß das ganze geschlechte des verräthers in einen elenden zustand ge-
 setzt wird / und ein kirchenräuberischer vorfaher hat heuschrecken erwecket /
 welche die güter der nachkommen verzehren.

VIII. In diesem falle aber / von dem wir reden / findet ein frey-
 williger bund raum / hergegen aber keine ungerechtigkeit; alle partheyen
 sind freywillig. Gott ist der höchste HERR / und seine wercke sind die
 maasregel der gerechtigkeit. Wir / die wir die straffe verdienet hatten /
 funden grosse ursache / nach einem erlöser verlangen zu tragen; und den-
 noch verlangete Christo / der das löse-geld bezahlen wolte / mehr darnach
 als uns: Dann wir forderten es nicht / ehe dann es verheissen und unter-
 nommen war; Er aber / als unser bürge und erlöser / wolte gerne die schuld
 bezahlen. Und also sehen wir / daß die bürgen die schuld derer / für die
 sie die bezahlung verheissen haben / entrichten müssen. Und es sind bey
 den besten und verständigsten (a) völkern die bürgen / die bündnissen ge-
 macht /

(a) Livius. Vide L. Si quis rerum D. de custod. & exhib. reorum
 L. Si a reo D. de fidejussoribus.

macht / und die articuli gebrochen haben / getödtet worden. Die Thes-
salienſer tödteten zwey hundert und funffzig bürgen; die Römer drey hun-
dert von den Volſcis, und wurffen die Tarentiner von dem ſelfen Tar-
peja. Und damit herfür leuchten möchte / daß Chriſtus auff alle weiſe
eine verordnete perſon war / diß für uns zu leiſten / ſo ſpricht er ſelber :
Ich habe macht mein leben zu laſſen / und habe er macht wieder
zu nehmen / Joh. 10 / 18. Und gleichwie hierinnen nichts ſeyn kan / das
wider die genaueſte gerechtigkeit und urſachen der geſetze und ſtraffen ſtrei-
tet / ſo gereicht es zur groſſen ausbreitung der göttlichen barmherzigkeit /
die die ſtraffe von uns abgewendet / da wir nothwendig darunter hätten
verſinken müſſen / und dennoch auch verursacht / daß wir ſeine ſtrengig-
keit uns zu gemüthe führen können / indem er / der barmherzige Gott / uns
nicht eher die vergebung zukommen laſſen wolte / biß ſein Sohn die ſtraf-
fe für uns auff ſich genommen hatte / damit er uns ſeinen vollkommenen
haß wider die ſünde verſiegeln / die heiligkeit ſeiner geſetze erhalten / und
uns groſſe eindrückungen der furcht und liebe geben möchte. Der be-
rühmte Locrenſer Zaleucus machte ein geſetz / (a) daß alle ehebrecher ihre
beyde augen verlieren ſolten. Es war nun ſein ſohn ſo unglückſelig / daß
er am erſten die that begieng; Da es ſein vatter erfubr / bedachte er einen
mittelweg / damit die zuneigung und treue eines vatters / und die gerech-
tigkeit und ſtrengigkeit eines richters im guten ſtande bleiben möchten / und
ſtach ſich ſelbſt ein auge aus / und ließ ſeinem ſohne auch eins ausſtechen.
Alſo handelt Gott mit uns: Er machet eine linderung; diß geſchiehet in
anſehung der perſon / auff welche er erzürnet iſt; er ſchüttete aber ſeinen
zorn auff unſern erlöſer aus / den er von herzen liebete / damit er ſeine ge-
ſetze in würden / und den gehorſam gegen dieſelbige ungeſchändet erhalten
möchte; und alſo vereiniget er durch die zwifchenkunſt einer verwechſelung
die gerechtigkeit mit der barmherzigkeit. Alſo entkam David durch den
todt ſeines ſohns / und Gott erwählte ſich dieſe ſtraffe gleichſam zu ei-
ner verſöhnung. Und Cimon begab ſich ſelber ins gefängniß / damit er
ſeinen vatter Miltiadem frey machen möchte; Cimon vollbrachte die
pflicht eines ſohns / und alſo geſchah dem geſetz ein genügen. Und bey-
des floß in unſerm groſſen Erlöſer zuſammen. Dann Gott / der der ein-
zige friedemacher war / verordnete es ſo / daß der ewige Sohn Gottes
ſich dieſer weiſe unterwarff / damit er unſere miſſethaten verſöhnen möch-
te /

Das leiden
iſt ein groſ-
ſes kennzei-
chen der
göttlichen
barmher-
zigkeit / die
mit gerech-
tigkeit ver-
mengt iſt.

Diß wird
durch für-
bilder klä-
rer fürge-
ſtellet.

Wozu Gott
dieſe verſöh-
nung reu-
er hat wollen
dienſtlaſſen.

O o 3

(a) Apud Diodor. Sicul. & Elian. "ἵνα μὴ ἡ νεανίσκος τὸ φλαβὴ π-
λέως, καὶ ἵνα μὴ διαφθαγῇ τὸ αἶμα, κεκρυμμένον.

te / und diß wurde ein stück des glaubens an den grossen articul von der vergebung der sünden / und anderer daran hangenden ursachen / auswirkungen und hinzufügungen zu derselbigen / und dieselbige ist durch ein sichtbares und erkändliches leiden ausgewircket. Diß wurde zu einer auffweckung der hoffnung gemacht / (dann / der seines eigenen Sohns nicht verschonet hat / damit er uns versöhnen möchte / ist auch dazu geneiget / uns alles zu schencken / Rom. 8 / 32. nachdem er also versöhnet ist) und zu einer grossen anreizung und anregung zu unserer pflicht und liebe / eben wie er selber seine liebe dadurch bewies. Und in allen abwechselungen und elende unsers lebens ist uns JESUS ein grosses fürbild aller fürtrefflichen wercke und allerley gedultigen leidens geworden.

Die flage
JESU an
dem creuze/
und den
trost / den er
genos.

IX. Mitten zwischen zweyen mördern hieng der Heyland drey grosser stunden lang / und war mit schmerzen / schande und angst bekleidet / die alle aus der maassen so groß waren / daß der / der nicht anders thun als hoffen konte / dessen seele mit der Gottheit erfüllet war / der in dem schoosse des Vatters sich befand / und in dem Cabinet der verborgenen Dreyeinigkeit war / dennoch mit einer so dicken und dunckeln wolcke des elendes umringet war / daß er klagete / als wann ihn Gott verlassen hätte. Diß war aber die wolcken-seule / die die Israeliten in das land Canaan begleitete. Und wie Gott hinter der wolcken den Herrn JESUM unterstützte und erhielt / und bereit stund / ihn zu der gemeinschaft seiner herrlichkeiten zu empfangen; Also genos seine seele in der grossen verlassung innerliche tröstungen / die aus der überdenckung aller derer fürtrefflichen versöhnen / die zur gemeinschaft seines leidens angenommen werden / seiner gnade nachfolgen / und an seinen herrlichkeiten theil haben solten / entstunde. Und wie folgen dieser wolcke dahin / allwo wir hingehen sollen / und haben Christum zu unserm geführten. Und ob er schon den weg betrat / und sich auff das creuz lehnete / das wie ein Egyptischer rohr-stab seine hände durchbohrete; So istis dennoch für uns eine süße und trost / unserer seelen wohlgefällig / gleichwie das süsseste zucker-rohr / feste / wie die seulen in der erden / und zu unserm gebrauch tüchtig gemacht / dieweil es durch die hände unsers ältesten bruders sanfft und leicht worden ist.

JESUS hat
für seine
feinde.

X. Es wandte sich aber JESUS mitten unter seinen schrecklichen schmerzen mit einem ernstlichen gebet zu seinem Vatter / und trug in demselbigen ihm seinen jämmerlichen und traurigen zustand für; Er ließ aber kein unfreundliches wort von sich hören / noch das geringste zeichen des zorns wider seine feinde spühren. Hergegen sandte er ein heiliges / liebevolles und kräftiges gebet zu seinem Vatter hinauff / damit seinen feinden ihre

ihre sünden vergeben werden möchten; Und durch diß gebet erlangete er von Gott / daß innerhalb fünf und funffzig tagen acht tausend von seinen feinden bekehret wurden. So kräftig ist das gebet der liebe/daß es die bosheit der menschen tilget / und die liste des satans in die absichten Gottes verändert; Und wann die bosheit gelegenheit zu dem gebete gibt/ so wird das gebet ein gegen-gift wider die bosheit. Und durch dieses fürbild hat unser gesegneter Heyland uns die pflicht versiegelt / die er in seinen predigten fürgestellt hat / daß wir unsern feinden vergeben / und für sie bitten sollen; Und wann wir es so machen/so befreien wir uns selbst von den stacheln des zorns / und von den fesseln eines rachgierigen geistes / und wir machen dadurch oftmahls dieselbigen zu knechten Gottes/ zu unsern freunden / und erben des himmelreichs.

Die kraft dieses gebets.

Wie wir diesem nachfolgen müssen.

XI. Einer unter den beyden mördern / die mit unserm HErrn ge- creuziget wurden / war ein lästerey; Der (a) andere aber war zu dieser zeit ganz gottesfürchtig / und hatte eine solche gottesfurcht von Gott empfangen / daß dieselbige in niemand / als in der gesegneten Jung- frauen raum gefunden hat; Und er hatte ins besonder einen solchen glauben / daß alle zeiten der kirche niemahls dergleichen erlebt haben. Dann als er Christum in demselbigen gerichte sahe / daß er durch die Römer ge- creuziget/ durch die Jüden beschuldiget und verspottet/ von seinen eigenen Aposteln verlassen / und ein geängsteter sterbender mensch war/ der zu der zeit kein wunder that / daß er seine gotttheit oder unschuld damit befestiget hätte / so bekannte er ihn dennoch für einen HErrn und König / und für seinen Seeligmacher; Er bekannte seine eigene schande und unwürdigkeit/ er unterwarff sich dem tode des creuzes / und gab durch seine freywillige annehmung eine heimliche begierde zu demselbigen an den tag; er achtete denselbigen so viel werth zu seyn / als die straffe war / die er auff sich nehmen mußte; Er bezeigete eine unvergleichliche sittsamkeit; er bat nur allein/ daß Christus seiner gedencen solle/ Luc. 23/ 42. Er erkannte sich selbst so sündlich / daß er nicht mehr begehren durffte; er bestraffte den andern mörder wegen seiner lästerey; er bekannte seinen glauben an das zukünftige

Die grosse gottesfurcht des einen mörders/ der sich bekehrte/ und Jesum bekannte.

(a) *Latro non semper prædonem aut grassatorem denotat, sed militem, qui fortassis ob zelum Judeorum aliquid contra leges Romanas fecerat: alioqui vir fuit non omnino malus. Titubaverunt, qui viderunt Christum mortuos suscitantem; Credidit ille, qui videbat secum in ligno pendentem. Recolamus fidem latronis, quam non invenit Christus post resurrectionem in discipulis suis.*
S. Aug. Serm. 144. de Tempore.

Wie wenig
die fürbild
denjenigen
dienen kan/
die am ende
des lebens
sich bekeh-
ren.

zukünftige leben / und erkannte Christum öffentlich; er bat und rief ihn an; er hoffete auff ihn / und hatte mitleiden mit ihm / und ließ in diesem betäubten zustande eine fürtreffliche gedult von sich sehen. Und hierinnen muß man anmercken / daß nebenst der fürtrefflichkeit einiger dieser thaten und der tugend / die in allen denselbigen herfür leuchtet / dergleichen gelesgenheit eines solchen exemplarischen glaubens niemahls herfür kommen kan; Und so lange/als alles dieses in diesen umständen in einem menschen nicht zusammen kömmt / muß er auff einen solchen friedfamen ausgang auff das vertrauen dieses fürbildes / wann er ein böses leben geführt hat/ nicht hoffen. Es hatte nun aber Christus die schlüssel des paradises in händen / und Gott segnete den bekehrten mörder bey dieser gelegenheit so / daß er hinein gelassen wurde / da er vielleicht auff eine andere zeit länger hätte warten müssen / und an strengere bedinge gebunden gewesen wäre. Und warlich / es ist sehr wahrscheinlich / daß er grossen vorthail durch diesen zufall / daß er mit Christo zu einer zeit starb / genoss / dieweil ein natürliches mitleiden in uns gegen diejenige erwecket wird / die unsers elendes theilhaftig werden. Dann Christus war nicht der menschlichen zuneigungen beraubt / ob schon keine unvollkommenheit damit vermengt war/oder nicht ausser der regel schritte / und diesem nach konte er dadurch / daß jemand des elendes mit theilhaftig würde / zum mitleiden bewogen werden / daß er ihn desto eher zu der gemeinschaft seiner freude zuließ. Und der heilige Paulus beweiset es / daß er ein barmherziger Hoherpriester ist / dieweil er allenthalben mit unserer schwachheit versuchet gewesen ist/ Hebr. 4/15. und das erste zeichen hievon geschah an diesem gesegneten mörder. Christus und er waren beyfammen / und assen bittere salsen / und Christus bezahlete für ihn / und verhieß ihm/ daß er an diesem tage zugleich mit ihm in dem paradiese seyn sollte/Luc. 23/ 43.

Die zufriede-
nheit der
mutter Je-
su/da sie bey
dem creuze
stand.

XII. Bey dem creuze stand seine mutter / die gesegnete Jungfrau Maria / an der nun die alte weissagung des alten Simeonis erfüllet wurde: Dann nun fühlte sie / daß ein schwerdt durch ihre seele drang/Luc. 2/35. (a) Sie schrye nicht / und stellte sich nicht ungebehrdig / wie die weiber pflegen; sie war traurig/dabey aber still und gedultig/ob sie schon sich voller schmerzen befand / die so tieff waren / wie das wasser in seinem abgrunde ist / doch gleich und eben / wie die gestalt des meers; sie war voll liebe / gedult / traurigkeit und hoffnung. Sie war nun in dem stande / daß sie alle fürtreffliche reden ihres Sohns sich zu nütze machen/ ihre seele damit erbauen / und sich an diesem tage stärken konte; sie empfand

(a) S. Ambros. lib. X, in Luc.

pfund nun den seggen und kräfte des glaubens; sie schritte nun von dem schmerzen des leidens zu der hoffnung der auferstehung/ und gab sich wegen dieses todes / der sie betrubete/ aber doch ein arzeney-mittel war / zu frieden: dann sie wuste / daß er die ganze welt mit GOTT versöhnete. Ihre hoffnung machte / daß ihre traurigkeit bedeckt wurde; und ob schon ihre schmerzen groß genug waren / sie zu verschlingen / so war doch ihre liebe noch grösser / und verschlung ihre schmerzen. Es hatte aber auch die sonne eine decke über ihrem angesichte; Und diß lehret uns/ daß wir einen fürhang für diß leiden ziehen müssen / dadurch dessen größe am geschicktesten und auff die lebendigste weise ausgedrückt werden kan/ sin- temahl wir durch stille seyn und verwunderung bekennen / daß es viel grösser ist / als wir es beschreiben können / oder so hefftig und viel/ als die last und schändlichkeit unserer sünden ist. Und wir müssen uns Jesum mit dieser decke für seinem angesichte so fürbilden/daß er nemlich für der pforten des paradises gestanden / solche geöffnet / und in seinem letzten mit lauter stimme geruffen hat: **Machet die thore weit auff/ daß der könig der ehren einziehe/ Psal. 24/7.**

Wie die sonne verfinstert wurde.

Bebet.

I.

Heiliger Jesu / der du um unsern willen unaussprechliche angst und schmerzen / die da mit deiner liebe und unserm elende überein kamen / und unendlich waren / gelitten hast / damit du uns seggen auff erden / und eine wohnung in dem himmel erwerben möchtest. Bereite uns durch die liebe / danckbarkeit / demuth und gehorsam so zu/ daß wir die ganze wolthat deines leidens empfangen mögen. Schencke uns und deiner ganzen kirchen vergebung aller unserer sünden; ein keusches und freundliches gemüth; einen gesunden leib; gebührliche bezeugung; friede zu unsern zeiten; reine lufft und fruchtbarkeit des erdrachs; einigkeit und aufrichtigkeit des glaubens; ausrottung der ketzeren; aufhebung der trennungen / und vertilgung aller bösen rathschläge / die wider uns gemachet sind. Binde die räuberischen hände der kirchen diebe / daß sie die erndte nicht verhindern / vielweniger den weinberg ausrotten mögen. Vermehre deinen seggen über uns/o allerliebster Jesu! Befördere in uns die wahre gottesfurcht; eine aufrichtige und wirkende andacht in

Dritter Theil.

Pp

unsern

unsern gebetern; gedult in allen widerwärtigkeiten / und alles / was zum wohlstande unserer seelen / oder uns zu deiner herrlichkeit zu bringen / vonnöthen ist. Amen!

II.

Hochwürdigster Seeligmacher! ich wende mich mit meinem gebet zu deiner barmherzigkeit und unvergleichlichen liebe / die du bewiesen hast / da du so willig und begierig die grausamsten und schrecklichsten schmerzen / an die man ohne ein hertzliches mitleiden nicht gedencken kan / auff dich genommen und gelitten hast. Die bitteren wasser giengen über deine seele; die stürme des todes / und der zorn deines Vatters nahmen dir gänglich dein leben hinweg. Was soll ich nun thun / der ich durch meine sünden meinen liebsten Herrn so gepeiniget habe? Was für eine zerschlagung kan groß genug / was für weinen kräftig genug / was für ein haß oder verfluchung meiner misserthaten gleichmäsig genug seyn / daß sie den schrecklichen zufällen / die sie verursacht haben / die waage halten können? Erbarme dich / o Herr! erbarme dich über mich! sey mir gnädig / mein Gott! wende zu mir die augen deiner barmherzigkeit / o allergnädigster Erlöser! Dann meine sünden sind groß / und gleich deinem leiden / voller schmerzen und schande / und eine last / die für mich zu schwer ist / daß ich sie nicht tragen kan. Herr / der du so viel für mich gethan hast / sprich nur ein wort / so wird dein knecht gesund. Laß deine wunden mich heilen / deine tugenden mich bessern / deinen todt mich erquickern / damit ich / der ich in diesem leben das creuz einer traurigen und heilsamen buße in der vereinigung und verdienst deines creuzes und leidens trage / mit dir sterben / mit dir ruhen / mit dir wieder auferstehen / und mit dir ewiglich in der besitzung deiner herrlichkeiten leben möge.

AMEN!

Die